

URANIA.

Musik-Zeitschrift

für Alle, welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben, namentlich Kirchenräthe, Kirchenpatrone, Kirchenvorsteher, Geistliche, Erzieher, Schulvorsteher ꝛc.

zunächst

für Volksschullehrer, Cantoren, Organisten, Musiklehrer, Seminaristen, Präparanden und Orgelbauer, sowie für alle Freunde der kirchlichen Tonkunst überhaupt.

Begründet

von

Gotth. Wilh. Körner,

fortgesetzt

von

A. W. Gottschalg.

Vierundzwanzigster Jahrgang.
1867.

Erfurt & Leipzig.

Gotth. Wilh. Körner's Verlag's-Buchhandlung.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Aufsätze.

II. Gedichte.

III. Recensionen.

IV. Vermischtes.

V. Musik-Aufführungen.

VI. Orgeldispositionen.

VII. Personal-Chronik.

VIII. Briefwechsel.

IX. Anzeigen.

X. Musikstücke.

Urania.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

№ 1. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Weihnachtslied.

Christus ist geboren.

Langsam, nicht schleppend. (Th. Landmesser.) Rob. Schaab.





2. Sprudelt höher, all' ihr Quellen, rieselt schneller, all' ihr Bäche, strömet stärker, all' ihr Flüsse, brauset mächt'ger, all' ihr Meere! Christus ist ꝛc.

3. Wallet hin zum heil'gen Dome, wo die Hallen hell erleuchtet, wo die Orgeltöne rauschen, wo die Diener Gottes singen: Christus ist ꝛc.

4. Knieet nieder, Erdenpilger, an dem Altar eures Gottes, hebt die Hände auf zum Himmel, kündet's allen Schwerbedrängten: Christus ist ꝛc.

5. Und die Klag' ist nun verstummet, und der Schmerz ist ausgeweinet, und die Wunden sind vernarbet, denn die Sehnsucht ist erfüllet: Christus ist ꝛc.

6. Kehrt zurück zu eurem Gotte, den im Stolze ihr verließet. Werdet heute neu geboren mit dem Heiland Jesus Christus, der uns heut' geboren, der uns heut' geboren.

Der Choral von Leuthen.

1. Gesiegt hat Friedrich's kleine Schaar. Rasch über Berg und Thal
Von dannen zog das Kaiserheer im Abendsonnenstrahl;
Die Preußen stehn auf Leuthens Feld, das heiß noch von der Schlacht;
Des Tages Schreckenswerke rings umschleiert mild die Nacht.

2. Doch dunkel ist's hier unten nur, am Himmel Licht an Licht,
Die goldnen Sterne ziehn herauf wie Sand am Meer so dicht.
Sie strahlen so besonders heut, so festlich hehr ihr Lauf:
Es ist, als wollten sagen sie: ihr Sieger blicket auf!

3. Und nicht umsonst. Der Preuße fühlt's: es war ein großer Tag:
Drum still im ganzen Lager ist's, nicht Jubel noch Gelag;
So still, so ernst die Krieger all, kein Lachen und kein Spott —
Auf einmal tönt es durch die Nacht: Nun danket alle Gott:

4. Der Alte, dem's mit Macht entquoll, singt's fort, doch nicht allein,
Kam'raden um ihn her im Kreis, gleich stimmen sie mit ein,
Die Nachbarn treten zu, es wächst lawinen gleich der Chor,
Und voller, immer voller steigt der Lobgesang empor.

5. Aus allen Zelten strömt's, es reiht sich singend Schaar an Schaar,
Einfallen jetzt die Jäger, jetzt fällt auch ein der Husar,
Auch Musika will feiern nicht, zu reiner Harmonie
Lenkt Horn, Hobo' und Klarinett' die heil'ge Melodie.

6. Und stärker noch und lauter noch, es schwillt der Strom zum Meer,
Am Ende, wie aus einem Mund, singt rings das ganze Heer.
Im Echo, donnernd wiederhallt's das aufgeweckte Thal:
Wie hundert Orgeln braust hinan zum Himmel der Choral.

Besser.

Musikalische Charakterbilder der Gegenwart.

III. Karl Anton Gleitz,

Organist an der Domkirche zu Erfurt.

Motto: Es ist gleichzeitig so viel Tüchtiges und
Treffliches auf der Welt, aber es berührt sich nicht. —

Wer Gutes will, wer sich dem Schönen weiht,
Wer durch der Erde Nebel tragen will
Die Fahne ew'ger Kunst, der blicke muthig
Vom Staub empor und schwinge kühn die Fahne,
Das flatternde Panier; dann theilen sich
Die Nebel und des Himmels Sonne strahlt,
Sei's nur auf Augenblicke, tröstend durch.
Die Kunst ist himmlisch: ihre Fahne schwinge!

K. v. Holtei.

Als ich vor einigen Jahren an einem prachtvollen Herbsttage dem verewigten G. W. Körner einen Besuch machte und sein reiches Instrumentenlager und seine zahlreichen Novitäten gemustert hatte, waren wir eben im Begriff einen der reizendsten Punkte in Erfurts Umgebung, den Steiger, zu besuchen, als in das Geschäftslokal unseres früh geschiedenen Freundes ein älterer Herr eintrat und eine der letzten Beethovenschen Sonaten acquirirte. Durch diesen Kauf auf die Person des Eingetretenen aufmerksam geworden, fand ich mich sogleich durch das intelligente Gesicht mit überaus einnehmenden freundlchen Zügen, gepaart mit liebenswürdiger Bescheidenheit, angezogen, so daß ich den Chef des reichen Musikalienlagers alsbald, nachdem der Betreffende unter freundlichen Grüßen das Lokal verlassen hatte, über die Person desselben befragte, worauf ich die Antwort erhielt, daß der alte freundliche Herr — Domorganist Gleitz sei. Was mir nun der vollendete K. Achtungswerthes und Empfehlendes über unsern werthen Kunstgenossen mittheilte, ließ mich höchlich bedauern, daß ich nicht um freundliche Vermittelung persönlicher Bekanntschaft gebeten hatte. Als ich später den in Rede stehenden Künstler in dem herrlichen Dome spielen hörte, ohne daß es mir auch dieses mal vergönnt war, den verehrten Collegen persönlich nahe zu treten, merkte ich gar bald, daß ich es mit einem trefflich durchgebildeten Künstler der berühmten Erfurter Orgelschule zu

thun hatte. Was ich später zufällig aus dem Entwickelungsgange *) des Erfurter Meisters, mit dem ich noch ein recht freundschaftliches Verhältniß anzuknüpfen hoffe, kennen lernte, machte es mir zur Ehrenpflicht, dem trefflichen Veteranen ein kurzes biographisches Denkmal in d. Bl. zu setzen.

Carl Anton Gleitz wurde 1795, am 27. December, in Erfurt geboren. Sein Vater war Organist an der Domkirche. Der junge Gleitz wählte für seinen späteren Beruf die Jura, und zu dem Zwecke hatte er die 5 Gymnasialklassen durchlaufen und seinen Abiturientenexamen bestanden. Musik hatte er nur als Nebenbeschäftigung und zum Vergnügen betrieben. Da wurde der Vater im Juni 1815 von einem bösartigen Nervenfieber auf ein langes Krankenlager geworfen, von dem er sich bis zu seinem Ende, welches 1822 erfolgte, nie wieder vollständig erholen konnte. Da nun noch 9 meistens jüngere Geschwister zu versorgen waren und Privatvermögen nicht vorhanden war, so sahe sich der gute Sohn genöthigt, den Vater zu vertreten. Nach dessen Tode erhielt er dessen Stelle; den Gehalt dafür theilte der dankbare Sohn mit seiner lieben Mutter bis zu deren Heimgange (1832). Seine Jugendjahre waren, wie aus diesen Mittheilungen wohl zur Gnüge hervorgeht, nicht „mit Rosen bekränzt.“ Seine Existenz hing zum großen Theil von seinen Privatstunden in der Musik ab. Da ihm noch ein systematischer, gründlicher Unterricht **) für die höhern Musikformen (Contrapunkt und Fuge) fehlte, so nahm er noch drei Jahre Stunden bei dem größten Repräsentanten der Erfurter Orgelschule, dem berühmten Conzertmeister M. G. Fischer. Dieser war bekanntlich ***) ein Schüler des alten „Bachianers“ Joh. Christian Kittel (geb. 1732, gest 18. Mai 1809). In früherer Zeit belauschte der Schüler den Meister fast sonntäglich in der Predigerkirche, oder den talentvollen Prof. Scheibner in der Kaufmannskirche, um seiner Kunstbegeisterung neue Nahrung zu bieten. Späterhin hospitirte Gl. noch ½ Jahre am dortigen Seminar auf Anrathen des damaligen Dombechanten Würschmidt, weil die Stadtschulen in kürzester Frist neu organisirt werden sollten. In Folge dessen wurde Gl. Schullehrer an einer der Stadtschulen; wegen Kränklichkeit wurde er indeß schon vor längeren Jahren pensionirt.

In dieser Zeit entstanden eine große Anzahl contrapunktische Studien, die der bescheidene Künstler leider zum großen Theil zerstreut hat. Für seine zahlreichen Clavierstunden entwarf er eine große Masse Arrangements; so bearbeitete er z. B. Beethovens mächtige und prächtige C-moll-Sym-

*) Die Notizen über seine Lebensereignisse haben wir dem Beitrage für das Jubelalbum zu Ehren Prof. Töpfers in Weimar entnommen. Unser verehrter Herr College möge uns die desfalsige kleine Indiscretion verzeihen. Red.

**) Da der Vater bei dem kleinen Organistengehalte sich bis in die Nacht mit Musikunterricht abmühen mußte, daß er ganz abgespannt nach Hause kam, so war an einen geordneten Musikunterricht bei dem Sohne wenig zu denken. Dieser erhielt von Ersterem des sel. Türk Generalbaßschule, Kittels angehenden Organisten rc. zum Selbststudium, wodurch er so weit gefördert wurde, daß er ohne Fehler die Harmonien vervollständigen („aussetzen“) und Bäße zu gegebenen Harmonien erfinden konnte. Unterricht in Behandlung der Flöte hat Gl. nie genossen; er und seine 3 jüngern Brüder holten sich die nöthigen Instrumentalschulen aus der Musikbibliothek. Die zwei ältern Brüder halfen den beiden jüngern in ächt brüderlicher Weise gewissenhaft fort. Unseres Gl. zu früh verstorbener älterer Bruder, Musiklehrer und Cantor am Dom, spielte sehr gut das Violoncello, Violine, Guitarre, Flöte, Pianoforte und Orgel; ein anderer Bruder (obwohl nicht eigentlich dem Künstlerberufe angehörig) spielte Violine, Guitarre, Flöte und Piano; der jüngste (Instrumentmacher in Berlin) blies Clarinette und Flöte, auch spielte er die Bratsche (Viola). So hatte das „Brüderkleeblatt“ viele Jahre ein vollständiges Quartett, für welches unser Karl Anton Gl. eine große Menge trefflicher Arrangements nach classischen Instrumentalwerken arbeitete.

***) Auch der Vater unseres Gleitz hatte zu den Füßen dieses Meisters gesessen.

phonie für das Pianoforte zu 4 Händen in Begleitung von Flöte, Clarinette, Violine u. Violoncello; eine Menge Ouvertüren wurden in gleicher Weise eingerichtet, so daß nach und nach ein Vorrath von über 100 Opus entstand. Sämmtliche Conzerte für die Flöte v. A. E. Müller, Fürstenau, Romberg ꝛc. wurden in Partitur gesetzt nnd in gehaltvollen Clavierauszügen wiedergegeben. Die Flöte war in den jüngern Jahren unsers Gl. Lieblingsinstrument, und in jener Zeit auch als Soloinstrument besonders beliebt. In dem berühmten Sollerschen Musikvereine hatte unser strebender College die beste Gelegenheit, die herrlichen Compositionen eines Beethoven, Weber, Mozart ꝛc. in ihren instrumentalen Effekten kennen zu lernen.

1822—23 bearbeitete er ein beziffertes Choralbuch zu dem damaligen, und 1857 — 58 zu dem neu vom Herrn Pfarrer Liebherr erschienenen Gesangbuch, ein neues vierstimmig ausgesetztes Choralbuch über welches sich A. G. Ritter, der berühmte Magdeburger Meister, in d. Bl. (siehe Jahrg. 18, Nr. 9, S. 136) in sehr anerkennender Weise ausgesprochen hat. Außer den compositorischen Arbeiten beschäftigte sich der Träger unserer biographischen Skizze auch viel mit akustischen Forschungen *) über welche sich der Schöpfer der neuen Orgelbautheorie, Prof. Töpfer in Weimar, mehrmals sehr achtungsvoll gegen uns ausgesprochen hat. So konnte er in Folge dieser Strebungen des Aeolodikon der Domorgel, welches wie manche andere dieser Stimmgattung, nicht zum Stimmen eingerichtet war, eigenhändig zu einer ganz neuen Stimme umgestalten, zumal derartige mechanische Arbeiten zu seiner Lieblingsbeschäftigung gehörten. Daß der Bescheidene für dieses Opfer und für so viele andere, welche er mit Lust und Liebe in seinem Amte gebracht hat, vielleicht zu wenig Anerkennung und Dank ärntete, beirrte den anspruchslosen Künstler nicht im mindesten . . . . Doch derer, die im Himmel (der Kunst) wohnen, vergißt gar oft das Erdenglück! . . . . . Aber es mußte den liebenswürdigen Künstlergreis doch wohl einigermaßen zum mindesten — auffallend erscheinen, daß, als im vorigen Jahre sein 50jähriges Künstler= oder Amtsjubiläum eintrat, auch kein freundliches Wort der Anerkennung und Auszeichnung aus maßgebenden Kreisen erfolgte.

Eins der Hauptwerke unsers Meisters ist sein Requiem für gemischten Chor und Orchester, über das sich der treffliche Dr. A. B. Marx in einem Briefe vom 15. Oktober 1843 folgendermaßen ausspricht:

Mein hochverehrter und sehr lieber Herr!

Ich habe Ihr Werk mit vieler Aufmerksamkeit durchgelesen und heut früh nochmals durchgenommen. Es hat mich so sehr angesprochen, daß ich Ihnen für die Mittheilung aufrichtigen und herzlichen Dank sagen muß und nur wünschen kann, daß es zur Erbauung der Gemeinde und zur Freude der Kunstkenner noch recht oft in Ihrem schönen Dom und in andern Kirchen zur Aufführung kommen möge. Sie haben sich in dieser Composition als ein Mann gezeigt, der nicht blos die Gemüthlichkeit eines ächten Musikers vom Himmel erhalten und in seiner Seele bewahrt, sondern auch das Seinige gelernt hat. Und da ich diese beiden Eigenschaften

*) Ueber eine von Gl gemachte Erfindung „zur schnellern Ansprache der Zungen in den Rohrwerken," werden sich d. Bl. später weiter verbreiten. In der katholischen Kapelle zu Naumburg ist diese Erfindung zuerst praktisch ausgeführt. Einige andre akustische Aufsätze sind bereits in d. U. veröffentlicht.

in Ihnen erkannt, so werden Sie überzeugt sein, daß ich Sie wahrhaft zu schätzen weiß und Ihnen stets ein achtungsvolles kunstbrüderliches Andenken bewahren werde. Auch ich bitte, sich meiner freundschaftlich zu erinnern und wünsche von ganzem Herzen Ihr stetes Wohlergehen.

Ihr ergebener

Erfurt, 15. 10. 43. A. B. Marx

Als wir unter den mannigfachen Beiträgen für das Jubel-Album zu Ehren Prof. Töpfers in Weimar auch zwei Adagio von unserm greisen Kunstgenossen als Festgabe erhielten, die uns wegen ihrer Anmuth und frischen, gegenwartlichen harmonischen Haltung sehr zusagten, baten wir den verehrten Collegen uns doch gelegentlich ein Mehreres von seiner desfallsigen Muse mitzutheilen, was uns auch in gewohnter freundlicher Weise gern gewährt wurde. Neben mehreren kleinen trefflichen Orgelsachen imponirten unter den gesandten zahlreichen Manuscripten uns besonders 15 größere Orgelfugen, die sich, neben vortrefflicher Arbeit, besonders durch lebensvolle Melodik und interessante Harmonik auszeichneten, und die wahrlich der Veröffentlichung werth sind. *) Auch für weltliche Musik ist der bewußte Künstler rühmlich thätig gewesen. So liegen uns im Manuscripte z. B. vor: Das öde Haus v. Kahlert für 1 Singst. u. Piano, der letzte Skalde v. E. Geibel für 1 Baßstimme u. P., „Es schimmern die Fluthen", Duett für 2 Tenöre u. P., Duett für 2 T., Piano und 2 Ventilhörner; Im Wald, im hellen Sonnenschein v. E. Geibel, Schlehendorn u. wilde Rose v. J. Rodenberg f. S., A. u. T. mit Piano, Frühlingsglocken, Duett f. Sopr. u. Alt mit Piano; Liebe, Duett für S. u. T. mit Piano, 3 Lieder für Sopran oder Tenor mit Piano („Stille dunkle Augensterne", „Ich möcht es nur selber verschweigen", „Zieht hin, ihr lieben Vögelein"), die weiße Frau v. E. Ferrand für 1 Singst. u. P., die Waldkapelle für dergl., das Geheimniß, Gedankengruß, Liebesscherz, Abschied, Wiegenlied, auf der Wandrung, Vöglein im Walde rc., welche des Autors glückliche Begabung für lyrische Composition augenscheinlich documentiren.**) Unter neuern Werken des fraglichen Componisten nennen wir noch 3 melodiöse Tonstücke für Piano, O quam Suavis für gem. Chor mit Begleitung der Orgel und: Siegeshymne: Victoria! gedichtet vom Lehrer Ney für 3 stimmigen Männer-Chor in Begleitung des Ventilhorn, des Violoncello und des Piano, welcher ausgeführte originelle und effektvolle Satz jedenfalls durch die großartigen Siege der preußischen Regierung und des preußischen Volkes hervorgerufen worden ist. Wer möchte auch angesichts solcher glänzenden Errungenschaften, unter der Fahne des geistigen Fortschrttes, theilnahmlos bleiben?! — — — A. W. G.

Aufführungen.

In Loschwitz bei Dresden fand am 10. Juni eine geistliche Aufführung vom Chorgesangverein Euterpe unter Direktion des H. Höppner u. unter

*) Der Styl derselben ist ächt kirchlich, ohne leere Effekthascherei, und dabei sind sie nur mäßig schwer.

*) Bei Bote u. Bock in Berlin erschien vor einiger Zeit: Abendfeier in Venedig v. Geibel f. 1 Singst. u. Piano.

Mitwirkung des Frl. Aug. Götze, Gesanglehrerin in Dresden, und des H. Kummer statt. Wir hörten: Kyrie aus dem Requiem v. Jomelli, Schweizerfuge *) von S. Bach, Kirchenarie v. Stradella, Larghetto für Violoncello und Orgel **) v. Mozart, Fuge für Orgel v. Höppner, 2 rel. Gesänge von Pierson und Hartmann, Ave verum corpus v. Mozart, Agnus dei v. Morlachi, Engelterzett aus d. Elias v. Mendelssohn, Chor mit Solo aus dem Stabat mater v. Rossini, Abendlied v. Schumann für Violoncello und Orgel. —

Die Weimarer Pianistinnen Anna u. Helene Stahr haben sich in einem Conzerte zum Besten preußischer Verwundeter zu Güsten b. Bernburg mit Erfolg hören lassen. Sie spielten zusammen: „Vom Fels zum Meer" deutscher Siegesmarsch (Sr. Majestät dem König Wilhelm I. v. Preußen gewidmet) von Franz Lißt und: „Russischer Tanz." v. Glinka nebst einem Nationalmarsch v. Hetz. — Der in d. Bl. schon mehrfach genannte talentvolle Schüler der vorgenannten Damen, Alexander Oglobynsky aus Weimar, excellirte in einem Conzert zu demselben Zwecke in Bad Kösen, wobei sich namentlich auch der talentvolle lyrische Tenor (gegenwärtig in Stettin), Herr Bary, durch vortrefflichen Vortrag von Beethovens Adelaide und eines Liedes v. Luise Puget sowie in einem Duett mit seiner Gattin, besonders auszeichnete. In deklamatorischer Hinsicht verdienen die Leistungen des liebenswürdigen, hochgebildeten Fräulein Bußler und des H. Grans (beide hervorragende Mitglieder des Weimarer Hoftheaters) in vorzüglicher Weise genannt zu werden. —

In Düsseldorf fand am 2. Septbr. unter Leitung v. Jul. Tausch ein großes Conzert zur Prüfung der Orgel im großen Saale der städtischen Tonhalle mit folgendem Programm statt. I. Ouverture zu Iphigenia in Aulis v. Gluck, Toccate (F-dur) für Orgel v. Seb. Bach (J. A. v. Eyken aus Elberfeld), Hymne für Chor, Orchester und Orgel v. Händel, Arie aus Paulus, Duett für 2 Soprane aus Mendelsohns 95. Psalm, Nachtigallenchor aus Salomon v. Händel; II. Ouverture (Es-dur) v. Tausch, Toccate und Fuge über „Bach" für Orgel, comp. u. vorgetr. v. J. A. v. Eyken, Motette Laudate pueri Dominum für Frauenst. u. Orgel v. Mendelssohn, Abendlied von Schumann (für Violine u. Orgel), Meditation über ein Präludium v. Bach für Violine, Pianoforte und Orgel, Arie aus der Cäcilienode v. Händel, Doppelchor: „Nun ist das Heil und die Kraft" v. Seb. Bach. Die Orgelbegleitung zu den Chören hatte Musikd. Fr. Weber aus Köln übernommen. —

Für das viertägige Musikfest in Worcester lautete das Programm: „Te deum v. Händel", „Schöpfung", „Lobgesang" v. Mendelssohn, Stücke aus Costa's „Naemann", „Elias" v. Mendelssohn, Ouverture zu Spohrs letzten Dingen, „C-dur-Messe" v. Beethoven, Fragmente aus Händels „Josua" und der „Messias". —

*) Welche Fuge wird damit bezeichnet? Und aus welchem Grund thut man dies? Red.
**) Aus welchem Mozart'schen Werke ist dasselbe entlehnt? Red.

In Weimar fand am 25. Juli zum Besten der durch den Krieg Beschädigten im Eisenacher Oberlande eine musikalisch-deklamatorische Matinée statt mit folgendem Programm: 1) Große Sonate für Violine und Piano (op. 47) v. Beethoven, 2) der Zauberlehrling v. Göthe, 3) la voile bénie v. Luise Puget, 4) pluie de Mai, Etude für Piano v. Dupont, 5) aus Frauenliebe und Leben v. Schumann, 6) per les d'ecume, Fantasie-Etude v. Kullak, 7) good night! v. Balfe, 8) die Engelwacht v. N. v. Herder, 9) a) der Doppelgänger v. Schubert b) Er ist gekommen v. R. Franz, 10) Fantasiestücke für Pianoforte u. Violine (op. 73) v. R. Schumann. Bei diesen Vorträgen ist in erster Linie unser vortrefflicher Spohrianer, Concertmeister Aug. Kömpel zu nennen. Bei allen Vorzügen der Spohrschen Schule, bei vollendeter Technik und feinstem Geschmack, ist er ein Künstler von edelstem Streben, der dem schlechten Geschmack zu Gunsten des Publicums auch nicht eine „Hand breit" einzuräumen pflegt. Dabei ist er als Mensch durchaus ehrenhaft, liebenswürdig und anspruchlos, Eigenschaften die nach unserm Dafürhalten unbedingt mit zu „dem vollendeten Künstler" gehören. Der in d. Bl. schon mehrfach genannte kleine Pianist, Alexander Oglobynsky, lösete seinen Part mit großer Auszeichnung und machte seiner trefflichen Lehrerin, Frl. Anna Stahr, vorzügliche Ehre. Unser trefflicher Schauspieler, H. Grans, trug die beiden schönen Gedichte mit den an ihm gewohnten feinen Verständniß, d. h. mit Schwung und Feuer vor. —

Organist Haupt in Berlin veranstaltete am 17. Juli ein geistliches Conzert, zum Besten unterstützungsbedürftiger Familien Einberufener, dessen Programm Orgel- und Chorgesangvorträge enthielt. *) —

Der Riedelsche Verein in Leipzig hielt in der Nicolaikirche am 5. Aug. eine große Aufführung geistlicher Tonwerke, als: Präludium und Fuge (E-moll) v. S. Bach (A. G. Thomas) Psalm für Altsolo mit obligatem Violoncello v. Marcello, Ecce quo modo von Palestrina, Stabet mater v. Nanini, Arien aus dem Messias und Elias, „Ein feste Burg" v. Calvisius, altfranz. Choral v. Claudin le jeune, Agnus dei aus Bachs H-moll-Messe, Schlußchor aus der Matthäuspassion v. Schütz, „Es ist ein Ros' entsprungen" v. Prätorius.

Die N. Z. f. M. v. Dr. Fr. Brendel sagt über das Spiel des genannten Orgelvirtuosen: „Ueber seine (Thomas) Virtuosität etwas zu sagen, wäre überflüssig; durch seine Orgelbegleitung zu den Solonummern hat er uns imponirt. Hier bewies er eine außerordentliche Kenntniß wie Feinsinnigkeit in der Behandlung seines Instrumentes. Fast jede Nuance wußte er zur Geltung zu bringen und namentlich gewisse Orchester-Klangwirkungen auf das Täuschendste nachzuahmen, wobei er natürlich durch das ausgezeichnete Werk des H. Ladegast auf das Vorzüglichste unterstützt wurde.

---

*) Es lautete: Präludium und Fuge (A-moll) von S. Bach, Choral: Der Herr ist mein Hirt 5-st. v. Eccard, Arie „Vater in Himmelshöhe" v. Gluck. Motette „Ego sum panis" v. Palestrina, Choralvorspiel: „Aus tiefer Noth" v. Seb. Bach, Motette „Ach Herr von großer Güte" v. Grell, Fant. u. Fuge (G-moll) v. Bach, Ave Maria v. Cherubini. Choralvorsp. zu: Christ lag v. Bach, Doxologie v. Bellermann, Toccate in (D-moll) v. Bach.

Nicht mindere Anerkennung verdient seine Ausdauer, welche ihm trotz der anstrengenden Begleitung am Schluß des Conzerts die Bach'sche Fuge für volles Werk mit noch ungeschwächten Kräften bewältigen ließ. Durch diese Aufführung wurde die bedeutende Summe von 1034 Thlr. 15 Ngr. erzielt.

Die Weimarische Militaircapelle, unter Leitung des tüchtigen Musikdirektor Leander Helfer, hat, dem Vernehmen nach, in Ulm, Rastatt, Karlsruhe, Baden-Baden, Frankfurt a. M. durch ihre gehaltvollen Vorträge, welche sich durch Feuer und Leben, sowie technische Bravour auszeichneten, verdientes Aufsehen gemacht. Namentlich verdient die vortreffliche Execution und enthusiastische Aufnahme neuerer hervorragender Werke, als: die Vehmrichter-Ouvertüre v. Hektor Berlioz, dessen Bearbeitung des Racoczymarsches, Wagners Tannhäuser-Ouvertüre und Tannhäuser Marsch, dessen 1. Finale aus Lohengrin nebst dem Vorspiel zum 3. Akte dieser Oper, Liszt's Festvorspiel, dessen effectvollen Marsch „Vom Fels zum Meer" und der grandiose Göthemarsch, dessen reizendes Schnitterlied aus dem entfesselten Prometheus ꝛc. verdient besonders hervorgehoben zu werden, da gerade in Süddeutschland die neuere Richtung noch verhältnißmäßig weniger Boden gefunden hat. —

Gounod's 1. Messe (C-dur) wurde in St. Cloud zu einem wohlthätigen Zwecke unter Direktion des H. Albert Lavignac aufgeführt und hatte guten Erfolg. —

In dem 6. Prüfungsconcerte des Conservatoriums zu Leipzig, am 12. Mai in der Kirche zu St. Nicolai, lautete das etwas exclusive Programm: 1) Doppelfuge (G-moll), comp. und gesp. v. O. Wermann aus Dresden. 2) Präl. und Fuge v. S. Bach — A. Scherer aus der Schweiz. 3) Präludium (Es-moll) v. S. Bach — H. Ley aus Schleswig. 4) Fuge in (A-moll) v. S. Bach — P. Reichardt aus Eisleben. 5) Sonate (N. 6) v. Mend.lssohn — F. Link aus Höchst. 6) Fuge (B-dur) v. Schumann — E. Halven aus Raven. 7) Concert (G-moll) v. Händel — Ch. Swinnerton — Heap aus England. 8) Präl. u. Fuge (E-moll) v. S. Bach — W. Kanzler aus Bernburg. 9) Sonate (F-moll) v. Mendelssohn. 10) Toccate (F-dur) v. Seb. Bach — J. Gelhaar aus Kurhessen. —

Vermischtes.

Zweierlei Maaß. Im 10. Bande des Wagnerschen Staats- und Gesellschaftslexikon findet sich unter dem Artikel „Judenthum" folgendes Urtheil über Felix Mendelssohn-Bartholdy: „Wie soll ein Wesen, welches, ohne Selbstgefühl, also auch ohne Hingebung und Sympathie für seine Umgebung, sich nur zwischen seinen besonderen und profanen Zwecken und Aufklärungsphrasen hin und her bewegt, unsere deutsche, unsere christliche Welt in Kunstwerken, zu denen doch vor Allem Originalität gehört, wiederspiegeln und verklären können? Man beachte z. B. die Angst, mit der M. in seiner A-moll-Symphonie das Muster, welches er vor Augen

hat, Beethovens **A-dur**-Symphonie, zu verbergen und die Absichtlichkeit, mit der er in seiner Travestie, obwohl vergeblich, etwas Neues hervorzubringen sucht, ,und man wird über die Armuth eines solchen Producenten erschrecken. Daß derselbe Componist mit seinen Psalmodieen den Beifall der christlichen Gesellschaft gewonnen hat, können wir nur aus der Gutmüthigkeit derselben und ihrer Theilnahme für den Stoff erklären. Aber das Entzücken derselben Gesellschaft über das leere und fade Elfengeschwirr im „Sommernachtstraum" desselben Componisten bewies am peinlichsten, wie schnell sie ein so nahe liegendes Original, wie das Webersche, welches wenigstens noch Ton und Haltung hatte, vergessen konnte." Im 13. Bande aber heißt es unter dem Artikel „Felix Mendelssohn Bartholdy": „M. ist eine merkwürdige Erscheinung nnter den neuern Tonkünstlern und jedenfalls ein bedeutender Musiker. . . . Im Jahre 1827 erschien seine erste Composition und schon war man überzeugt, in ihm einen zweiten Mozart zu besitzen. . . . . . In dieser Zeit (1834) componirte er auch das Oratorium „Paulus", welches am 23. Mai 1836 das erstemal in Düsseldorf mit allgemeinem Beifall anfgeführt wurde. Dieses Werk belebte gleichsam die bisher vernachlässigte Gattung des Oratoriums auf's Neue. . . . In dem kunstsinnigen Leipzig genoß Mendelssohn allgemeine Verehrung und sein Ruhm stieg so hoch, daß der für alles Hohe immer begeisterte König Friedrich Wilhelm **IV.** v. Preußen bedauerte, den Künstler nicht in seiner Residenz zu besitzen. . . . . Von den Compositionen dieses Meisters wollen wir kurz die wichtigsten angeben . . . . von seinen übrigen 18 geistlichen Musiken, die er besonders während seines Aufenthaltes in Rom componirte, besitzen wir noch mehrere Psalmen, Motetten und Hymnen, Zeugnisse seines kirchlichen Sinnes. Schließlich ist zu bemerken, daß das lebhafte Interresse, welches Mendelssohn bei allen Gelegenheiten für kirchliche Musik an den Tag legte, davon zeugt, daß er nicht blos äußerlich (er war schon als Kind, wie alle seine Geschwister, durch die Taufe zum Christen geweiht), sondern durchdrungen von christlichem Sinne war". — Indem wir der „sorgsamen" Redaktion unser Compliment machen, wollen wir der ersten Auslassung, die eben so böswillig u. erbärmlich, als unwahr ist, weiter kein Wort entgegen setzen, denn derartige verschrobene und unmoralische Urtheile richten sich von selbst, und das hier angezogene wird sicherlich von keinem unserer Leser anerkannt werden. Hätte der verewigte Mendelssohn auch weiter gar nichts als seine „6 Orgelsonaten" geschrieben, so würde er schon diesen Beweis seiner Produktionskraft allein in der Musikgeschichte, namentlich in der Geschichte der Entwickelung des Orgelspiels, für alle Zeiten einen Ehrenplatz einehmen! —

Der treffliche Organist G. A. Thomas in Leipzig hat eine interessante Antiquität, eine Passacaglia v Frescobaldi für Orgel, um einen Bülow'schen Ausdruck zu gebrauchen — „ausgegraben" und in seiner feinen kunstsinnigen Weise neu bearbeitet (instrumentirt). Wir machen auf das werthvolle Tonstück des größten italienischen Orgelspielers in dieser neuen Bearbeitung einstweilen aufmerksam. —



Ein General sagte eines Abends, als die beiden französischen Meister Cherubini und Mehul mit vieler Auszeichnung in den Salons der Kaiserin Josephine behandelt wurden: „Wenn ich der Kaiser wäre, ich erlaubte keinem Musikanten mehr als 1200 Franken Renten zu besitzen und tiefer zu wohnen als in der 4. Etage. Dieser brüske Ausfall wirkte in der Gesellschaft wie eine Bombe — Alles schwieg; nur Mehul trat hervor und meinte: „General, sie wollen also uns nicht tiefer zu wohnen erlauben?" „Nein!" Mehul entgegnete: Wahrscheinlich, um uns vom Stalle fern zu halten, wo Sie ihre Manieren hergenommen haben?" Des Generals Augen sprüheten Feuer — doch M. ließ sich nicht beirren und sprach weiter: „Was die 1200 Fr. betrifft, so werde ich und meine Collegen uns sehr gern damit begnügen, denn die Grenadiere haben nicht einmal soviel, aber dann dürfen auch die Herren Adjutanten nicht mehr haben, höchstens noch Branntewein, soviel sie wollen, wenn sie in's Feuer gehn sollen." Jetzt wurde der General blaß, eine furchtbare Scene stand bevor; zahlreiche Vermittler traten zwischen Beide, um den weitern Streit zu verhüten, und eine Versöhnung herbei zu führen. Doch M. blieb unerschütterlich. Er wollte dem General seine Meinungsäußerung in ruhigster Weise darlegen, das war Alles, wozu er sich verstand. Und er sprach: „General, ich habe in dem Momente keine anderen Worte gefunden, um mein gekränktes Gefühl auszudrücken; ich werde ein andermal mit mehr Ruhe und mit noch mehr Energie meine Kameraden vertheidigen." Der Soldat war von dieser nobeln Haltung und von dieser unerschütterlichen Vertheidigung der Standesehre sichtlich überrascht, und ließ die Worte fallen: „Ich glaube nicht, daß Jemand die Behauptung wagen darf, ich ginge einer Ehrensache aus dem Wege, aber — ich sehe mich veranlaßt, einzugestehen, daß ich zu weit gegangen bin, daß ich — Unrecht habe." „Herr General" sprach M., „jetzt ist die Reihe an mir, mein Bedauern auszusprechen — Alles sei vergessen!" — — (N. B. M. Z.)

Von Joh. Seb. Bach erschienen bei Bote u. Bock in Berlin 6 deutsche Lieder: Erbauliche Gedanken eines Tabacksrauchers, „Gedenke, daß du sterben mußt," „Bist du bei mir," Zuversicht und Trost, Aria di Giovannini: „Vorsicht," geistliches Lied mit Clavierbegl. vers. v. V. Lachner, herausgeg. v. C. H. Bitter (Pr. 20 Sgr.)

Bei den Tonkünstlerversammlungen zu Carlsruhe und Dessau lernten wir mehrere neuere Werke kennen, die wir hier mit einigen Worten warm empfehlen zu müssen glauben. Daß wir uns zu dem hochbegabten, liebenswürdigen Prof. Dr. Ludwig Eckardt (gegenwärtig in Mannheim), der durch einen höchst schwungvollen Prolog das Musikfest in Carlsruhe einleitete, und durch seinen sehr gehaltvollen, lesenswerthen Vortrag über die Zukunft der Tonkunst, namentlich mit Bezug auf die Symphonie, die Kirchenmusik und die Oper (Leipzig, Kahnt), besonders hingezogen fühlten, brauchen wir wohl kaum zu erwähnen. Bei einer unserer Wanderungen durch die schönen Straßen in Karlsruhe bemerkten wir auch in dem Schaufenster eines Buchhändlers den 1. Band der „Vorschule zur Aesthetik," 20 Vorträge von L. Eckardt (Karlsruhe, Bielefeld), den wir uns schnellstens acquirirten, hoffend, darin recht viel Belehrendes zu finden. Den später er-

scheinenden 2. Band, ebenso wie der erste, prachtvoll ausgestattet, und mit einer Menge (160) Holzschnitten, musikalischen Beispielen rc. versehen, — ließen wir uns nachkommen und machten uns nun an das Studiren des interessanten Werkes. Dasselbe verbreitet sich in schwungvoller, populärer Sprache über den schöpferischen Geist, das Schöne des Weltalls, der Künstler, die Entstehungsgeschichte des Kunstwerks, das Schöne und seine Geschichte, die Kunst — die Kunstrichtungen — das Kunstwerk — das Publikum — die Kunstkenner — die Künste, der Baukünstler, die Kunst des Bildhauers und Malers, Mimik, Tanz- und Tonkunst, Melodie und Harmonie, die Arten der Instrumentalmusik, symphonische Dichtung, der Gesang, kirchliche und religiöse Musik, Oratorium und Oper, Richard Wagner, das Alexanderfest, die Kunst des Dichters, die Kunst des Epikers und Lyrikers, die Kunst des Dramatikers, die Schauspielkunst, Kunst und Weltgeschichte, Religion, Philosophie, Kunst. Wir machen alle Höherstrebenden, dem Prinzipe des stetigen Fortschrittes Huldigenden unter unseren Lesern freundlichst aufmerksam auf diese bedeutende neue Erscheinung. — Bei der Dessauer Tonkünstlerversammlung waren wir so glücklich, zwei andere nicht minder großartige pädagogische Werke des leider zu früh geschiedenen reichbegabten Schulrathes Dr. Karl Schmidt in Gotha, kennen zu lernen; es waren dies: 1) Die Geschichte der Pädogogik (4 Bände); und 2) Zur Erziehung und Religion (Köthen, Paul Schettler). Beide schön ausgestattete, umfangreiche, mit glühender Begeisterung und tiefer Kenntniß geschriebene Werke enthalten eine Fülle großer und herrlicher Ideen aus dem Gesammtgebiete der Pädagogik, so daß man sich nicht nur belehren sondern auch erbauen kann. —

Im Verlage von Breitkopf u. Härtel erschienen: Otto Jahn, „gesammelte Aufsätze über Musik,“ und: Ed. Krüger, „System der Musik.“ Ersteres Buch enthält mehrere gegen Wagners Opern polemisirende Abhandlungen — ziemlich schwacher Natur.

Von Musikdirector F. W. Sering in Barby erschienen unlängst bei Bote u. Bock in Berlin: 4 Juniuslieder für Männerchor (op. 45.) „das erste Blut,“ „Steinmetzenlied,“ „die Garde bei Trautenau,“ „bei Gitschin.“

Am 17. Juli hat der belgische internationale Concurs für Kirchenmusik stattgefunden. Die Jury ist folgendermaßen zusammengesetzt; Frankreich: Berlioz, Gounod, d'Ortigue, Bervoitte; Belgien: Fétis, Lemmens, Gerarrt, de Broye, Soubre; Deutschland: Hiller, Damcke, Kufferath; Holland: Verhulst; England: Pater Maher. Der Preis besteht in einer goldenen Medaille von 1000 Frcs. —

Ein Reisender, der die molukkischen Inseln besuchte, erzählte, daß, als er einst mit mehreren Personen am Seeufer herumgestrichen, sie plötzlich eine angenehme Musik vernahmen, die von Blasinstrumenten aus großer Ferne herzukommen schien. Sie wurden aufmerksam und bemühten sich lange vergebens, den Ort und den Künstler zu entdecken, von welchem die überaus wohlklingenden, dem Spiele der Harmonika ähnlichen Töne zu ihnen

kamen. Endlich wurden sie gewahr, daß ganz in ihrer Nähe sich das leblose Orchester fand, welches sie suchten, und daß es nichts weiter war, als ein einzelner ungeheurer durchbohrter Pfahl, ein von der natürlichen Bewegung der Luft gespieltes Instrument, das man Aeolsflöte oder bei seiner monströsen Größe Aeolsfagott nennen könnte. Ein solches von den Eingeborenen zum Vergnügen verfertigtes Instrument gewährt den Vortheil, daß es den Componisten und Spieler in sich vereinigt, und besteht aus einem einzigen Bambusrohre von wenigstens 60 Fuß Höhe, welches senkrecht in den Boden befestigt ist. In diesem Rohre wird immer zwischen zwei von den ihm eigenen Knoten eine Spalte oder längliche Oeffnung von ungefähr 1½ Zoll Länge und halb so breit, angebracht. Durch diese dringt die Luft ein und bringt sehr mannigfache und wohlklingende Töne hervor. Da an einem so langen Rohre viele Knoten sind, so bringt man eine Menge solcher Spalten, und zwar von allen Seiten an, damit der Wind sie aus jeder Richtung trifft. Es ist wohl keine Frage, daß dieses Instrument von noch größerer Wirkung sein muß als die Aeolsharfe*), und wenn die Töne desselben die verstärkten des letztern sind, so muß es in der That eine hinreißende Harmonie sein. Ist es nicht vielleicht der ganz besonders elastische Bau des Rohrs, welcher diese Wirkung hervorbringt, so könnte man bei uns dieses Instrument nachahmen und gewiß noch vollkommner herstellen als die Einwohner der Molukken. Vielleicht findet sich auch bei uns Holz, welches dazu geschickt ist. Eine Umzäunung von harmonischen Stäben könnte vielleicht dereinst ein wesentliches Stück unserer ideenreichen, poesievollen Gartenanlagen werden. —

Vor einiger Zeit erschienen bei Jul. Schuberth in Leipzig: „15 Lieder ohne Worte“ für Harmonium, Orgel oder Physharmonika, bearb. v. A. W. Gottschalg, comp. v. Robert Schumann, H. 1 u. 2, Pr. 20 u. 15 Sgr.

Diese „Lieder“ sind theils aus dem „Jugendalbum“, theils aus andern Werken des genialen Meisters entnommen. Für Concertvorträge eignen sich vorzüglich: Nr. 1 (2. H.) „Trauer“ und das wundervolle „Abendlied in Des dur“ (aus den vierhändigen Clavierstücken); letzteres wurde namentlich von J. A. van Eyken öfters in Concerten mit vielem Erfolg ausgeführt. Schließlich sei noch bemerkt, daß die betreffenden Sätze unter Franz Liszts Revision gearbeitet worden sind. —

Vom Orgelbaumeister Förtsch in Blankenhain bei Weimar sahen wir unlängst, gemeinschaftlich mit unserm geschätzten Mitarbeiter Robert Schaab aus Leipzig, in der Wohnung des Prof. Müller-Hartung in Weimar eine neue Zimmerorgel mit folgender Disposition: Hauptwerk — Bordun 16′, Prinzipal 8′, Lieblichgedackt 8′, Flauto 4′; Oberwerk — Gamba 8′, Flauto amabile 8′; Pedal: Bordunbaß 16′, Gedacktbaß 8; Nebenzüge: Manual- und Pedalkoppel. Die einzelnen Stimmen sind außerordentlich fleißig gearbeitet und die Intonation derselben ist sehr gelungen: zart, ge-

*) Ueber die Anfertigung von „Aeolsharfen“ hat sich unser Freund Johannes Stangenberger in Hamburg, in Hentschels Euterpe, 25. Jahrg., Nr. 5., S. 72, eingehend verbreitet.

sangreich und nobel, sowie in allen Lagen gleich. Der Totaleindruck ist ein vollkommen günstiger; namentlich hervorzuheben ist die große Fülle; die technische innere Arbeit ist trefflich; die Spielart sehr gut; die Windleitungen lassen nichts zu wünschen übrig. Der Preis des anziehenden Werkes beträgt 300 Thlr.

Prof. Töpfer in Weimar sagt in seinem Gutachten über eine von den Herren Witzmann und Eifert, Orgelbauer in Stadtilm, hergestellte Kirchenorgel in Ottmannshausen bei Weimar: „Nach dem Vorstehenden kann gesagt werden, daß H. Witzmann aus Stadtilm und sein Gehilfe Eifert ein in allen Theilen wohlgelungenes Orgelwerk hergestellt haben und daß sich besonders Herr Eifert bei der Ausführung deßelben als ein denkender, geschickter und uneigenütziger Arbeiter gezeigt hat, welcher mit Grund zu weitern Unternehmungen dieser Art empfohlen werden kann.“ — Auch in Kerspleben bei Erfurt sollen die genannten Herren ein größeres gutes Orgelwerk anfgestellt haben.

Der neuen Berliner Musikzeitung (XX. Jahrg., N. 37) wird aus Paris geschrieben: „Es ist bemerkenswerth, welche große Entwickelung der Orgelbau in Frankreich und in der Schweiz (im Gegensatz zu Deutschland) nimmt. Jede Kirche, welche einigermaßen die Mittel besitzt, schafft sich eine neue Orgel an oder läßt die alte von Grund aus herstellen; und kleine Städte besitzen jetzt in ihren Kathedralen Orgeln, mit denen sich die der deutschen Residenzen, *) selbst der größern, nicht vergleichen lassen.

Vor Kurzem fand in Dambach, einem Städtchen des Departement Niederrhein, die Einweihung einer neuen Orgel statt, die 3 Claviere und ein großes, besonders schön construirtes Pedal hat; die ersten Organisten von Paris, Straßburg 2c. waren eingeladen, ihre Kunst auf dem Instrumente zu zeigen. —

Von Thayer ist der 1. Band einer neuen Beethoven-Biographie erschienen. —

Franz Höffer aus Münster hat die von Seb. Bach über einen geschmacklos schwülstigen Text von Gottsched componirte Trauerode *) auf die Königin Eberharde in edler reiner Sprache neu bearbeitet, ohne, wie dies W. Rust gethan, Noten zu verändern. —

In Paris hat ein gewisser Mustel ein clavierartiges Instrument construirt, in welchem er, anstatt der Saiten, Stimmgabeln anwendet. —

Der französische Musikschriftsteller Kastner hat eine Sammluug musikalischer Sprüchwörter (Parè miologie musicale) herausgegeben.

---

*) Um nur einen Beleg für diese Behauptung beizubringen, wurde in einer solchen Residenzstadt, die einen sehr musikalischen Fürsten besitzt, angesichts eines großen Musikfestes — erst ein Pedalcoppel für die Orgel angebracht, da dies wegen des projektirten Kirchenconcertes von dem Vorstande des Musikvereins unbedingt für nöthig erachtet wurde.

*) Die von Rob. Franz bearbeitete und bei F. Kistner in Leipzig erschienene Partitur kostet 3 Thlr. 20 Ngr.

Auch im Deutschen dürfte sich eine ähnliche Sammlung der Mühe verlohnen. So erinnert H. E. in der N. B. Ztg. an folgende: „Der Himmel hängt voll Geigen; er spielt die 1. Geige, nach seiner Pfeife tanzen; in die Posaune oder in's Posthorn blasen; das Geld geht flöten; Pfeifen im Rohre schneiden; aus einem andern Tone reden; wo du nich tbist Herr Organist ꝛc.; ich kann auch ein Lied davon singen ꝛc. —

Von J. A. von Eyken ist (bei Ferd. Reinhardt in Elberfeld, Pr. 7½ Sgr.) ein im populären Style gehaltener Sadowa-Marsch für Pianoforte erschienen. —

Von Rob. Schumanns berühmten „Jugendalbum," op. 68, ist eine neue Ausgabe, für den Unterricht progressiv geordnet und mit Fingersatz versehen von K. Klauser, bei Jul. Schuberth in Leipzig erschienen. —

Bei Guttentag in Berlin erschien der 2. Band von Reißmanns Compositionslehre. —

In der Krim soll — nach der N. B. Musikzeitung — in der Bergstadt Suchud — (Sukum, Souschud) Kale, eine jüdische Gemeinde, die Karaiten, existiren, die von sich behauptet, daß sie von der Babylonischen Gefangenschaft aus Jerusalem nach ihrem jetzigen Wohnorte gewandert seien, daß ihr Gottesdienst derselbe, der einst im Tempel Jerusalems eingeführt, daß ihre Gesänge dieselben seien, welche durch den König David und seine Gesangmeister festgestellt waren. —

Von dem 1. Bande der Lobe'schen Compositionslehre kam die 3. Auflage bei Breitkopf u. Härtel heraus.

In einem gehaltvollen Aufsatze: Beitrag zur Geschichte des musikalischen Geschmacks v. J. Rühlmann (Neue Zeitschr. f. Musik, N. 43) wird erwähnt, daß Matthias Weckmann *) das 63. Kapitel des Jesaias für die Orgel gesetzt habe. Der damals berühmte Judenbekehrer Edzardi gab dem Componisten das Zeugniß, daß er im Baß — den Messias so deutlich gemalt, als ob er mit Augen gesehen habe. Dietrich Buxtehude (1640—1707) suchte in 7 Claviersuiten die Natur der Planeten zu schildern. „Da lob' ich mir doch die alten Herren, meinte unser alter College, Hans Grobgedackt, die gingen doch noch weiter als die neuern Programmmusiker! —

---

*) Matth. Weckmann, berühmter Organist des 17. Jahrhunderts, geb. 1621 zu Oppershausen in Thüringen. Als 1654 die Organistenstelle zu St. Jacob in Hamburg vacant wurde, machte er auf besondre Einladung das Probespiel mit, und Selle, Scheidemann, Prätorius und Schope (Violinist) erklärten ihn einstimmig für den besten unter allen Aspiranten, unter welchen sich Männer von bedeutendem Rufe befanden, und so erhielt er die betreffende Stelle. 1668 errichtete er in genannter Stadt ein ständiges Conzert, mit über 50 Theilnehmern. In Folge mehrerer, dem Churfürsten von Sachsen gewidmeter Compositionen, übernahm dieser Fürst die Studienkosten von W. beiden Söhnen in Wittenberg. Der Vater starb 1674 in H. Von seinen Compositionen sind nur einige Canzonen für 2 Violinen und Fagott mit Fundamentalbaß vorhanden. Red.

Soeben wird von F. A. Stargardt in Berlin, Jägerstr. 53, ausgegeben: Verzeichniß einer werthvollen Sammlung von musikalischen, hymnologischen u. liturgischen Werken, Volksliedern, Autographen u. a., deren Versteigerung am 8. Januar 1867 stattfindet — darunter die Werke Bach's, die alten u. seltenen Schriften von Glareanus, Mattheson, Otto, Kirnberger, Meibonius, Hassler — unter den Manuscripten der Nachlaß von August Bergt, alte Hymnensammlungen, Briefe u. Compositionen von Bach, Beethoven, Mendelssohn — Bartholdy, C. M. v. Weber, unter den hymnologischen Seltenheiten: P. Gerhards geistliche Andachten v. J. 1666. — Krankenordnung u. allerley Gesenge mit Forme der Noten. Stettin 1690 u. a.

Nicht selten findet man in Orgelrevisions-Berichten geschrieben: Gedact und Progressio-Harmonika. Wir halten beide Schreibweisen für unrichtig, denn „Gedackt" ist doch wol blos die ältere Form für das gegenwartliche „Gedeckt", dessen Stamm im Angelsächsischen theccan, thaccjan, altnordisch thaecka, schwedisch tacka, niedersächsisch dekken, dänisch daekke, althochdeutsch tahan, thagan, auch dahhan, dagen, decchen heißt. Die zweite Bezeichnung ist wol daraus entstanden, daß man das v statt eines o gelesen oder gesetzt hat; offenbar ist die Bezeichnung Progressivharmonika die richtigere. —

In Leipzig bei O. Wiegand erschien ein Bändchen Gedichte von dem als Componisten rühmlich bekannten Ernst Streben, betitelt „Lebensklänge", unter welchen sich einzelne frisch empfundene für Composition wohlgeeignete Poesien befinden.

Personalnotizen.

Der sehr tüchtige Kapellmeister des Leipziger Theaters, Gustav Schmidt*), Componist mehrerer sehr beifällig aufgeführter Opern, z. B. Prinz Eugen 2c., feierte am 2. November sein 25jähriges Kapellmeisterjubiläum. —

Am 2. November starb der junge talentvolle Pianist Alexander Oglobynsky in Weimar. —

Rossini und Ricci haben vom Kaiser von Rußland den mit einer Pension von 1000 Rubeln verbundenen Alexander-Newsky-Orden erhalten. — Vortrefflicher Geschmack! — Nächstens werden auch einige hervorragende deutsche Organisten vielleicht so glücklich sein**).

*) Schüler des berühmten Prof. C. Lobe in Leipzig.

**) Der Orden möchte sein, wenn nur die Pension einträfe, meinte unser alter College Hans Grobgedackt.

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — L. Scheube's Buchdruckerei in Erfurt.

URANIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 2. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Wie Natur im Vielgebilde
Einen Gott nur offenbart,
So im weiten Kunstgefilde
Weht ein Sinn der ew'gen Art.
Dieses ist der Sinn der Wahrheit,
Die sich nur mit Schönem schmückt,
Und getrost der höchsten Klarheit
Hellsten Tag entgegen blickt.
Welch ein Werkzeug ihr gebrauchet,
Stellet Euch als Brüder dar,
Und gesangweis flammt und rauchet
Opfersäule vom Altar.
W. v. Göthe.

In Canone all' Ottava.

J. A. v. Eyken.





Die edle Musika.

1. Von allen Künsten fern und nah
Im Himmel und auf Erden,
Soll hoch und laut die Musika
Von uns gepriesen werden.

2. Sie steht mit der Theologie
Zunächst dem Gottesthrone,
Auf daß im Himmel Harmonie
Und auch auf Erden wohne.

3. Sie quillt und rinnt mit Lieb' und Lust
Durch Luft und Land und Meere.
Sie schwellt des Vögleins zarte Brust,
Zu singen Gottes Ehre.

4. Sie treibt die bösen Geister aus,
Bringt Frieden in's Gemüthe,
Und wo sie hat erfüllt ein Haus,
Da walten Treu' und Güte.

5. Sie würzt das Mahl mit Sang und Klang,
Erheitert bied're Gäste,
Und schmücket unsern Lebensgaug
Mit Blumen auf das Beste.

6. Drum ist der Doctor Luther auch
Ein Musikante worden,
Mit Lautenschlag, mit Flötenhauch,
Mit Psalm und Tetrachorden,

7. Und standen alle Sängerleut'
Bei ihm in hohen Ehren;
Doch wen nicht Sang uud Klang erfreut,
Wer soll mit dem verkehren?

Hagenbach.

Eine Erinnerung
an Dr. Friedrich Schneider.

An vielen Orten, wo zur kirchlich-musikalischen Feier des hochwichtigen Charfreitags die künstlerischen Mittel und Kräfte nicht vorhanden sind, um die passendste aller Musiken für diesen Tag, — „Die Passion nach dem Matthäus Evangelium von Joh. Seb. Bach“ — zur Aufführung zu bringen, ist neben der zum Theil veralteten, zum Theil unkirchlichen Kirchenmusik „Tod Jesu von Graun“ — gewiß in den Vordergrund zu stellen: Friedrich Schneider's Oratorium „Gethsemane und Golgatha.“ — Im Interesse der wahren, resp. kirchlich-musikalischen Kunst, der wir, zwar nicht officiell, nur dem innern Drange des Herzens folgend, ein gut Theil uns'res Lebens und Strebens widmen, machen wir auf obengenanntes Werk gerade jetzt — vor Ostern, da noch Zeit zur Einübung vorhanden ist — aufmerksam. *)

*) Dasselbe ist in den Verlag der rühmlich strebsamen Verlagshandlung von Rob. Forberg in Leipzig übergegangen u. kostet die Partitur 8, der Clavierauszug 2 Thlr. 15 Sgr., u. die neuaufgelegten Stimmen 1 Thlr. — Ladenpreis.

Als characteristische Vorzüge Fr. Schneider's stehen fest: kernige Harmonie; Kraft, Würde, prägnante Kürze der Chöre; Wohllaut, Lieblichkeit und Anmuth der Soli, (Arien, Quartette u. dergl.) Die Ausführung ist nicht mit großen Schwierigkeiten verknüpft, so daß selbst Provinzialstädte an die Executirung gehen können. Einzelne Nummern daraus bilden eine selbstständige Kirchenmusik. Wir haben in der neuesten Zeit eben nicht viel dergleichen — leicht ausführbare Chöre bekommen, und die es sind, sind zum Theil des Abschreibens, weniger des Kaufens, am wenigsten der Einübung und Aufführung, werth. Darum ist es wohl gerechtfertigt, nach solchem köstlichen Gute zu greifen. — Aus dem Vorwort des unvergeßlichen Fr. Schneider — der aber doch von Vielen, gerade wie sein persönlicher Freund und Strebensgenosse Felix Mendelssohn-Bartholdy — der Vergessenheit zum Theil überliefert ist — entnehmen wir folgendes Hierhergehörige:

„Das Werk ist zunächst zu rein kirchlichem, gottesdienstlichem Gebrauch für den Charfreitag bestimmt. Die Choräle werden von der Gemeinde mitgesungen. Will man eine blos musikalische Charfreitagsfeier nicht gelten lassen, so finden sich nach Nr. 4, 14, u. 19 schickliche Plätze, wo Gebet und Rede eingeschaltet werden kann. Zu einer eigentlichen Predigt ist der schicklichste Platz nach Nr. 14. —

Wird das Werk im Conzertsaale aufgeführt, so werden die Choräle vom Gesangpersonale ohne alle Begleitung gesungen, außer etwa bei starker Besetzung der Stimmen mit Unterstützung von Contrabässen und Violoncellen. Auch würde es gut sein, nach Nr. 4, 14, u. 19 „eine ganz kurze Pause zu machen.“ — Noch sei erwähnt, daß der Text von Wilhelm Schubert, Prediger zu Zerbst, herrührt. —

Der Clavierauszug enthält 63, die Partitur 159 Seiten. Die Besetzung erfordert in Bezug auf die Instrumentation: Streichquartett in beliebiger Quantität und richtigem Verhältniß zum Vocal-Chor und zu den Blasinstrumenten. Letztere bestehen in: 2 Flöten, Oboen, Clarinetten, Fagotten, Posaune u. Pauken. Die Choräle, außer dem Schlußliede, gehen mit Orgelbegleitung. Das Ganze wird eröffnet mit einer kurzen Instrumentalbegleitung, nach der Partitur 7 Seiten enthaltend. — Die erste Nummer ist ein Chorgesang der Gemeinde nach der Melodie. „Der am Kreuz ist meine Liebe ꝛc. und beginnt mit den Worten: „Geist der Andacht komm und rühre ꝛc. — mit Begleitung der Orgel — Nr. 2 ist ein Chor: „Ueber alles wacht der ew'ge Hüter“ (Allegro moderato) kurz, bündig und kräftig.— Die Einübung der Singstimmen ohne Schwierigkeiten. Nr. 3 ein kurzes Recitativ (Jesus) Tenor, mit einigen Blasinstrumenten. — Nr. 4 ein Chor: „Das Gebet des Gerechten ꝛc.“ Ebenfalls kurz und kräftig. — Nr. 5 Chorgesang der Gemeinde mit Orgel. Nr. 6 Doppelchor mit Solo, und zwar: 4 Männerstimmen (Chor der Wache) u. Stimmen von Oben, 2 Soprane und Alt. Nr. 7. Chor: „Er wird wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt ꝛc.“ Dieses Chor giebt allein eine gute Charfreitagsmusik ab. Nr. 8. Chorgesang der Gemeinde: „Was hast du Herr begangen ꝛc. (O Haupt voll Blut und Wunden). Nr. 9. Chor des Volkes: „Er ist des Todes schuldig ꝛc. Nr. 10. Chor: „Das Scepter seines Reichs ꝛc. Nr. 11. Recitativ: „Seines Reichs ꝛc.“ — „Hinweg ꝛc.“ Nr. 12. Terzett: Sopran, Alt, Baß — darauf Chor:

„Läßt du ihn los ꝛc.,“ — Nr. 13. **Recitativ:** Pilatus (Baß) „So nehmet ihn ꝛc.“ Nr. 14. Chor: „Wehe, die ihr Zion bauet mit Blut ꝛc.“ Nr. 15. Gemeinde: „Sie führen dich zum Todesgang ꝛc.“ — Nr. 16. Chor der Frauen: „Unsere Harfe ist zur Klage ꝛc.“ Nr. 17. Kurzes **Recitativ:** (Jesus) „Weinet nicht über mich! weinet über euch und eure Kinder!“ — Nr. 18. **Duett** (2 Sopran): „Stimme meines Freundes ꝛc.“ Nr. 19. Chor: „Verbirg dein Antlitz, Sonne ꝛc.“ Nr. 20. Gemeinde: „Erlöser, wie geduldig ꝛc.“ (O, Lamm Gottes) Nr. 21. Quartett (Männerstimmen) „Nun König sei von uns gegrüßt ꝛc.“ Nr. 22. Jesus: „Vater vergieb ꝛc.“ (10 Tacte). Johannes: (Baß) „So sieht der Tod dich ꝛc.“ mit Solo Jesus und Maria. — Nr. 23. „Herr Jesu Christ, meines Lebens Licht ꝛc.“ — Nr. 24. **Recitativ:** „Mein Gott!“ Nr. 25. Chor: „Ich habe dich einen Augenblick verlassen ꝛc.“ (Schön geführtes Fugato). Nr. 26. Jesus: Es ist vollbracht. — Nr. 27. Chor: Dasselbe mit Soli durchwebt. Nr. 28. Gemeinde, Choral: „Es ist vollbracht! So tönt hernieder von Golgatha ꝛc.“ — Nr. 29. Schlußchor: „Würdig ist das Lamm, das erwürget ꝛc.“ — Fuge: „Zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit ꝛc.“ (Eine Ostermusik für sich allein.) Nr. 30. Choralgesang der Gemeinde mit Orgel und vollem Orchester: „Singet aller Welten Chöre ꝛc.“ (Melodie: Wachet auf, ruft uns die Stimme).

Leipzig, Ende Novbr. 1866. Robert Schaab.

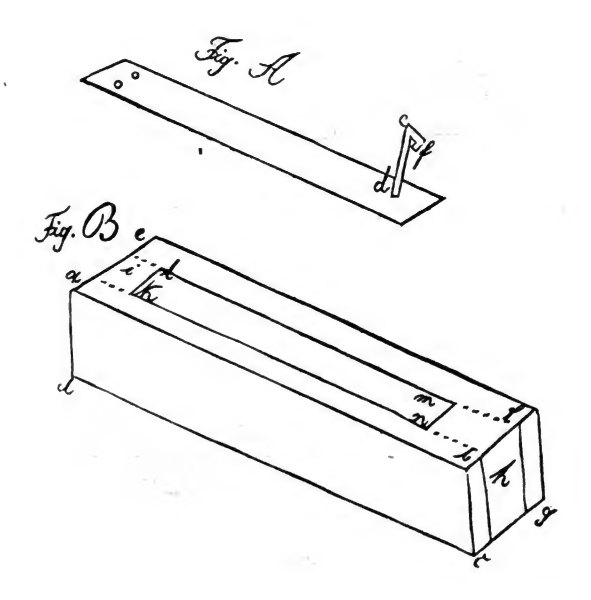
Mittheilung eines Mechanismus,

wodurch das Aeolodikon zu einer augenblicklichen Ansprache der Töne gebracht wird.

Es ist gewiß eine anerkannte Wahrheit, daß das schöne Instrument, das Aeolodikon, oder die Claväoline, nicht die erwartete Verbreitung und Anerkennung gefunden hat. Einen Hauptgrund findet Referent, und wohl die Meisten mit ihm darin, daß es wegen seiner langsamen Ansprache, besonders in den tiefen Tönen, nicht geeignet ist, schnelle Figuren zur Ausführung zu bringen, wodurch sich das Pianoforte auszeichnet. Es war deshalb mein größtes Bestreben, diesen Mangel zu beseitigen. Ich fand aber bald, daß die gepreßte Luft nicht das Mittel sein könne, der Zunge eine plötzliche Vibration zu verleihen, die zur augenblicklichen Ansprache nöthig ist — daß also ein äußeres Mittel gefunden werden müsse. Wohl schon vor 6 Jahren wendete ich den Hammerschlag auf die Zunge an, der durch einen Mechanismus mit den Abstracten in Verbindung gesetzt war, und siehe, mit dem Anschlage der Taste war auch der Ton augenblicklich da, selbst das staccato war ausführbar. Da aber der Mechanismus zu complicirt und deswegen zu kostspielig ausfiel, daß die Ausführung deswegen wohl keine große Verbreitung erwarten ließ, so ließ ich diese Erfindung wieder fallen und sann auf eine einfachere, wohlfeilere Ausführung, was mir auch gelungen ist, und wovon ich auch einigen Freunden und auch Orgelbauern Einsicht nehmen ließ. Die Veranlassung zu dieser Erfindung, war vorzüglich ein Positiv, welches ich mir baute, wozu ich gern ein Pedal

16 Fuß wünschte, zu welchem ich aber keine Pfeifen wegen der geringen Höhe des Zimmers anwenden konnte.

Im Interesse einer allgemeinen Verbreitung und zur bessern Würdigung dieses schönen Instrumentes, des Aeolodikons, theile ich eine Beschreibung mit den nöthigen Zeichnungen mit, glaube jedoch, daß diese Erfindung noch Verbesserungen zulasse, und würde es mich freuen, wenn Männer vom Fache ihre desfallsigen Arbeiten ebenfalls in öffentlichen Blättern gemeinnützig machen wollten. Wie gesagt, ein äußeres Mittel ist nur geeignet, die Zunge in augenblickliche Schwingung zu bringen. Zu diesem Zwecke schraubte ich daher nahe am Ende der Zunge Fig. **A.** in ein dazu gebohrtes Loch rechtwinkelig einen schwachen Messingstift, in den tiefen Oktaven von 8 und 16 Fuß einen etwas stärkeren ein, schlug denselben nach der Spitze e f zu etwas breit, und bog das Ende e f in einem Winkel von 45 Grad um, und die Spitze noch einmal, wie Fig. **A**, d e f zeigt. Diese Zunge ist wie bekannt in ein Rähmchen von Messing Fig. **C**, a b f e eingepaßt, und beweglich, das Rähmchen aber auf ein Kästchen a b c d e f g aufgeschraubt. In Fig. **B**, a b c d e f g ist das Kästchen noch einmal dargestellt und besteht aus dem Brettchen a b c d, dem 2ten Brettchen e f g, welche durch die Holzstückchen h auf der einen Seite, durch i auf der andern Seite verbunden sind; der leere Raum k l m n dient zum



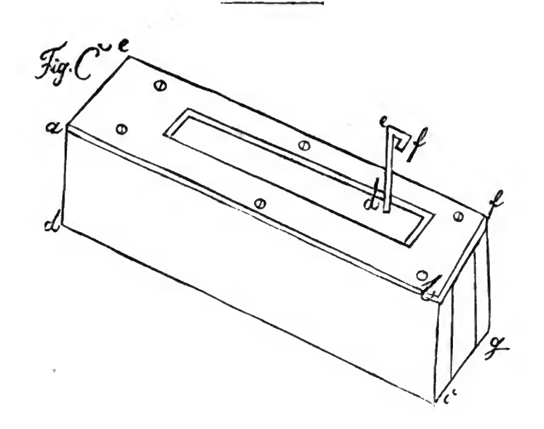
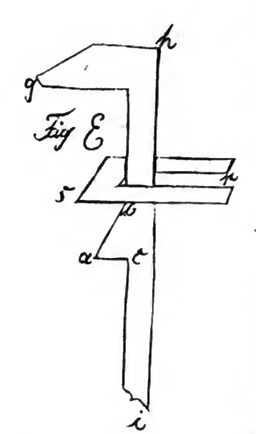


Fig. D



Durchgange der Luft. Dieses Kästchen ist auf der Windlade Fig. D. 1 2 3 4 in 5 6 7 8 aufgeschraubt, welche hier in Profil dargestellt ist.

Wenn der Draht o zum Ventile durch die Taste gezogen wird, so treibt die Schraubenmutter m n den wagerechten Arm k l, welcher sich in p bewegt, und dieser hebt den senkrechten Arm in dem beweglichen Punkte t nach oben; dann hebt die schräge Ebene g n den Messingdrath der Zunge an der Stelle f. Der Arm i h u g bewegt sich in der Gabel s r, welche an der Windlade befestigt ist, und sich in Fig. E. s r von der Seite gesehen zeigt; eine schwache Feder von Saitendraht q, in der Lade befestigt, verhindert das Herausspringen des Armes aus der Gabel. Würde aber der Arm i h u g senkrecht aufsteigen, so würde er die Zunge zu hoch heben und zerbrechen oder verbiegen; darum befindet sich der schräge Ansatz b a c an demselben, wodurch der Arm bei der senkrechten Steigung genöthigt wird, zugleich eine Bewegung auswärts anzunehmen und die Zunge in geringer Höhe fahren zu lassen, was man nach Belieben stellen kann. So wie der hammerähnliche Arm die Zunge fahren läßt, kündigt sich augenblicklich der Ton mit einem Schlage an, und die zugleich eintretende Luft setzt die Vibration der Zunge fort. Sobald das Ventil durch den aufgehobenen Druck der Taste sich schließt, gleitet das untere schräge Stück des Hammers an dem obern schrägen Theile e f des Messingstiftes der Zunge sanft herab und tritt wieder unter den Haken. — Durch diesen einfachen und wohlfeil ausführbaren Mechanismus habe ich eine ganz schnelle Ansprache, selbst der allertiefsten Töne erreicht, daß selbst das staccato ausführbar ist. Sollte die Beschreibung dieses Mechanismus irgend Jemanden noch nicht ganz verständlich sein, dem erbiete ich mich, in meiner Behausung von der Ausführung Einsicht nehmen zu lassen. *)

Erfurt. K. Gleitz,
Organist am Dom.

Besprechungen.

1) Dr. Franz Lorenz: Haydn, Mozart und Beethovens Kirchenmusik und ihre katholischen und protestantischen Gegner. Breslau, Leuckart (Sander). 96 S. 8.

2) Schletterer, H. M., übersichtliche Darstellung der Geschichte der kirchlichen Dichtung und geistlichen Musik. Nördlingen, C. H. Beck. (323 S. gr. 8.)

*) In Naumburg, in der katholischen Kirche, ist dieser ganze Mechanismus an der kleinen Orgel zu sehen.

3) Sattler, H., Harmonielehre nebst Musik- und Chorallehre. Für Seminarien, Musikschulen und angehende Tonkünstler bearbeitet. Oldenburg, F. Schmidt. (124 S. kl. 8.)
4) Wehe, H., Repertorium der Literatur für Solo-Gesang, nach dem Umfange der Stimme geordnet. Ein Leitfaden für Sänger und Sängerinnen mit Anmerkungen über den Vortrag. Magdeburg, Heinrichshofen. (167 S. kl. 8.)
5) Schmidt, M. H., Gesang und Oper. Kritisch-didaktische Abhandlungen in zwanglosen Heften. 1.—5. H. Magdeburg. Ebendas.
6) Brendel, Dr. Franz: Die Organisation des Musikwesens durch den Staat. Leipzig, C. F. Kahnt. (68 S. 8.)
7) Die Zauberflöte. Text-Erläuterungen für alle Verehrer Mozarts. Leipzig, Theod. Lißner. (ca. 64 S. gr. 8.)

Die unter Nr. 1 genannte Schrift enthält, nach einem längern Vorwort, folgende Capitel: Von der Kunst überhaupt, von der österreichischen Kirchenmusik, von den Gegnern der österr. Kirchenmusik und ihren Einwürfen, von der möglichen und unmöglichen Reform der Kirchenmusik. Es ist bekannt, daß man von verschiedenen Seiten her den 3 großen Wiener Tonmeistern und ihren Satelliten (Mich. Haydn, Albrechtsberger, Preindl, Reutter, Gaßmann ꝛc.) hinsichtlich ihrer kirchenmusikalischen Werke den Vorwurf gemacht hat, daß sie zu weltlich und frivol seien. Wie weit man in dieser Beziehung gegangen ist, kann man in der vorliegenden Schrift, S. 55 ff. nachlesen. Gegen derartiges einseitiges Zelotenthum macht nun die vorliegende Schrift ganz entschieden Front, indem sie der ungerechtfertigten Ansicht, als sei der Palestrina-Styl oder der gregorianische Gesang die allein richtige Form der Kirchenmusik, entschieden entgegen tritt; er verfährt dabei mit ziemlicher Sachkenntniß und Wärme.*) Daß dabei einzelne musikalische Schriftsteller, wie: Thibaut (Reinheit der Tonkunst), Stein (Katholische Kirchenmusik), Laurencin, Marx, Bischof ꝛc. nicht ohne tüchtige Seitenhiebe wegkommen, wollen wir ganz besonders bemerken. Bei Lichte und ohne alles Vorurtheil diesen Gegenstand betrachtet, muß man wohl gestehen, daß es eben so wenig einen allein wahren Kirchenstyl, als eine allein seligmachende Kirche gibt. Jede Zeitperiode spiegelt sich wie in der Kunst und Wissenschaft im Allgemeinen, so insbesondere auch in der musikalischen Kunst, resp. in der kirchlichen Musik. Wenn in derselben das Einfache und Würdige ohne Frage den ersten Platz verdient, so sind allerdings viele der genannten Werke im strengsten Sinne unkirchlich. Aber eine andere Frage ist die: ob sie religiös seien? Diese Frage glaubt Ref. unbedenklich mit: Ja! beantworten zu müssen. Im puristisch-kirchlichen Sinne sind dann allerdings auch viele Kirchencantaten und Orgelfugen Seb. Bach's unkirchlich; aber doch religiös. Unkirchlich in diesem Sinne sind auch manche Kirchenwerke Mendelssohn's, aber diesem großen Künstler „Religiosität" abzusprechen, wäre eben so abgeschmackt, als wollte man dies dem kindlich-einfachen, wahrhaft frommen Vater Haydn, dem edlen Mozart, oder dem sittlich-ernsten, hocherhabenen Ideal-Menschen Beethoven gegenüber thun. Wer bei Mozarts

*) Bei nochmaligen Durchlesen der betreffenden Schrift ist uns freilich auch manches Einseitige und Falsche nicht entgangen, wie z. B. das über Beethovens 1. Messe und über das Symbolisch-Dramatische im Kirchenstyl, über Programm-Musik ꝛc.

herrlichen **Ave verum**, einzelnen genialen Parthien seines Requiem, bei Beethoven's geistlichen Liedern und Messen rc. keine religiösen Gefühle verspürt, der ist nicht geeigenschaftet, über diese Heroen zu Gericht zu sitzen. Wir verfehlen nicht — nach diesen allgemeinen Bemerkungen — gebührend auf die besprochene Schrift hinzuweisen. —

Die zweite angezeigte Schrift will denen zu Hilfe kommen, welchen die großen und deshalb theueren Werke eines v. Winterfeldt, Koch rc. nicht zugänglich sind. Nach dem Vorwort und der Einleitung verbreitet sich der Verf. über Kirchenlied und Kirchengesang in dem ersten Jahrhundert des Christenthums, und zur Zeit des Ambrosius, sowie Gregor d. Gr., von Notker bis Luther. Hierauf behandelt er die geistl. Liederdichtung der Deutschen vor der Reformation, den Kirchengesang im Zeitalter derselben, das Kirchenlied in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis herauf auf die Gegenwart. Das mit großem Fleiß in prägnanter Fassung verarbeitete Material macht das Buch zu einem empfehlenswerthen, indem es ganz geeignet ist, denjenigen, welche sich nicht tiefer mit hymnologischen Forschungen einlassen wollen und können, zur Orientirung auf dem großen Gebiete der geistlichen Wort- und Tondichtung zu dienen. Die Anordnung des gesammten Stoffes könnte hin und wieder etwas übersichtlicher sein, die Wiederholungen und einiges Vermengen des Stoffes würden dann schwerlich bisweilen hervortreten. Das untergeordnete chronistische Material würden wir zu Gunsten der Hauptschilderungen entweder in einen Anhang oder in „kleinern Text" verwiesen haben. Im Ganzen ist der Blick des achtungswerthen Verf. ein freier und ungetrübter; nur in der harten Beurtheilung der Instrumentalmusik, welche der Autor aus der Kirche verbannt wünscht, können wir nicht „mitgehen." —

Wenn der Herr Verf. der unter Nr. 3 genannten Schrift im Vorworte sich vernehmen läßt: „Thatsache ist, daß die jetzigen Seminarmusiklehrer in Verlegenheit sind, die alte Musiktheorie mit der neuen in Einklang zu bringen; sie wollen und sollen nicht eigentlich moderne Componisten bilden, aber auch keine Generalbassisten alten Styls", so geben wir ihm vollkommen Recht, und nach Durchsicht seiner neuen Schrift müssen wir sagen, daß ihm seine Absicht in nicht gewöhnlichem Grade gelungen ist. In 16 Abschnitten behandelt er: Tonsystem, Tonleiter, Notation, Rhythmik, Intervallenlehre, Accordenlehre, Mittel zur melodischen Gestaltung der Accordverbindungen, die Harmonie als Trägerin der Melodie, Deutung der Accorde, von der Verwandtschaft der Tonarten, Modulation, Kirchentonarten, Choralbearbeitungen, Generalbaßspiel. Ob nicht noch ein kurzer Abriß des Contrapunkts und der Fuge am Platze gewesen wäre, wollen wir dahin gestellt sein lassen; wenn freilich die Seminarzeit auf 2 bis 3 Jahre beschränkt ist und die Zöglinge musikalisch gar nicht vorgebildet sind, so muß man froh sein, wenn man den von S. gegebenen Stoff bewältigt. In Bezug auf die „Neuerungen" wären wir ohne Furcht noch ein wenig hier und dort weiter gegangen; was heute und morgen noch als ein „Wagniß" mißtrauisch betrachtet und verketzert wird, hat vielleicht nach einigen Decennien schon allgemeines Bürgerrecht erlangt. —

Das Wehe'sche Repertorium hat uns sehr gefallen und schon manchen schätzbaren Fingerzeig gegeben. Der 1. Theil bringt eine große Menge

Gesang-Piecen für Baß oder Alt mit Angabe des Tonumfanges und kurzen ästhetischen Bemerkungen über Inhalt und Vortrag, wogegen der 2. Abschnitt eine nicht minder reichhaltige Auswahl für Sopran oder Tenor darbietet. Der 3. Theil macht mehrstimmige Gesänge für Sologesang in ebenfalls recht guter Auswahl namhaft. Im Anhange findet man ein Verzeichniß empfehlenswerther Werke für Männergesang (Geistliches und Weltliches); Sammlungen für Schule, Haus und Leben und Angabe von Schriften und Lehrmitteln über Gesang. Was uns das sehr brauchbare Schriftchen noch werther macht, ist der Umstand, daß der Autor mit Unbefangenheit auch die neuern Liedergaben gebührend berücksichtigt hat. —

In den kritisch-didaktischen Abhandlungen M. H. Schmidt's finden sich eine Fülle anregender Gedanken und Urtheile über gesangliche Erscheinungen der Gegenwart. Wir bedauern hier auf das reiche Material nicht weiter eingehen zu können. Praktische Gesanglehrer wird namentlich der in den genannten Bl. enthaltene Gesangskursus von Interesse sein. —

Von Dr Brendels inhaltreicher Broschüre können wir nur wünschen, daß die in derselben angeregten und anregenden Gedanken recht bald staatlich realisirt würden. Denn es liegt wohl außer Zweifel, das namentlich Kirche und Schule, neben dem öffentlichen Leben, den größten Gewinn von einer guten derartigen Organisation haben müßten und würden. —

Man hat oft über den „unsinnigen Text“ der Zauberflöte Mozarts gespöttelt und gewitzelt und doch „liegt wohl tieferer Sinn im kindischen Spiel.“ Das vorliegende Schriftchen, dessen Ertrag zur Herstellung einer Büste Mozarts für das neue Schauspielhaus in Leipzig bestimmt ist, führt aus, wie der hausbackene Text E. Schikaneders nur die Maske für freisinnige Ideen, wie solche die damalige Freimaurerei belebten, gewesen sei. So wäre die Freimaurerei als das Heiligthum des Osiris und der Isis bezeichnet, als Königin der Nacht sei Maria Theresia gekennzeichnet, unter dem Monostatos sei die päpstliche Klerisei und das Mönichsthum gemeint 2c. Wie dem auch sei, immerhin wird ein tieferer Inhalt des Textes der musikalischen Seite dieses Meisterwerkes nur neuen Glanz verleihen. —

Gesangliches für eine Singstimme mit Begleitung.

1) Tottmann, A., op. 9, Arie nach dem 121. Psalm für Alt oder Baß mit Orgel- oder Pianofortebegleitung. (Leipzig, Schuberth Preis 10 Sgr.)
2) Tottmann, A., op. 10, Lamentation (Bußgesang), Arie für Tenor oder Sopran mit Orgel- oder Pianofortebegleitung. (Leipzig, Ebend., Preis 10 Sgr.)
3) Kündig, F., 4 rel. Lieder mit leichter Pianofortebegleitung. (Leipzig, Rieter-Biedermann. Preis 12½ Ngr.)
4) Y. v. Arnold, Blauäugelein, Lied für Tenor und Piano. (Leipzig, Kahnt. Preis 10 Sgr.)
5) Jensen, A., op. 30, Dolorosa, 6 Ges. für 1 Singst. mit Begl. d. Piano. (Leipzig, R. Forberg. Preis 1¼ Thlr.)
6) Dreßer, A. W., op. 2, 4 Lieder für eine Singst. mit Begl. d. Pfte. (Leipzig, Kahnt. 17½ Ngr.)

7) Ludwig, F., „Ihr Wandervögel in der Luft." (Leipz., Ebend. 5 Sgr.)
8) Leuckart's Lieder-Album. Auswahl beliebter Lieder für 1 Singst. ꝛc. (Breslau, Leuckart). 1te u. 2te Sammlung.
9) A. Liebing, op. 19, 6 Lieder für Sopr. oder Tenor ꝛc. (Langensalza, Verlagscomptoir.)
10) Rösler, G., op. 14, 5 Lieder. (Magdeburg, Heinrichshofen.)
11) E. H. z. S., Heimweh. Lied für Bariton. (Weimar, Kühn. 12½ Ngr.)
12) v. Siegroth, Hil., op. 14, zwei Lieder für Sopr. u. Ten. (12½ Ngr.) op. 15: Frauenliebe u. Leben (10 Lieder v. Chamisso, 1½ Thlr.); op. 16: Die Blumen v. Schiller (10 Sgr.); op. 17: 2 Balladen (der Elfenring von Strachwitz, die 3 Zigeuner von Lenau, 20 Sgr.); op. 21: 3 Lieder (12½ Ngr.) (sämmtlich bei Jul. Schuberth in Leipzig).
13) Sommer, 3 Lieder für Sopran oder Tenor (Magdeburg, Heinrichshofen, 10 Ngr.).
14) Tschirch, W., op. 54: 4 Lieder für Baß (der wahre Nibelungenhort). (Ebendas. 10 Sgr.)
15) Blumner, M., op. 11: 4 Lieder für 1 Sopr. oder Tenorstimme. (Ebendas. 17½ Ngr.)
16) Kämpfe, Jul., op. 17: Belsazar, Ballade v. Heine für 1 Singst. mit ꝛc. (Ebendas. 10 Sgr.)
17) Sieber, F., op. 62, 4 Lieder für eine Mezzosopran- oder hohe Baritonstimme. (H. 1 u. 2, à 10 Sgr. Ebendas.)
18) Abt, Franz, op. 260, 4 Lieder f. Sopr. od. Tenor. (Ebd. 25 Sgr.)
19) Blume, A., op. 2, 4 Lieder im Volkstone f. 1 Singst. ꝛc. (Ebend 10 Sgr.)
20) Siering, M., op. 16, Ständchen v. Lenau. (Ebend. 7½ Sgr.)
21) Graben-Hoffmann, op. 11, 3 Lieder. (Ebendas. 12½ Sgr.)
22) Sieber, F., op. 72, 6 Naturlieder v. Fried. Oser. (Ebd. 20 Sgr.)
23) Gleitz, K. A., Abendfeier in Venedig v. Emanuel Geibel für 1 Sopran- oder Tenorstimme mit Begleitung des Pianoforte und Frl. Franziska Schreck gewidmet. (Preis 12½ Sgr., Berlin und Posen, Bote u. Bock.)
24) J. A. v. Eyken: Die beiden Engel von Em. Geibel, Duett für 1 Sopran- u. Baßstimme mit Begleit. des Pianoforte, op. 8. (Amsterdam, Theune u. Comp. Preis 80 Cts.)
25) Derselbe: Drei Lieder für eine Bariton- oder Altstimme mit Begl. ꝛc., op. 28. (Leipzig u. Dresden, Klemm. Preis 17½ Sgr.)
26) Derselbe: 5 Lieder von Carl Siebel mit Begl. ꝛc., op. 30. (Düsseldorf, Bayrhoffer. Preis 17½ Sgr.)
27) Derselbe: Ein Mädchenleben, 4 Ged. v. Carl Siebel, für 1 Singstimme u. Pianoforte, op. 33. (Haag, Weygand u. Beuster).

In den beiden Tottmann'schen geistlichen Liedern, welche mit vielem Beifall in den Conzerten des Riedel'schen Vereins aufgeführt wurden, ist der kirchliche Ton und der Charakter der Texte recht gut getroffen. Obwohl der Componist nicht vom Hause aus Orgelspieler ist, so hat dennoch die Orgelstimme eine sehr zweckmäßige Behandlung erfahren. — Die schönen Texte der Kündig'schen Lieder sind, wenn auch nicht überwiegend tief, doch würdig erfaßt; die homophone Behandlung ist vorherrschend. —

Das sehr dankbare v. Arnold'sche Lied, das von dem Tenoristen Schild (dem es auch gewidmet ist), unter A. bei der Dessauer Tonkünstlerversammlung mit großem Erfolg vorgetragen wurde, gehört nach unserem Dafürhalten zu den schönsten Liedergaben, welche die Neuzeit geboten hat. Da ist Stimmung und Seele, Schwung und Leben; der Styl ist neudeutsch; die Polyphonie ist in der Begleitung vorherrschend. — Die 6 Gesänge von Jensen bewegen sich in R. Schumann's Bahnen; es sind „Lieder im höhern Chor", die Sängern, welche oberflächlichem Geklingel abhold sind, warm ins Herz wachsen werden. — W. Dreßer zeigt sich in seinen Gesängen viel maßvoller als in seinen symphonischen Arbeiten. Die den Gedichten zu Grunde liegenden Stimmungen hat der Componist glücklich getroffen. — Ludwig's „Wandervögel" sind ohne hervorstechende Originalität, aber für einen klangvollen Baryton dankbar. — In beiden Jahrgängen der trefflichen Leuckart'schen schön ausgestatteten Sammlung ist natürlich der musikalisch-poetische Werth der einzelnen Liedergaben ungleich — „wer Vielen etwas bringt, wird Manchem etwas sagen;" — für „tiefer gehende" Sänger spenden Robert Franz, Max Bruch, Jensen, Beethoven (geistliche Lieder) 2c. sehr gehaltvolle Gaben; aber auch für das „große Volk" der Dilettanten — nicht jede Suppe kann für jeden Gaum sein, der Mauerhysop will auch nicht ein Baum sein — findet sich von Seiten Franz Abt's, Aug. Schäffer's, Graben-Hoffmann, Gumbert 2c. recht ansprechendes Material. — Die Liebing'sche Liederspende ist sehr einfacher, harmloser Natur; zum Vortrage derselben gehört keine große Tiefe des Empfindens. — G. Röslers op. 14 bietet Gaben in dem Style Abt's und Kücken's; wer für diese Liedermeister schwärmt, möge zugreifen. — Ist auch das „Heimweh" des fürstlichen Tondichters nicht so schwungvoll wie dessen berühmte Freiheitshymne oder „an die deutsche Tricolore", so documentirt der betreffende Gesang ein entschiedenes Talent für das betreffende Genre. — In H. v. Siegroth haben wir es jedenfalls mit einem ungewöhnlich begabten jüngern Talente zu thun. Schon daß der Componist es wagt, in „Frauenliebe und Leben" mit Schumann, in den 3 Zigeunern v. Lenau mit Lißt um die Palme zu ringen, setzt ziemliches Selbstvertrauen voraus. Hat der Tondichter auch beide Meister nicht erreicht, — namentlich hat Lißt in der bekannten Ballade das nationale Colorit entsprechender erfaßt, — so hat er doch gezeigt, daß er das Zeug zu selbstständigen größern und kleinern lyrischen Stimmungsbildern hinlänglich in sich trägt. Leider ist uns, wegen Mangel an Raum, nicht vergönnt, tiefer in die interessanten Dichtungen einzugehen. — Sommer's „Wenn sich zwei Herzen scheiden" 2c., rangirt in die Abtheilung Franz Abt und Fr. Kücken. — W. Tschirch's „wahrer Nibelungenhort" ist ein prächtiges Vortragsstück heitern Genre's für eine klangvolle Baßstimme. — Die Blumner'schen Spenden sind nach dem alten Spruch entworfen: Einfach, schlicht und gut Gemüth, ist das ächte deutsche Lied. — Der „Belsazar" Kämpfes sucht zwar der düstern Stimmung des Gedichts gerecht zu werden, wir glauben aber, daß dergleichen tief tragische Werke nicht der Begabung des Componisten ganz entsprechend sind. — Die Gesänge des berühmten Gesangslehrer Sieber zeichnen sich durch große Sanglichkeit und leicht faßliche Melodien aus; wir verweisen hierbei in die zahlreichen vortrefflichen Vocalisen, welche in derselben Ver-

lagshandlung erschienen sind. — Der vielgesungene Franz Abt hat auch in den vorliegenden Opus einfach, leicht und dabei sehr ansprechend geschrieben, namentlich sehr dankbar ist Nr. 1: „Gute Nacht und schlummre ein". — Die Sangesblumen A. Blume's sind einem ähnlichen Garten entsprossen wie die vorgenannten, was sich auch von dem Siering'schen Ständchen behaupten läßt. — Auch Graben-Hoffmann wandelt in ähnlichen Bahnen wie der Componist des berühmten „Schwalbenliedes". — Auf die „Abendfeier in Venedig" v. E. Geibel v. K. A. Gleitz wurden wir durch Prof. J. G. Töpfer in Weimar, welcher uns die Gabe unsers wackern Collegen warm ans Herz legte und sich hierbei sehr achtungsvoll über dieselbe aussprach, aufmerksam gemacht. Ein tieferes Erfassen des Textes und gereifte musikalische Kunstanschauung machen überall den besten Eindruck. Die vorzügliche Composition ist der berühmten Conzertsängerin Frl. Franziska Schreck in Bonn gewidmet. Mögen dieser wackern Liederspende noch recht viele andere nachfolgen. — Sulze's Ständchen ist ein von Talent zeigendes Vortragsstück. — Des „Pilgers Begleiter", ein letzter Gruß eines unserer verehrten Lehrers, ist einfach und innig empfunden, und von guter Wirkung. — J. A. v. Eyken, den berühmten Orgelmeister und hochachtungswerthen Orgelcomponisten auch als lyrischen Sänger kennen zu lernen, war uns besonders interessant. Wir freuen uns nach so manchen „breiten Bettelsuppen", die freilich ein groß Publikum finden — zum Schluß unserer kritischen Exkursion noch einige Hefte in die Hand zu bekommen, welche uns sehr befriedigen. Schon das aus einer frühern Periode des Componisten entstammende Duett enthält schöne, sinnige Züge; viel gereifter und abgerundeter erscheinen die spätern Werke. Op. 28 enthält indeß drei wirkliche Liederperlen: So falte deine Hände in meine Hände ein, „Wenn sich zwei Herzen scheiden" (welches viel tiefer aufgefaßt ist, als das herkömmliche höhere und niedere Bänkelsängerthum gestattet), Geistergruß. In op. 30 kommt man bei den vorhandenen 5 Nummern: Wie der Frühling kommt, „Sie saß am Rebenfenster", Abend, „Flog ein bunter Falter", Sonnabend — in einige Verlegenheit, welchem „Bilde" man eigentlich den Preis ertheilen soll. Das vorzügliche Accompagnement ist sehr geeignet, das musikalisch warmpulsirende Leben reich zu illustriren. Die 4 Gedichte des Mädchenlebens sind einfacher gestaltet; uns muthen besonders an Nr. 2: Er steht so hoch; er steht so fern, und Nr. 4: Es ist ein holder Traum die Liebe. —

Vermischtes.

Das in Nr. 12 der Urania (Jahrg. 23, S. 174) annoncirte Harmonium aus der berühmten Fabrik v. Schiedmayer in Stuttgart, mit 2 Manualen, Pedal und 12 Registern hatten wir Gelegenheit, in der G. W. Körner'schen Handlung zu Erfurt zu sehen und spielen. Dasselbe ist noch wie neu, in vollkommnem Zustande, hat einen aller Nüancen fähigen, sehr vollen, runden (16füßig) und starken Ton, so daß wir das betreffende Instrument in Hinblick auf den äußerst billigen Preis von 220 Thalern bestens empfehlen können. —

In demselben Verlage sind in neuen und verbesserten Auflagen folgende weit verbreitete physikalische Lehrbücher von Dr. Johannes Crüger, als: Schule der Physik, als Anleitung zur Anstellung einfacher Versuche und populäre Entwickelung der wichtigsten Naturgesetze (6., verbess. Aufl. mit 468 neu gestochenen Abbildungen, 612 S., gr. 8., Preis nur 2 Thlr.); die Physik in der Volksschule (ein Beitrag zur methodischen Behandlung des ersten Unterrichts in der Physik, zugleich als Anleitung zur Anstellung der einfachsten physikalischen Versuche), 1. Theil, 9. Aufl. (92 S., gr. 8.); Grundzüge der Physik, mit Rücksicht auf Chemie als Leitfaden für die mittlere physikalische Lehrstufe, 10. Aufl. (mit 170 in den Text eingedruckten, neuen Holzschnitten, 196 S., gr. 8, Preis 16 Sgr.); die Naturlehre, für den Unterricht in den Elementarschulen, 2. Theil „der Physik der Volksschule" 10 Aufl. (mit 84 in den Text eingedruckten Holzschnitten, Preis 8 Sgr.) erschienen.

Indem wir die pädagogisch Gebildeten unserer Herren Leser auf diese anerkannt vortrefflichen Lehrmittel bestens aufmerksam machen, können wir nicht umhin, der gegenwärtigen Leitung des betreffenden Verlags hinsichtlich der glänzenden Ausstattung der beregten Werke unsere volle Anerkennung zu zollen, wobei wir die Versicherung aussprechen müssen, daß man billigen Wünschen der geehrten Interessenten auf das freundlichste entgegen kommen wird. —

Aufführungen.

Im Verlage von Schott u. Söhne in Mainz ist eine neue Orgelschule von Lemmens erschienen, die auf der Basis des katholischen (gregorian'schen) Kirchengesanges entworfen ist. Wir werden das Werk später hoffentlich genauer analysiren können. —

Von F. W. Sering in Barby erscheint demnächst bei C. Bertelsmann in Gütersloh: Die „Choralfiguration *) theoretisch praktisch, für das Studium und den Gebrauch beim Gottesdienste". Dieses Werk enthält neben der historischen und wissenschaftlichen Behandlung des Gegenstandes eine große Anzahl von Choralfigurationen in allen Formen v. Seb. Bach, dem Verf. u. andern Componisten. Ausgegeben wird dasselbe in 3 Heften und soll den Seminaristen, wie den Organisten und Musikstudirenden, welche die gegebenen Tonsätze auf der Orgel ausführen, zum Verständniße derselben helfen. Seine Majestät der König von Preußen haben allergnädigst geruht, die Widmung des genannten Werkes anzunehmen. —

Von Cantor Alwin Bräuer in Nieder-Linda erschienen „Zwei patriotische Lieder" zum Andenken an Preußens glorreiche Siege vom 27. Juni bis 3. Juli 1866 (Görlitz in Commiss. v. A. Koblitz). Das 1. (für gem. Chor) „Ein Hoch den Siegern" feiert in volksthümlicher Weise Preußens erlauchten König, den ritterlichen Kronprinzen, den tapfern Prinzen

*) Ein vierhändiges Arrangement der aufgenommenen Choralfigurationen für das Pianoforte erscheint bei Heinrichshofen in Magdeburg.

Friedrich Carl und Preußens intelligentes und mannhaftes Volk; das 2. (für Männerchor) verherrlicht Preußens Reiter und ihren Feldherrn. Indem wir diese brav gemeinten Gaben empfehlen, wollen wir auch auf die „Juniuslieder“ unsers Collegen Sering in Barby (Berlin, Bote u. Bock) gebührend hinweisen. — Vom Collegen Mettner sind ebenfalls 3 patriotische Lieder f. 4st. Männerchor (op. 13): Männergesang, Männerwort u. Männerliebe — dem Könige — Seid einig! bei Luckhardt in Cassel veröffentlicht. Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht (Sohn) v. Preußen hat die Dedication angenommen. —

Am 23. Novbr. v. J. wurde vom Riedel'schen Gesangverein Beethoven's Missa solennis in der Thomaskirche zur Aufführung gebracht. —

Am 25. November fanden vom Weimarer Kirchenchore (größtentheils Seminaristen) unter Leitung des Prof. Müller-Hartung folgende Vorträge statt: Choral: Laß freud'ger Geist, v. S. Bach; Bußgebet: Kehr dich zu mir, v. O. Lassus; Lux aeterna, v. Jomelli; Motette: Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, v. Kühmstedt *); geistl. Lied: Sei still dem Herrn, v. Hauptmann; **) liturgischer Chor: Selig sind die Todten, v. Müller-Hartung. ***) — Sämmtliche taktvoll gewählte Nummern trugen bei der Ausführung den Stempel großer Vollendung an sich; Reinheit und Sicherheit der Intonation, vortreffliche Klangschattirung und poetisches Eingehen ließen sich mit aufrichtiger Freude wahrnehmen. Es wäre nur zu wünschen, daß Seitens des Publikums und vor Allem von den betreffenden Behörden das neue vortreffliche Institut energisch unterstützt würde — man scheint fast in manchen Sphären nicht zu wissen, welche Perle von reinstem Wasser man in der betreffenden Institution besitzt. . . .

Prof. Töpfer unterstützte das Conzert durch eine freie Orgelfantasie, in welchem Genre dieser Altmeister des Orgelspiels wohl unerreicht geblieben ist. Nach einer längern Einleitung, deren Hauptmotiv dem später kunstvoll durchgeführten Choral: „Sollt ich meinen Gott nicht singen“ entnommen war, wurde genannte herrliche Weise in zwei mächtigen Variationen (Cantus firmus im Tenor und Baß; leider stach das Pedal nicht energisch genug aus den kühnen glanzvollen Umschlingungen hervor) zur Darstellung gebracht, wobei der greise Künstler seine immer noch frische, lebensvolle Phantasie, seine große Meisterschaft im Contrapunkt, nebst vollendeter Technik und feiner Registrirung aufs neue glänzend bewies. Diese mächtige Improvisation gipfelte in einer grandiosen Fuge, deren Thema ebenfalls der ersten Zeile des fraglichen Chorals entlehnt war. —

In Magdeburg fand eine dreifache „Friedensfeier“ durch den Domchor (Dir. Wachsmuth, durch Rebling in der Johanniskirche und durch den Wehe'schen Verein in der Ulrichskirche, statt. —

---

*) Auch in dieser Piece fanden wir nichts von jener „abstrakten Zerflossenheit“, von welcher H. St. fabuliret.

**) Aus op. 42, Leipzig, Siegel.

***) Es ist dieser ergreifende Gesang aus: Liturgische Chöre, f. gem. Ch. v. M. H. Erfurt, Körner. Außer dieser Nummer ist es besonders Nr. 2: Der Herr behüte dich, welche des Componisten Begabung für höhere Kirchenmusik sattsam documentiren.

Beethovens Missa solennis kam in Paris am 22. Novbr. zur Feier der heil. Cäcilia unter Pasdeloup's Leitung in der St. Eustache-Kirche zur Aufführung. Vor der Hand hat sie die Herren Franzosen nur verblüfft — und ein Credo von Dumont, das anstatt jenes der Beethovenschen Messe gesungen worden war, hat dem — gottesfürchtigen Publicum und mehreren gelehrten und ungelehrten Kritikern vielmehr gefallen, als das geniale Riesenwerk. Charakteristisch war auch, daß der Organist, Herr Battiste, als Eingangsstück eine E-moll Fuge (welche ?) v. Bach, als Nachspiel — das Finale der Beethoven'schen C-moll Symphonie wählte. — „Man soll Gott danken", sagt unser bewährter alter College H. Grobgedackt, „wenn unsere Herren Collegen in Frankreich und Italien nicht noch ganz andere Werke zum Besten geben". —

Personalnotizen.

Am 15. November starb die hochgebildete liebenswürdige Pianistin, Frau Elisabeth Brendel, geb. Taut, in Leipzig, Gattin des verdienten Dr. Franz Brendel, Lehrer am Conservatorium und Red. der N. Zeitschrift für Musik. —

Unser geehrter Mitarbeiter, der treffliche Historienmaler Johannes Niessen, hat die Stelle eines Conservaters an dem städtischen Museum Richartz zu Köln mit sehr günstigem Gehalte und freier Wohnung im Museum erhalten. —

Briefwechsel.

H. L. N. in N. (Ungarn): Beim Gesangunterrichte in der Volksschule und bei Erwachsenen werden Ihnen die so eben erschienenen vortrefflichen „Dreißig Tabellen für den Gesangunterricht von Schäublin (Basel, Bahnmeier) sehr gute Dienste leisten. Als Anleitung dazu dient die 3. Aufl. der Gesanglehre für Schule und Haus, erster Cursus. — Herrn Fr. L. in W.: Ihren werthen Beitrag mit bestem Dank erhalten. —

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — L. Scheube's Buchdruckerei in Erfurt.

Urania.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 3. Vierundzwanzigster Jahrgang. 1867.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Aphorismen.

Ein Mann, der recht zu wirken denkt, muß auf das beste Werkzeug halten.
W. v. Göthe (Faust).

Es gibt keinen noch so hohen vordenkenden Geist, der für alle kommenden Zeiten die Gesetze und Ergebnisse der Seelenarbeit der Menschheit feststellen könnte. Auch der freieste Denker arbeitet nur mit den Apparaten, welche die Vergangenheit ihm geliefert, und kann nicht aus der Atmosphäre heraus, mit der eben seine Zeit ihn umgibt.
Dr. W. Altmann.

Die Höhenpunkte des Daseins wollen durch die Kunst verherrlicht sein; zwischen den Alltags-Bücken und Alltags-Bürdentragen soll die Menschheit, um sich ihrer Würde bewußt zu bleiben, auch einmal aufschauen, und Beides thut sie, so oft sie vor einem Werke der Kunst das Haupt von der Brust empor hebt.
R. Waldmüller.

Rebus

von Dr. Moritz Hauptmann.





Die neue Orgel in der Stadtkirche zu Lobenstein
von den Gebrüdern Peternell in Seligenthal bei Schmalkalden.

Immer mußt du vorwärts schreiten,
Nie ermüdet stille stehn
— Willst du die Vollendung sehn! — —

Die Disposition des betreffenden Werkes lautet, wie wir schon in Nr. 4 des 21. Jahrg. d. Bl. vorläufig zu bemerken die Ehre hatten:

I. Hauptmanual: Prinzipal 16′, Quintatön 16′, Prinzipaloktave 8′, **Viola di Gamba** 8′, Hohlflöte 8′, Gemshorn 8′, Trompete 8′, Oktave 4′, Hohlflöte 4′, Quintflöte $2\frac{2}{3}$′, Oktave 2′, Cornett 3- und 4-fach, Mixtur 2′, 5-fach.

II. Obermanual: Geigenprinzipal 8′, Lieblichgedackt 16 und 8′, Salicional 8′, Harmonika 8′, **Flauto traverso** 8′, Geigenprinzipal 4′, **Flauto dolce** 4′, **Flauto piccolo** 2′.

III. Pedal: a) Hinterbässe: Posaune 32′, Posaune 16′, Trompete 8′, Violon 16′, Gedacktquinte $10\frac{2}{3}$′, Oktavenbaß 8′; b) Seitenbäße: Prinzipalbaß 16′, Subbaß 16′, Gedacktbaß 8′.

IV. Nebenzüge: Manualcoppel, Sperrventile für die Manuale und für das Pedal, Calcantenwecker, Collektivzug für die Füllstimmen des Hauptwerkes, Collektivzug für die Hinterbässe, Pedalcoppel.

Der Prospekt der in Rede stehenden Orgel ist im brillanten altgothischen Styl ausgeführt und enthält das Prinzipal 16′, 2 achtfüßige und 1 vierfüßiges Prinzipal, wodurch zur Genüge hervorgeht, daß das „Antlitz" des neuen Werkes etwas sehr Imponirendes enthalten muß. — Das Gebläse der Orgel besteht aus 4 Arbeitsbälgen, 2 großen Windmagazinen von à 180 K.-Fuß Luftinhalt und 3 Regulatoren. Die Rohrwerke des Pedals sind durchschlagend, die Trompete des Hauptmanuals ist aufschlagend. Der Preis dieses Meisterwerkes beläuft sich auf 3500 Thaler. Da die Red. verhindert war, der Uebernahme resp. Einweihung dieser interessanten Produktion der berühmten Künstler in Person beizuwohnen, so sieht sie sich genöthigt, einen Artikel des Lobensteiner Anzeigers (S. Nr. 104, Jahrg. 1866) zu Hilfe zu nehmen. Derselbe lautet also:

Lobenstein, den 25. Dzbr. Am vergangenen 10. und 11. d. Mts. fand die Revision und Probe unserer neuerbauten Orgel statt. Zum Revisor, dessen Wahl Fürstliche Kirchen- und Schulcommission den Kirchengemeindevorständen überlassen hatte, war der Stadtorganist Herr Zeymer in Hof ernannt worden, einestheils weil derselbe früher eine längere Zeit an hiesiger Stadtkirche als Organist funktionirt und während dieser Zeit

den Ruf eines tüchtigen Organisten sich hier erworben hatte, anderntheils weil derselbe dem Bau der Orgel gänzlich ferne gestanden und deshalb ein unparteiisches Urtheil von ihm zu erwarten war.

Herr Zeymer hatte am 10. die Revision auf Grund der Contractsbestimmungen und der Disposition sehr ins Einzelne gehend und bis in die kleinsten Theile vorgenommen. Er fand dabei, daß die Bauart der Orgel die vollendete künstlerische Meisterschaft mit größter Solidität vereinigt. Ganz besondere Freude gewährte dem Herrn Revisor die Gebläsvorrichtung, ein Mechanismus, welcher von den gewöhnlichen Bälgen gänzlich abweicht, aber dem Werke eine außerordentliche und aushaltende Kraft gewährt.

Am 11. Vormittags 10 Uhr fand die Probe der Orgel statt, zu welcher sich eine große Zahl von Zuhörern eingefunden hatte. Hr. Zeymer bewies durch sein ausgezeichnetes Spiel nicht nur seine bekannte Meisterschaft auf's Neue, sondern wußte auch die Leistungen des Orgelwerkes vom stärksten Fortissimo bis zum lispelnden Flötenadagio in allen Tonschattirungen den Anwesenden zum Gehör zu bringen, auf deren Mienen der mächtige und erhebende Eindruck unverkennbar zu lesen war. Nicht minder und meisterlich gelang dies dem Herrn Organist Perthel, welcher auf den Wunsch mehrerer Verehrer der berühmten Baumeister, am gedachten Tage Nachmittags einige prächtige, die Herzen mächtig bewegende, Orgelstücke vortrug und damit bekundete, daß er das ungewohnte neue Werk bereits vollkommen zu beherrschen versteht.

Wir gestatten uns, Einiges aus dem Gutachten des Hrn. Zeymer zu entnehmen und unsern geehrten Lesern mitzutheilen. Es heißt darin unter Anderem:

„Die Gebläsevorrichtung gereicht dem Werke zum größten Vortheil. — Die Manualbälge der Orgel in der Stadtkirche zu Weimar (welche bekanntlich von dem Professor Töpfer daselbst als ein vorzügliches Werk genannt wird, Anmkg. d. Red.) treiben 30° Wind; jeder Balg braucht $16\frac{1}{2}$ Minute sich zu setzen. Bei geöffneten Sperrventilen geht jeder einzelne Balg nur noch 7 Minuten. Das Windmagazin der neuen Orgel in Lobenstein braucht bei allen angezogenen Registern $22\frac{2}{3}$ Minuten, ein weit günstigeres Resultat.“

„Hinsichtlich des Mechanismus ist die Einfachheit, die Sicherheit, mit welcher alle Theile in einandergreifen, die Solidität im Allgemeinen wie im Besonderen, die Umsicht, mit welcher alle einzelnen Theile ihrer Bestimmung gemäß hergestellt sind, rühmend anzuerkennen.“

Ferner: „Der Revisor hat mit Vergnügen und mit Anerkennung die Meisterschaft der Erbauer des Werkes, nicht nur was die Technik des Pfeifenwerkes betrifft, sondern besonders bezüglich des Characters der Stimmen, kurz Alles im Hinblick auf den Contract so in Ordnung, so meisterhaft gearbeitet und hergestellt gefunden, daß er mit wahrer Freude ein Meisterwerk an die Stelle des von dem zu seiner Zeit hoch berühmten Organist Sorge*) in Lobenstein erbauten und vom Revisor über 6 Jahre gespielten Werkes gesetzt sieht, zu welchem er aus voller Ueberzeugung der ihm unvergeßlichen Kirchengemeinde von ganzem Herzen Glück wünscht.“

„Das ganze Werk, das ist die gekoppelten Manuale mit allen ihren Stimmen, nebst den Bässen im Pedale, wie solche als Vorder- und Hinter-

*) Sorge, Georg Andreas, geb. 1703, 30. März, gest. 1778, 4. April, als Organist in L. Red.

bässe disponirt sind, entfaltet eine solche Fülle des Tons mit einer Tonfarbenfrische, wie dies in weit größeren Werken, namentlich älterer Bauart, nie vorkommt. Erschütternd ist die Kraft der Bässe, neben welchen die lebendige Frische der Manualstimmen einen imposonten Eindruck macht. Diesen Vorzügen zur Seite steht die einschmeichelnde Lieblichkeit der zarten Stimmen, der Flöten, des Gemshorns, der Hohlflöte, der Harmonika, des Salcional. Besondere Anerkennung verdient die Trompete 8′ auf dem Hauptwerke und der Trompetenbaß 8′ der Hinterbässe."

„Das ganze Werk ist in jeder Beziehung als ein gelungenes zu qualificiren und den Herren Baumeistern die gebührende Anerkennung zu zollen, namentlich auch hinsichtlich der Contraktsumme, die wirklich höchst billig genannt werden muß rc."

Der Herr Revisor hebt endlich noch 7 verschiedene Einrichtungen speciell hervor, welche die Erbauer über die Contraktsbedingungen hinaus angebracht haben und einen Gesammtwerth von 164 Thlr. repräsentiren.

Dieses Urtheil eines unparteiischen Sachkenners wird einen allseitigen freudigen Wiederhall finden und unserem vortrefflichen Orgelwerke zur gerechten Würdigung gewiß verhelfen.

„Die Herren Gebrüder Peternell in Seligenthal bei Schmalkalden, deren Ruf sich über Deutschland hinaus erstreckt, haben sich aber auch durch dieses vortreffliche Tonwerk der hiesigen Kirchengemeinde zum größten Danke verpflichtet."

Außer diesem umfangreichen Neubaue haben die in Rede stehenden Herren auch ein interessantes kleineres Werk in Hainersdorf bei Lobenstein aufgestellt. Die Disposition desselben lautet:

I. Hauptmanual: Prinzipal 8′, Dolce 8′, Bordun 8′, Oktave 4′, Hohlflöte 4′, Mixtur 2′, 3-fach. II. Oberwerk: Harmonium 8′ (durchschlagend) mit Stimmkrücken und reizendem Tone. III. Pedal: Subbaß 16′. (Die Pedalventile sind so construirt, daß selbige zugleich die Pedalcoppelventile bilden). Nebenzug: Manualcoppel. Das Gebläse besteht aus 2 Arbeitsbälgen und 1 Magazinbalg und liegt in der Orgel. Das fragliche Werkchen macht einen sehr schönen Effekt und gibt vielerlei sehr gute Klangmischungen. Der Preis dieser Orgel beträgt 550 Thaler, welcher Betrag sich natürlicherweise verhältnißmäßig erhöhen wird, wenn man es vorzieht, dem Oberwerke noch einige Stimmen, wie z. B. Salicional und Flöte 8 und 4′, und dem Pedale noch einen Violon 16′ und Oktavbaß 8′ beizufügen. — A. W. G.

Friedrich Ladegast
in seinen neueren Kunstbestrebungen.

Hochverehrter Herr Redakteur!

Das gegebene Versprechen, Ihnen einen kurzen Bericht über meine Leistungen in den nun bald beendeten Jahre zu erstatten, erlaube ich mir in Folgendem mit dem ergebensten Bemerken nachzukommen, daß ich es ganz Ihrem Ermessen anheimstelle, was Sie hiervon zur Aufnahme in die Urania als geeignet halten.

A. Die erste in diesem Jahre von mir gelieferte Orgel kam in die Kirche zu Reichenbach in der Lausitz, sie besteht aus folgenden Stimmen:

I Manual:

1) Prinzipal 8′. 2) Bordun 16′. 3) Doppelflöte 8′. 4) **Flauto amabile** 8′. 5) Prinzipal 4′. 6) Oktave 2′. 7) Cornett 2-fach, 5⅓′. 8) Mixtur 3-fach.

II. Manual:

9) **Viola di Gamba** 8′. 10) **Flauto traversa** 8′. 11) Gemshorn 4′. 12) Zartflöte 4′. 13) Doublette 2⅔ und 2′.

Pedal:

14) Violon 16′. 15) Subbaß 16′. 16) Cello 8′. 17) Nassat 5⅓′.

Nebenzüge:

18) Pedalcoppel. 19) Manualcoppel. 20) Calcantenrufer.

Das Gebläse besteht in zwei Kastenbälgen. Das Gehäuse ist im gothischen Styl. Die Decoration weiß und Gold.

Aufgestellt vom 22. Februar bis 10. März, übernommen vom Herrn Organist Görmann aus Görlitz; eingeweihet am 11. März.

B. Die zweite kam in die Kirche zu Storkau bei Weißenfels, ein Werkchen mit angekoppeltem Pedal und einem Manual mit folgenden Stimmen: 1) Prinzipal 4′, 2) Prinzipal discant 8′ (gratis geliefert), 3) Gedackt 8′, 4) Flöte 8′, 5) Gedackt 4′, 6) Octave 2′; Schöpfbälge.

Eingeweihet am 22. April.

C. Ferner die Orgel in der Kirche zu Mutschau bei Weißenfels.

I. Manual: 1) Prinzipal 8′, 2) Bordun 16′, 3) Gedackt 8′, 4) Flöte 8′, 5) Prinzipal 4′, 6) Gedackt 4′, 7) Oktave 2′, 8) Mixtur 3-fach.

II. Manual: 9) **Viola di Gambe** 8′, 10) **Flauto traversa** 8′, 11) Flöte 4′.

Pedal: 12) Subbaß 16′, 13) Cello 8′.

Nebenzüge: 14) Manualcoppel, 15) Pedalcoppel, 16) Calcantenrufer.

2 Kastenbälge, Gehäuse im byzantinischen Styl, holzfarbigen Anstrich Eingeweihet am 17. Juni.

D. Und endlich die Orgel in der Kirche zu Plennschütz bei Weißenfels.

I. Manual: 1) Prinzipal 8′, 2) Prinzipal 4′, 3) Bordun 16′, 4) Gedackt 8′, 5) Gedackt 4′, 6) Oktave 2′, 7) Mixtur 3-fach.

II. Manual: 8) **Viola di Gambe** 8′, 9) **Flauto amabile** 8′, 10) Zartflöte 4′.

Pedal: 11) Subbaß 16′, 12) Cello 8′.

Nebenzüge: 13) Manualcoppel, 14) Pedalcoppel.

Das Gebläse besteht in einem doppelwirkenden Kastenschöpf- und einem Magazin-Balge. Uebernommen wurde diese Orgel vom Herrn Musikdirektor Hentschel aus Weißenfels. Eingeweihet am 5. November. Die Kosten für diese neue Orgel, sowohl als wie für die gründlich durchgeführte Renovation der Kirche zu Plennschütz nebst Thurm trug der Herr Patron der Kirche, der Rittergutsbesitzer Herr Victor Trinius auf Plotha.

E. Endlich wurden von mir im Laufe dieses Jahres die beim gänzlichen Umbau der Domorgel zu Merseburg (1852 bis 1855) wieder mit

verwendeten 29 alten Zinnstimmen entfernt und an deren Stelle neue eingesetzt, so daß nun auch sämmtliche Stimmen dieses großen Werkes neue sind.

F. In Arbeit und der Vollendung nahe sind zwei Orgeln à 20 Stimmen, auch eine mit 13 Stimmen, in die russischen Ostseeprovinzen, doch darüber, so Gott will, nach der Vollendung Näheres.

Weißenfels, anfangs December 1866. Friedrich Ladegast.

Verzeichniß der seit dem Jahre 1861 erbauten Orgelwerke von W. Sauer in Frankfurt a/O.

1. Mark Brandenburg.

1) Berlin, Christuskirche 18 kling. Stimmen. 2) Bernau 37 kl. St. 3) Neu-Lewin 14 kl. St. 4) Güstebiese 13 kl. St. 5) Reetz 18 kl. St. 6) Trettin 6 kl. St. 7) Schlanow 8 kl. St. 8) Reichenwalde 6 kl. St. 9) Ragow 6 kl. St. 10) Matschdorf 7 kl. St. 11) Pommerzig 12 kl. St. 12) Jagow bei Prenzlau 13 kl. St. 13) Wolfshagen 10 kl. St. 14) Frankfurt a. O., Gymnas. 4 kl. St. 15) Tucheb, and 14 kl. St. 16) Jacobsdorf 12 kl. St. 17) Jeeben bei Salzwedel 7 kl. St. 18) Laubow 7 kl. St. 19) Berlin, Salonorgel 4 kl. St. 20) Berlin, Salonorgel 3 kl. St.

2. Provinz Preußen.

1) Marienwerder, Dom 50 kl. St. 2) Tilsit, litth. Kirche 23 kl. St. 3) Jurgaitschen 18 kl. St. 4) Pelleninken 8 kl. St. 5) Goldap 13 kl. St. 6) Insterburg, Straf-Anstalt 8 kl. St. 7) Rosengarten 12 kl. St. 8) Rydzewen 9 kl. St. 9) Alt-Ukta 13 kl. St. 10) Willenberg (Umbau) 28 kl. St. 11) Uderwangen 18 kl. St. 12) Königsberg, Dom 54 kl. St. 13) Königsberg, (Umbau) Altst.-Kirche 55 kl. St. 14) Königsberg, (Umbau) Neuroßg. 32 kl. St. 15) Caymen 27 kl. St. 16) Heiligenwalde 8 kl. St. 17) Mewe, Straf-Anstalt 11 kl. St. 18) Pr. Eylau (Seminar) 13 kl. St. 19) Münsterwalde 8 kl. St. 20) Pokrzydowo 14 kl. St. 21) Culm (Cadettenhaus) 8 kl. St. 22) Culmsee 20 kl. St. 23) Ostrometzko 14 kl. St. 24) Lichnau 12 kl. St. 25) Reetz 9 kl. St. 26) Bandsburg 17 kl. St. 27) Dt. Crone 21 kl. St. 28) Schöndameran 10 kl. St.

3. Provinz Posen.

1) Posen, Bernhardiner K. 35 kl. St. 2) Inowraclaw 21 kl. St. 3) Kruschwitz (Cathedrale) 20 kl. St. 4) Kruschwitz (ev. Kirche) 9 kl. St. 5) Bromberg (Seminar) 6 kl. St. 6) Exin (Seminar 2) 11 u. 3 kl. St. 7) Murzyno 13 kl. St. 8) Strzelno 20 kl. St. 9) Katschkowodorf 9 kl. St. 10) Wirsitz 7 kl. St. 11) Bialoslive 11 kl. St. 12) Powidz 13 kl. St. 13) Sobotka 8 kl. St. 14) Taczanow 8 kl. St. 15) Rostarzewo 16 kl. St. 16) Romanshof 8 kl. St. 17) Zabartowo 9 kl. St. 18) Samoczyn 12 kl. St.

1) Oranienbaum bei Petersburg (Schloßkirche) 10 kl. St. 2) Neu-Saratoffka bei Petersburg 14 kl. St. 3) Stargard i. Pomm. 11 kl. St.

Berlin, am 21. Januar 1867. Mitgetheilt von Th. Mann.

Besprechungen.

Franz Müller: Lohengrin und die Gral- u. Schwansage. Ein Skizzenbild auf Grund der Wort- und Tondichtung Richard Wagners. München, Chr. Kaiser (VIII. 621 S. 8.)

Seinen 4 größeren Monographien aus Anlaß der Wort- und Tondichtungen R. Wagners („Tannhäuser und Wartburgkrieg", 1853; „Rich. Wagner und das Musikdrama", 1861; „der Ring des Nibelungen" 1862; „Tristan und Isolde", 1865) gesellt der berühmte Verfasser die vorliegende fünfte bei. Wenn die bereits in weitesten Kreisen als vortrefflich bekannten Commentare des geistvollen Verfassers die ganze Tragweite der Wagners Worte und Tonschöpfungen in eingehendster und wohlthuendster Weise (ohne alle gehässigen Polemik, ohne Parteileidenschaft) erörtern und erläutern, so muß dies vortheilhafte Zeugniß auch von der in Rede stehenden umfangreichsten Analyse der Wagner'schen Werke — der Lohengrin bildet bekanntlich den Höhenpunkt aller bisher in weitern Kreisen bekannten dramatischen Arbeiten Wagner's — in vollem Maaße gelten. Mit objektiver Ruhe, mit umfassendster Gelehrsamkeit und voller Ueberzeugung erörtert der liebenswürdige „Freund" des musikalischen Fortschritts — ein Freund, auf den Wagner nächst Lißt am stolzesten sein kann — in blühender, leicht verständlicher Sprache zunächst die Sage vom heiligen Gral, die Sagen vom Schwan und Schwanritter, des Lohengrin-Epos und sodann R. Wagner's Lohengrin (Handlung, Charaktere, die dichterische Absicht und Idee, die Musik, Umschau, Schlußwort). Auch hier, nachdem uns, wie bei Tristan und Isolde, die herrliche Sage in ihrem Ursprunge, Umdichtnngen (Umbildungen) und letzter Bearbeitung auf's anschaulichste dargelegt wird, muß man Wagner's Wahl dieser hochbedeutungsvollen Sage als einen Meistergriff bewundern. Möge es dem bewährten Autor gefallen auch über Wagner's fliegenden Holländer eine ähnliche Meister-Analyse zu bearbeiten. —

Für mehrstimmigen Gesang (gemischter Chor).

1) 6 geistliche Lieder v. L. v. Beethoven (op. 48). Für gemischten Chor gesetzt v. H. Giehne. Leipzig u. Winterthur, J. Rieter-Biedermann. Pr. 1 Thlr. 15 Sgr.
2) A. v. Dommer: 12 Melodieen v. J. W. Franck, für gem. Chor gesetzt. Part. u. St. 1½ Thlr. Leipzig, ebendas.
3) Rotschi, L., geistliche Odeen und Lieder v. C. Ph. E. Bach, für gem. Chor gesetzt. H. 1. Part. u. St. 25 Sgr., ebendas.
4) Brahms, Joh., deutsche Volkslieder für vierst. Chor, Heft 1 u. 2, à 1 Thlr. 5 Sgr., ebendas.
5) Brahms, Joh., Marienlieder für gem. Chor, Heft 1 u. 2, à 22½ Sgr., ebendas.
6) Fink, Chr., geistliche Lieder für gem. Chor, op. 8, 1 u. 2. Heft à 1 Thlr. 7½ Sgr.
7) Greith, Joseph, 12 dreistimmige Lieder für 2 Soprane und Alt, Pr. 4 Sgr., ebendas.
8) Greith, Joseph, 18 dreist. Lieder für 2 Sopr. u. A., ebendas.

9) Beez, Eduard, op. 1. 4 Motetten für weibl. Stimmen, mit Begleitung der Orgel oder d. Pianoforte. Part. u. St. Pr. 1 Thlr. 7½ Sgr. ebendas.

10) Kunze, op. 109. Leicht ausführbare Motetten für gem. Chor. Mit besonderer Berücksichtigung jugendlicher Männerstimmen f. Realschulen, Gymnasien und Gesangvereine. Heft 1. 7½ Sgr.

11) Klauwell, Adolf, op. 38. Der praktische Cantor. Leicht ausführbare kleine Cantaten, Motetten, Antiphonien, Begräbnißarien, Jubelfestgesänge rc. theils mit, theils ohne Orgelbegleitung. H. 1 u. 2, à 15 Ngr. Leipzig, Kahnt.

12) Klingenberg, W., op. 28. Motette für gem. Chor nach Worten des 91. Psalms. Part. u. Stimmen. 20 Ngr. Ebendas.

13) Zopff, Hermann, op. 22. Brauthymne von Uhland für gem. Chor, Tenor-Solo, kleines Orchester und obligates Pianoforte. Leipzig, ebendas. Pr. 1⅛ Thlr.

14) Müller-Hartung, C., Liturgische Chöre für gem. Chor. Heft 1. Part. u. St. 1⅛ Thlr. Erfurt, Körner.

15) Rietz, Julius, Salvum fac regem Domine für 4stimm. Chor. Dresden, C. F. Meser (Hermann Müller). Part. u. St. 20 Ngr.

16) Händel, „Wie hoch und hehr ist, Gott, dein Haus" — 6st. Chor auf ein hohes Kirchenfest. Part. 10 Sgr. Magdeburg, Heinrichshofen.

17) Beethoven, Chorstimmen zum Finale des 2. Aktes. Pr. 12½ Ngr. Ebendas.

18) Mozart, Chorstimmen zu Mozarts Entführung. Pr. 10 Sgr. Ebend.

19) Altargesänge, Intonationen, Responsorien rc. für die ev. Kirche mit Begleitung der Orgel. Pr. 15 Sgr. Ebendas.

20) Hauer, H., Sammlung geistlicher Gesänge, ein- u. mehrstimmig mit Begleitung d. Pianoforte. Heft 1. 10 Sgr. Berlin, Kastner.

21) Hauer, Sammlg. v. Liedern mit Begleitung des Pianoforte eingerichtet. Heft 1. 10 Sgr. Ebendas.

22) Hauer, geistlicher Liederschatz. Sammlung von Chorälen, Motetten rc. älterer und neuerer Meister. 1. Heft. In Stimmen. Preis der einz. Stimme 5, in Part. 4 Sgr. Ebendas.

23) Fischer u. Peterwitz. Myrthe u. Cypresse. Eine Sammlung christlicher Gesänge mit und ohne Orgelbegleitung. Langensalza, Verlagscomptoir. Preis?

24) Berthold, Hermann, op. 5. „Ihr Palmen von Bethlehem", Weihnachtsgesang aus dem Spanischen v. E. Geibel für Sopransolo und gem. Chor mit Begl. der Orgel oder des Pianof. Part. u. Stimm. 22½ Sgr. Breslau, Leuckart (Const. Sander).

25) Berthold, op. 4. „Es ist so still geworden" — geistliches Chorlied mit Begleitung der Orgel oder des Pianof. Part. u. Stimme. 22½ Sgr. Ebendas.

26) Raff, Joachim, op. 114. 12 zweistimmige Gesänge mit Begleitung des Pianoforte. Heft 1—3. Pr. 2 Thlr. 27½ Sgr. Leipzig, R. Forberg.

27) Schletterer. Canons. Zum Schulgebrauche und als Anhang zu jeder Chorgesangschule. Nördlingen, Beck.
28) Kothe. Auserlesene Lieder der katholischen Kirche für alle Zeiten des Kirchenjahres. Nebst einem Anhange von Marienliedern für die Maiandacht. Pr. 7½ Ngr. Breslau, Leuckart.
29) **Maldeghem, R. J. van, op. 170. Tresor musical. Collection authentique de Musique sacréex profane des anciens maitres belges. 1865, première Anneé. Bruxelles, C. Muquardt.**
30) Schubiger, Anselm. Marienrosen. Eine Sammlung mehrstimmiger Lieder ohne Begleitung für Verehrung der seligsten Jungfrau. Einsiedeln u. New-York, N. Benziger.

Die Beethoven'schen und Franck'schen Lieder sind ganz vortrefflich bearbeitet. Bei aller Pietät gegen den Tonfürsten Beethoven hat H. G. die berühmten geistlichen Lieder vierstimmig meisterhaft gesetzt, wo es anging, treten die Stimmen selbstständig polyphon auf. Bei den schon durch Engel's Bearbeitung bekannten werthvollen Franck'schen Weisen bedauern wir nur, daß die schönen Osterwald'schen Texte, die veraltete Elmenhorst'sche Poesie nicht verdrängt haben. — Haben die E. Bach'schen Oden und Lieder auch nicht die Tiefe der Schöpfungen seines Vaters und den lyrischen Schwung Beethovens, so ist doch ihre Wiedererweckung, resp. Neugestaltung, die den sach- und fachkundigen Musiker documentirt (ebenfalls excellirend in selbstständiger Stimmführung) ganz dankenswerth. — Daß Johannes Brahms einer der bedeutendsten, wenn nicht der bedeutendste Jünger der Schumann'schen Schule ist, geht auch aus diesen tiefen, von gewöhnlichen Wegen weitabweichenden Tondichtungen, nach alten Volksliedern, sattsam hervor. Da findet man Originalität und Tiefe. Wie herrlich ist z. B. Maria's Kirchgang (1. Heft der Marienlieder) u. s. m. A. gesetzt, das den Tonmeister von Gottes Gnaden lebendig documentirt. Hier finden tiefer gehende gemischte Gesangvereine Nahrung für Geist und Gemüth. — Die Fink'schen Lieder zeigen, daß der Verfasser eben so vorzüglich für Singstimmen wie für die Orgel zu schreiben versteht. — Die dreistimmigen Greith'schen Lieder halten wir für eine entschiedene Bereicherung der betreffenden Literatur; neben schöner Melodie sind auch die andern Stimmen geschäftig, das Harmonische gehörig und selbstständig zu entfalten. — Die Beez'schen Motetten documentiren Talent für kirchliche Composition. Erreicht auch das Ave verum corpus nicht jene unvergängliche Mozart'sche Tonperle, so weht doch darin eine nicht gewöhnliche Schaffenskraft. Die Ausstattung sämmtlicher Artikel aus der genannten Verlagshandlung ist eine in jeder Hinsicht vortreffliche, wie denn Herr Rieter-Biedermann zu den Verlegern gehört, welchen es nicht allein um den „Geldbeutel" (Modesachen!), sondern um das wahre Kunstinteresse zu thun ist. Sein Verlagscatalog zeigt eine ansehnliche Menge edler Kunstwerke, die nicht für die „Masse" berechnet sind. Ehre und Anerkennung solchem seltenen Streben! — Die Motetten v. Kuntze sind nicht etwa von besondrer Tiefe, aber recht geschickt gearbeitet, dabei leicht und recht ansprechend. Wir selbst haben davon schon Nr. 2, 3, 8 und 9 in der Praxis verwendet. — Das Klauwell'sche Unternehmen muß in gleicher Weise empfohlen werden; es bringt eine gute Musik zum Erntefeste für gemischten Chor

(darin ein dankbares Solo für Alt oder Baryton), mehrere Trauergesänge und eine Auferstehungs Motette (für Männerchor), sowie einige kleinere Sachen. — Auch die Klingenberg'sche Motette gefällt uns bis auf einige harmonische Wendungen recht gut!; das Più mosso des Schlußsatzes entlehnt sein Thema dem Luther'schen unsterblichen Schutz- und Trutzliede und schließt das Ganze recht gelungen ab. — Die Zopff'sche Brauthymne machte bei der Dessauer Tonkünstlerversammlung wegen ihrer anmuthigen, reizenden Haltung, obwol der Componist durchaus der neuern Schule angehört und vom „Zopf" in der Zopff'schen Tondichtung gar keine Rede ist. große Sensation und ist uns seitdem ein gar liebes Stück geblieben, das wir nochmals entschieden empfehlen wollen. Ein kleiner Chor, ein guter Tenor und Pianist, wenn man die vortreffliche Orgelbegleitung (2 Flöten, 2 Clarinetten, 2 Hörner, 2 Violinen, 1 Viola, Violoncelle resp. Contrabaß) nicht haben kann, ermöglichen überall die Aufführung dieses von blühendem Leben getragenen liebenswürdigen Werkes Große Schwierigkeiten bietet diese überaus dankbare Hymne durchaus nicht. — In den liturgischen Chören M.-H. gefallen uns besonders Nr. 2: „Der Herr behüte dich", welches, wenn seine Hauptthemen gehörig hervortreten, neben polyphoner Haltung der Nebenstimmen, einen herrlichen Effekt macht und ein kleines Meisterstück genannt werden muß. Auch Nr. 3: „Selig sind die Todten" ist edel empfunden und schön ausgeführt. — Rietz's Bearbeitung des schon oft componirten Textes ist eine der bessern Illustrationen, wie das von einem gewiegten Musiker nicht anders zu erwarten ist. — Händels „Wie hoch und hehr" athmet Würde und Kraft, wie das Meiste der genialen Schöpfungen dieses Meisters. — Die Altargesänge werden von musikalisch gebildeten Geistlichen zur Abwechslung (an hohen Festen z. B.) recht gut benutzt werden können. — Die Hauer'schen Sammlungen enthalten gutes älteres Material: v Haydn, Mozart 2c. in billigen Preisen; neben der Stimmenausgabe ist aber auch die Partitur nothwendig. — Die Gesänge von Peterwitz und Fischer haben eine achtungswerthe Haltung, namentlich suchen die Verfasser auch das polyphone Element zu vertreten. Die beiden Trauungsgesänge, Christenzuversicht am Grabe, die Wege Gottes, bei der Beerdigung eines Kindes, **Requiem a la capella etc.** werden recht gut verwendet werden können. — In den beiden Berthold'schen Chorwerken tritt uns ein jedenfalls jüngerer begabter Musiker entgegen, der namentlich Robert Schumann zum Muster genommen zu haben scheint. Zu dem schönen Kinkel'schen Chorliede: „Es ist so still geworden", ist auch — für den allgemeinern Gebrauch ein entsprechender Text: Christ Alles, was dich kränket — untergelegt worden. Das Geibel'sche Lied kann auch zur Weihnachtszeit wol in der Kirche gesungen werden; es sind einige Züge darin, die den denkenden und fühlenden Musiker unwiderstehlich fesseln. Wir hoffen, den bezüglichen Componisten noch öfters zu begegnen. — Die Raff'schen Duetten enthalten recht viel Gelungenes und rangiren sicher zu dem Besten, was die Neuzeit in diesem Genre gebracht hat, dabei ist weder das Gesangliche noch das Accompagnement von hervorstechender Schwierigkeit. Die Schletter'sche Sammlung enthält sehr gutes und interessantes Material für Chor- und Schulgesang. Wir gehören zu denjenigen, welche das „canonische" Singen in der Volksschule befürworten und tractiren. — Die sehr gut ausgestattete Kothe'sche Liederspende ent-

hält dem entsprechende werthvolle und gut bearbeitete Weisen. — Die sehr verdienstliche Sammlung des H. van Maldeghem enthält nteressante mehrstimmige Chansons und Madrigale von Roland de Lassus, Philippe de Mons, Wälrant, J. du Pont, M. Pipelare, J. Clemens, M. le Maistre, und kirchliche Werke von J. de Kerle, J. v. Berchem, Verdonik, Sale, v. Roor, Willaert ꝛc., welche die Beachtung aller Musikforscher, gemischter Gesangvereine, Kirchenchöre ꝛc. in nicht gewöhnlichem Grade verdienen; die Sch. Marienrosen bringen nur neuere Liederweisen in durchaus homophonem Styl. Etwas mehr Kerniges wäre zu wünschen. —

Aufführungen.

Der große Concertsaal „Athenäum“ in Paris wurde unlängst eröffnet. In demselben ist auch eine größere Orgel aufgestellt, die Herr St. Saëns spielte; man hörte von ihm eine Orgelfuge v. Bach und eine „Rhapsodie Bretonne; letztere um die verschiedenen schönen Stimmen des neuen Merklinschen Werkes zu Gehör zu bringen.

In Eichstätt (Würtemberg) fand ein historisches Orgel-Concert statt, gegeben vom Königl. Schullehrer-Seminar. Das Programm lautete:

I. Abth. Alte Zeit, Blüthezeit des Orgelspiels in Italien. 1) Ricercar — ein Contrapunkt über ein oder mehrere Themate v. Jaques Buus (um 1540 Organist zu St. Marco in Venedig; 2) „Te deum laudamus“, gregor. Choral mit strenger accordischer Begleitung v. J. G. Mettenleiter; 3) Toccate v. Claudio Merulo, Hoforg. des Herzogs v. Parma (um 1578); 4) „Christ ist erstanden“, altdeutsches Osterlied; 5) Fuge v. Girolama Frescobaldi (1591—1630 in Rom); 6) Katzenfuge v. Domenico Scarlatti*) (geb. 1683).

II. Abth. Neuere Zeit. 1) Fuge in Gmoll v. S. Bach; 2) Arie aus dem Oratorium Samson v. Händel; 3) Fuge v. Joh. Ludw. Krebs; 4) „Vom Himmel hoch, da komm ich her“, mit contrap. Veränderungen v. Ch. H. Rinck; 5) Trio v. Hesse; 6) altdeutsches Lied; 7) Adagio von Herzog; 8) 4. Sonate v. Mendelssohn. **)

Am 1. Weihnachtsfeiertage trug der Weimarer Kirchenchor folgende Gesangsperlen in der erleuchteten Stadtkirche vor: Es ist ein Ros' entsprungen von M. Prätorius; 8stimm. Motette: O Freude über Freud v. Eccard; das Jesulein v. Barth. Helder; Sanctus v. Palestrina; Christus ist geboren v. Dr. Lißt, Sicut locutus, Fuge aus dem Magnificat v. S. Bach; Joseph, lieber Joseph mein, v. Bodenschatz. — Von vorzüglich schöner Wirkung waren die volksthümlich gehaltenen Piecen v. Prätorius u. Eccard, sowie das ergreifende Weihnachtslied v. Lißt. —

*) Wir halten den Vortrag dieses an und für sich sehr werthvollen Tonstückes in einem derartigen Conzerte für unpassend, da diese Fuge, nach unserm Ermessen, nur für das Clavier, aber nicht für die Orgel geschrieben ist.

**) „Wo sind Fischer, Kühmstedt, Töpfer, Ritter und Lißt geblieben?“ — fragte „Hans Grobgedackt.“

Königsberg, den 11. Novbr. 1866.

Am 22. Septbr. c. gab die hiesige musikalische Akademie im Verein mit den Liederfreunden in der Kgl. Schloßkirche zum Besten der National-Invaliden-Stiftung ein Concert, in welchem der Choral: „Wachet auf, ruft uns die Stimme" aus Mendelssohns Paulus, desselben Meisters 98. Psalm op. 91, Durante's Magnificat, Händels Hallelujah aus dem Messias, B. Kleins 90. Psalm und Hymnus v. Mohr zur Aufführung kamen. Der Königl. Seminar-Musiklehrer und Schloßorganist Herr Heidler leitete das Concert mit Joh. Seb. Bachs Präludium und Fuge in Cmoll (Peter'sche Ausgabe, Band II. Nr. 6) ein. Ueber den Vortrag dieses grandiosen Tonstücks äußert sich Herr Musikdirector L. Köhler in der Königsberger Hartungschen Zeitung:

„Den Anfang des Concerts machte Seb. Bachs Präludium und Fuge in Cmoll, eines der bedeutendsten Werke des Meisters für die Orgel, das mächtige Themata in wunderbarem Kunstbau durchgeführt enthält. Der Vortrag durch Herrn Schloßorganisten Heidler war ein so gelungener, daß ein paar vereinzelte kleine Unebenheiten, wie sie selbst bei Meistern ersten Ranges mit unterlaufen können, in der Harmonie des Ganzen aufgingen; der Vortragende bewältigte die polyphonen Massen nicht nur materiell, sondern auch geistig sieghaft. Der größeste Theil des Publikums wird allerdings von einer Orgelfuge um so weniger vollen Genuß haben, je kunstvoller sie gebaut ist; es gehört dazu, daß man nicht nur Fugen überhaupt versteht, sondern auch, daß Einem speziell die eben vorgetragene näher bekannt ist, so, daß man die thematische Durchführung, das Stimmengefüge zu verfolgen und erst daraus die eigentliche Fugen-Musik zu genießen vermag. Der beneidenswerthe Organist selbst hat eigentlich allemal das größte Gaudium, denn er führt mit Fingern und Füßen die lebendigen Stimm-Adern des polyphonen Organismus gleichsam aus eigenem Geiste heraus und hört so, jeden Ton, auch im vollsten Satze kennend, Alles auf's Beste. Dennoch glauben wir, daß auch das größere Publikum immerhin einen großartigen Gefühlseindruck von der prächtig und großartig in Dur ausathmenden Bachschen Cmoll-Fuge gehabt habe und daß es sich immer mehr in derartige Musik hineinleben würde — wenn nur die tüchtigen Orgelspieler nicht so zurückhaltend mit ihrer Kunst sein wollten."

In Folge dieser indirecten Aufforderung gab Herr Heidler am 3ten Novbr. d. J. in der hiesigen Königl. Schloßkirche zum Besten des neuen Pestalozzi-Vereins der Provinz Preußen ein Vocal- und Orgelconcert mit folgendem Programm:

1. a) Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott" v. Dr. Martin Luther. Tonsatz v. H. L. Haßler.
   b) Chor: „Ehre sei Gott in der Höhe" (die große Doxologie) v. Bortniansky.
2. Präludium und Fuge (Fmoll) v. G. Fr. Händel (Ritter's Kunst des Orgelspiels, Band III, Nr. 108).
3. a) Chor: „Jesu Kreuz, Leiden und Pein" v. Gumpeltzhaimer, † um 1620.
   b) Chor: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" (fünfstimmig) v. Mich. Bach.

4. Präludium und Fuge (Hmoll) v. Joh. Seb. Bach (Peter'sche Ausgabe, Band II, Nr. 10).
5. a) Chor: „Es ist ein Ros' entsprungen“ v. Prätorius (1571—1621).
   b) Chor: „Du Hirte Israels“, v. Bortniansky.
6. a) Pastorale (Fdur) v. Seb. Bach. (Ritters Kunst des Orgelspiels Band III, Nr. 87.)
   b) Andante (Cdur) v. Niels W. Gade. Op. 22, Nr. 2.
7. a) Chor: „Siehe, wie der Gerechte muß sterben“ v. Jac. Handl (1550—1591).
   b) Chor: „Sei still dem Herrn und wart' auf ihn“ v. Hauptmann. Op. 42, Nr. 6.
8. Fuge über den Namen „Bach“ (Bdur) v. Rob. Schumann. Op. 60, Nr. 1.

Nr. 1a, 3a, 5a und 7a sind Männerchöre und wurden von den Zöglingen des hiesigen Seminars (78 an der Zahl) ausgeführt. Nr. 1b, 3b, 5b und 7b sind gemischte Chöre und wurden von den Zöglingen des Kgl. Waisenhauses im Verein mit den Seminaristen vorgetragen. Der gemischte Chor dieser vereinigten Anstalten zählt 36 Sopranisten, 24 Altisten, 15 Tenoristen und 20 Bassisten. Die Orgelcompositionen unter Nr. 2, 4, 6a und b, und 8, wurden von dem Schloßorganisten Herrn Heidler vorgetragen.

Ueber den Ausfall des Concerts äußert sich der Referent der Ostpreußischen Zeitung:

„Es ist wahrlich keine Kleinigkeit, einen Sängerchor von Seminaristen und Waisenknaben bis zu solcher Höhe zu führen, daß die feinsten Nüancen im Tone und in der Aussprache so vollendet vorgetragen werden, wie wir es an jenem Abend hörten. Die Melodien aus der Blüthezeit des evangelischen Kirchengesanges ergriffen mit Himmelsgewalt die Herzen der Zuhörer. Besonders wirksam traten die rhythmischen Choräle für Männerstimmen und der Mich. Bachsche Choral hervor. Aber auch dem wackern Organisten, der uns die gewaltige, markige Händelsche Fuge, die kunstreiche und doch so sanft und lieblich klingende Bachsche in Hmoll, endlich aus der neuern Orgelmusik die Schumannsche über B. A. C. H., und das Andante von Niels W. Gade vortrug, gebührt unser inniger Dank. Vielleicht hören wir bei einer andern Gelegenheit eine Sonate oder die Fantasia eroica von Kühmstedt, oder es ist Ritter und Hesse in dem Programm vertreten, Männer, die das Orgelspiel in unserer Zeit und nach des Altmeister Rinck Tode wirklich wieder zu Ehren gebracht haben; denn sie haben etwas oder viel von dem Geiste des alten „Königes“ Seb. Bach ererbt. Das Concert erfreute sich eines zahlreichen Besuches.“

Herr Musikdirector L. Köhler äußert sich über dieses Concert in der Königsberger Hartungschen Zeitung:

„Das Vocal- und Orgel-Concert zum Besten des Neuen Pestalozzi-Vereins in der Schloßkirche am 3. d M. wurde eröffnet mit Luthers Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott“, und zwar in seiner ursprünglichen rhythmischen Form. Hierauf folgte die große Doxologie von Bortniansky „Ehre sei Gott in der Höhe“, ein gern gehörtes und auch gut ausgeführtes Stück. Der Chor: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, von

Mich. Bach, ergriff allgemein durch seine Gemüthstiefe; sehr schön markirte sich darin die Choralmelodie im Sopran gegen die übrigen Stimmen. Die Ausführung verdiente alles Lob: die Kraft des Männerchors war in den Chorälen unter Nr. 3 und 5 angemessener, als in dem Einleitungschoral, wo der Stärkegrad das Maß überschritt. Im Allgemeinen ist die vortreffliche Einstudirung nicht nur der oben erwähnten, sondern auch der übrigen Chöre von Prätorius, Bortniansky, Handl und Hauptmann bestens anzuerkennen; die Ausführenden hielten sich durchweg sehr brav und machten sich und ihrem tüchtigen Dirigenten Ehre. — Die Orgelvorträge begannen mit Händels Fmoll-Fuge, bei welcher das volle Werk der Orgel zur Anwendung kam. Die Ausführung von Seiten des Schloßorganisten, Herrn Heidler, war eine höchst saubere und sichere. Bachs Hmoll-Fuge wurde mit schwacher Registrirung gespielt; dieser Umstand erleichterte den Zuhörern das Verständniß der thematischen Durchführung. Der Vortrag ließ die größeste Akkuratesse auch nicht an einer einzigen Stelle der schwierigen und ausgedehnten Composition vermissen. Von den beiden Andantes von Bach und Gade wirkte das zweite sehr gut durch die jedes Mal zutreffende Benutzung der geschmackvoll registrirten Manuale; bei dem ersten, dem Pastorale, effektuirte die Hinzuziehung einer Flöte, als Hirten-Instrument, vortrefflich. Bedeutenden Eindruck machte die Schumannsche Fuge über die Töne B A C H, die erste aus Op. 60. Die Pünktlichkeit in der Ergänzung der neu hinzutretenden Stimmen brachte einen überraschenden kräftigen Effekt hervor; die Klarheit und Sicherheit des Vortrages dieses herrlichen Werkes verhalf demselben zu richtiger Würdigung von Seiten der zahlreichen, andächtig lauschenden Zuhörerschaft.“ L. K.

Vermischtes.

Die berühmte Pianofortefabrik des Herrn Georg Schwechten in Berlin hat zur Pariser Weltausstellung eines ihrer prächtigen Pianino's (grand dimension) kreuzsaitig, 7 Oktaven (dreichörig), von Eichenholz, in antiker Form, Preis 500 Thlr., abgesandt. Wir sind der Meinung, daß genanntes, in den weitesten Kreisen in vortheilhaftester Weise bekanntes Etablissement nicht nur die Berliner, sondern auch die deutsche Pianofortefabrikation nach allen Richtungen würdigst repräsentiren wird. Für diejenigen geehrten Leser unseres weitverbreiteten Blattes, welche jene großartige Ausstellung besuchen werden, bemerken wir ergebenst, daß das Schwechten'sche Prachtexemplar der deutschen Klavierindustrie in Saal 10, Nr. 479, aufgestellt sein wird. Um mehrseitige Anfragen zu befriedigen, bemerken wir hierbei, daß ein kleineres (7 oktavig, dreichörig, Palisanderholz) incl. der Verpackung für 185 Thaler, ein größeres (hohes, grand dimension) für 225 Thlr, ein kreuzsaitiges Pianino gegen 250 Thlr preuß. Courant nach außen hin verkauft wird — bei directem Bezug. Ein von uns kürzlich angekauftes kleineres derartiges Instrument ist so musterhaft und glänzend, daß wir den vollen, starken, durch alle Oktaven egalen der größten Abwechselung fähigem Ton, verbunden mit prächtiger Spielart, mit außerordentlich präciser, durabler Arbeit, bei elegantem Aeußern (Palisander) nicht hoch genug preisen können. —

Einladung zur Subscription.

Zum 4. Juni d. J. feiert der durch seine genialen Forschungen und Entdeckungen auf dem Gebiete der Theorie des Orgelbaues hochberühmte

Professor **Johann Gottlob Töpfer** in Weimar,

in den weitesten Kreisen verehrt als einer der größten Orgelvirtuosen und Orgelcomponisten der Gegenwart, sein funfzigjähr. Dienstjubiläum. Die Schullehrer des Großherzogthums Weimar, meistentheils Schüler des hochverdienten Mannes, beabsichtigen zur Feier des schönen Tages dem Jubilar ein

Album von Orgelcompositionen

der hervorragendsten Meister der Gegenwart, unter Redaktion v. Gottschalg und Müller-Hartung, zu überreichen. Durch die freundlichste Unterstützung ist es gelungen, ein Sammelwerk zu Stande zu bringen, das in der Literatur des Orgelspiels jedenfalls einen sehr hohen Rang einnehmen wird, indem es sowohl den schwächeren als vorgeschrittenen Orgelspielern ein Studienwerk darbieten wird für alle Hauptformen der Orgelcomposition, vom Leichteren zum Schwereren gehend und für den praktischen Gebrauch besonders geeignet. **Der Reinertrag des beabsichtigten Unternehmens soll zu einem Stipendium für musikalisch befähigte ärmere Seminaristen in Weimar und Eisenach**, unter dem Namen „Töpfer-Stiftung", verwendet werden. Der ungemein reiche Inhalt unseres Albums wird Folgendes für den sehr geringen Subscriptionspreis von 2 Thalern — nach dem Erscheinen des Werkes tritt ein ungleich höherer Ladenpreis ein — darbieten:

17 kleine, ganz leichte Orgelstücke von Dr. Volckmar in Homberg,
4 kleine leichte Orgelstücke von Seminarlehrer Davin in Schlüchtern,
2 Vorspiele von B. Sulze in Weimar,
2 kleine Präludien von A. W. Gottschalg,
2 kleine Präludien von Baumann in Stadtremda,
2 kleine Präludien von W. Wedemann,
2 Adagio's von Domorganist Gleitz in Erfurt,
Adagio von Dr. Franz Liszt in Rom,
Präludium von Kapellmeister Brosig in Breslau,
Festpräludien von Jul. Tschirch in Hirschberg,
Postludium von Heidler in Königsberg und Reichardt in Adorf,
Präludien zu Chorälen von Gerlach in Werdau, Musikdirektor Flügel in Stettin, Musikdirektor Richter in Leipzig, Rob. Schaab daselbst, Organist Riedel in Neustadt a./O,
2 Trios von Musikdirektor Markull in Danzig,
2 Trios von Dr. Volckmar in Homberg,
Canonisches Trio von Dr. Imm. Faißt in Stuttgart,
Fugen von Müller-Hartung, Musikdirektor Sattler in Oldenburg, Professor Lobe in Leipzig, Organist A. Tod in Stuttgart, Professor Rheinberger in München, Organist Merkel in Dresden, G. A. Thomas in Leipzig,
Introduction und Fuge von J. Raff in Wiesbaden,
2 große Fantasien von Hoforganist Helfer in Gera und Dr. Herzog in Erlangen,
Einleitungen und Variationen zu 4 Händen von Professor Jul. Schneider in Berlin,
Duo für Violine und Orgel von Dr. Volckmar,
Ave Maria von Dr. Hauptmann in Leipzig,

Psalmvers für eine Singstimme, Violoncello und Orgel von Seminarlehrer Brähmig in Detmold,

Trauungsgesang zu vier gem. Stimmen und Orgel von Organist J. A. v. Eyken in Elberfeld,

Hymnus für Solo, Chor u. Orgel von Musikdirektor Ritter in Magdeburg.

Indem wir achtungsvollst bitten, das betreffende Unternehmen gütigst zu unterstützen, ersuchen wir beifolgende Subscriptionsliste längstens bis zum 10. April d. J. an den mitunterzeichneten Bürgerschullehrer Bräunlich in Weimar oder an die Verlagshandlung in Leipzig, gütigst einzusenden. Schließlich noch die Bemerkung, daß unser Unternehmen bei Herrn Musikalienverleger J. Rieter-Biedermann in Leipzig und Winterthur erscheinen wird.

In größter Hochachtung sieht einer freundlichen Betheiligung entgegen
Weimar. Ende Februar 1867.

der Vorstand des Lehrervereines im Großherzogthum Weimar.

A. Bräunlich. G. Gerbing. A. W. Gottschalg. K. Hercher. Müller-Hartung.

Nachschrift der Redaktion. Leider war es uns nicht möglich alles für obiges Unternehmen eingegangene, zum Theil vortreffliche Material aufzunehmen, weil sonst der Subscriptionspreis ein unverhältnißmäßig hoher geworden wäre, was dem Unternehmen mehr geschadet als genützt hätte. Indem wir den betreffenden Herren Einsendern freundlichst danken, stehen die desfallsigen Arbeiten zur weitern Verfügung. A. W. G.

Personalnotizen.

Der Organist und Musikdirektor G. van Eyken zu Amersfoort in Holland feierte am 1. Januar 1867 in rüstiger Gesundheit sein 50-jähriges Dienstjubiläum unter zahlreichen Beweisen der Liebe und Hochachtung von Seiten seiner Mitbürger und Behörde. Der Jubilar war zu seiner Zeit einer der besten Organisten Hollands und hat außerdem das Verdienst, zwei der tüchtigsten Organisten der Gegenwart: J. A. v. Eyken zu Elberfeld und G. J. v. Eyken, Musiklehrer in Utrecht, die erste Musikbildung gegeben zu haben. —

Der durch seine trefflichen Balladen und Oratorien rühmlich bekannte Musikdirektor Karl Löwe ist von Stettin nach Kiel übergesiedelt. Der Dresdner Musikschriftsteller Karl Banck nach New-York. —

Briefwechsel.

Herrn Organist Sch. in S . . . . g. Die in Ihren werthen Schreiben angeregte Frage soll in der Urania ventilirt werden. — Herrn Oberpf. H. S. in Grst. Antwort empfangen? Ich habe mich außerordentlich gefreut, mit Ihnen in neue Beziehungen zu treten. Passende Beiträge aus Ihrer gewandten, geistvollen Feder sehr erwünscht. — Herrn J. A. v. E.: Ihre sehr schätzbaren Notizen haben uns sehr erfreut; fahren Sie freundlichst fort, der Urania gleiches Interesse angedeihen zu lassen. — Herrn Prof. Dr. F. in Stuttgart: „Dem Herrn“ und „Statistisches“ dankend erhalten. — Hr. Th. M. in Berlin: Auf Ihre freundliche Zuschrift nächstens direkte Antwort. — Herrn Org. S. in Rh.: Beitrag mit Brief bestens erhalten. — Herrn Pf. A. in A. (Posen): Beitrag mit Dank empfangen.

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — G. A. Koenig's Buchdruckerei in Erfurt.

Urania.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 4. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Canon à 4.

A. Gumpelzhaimer, 1593.

Eil — — — — — — — — — mit Weil. Eil — — — — — — mit Weil. Eil — — — — mit Weil, mit Weil.

Aphorismen.

Vergebens wird die rohe Hand
Am Schönen sich vergreifen:
Man kann den einen Diamant
Nur mit dem andern schleifen.

Nichts ist so klein, Nichts so gering; jedes Überbleibsel aus der Vorzeit ist ein Schatz für die Geschichte. Dr. H. Luden.

Alle Kunst ist göttlichen Ursprungs: sie wurzelt im Glauben und streckt ihre Krone dem **Himmel zu. Die vorchristl. Kunst diente das Geistige zu verkörpern, die nachchristliche umgekehrt — das Körperliche zu vergeistigen.** **Ill. Zeitung, Nr. 1081.**

Die Menschen müssen kommen, die den Weg weiter gehn; — die werden die Andern weiter führen oder zum Alten und Rechten zurück (was man eigentlich vorwärts nennen sollte), aber keine Bücher darüber schreiben. Dr. F. Mendelssohn-B.
(Briefe, S. 2).

Niemand hat der Kunst vorzuschreiben was sie machen und wie weit sie gehen soll, aber das Entstandene darf man freiprüfen und den einfachen Grundsatz zur Geltung bringen, daß verschieden geartete Wesen auch ein verschiedenes Schicksal haben. —
Dr. Fr. Chrysander.
(Fr. Händel, 3. Th. S. 67)

Wie köstlich ist eine ächte, prunklos stille Demüthigung vor der Allmacht, eine heitere vertrauende Erhebung zu Gott, wie sehr gleicht solch gesunde Andacht dem Blick vom hohen Berge, wenn alle trüb verhüllenden Nebel in raschen Regenschauern sich eben niedergeschlagen haben und eine milde Sonne dem entzückten Auge ungeahnte Fernen weithin erschließt, eine verjüngte Welt in Farbenpracht verklärt und weich harmon. in einander schmilzt! Wie frisch empfänglich und rein erhoben genießt danach das Herz die Schönheit und die Freuden des Lebens!
Wilhelm Genast, (das hohe Haus, 4. Th., S. 131).

Pergolese.

Endlich ist das Werk vollendet
Und der fromme Meister sendet
Seinen Dank zu Gottes Thron:
Da erbraust in prächt'gen Wogen
Durch des Domes stolze Bogen
Schon Gesang und Orgelton:

Stabat mater dolorosa
Juxta crucem lacrymosa,
Dum pendebat filius,
Cujus animam gementem
Contristatam ac dolentem
Pertransivit gladius.

Und der Gottesmutter Schmerzen
Rühren mächtig Aller Herzen,
Wie die Orgel tiefer schwillt;
Doch in schönen Himmelstönen
Muß sich selbst die Qual versöhnen,
Und der Wehmuth Thräne quillt.

Quis est homo, qui non fleret,
Christi matrem si videret
In tanto supplicio;
Quis non posset contristari
Piam matrem contemplari
Dolentem cum filio!

Frommer Schauer, heil'ges Bangen
Hält des Meisters Seel' umfangen,
Todesahnung ernst und mild;
Doch in gläubigem Vertrauen
Sehn wir zum Altar ihn schauen
Auf der Jungfrau Gnadenbild.

Virgo virginum praeclara,
Mihi jam non sis amara,
Fac me tecum plangere,
Fac ut portem Christi mortem
Passionis ego sortem
Et plagas recolere.

Horch, da tönen Seraphslieder
In den Chor der Frommen nieder,
Wunder ahnend lauscht das Ohr,
Erdwärts steigen sel'ge Geister,
Tragen himmelan den Meister,
Und das Licht rauscht mit empor:

Fac me cruce custodiri
Morte Christi prae muniri,
Confoveri gratia;
Quando corpus morietur,
Fac ut animae donetur
Paradisi gloria.

Emmanuel Geibel.

Die neue Concert-Orgel in der Tonhalle zu Düsseldorf
von J. F. Schulze's Söhne in Paulinzella.
Disposition.

Hauptwerk: 1) Sub-Prinzipal 16′, 2) Bordun 16′, 3) Major-Prinzipal 8′, 4) Minor-Prinzipal 8′, 5) Gedackt 8′, 6) Hohlflöte 8′, 7) Octave 4′, 8) Flöte 4′, 9) Rauschquinte 2fach, 10) Cymbel 3fach, 11) Mixtur 5fach, 12) Tuba 16′, 13) Trompete 8′, 14) Clarine 4′.

II. Clavier (Schweller): 1) Geigen-Prinzipal 8′, 2) Liebl. Gedackt 16′, 3) Gemshorn 8′, 4) Liebl. Gedackt 8′, 5) Fugara 4′, 6) Orchesterflöte 4′, 7) Nasard 2⅔′, 8) Flautino 2′, 9) Oboë 8′, 10) Clarinette 8′.

III. Clavier: 1) Salicional 8′, 2) Still-Gedackt 8′, 3) Harmonica 8′, 4) Viola d'amour 4′, 5) Gedacktflöte 4′.

Pedal, a) starkes: 1) Prinzipalbaß 16′, 2) Violon 16′, 3) Subbaß 16′, 4) Posaune 16′, 5) Octavbaß 8′, 6) Gedacktbaß 8′, 7) Octave 4′, 8) Trompetenbaß 8′. Pedal, b) schwaches: 9) Bordun 16′, 10) Flötenbaß 8′.

Nebenzüge: 1) Coppel des II. Claviers an das Hauptwerk, 2) Pedal-Coppel, 3) Sperr-Ventil I. des Hauptwerks (Sub-Prinzipal 16′, Major-Prinzipal 8′, 4füßige Stimmen und Mixtur), 4) Sperr-Ventil II. des Hauptwerks (Rohrwerke), 5) Sperr-Ventil des starken Pedals, 6) Crescendo des II. Claviers.

NB. Alle 6 Nebenzüge werden durch Fußtritte über der Pedal-Claviatur regiert.

Die Prospect-Pfeifen stehen stumm. Die Pfeifen sämmtlicher Prinzipale, ebenso auch der streichenden Stimmen (Gemshorn, Salicional ꝛc.) sind bis zum 4-Fuß c von Holz, weiter von 10löth. Zinn. Die Zinnpfeifen sind sehr stark im Metall, Octave 4′ des Hauptwerkes wiegt z. B. 90 ℔., Octave 4′ des Pedals 102 ℔. Z.-G. Die Gedackte sind bis zum 2-Fuß c von Holz, weiter von 10löth. Zinn. Der Uebergang von Holz zu Zinn ist in keinem Register an dem Tone zu bemerken. Durch richtige Intonation läßt sich derselbe Strich des Tones in Holzpfeifen erzeugen wie in Zinnpfeifen; „der Ton der Schulze'schen Holzpfeifen ist metallner, als der Ton der Metallpfeifen selbst“ sagt richtig ein englischer Organist. Umgekehrt lassen sich Zinnpfeifen ebenso weich und flötenartig intoniren wie Holzpfeifen. Ueber die Frage, welches das beste Material für das einzelne Orgelregister ist, herrscht großes Vorurtheil. Am richtigsten wird sie für Labialstimmen dahin beantwortet, daß Holz das beste Material für den Baß, Zinn desgleichen für den Discant ist. Die in der Düsseldorfer Orgel angewandten Mensuren sind Nr. V. bis VIII. (Töpfer's Nachtrag) für die Prinzipale, I. bis IV. für die streichenden Stimmen, 0 bis III. resp. V. (Subbaß) für das Gedackt. Die Intonation der Labialstimmen ist nach einem neuen, von den Gebr. Schulze bis jetzt noch geheim gehaltenen Systeme ausgeführt. Dasselbe soll sich nicht nur dadurch bewähren, daß man für jede Stimme die richtige Charakteristik trifft, sondern auch dadurch, daß die Stimmung sich reiner erhält, auch wenn der Winddruck, wie beim Gebrauch des vollen Werkes, etwas herunter geht. — Die 7 Rohrwerke der Orgel sind sämmtlich aufschlagend und haben Schallbecher von voller Länge

der offenen Labialpfeifen, von 8Fuß an durchaus von 10löth. Zinn. Posaune 16′ hat in der tiefen Octave Schallbecher von Zink. Die Rohrwerke werden von allen Sachverständigen als besonders gelungen bezeichnet

Die Orgel hat 6 Kastenbälge, welche unmittelbar unter der Orgel liegen. Jeder Balg faßt 40 Kubikfuß. Die Pedalbälge treiben 40°, die Manualbälge 36°, für das III. Clavier wird der Wind durch einen Moderator auf 15° verdünnt.

Die Windladen sind von der Construction der sog. Schleifenladen, mit wesentlichen, von den Erbauern ausgeführten Verbesserungen, welche hauptsächlich das Quellen und Buckligwerden derselben verhüten. Die Gebrüder Schulze erkennen an, daß die Kegelladen manche Vorzüge vor den Schleifenladen haben, anderer Seits sollen sie aber auch manche Uebelstände haben; gewiß scheint, daß sie nicht das allein Selig-Machende sind und daß sich mit Schleifenladen ganz gleich vollkommene Orgelwerke herstellen lassen, wie mit Kegelladen. Die Hauptsache bei den Schleifenladen sind gehörig weite Canzellen und hinlänglich viele und große Ventile. Für die tiefe Octave des Hauptwerks sind in der Düsseldorfer Orgel daher z. B. je 5 Ventile pro Taste vorhanden.

In der Mechanik ist auf die größt-mögliche Leichtigkeit, Promptheit und Geräuschlosigkeit aller Bewegungen hingearbeitet; alle Zapfen und Anhängelöcher der Winkel, Wellen rc. sind mit Sohlenleder gefüttert. Die Traktur des Hauptwerks hat die pneumatische Hebelmaschine, die außerordentlich präcis arbeitet. Das Princip des pneumatischen Hebels ist aber auch sonst noch in mannigfacher Weise benutzt, besonders bei den Sperr-Ventilen (Combinations-Pedalen); es bedarf daher nur eines leisen Fußtrittes, um ganze Gruppen von Stimmen zuzuziehen oder wieder abzustoßen. Das Oeffnen und Schließen des Jalousie-Schwellerkastens geschieht gleichfalls durch einen pneumatischen Hebel. Der Schwellerkasten selbst ist in doppelten Holzwänden ausgeführt, die einen Zwischenraum zwischen sich lassen, der mit Hobelspänen ausgefüllt ist. Die Wirkung ist ein entsprechend sehr wirksames Crescendo und Decrescendo.

Der Prospekt der Orgel ist nach einem Entwurfe des berühmten Architekten, Professor Giese, früher in Dresden, jetzt in Düsseldorf, und von dem Maler Heß in Düsseldorf ausgeführt.

Die Anschlagssumme der Orgel ohne Prospekt ist 6000 Thlr.

Außer dem sehr anerkennenden Urtheile des Herrn Organisten J. A. v. Eyken*) in Elberfeld liegen uns auch noch die Urtheile zweier englischer Kunstkenner, des Fabrikherrn Kennedy und des Organisten Broughton aus Leeds, über das betreffende Werk vor. Der Erstere läßt sich in einem Schreiben vom 16. Januar also vernehmen: „Wir reisten dann nach Düsseldorf und da Herr v. Eyken uns nicht dahin begleiten konnte, so wandten wir uns an Herrn Tausch, Herrn Busch und an einen dortigen Herrn, den Musikdirektor, dessen Namen ich vergessen habe**). Die Herren waren in der That sehr freundlich; sie ließen uns 3—4 Stunden allein in der Orgel und ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr uns diese gefiel und

*) Derselbe schreibt uns in seinem letzten Briefe: „Es ist die schönste Orgel, welche ich kennen lernte, namentlich in Betreff der Rohrwerke.“ D. Red.

**) Vielleicht Herr v. Sybel? D. Red.

uns in Verwunderung setzte. Es war, um es kurz zu sagen, einer der größten Genüsse, die ich je gehabt habe, ihren wundervollen Tönen zu lauschen, und wir konnten kaum tragen, sie zu verlassen. Wir reisten dann nach Paris und machten die Bekanntschaft eines der renommirtesten Orgelbauer und des Organisten Lefebure-Wely, aber ich kann nicht sagen, daß wir von der Orgel in St. Sulpice, auf welcher uns genannter Organist vorspielte, sehr befriedigt wurden. Nachdem wir die Düsseldorfer Orgel gehört hatten, kam diese uns todt und „messingern“ im Tone vor. Dabei soll nicht verkannt werden, daß sie eine wundervolle Maschinerie darbietet. —

Besprechungen.

1) Chrysander, Friedrich: G. F. Händel. 3. Band, 1. Hälfte Leipzig, Breitkopf u. Härtel. (224 S. 8).
2) Schneider, Dr. K. E: Das musikalische Lied in geschichtlicher Entwickelung, übersichtlich und gemeintfaßlich dargestellt. 3. Band: Das strophische Stimmungslied. Leipzig, ebendas. (370 S. 8.)
3) Lorenz, Dr. Frz.: W. A. Mozart als Claviercomponist. Breslau, Leuckart (Const. Sander), 63 S. 8. Pr. 12 Sgr.
4) Santner, Carl: Handbuch der Tonsetzkunst. Kurz gefaßter Unterricht im Generalbaß, der Harmonielehre und des Contrapunktes. Nebst einem Anhange: Bemerkungen über die alten Kirchentonarten und ihren Gebrauch. Mit vielen erläuternden Notenbeispielen. Für Schulen und zum Selbstunterrichte. Leipzig, M. Schäfer. (191 S. 8.) Preis?
5) Sering, Fr. W.: Vorstufe zur Harmonie-Lehre für Seminar-Aspiranten. Magdeburg, Heinrichshofen. Preis?
6) Schaab, Robert: Führer durch die Literatur des Männergesanges. 2. verm. Aufl. Leipzig, Forberg. Pr. 12 Ngr.
7) Reißmann, August: Robert Schumann, sein Leben und seine Werke. Berlin, J. Guttentag. (240 S. 8.)
8) Reißmann, Aug.: Felix Mendelssohn-Bartholdy, sein Leben und seine Werke. Berlin, Guttentag. (315 S. 8.)

Dr. Chrysanders Händel-Biographie gilt mit Recht als die vorzüglichste Arbeit über diesen gottbegabten Tonfürsten. Die genaue und mühsame Sichtung des reichen, zum Theil erst herbeizuschaffenden Materials, die geistvolle, wenn auch mitunter nicht immer vorurtheilslose *) Analyse der unsterblichen Tonwerke jenes Riesengeistes und die geschickte Einflechtung des cultur-historischen Elements, sind Eigenschaften, welche man nicht gerade oft vereinigt findet. Die vorliegende erste Hälfte vom Schlußbande dieser verdienstvollen Arbeit enthält: Uebergang zum Oratorium (1738 — 1759, die Oratorien: Saul, Israel in Aegypten, Frohsinn und Schwermuth, Händel als Instrumentalcomponist und als ausübender Künstler: Wassermusik, Violin- und andere Sonaten mit Baß, Trios, Concerti grossi, Orgel-Concerte, 12

*) Wie stimmt z. B. der Passus, den wir an die Stirne unserer vorliegenden Nummer stellten, mit den Ausfällen gegen die Programmmusik? — Ist es denn so etwas ganz Unsinniges und Verkehrtes die musikalische Stimmung, welche uns ein anderes Kunstwerk, wie z. B. ein Gedicht, Gemälde rc. anregt, wieder zu geben?! Red.

große Concerte, Clavierwerke, Fugen, Orgelspiel), also gerade diejenige Lebensperiode, welche dem gegenwartlichen Kirchen-Componisten von größter Wichtigkeit sein muß. Wir glauben nicht, daß in Betreff, namentlich der Orgelconcerte, der Fugen und des Händel'schen Orgelspiels etwas Besseres in der gesammten Musikliteratur vorhanden ist. —

Mit dem vorliegenden 3. Bande ist das umfängliche Schneider'sche Werk über das deutsche Lied zu Ende geführt. Außer Reißmann's kleinerem Werke über denselben Gegenstand ist keine Schrift vorhanden, welches die betreffende Materie so eingehend und gründlich erörtert hat. Eben deshalb muß man aber auch, selbst wenn einzelne Partien des fraglichen Gegenstandes nicht vollständig gelungen wären, wie dies z. B. Ed. Schelle früher behauptet hat, gebührende Nachsicht üben und bedenken, welche jahrelangen treuen Studien dazu gehörten, um das reiche Material zum erstenmale möglichst ausführlich zu behandeln. Der vorliegende Schlußband verbreitet sich über das strophische Stimmungslied (dessen bestimmende Faktoren, das Aeußere, allgemeine Charakteristik und Haupteintheilung des Liedes, das mechanisch deklamirte Lied, das ariöse und durchcomponirte Lied, das Lied außerhalb Deutschlands, in Frankreich und Italien.) Obwohl der Verfasser die neueste Phase der Entwickelung des deutschen Liedes in seinem „Versuch" — wie der Autor bescheiden genug seine fleißige Arbeit nennt — nicht behandelt hat (sowohl auf Wunsch der hochverdienten Verlagshandlung, die mit diesen beiden Werken sich ein neues Blatt in den Kranz ihrer seltenen Verdienste einfügte, als auch der Ueberzeugung folgend, daß eine völlig objective Darstellung des gegenwärtigen Standpunktes kaum möglich sei): so findet der Forscher doch eine Menge Material, das in dieser Fassung zum erstenmale an die Oeffentlichkeit tritt und von bedeutendem Interesse ist. —

Ist auch die Lorenz'sche Schrift über den unsterblichen Clavier-Tondichter Mozart nicht erschöpfend und vollständig charakterisirend, so verdient doch die kleine Monographie für alle Diejenigen Empfehlung, welche die berühmte Biographie Otto Jahn's über unsern Tonhelden nicht besitzen. Als Anhang ist ein thematisches Verzeichniß der im Texte aufgeführten Mozart'schen Clavierwerke.

Das Santner'sche Werk können wir namentlich in seinem ersten Theile nicht als gerathen bezeichnen. Schon die unvollkommene Stylisirung der behandelten Materien empfiehlt das sehr gut typographische Buch wenigstens für den Selbstunterricht nicht sonderlich; aber auch die Unklarheit der behandelten Materien macht das Buch zum wenigsten ziemlich überflüssig. Am besten ist die auch allerdings feststehende Lehre vom Contrapunkte weggekommen. —

Außer dem Davin'schen ähnlichen Werke wüßten wir keine andere Schrift, welche den musikalischen Bedürfnissen unserer Proseminaristen so meisterhaft entgegenkäme als die Sering'sche von vorzüglicher methodischer Begabung zeugende Gabe. Dieselbe verbreitet sich in geistfördernder, ächt pädagogischer Weise über die Tonlehre, Rhythmik und Vorübungen zur Harmonielehre. Daß die gelungene Schrift von dem Königl. Preuß. Ministerium des Cultus für die Lehrer-Seminarien empfohlen worden ist, haben wir früher schon bemerkt. — Daß R. Schaab mit seinem „Führer" dem Bedürfnisse der zahlreichen „Führerschaft" der deutschen Männergesangvereine entsprechend

entgegengekommen ist, bekundet das neue, schmucke Verjüngungskleid des „umsichtigen Berathers." Derselbe ist diesmal noch sattelfester und wohlberathner als bei seinem ersten Ausfluge. Der umsichtige Papa hat dem wohlgerathenen Söhnlein freundlichst aufgetragen, den wiß- und heilsbegierigen Herren Direktoren deutscher Männergesangvereine mitzutheilen, was für schöne und dabei gute Sachen auf dem beregten Felde, mit und ohne Accompagnement, Ernstes und Heiteres, Gediegeneres und „Leichteres", Altes und Neues, existirt. Möge der mit neuen Kräften ausgestattete Führer recht tüchtig mit seiner „Laterne" zum Guten und Schönen leuchten! —

Obwohl wir sonst (namentlich mit der Geschichte der Musik) mit den zahlreichen Arbeiten des Herrn Reißmann nicht immer einverstanden sind, so haben wir namentlich das Buch von Robert Schumann mit aller Befriedigung aus der Hand gelegt, wenigstens hat der Verfasser das bis jetzt zugängliche Material umsichtig benutzt und die Schumann'schen Werke möglichst objektiv besprochen. Von vorzüglichem Interesse ist das 8. Kapitel, welches R. Schumann's kunst- und kulturgeschichtliche Bedeutung erörtert. Mit einigen Graden geringerer Begeisterung ist die Mendelssohn'sche Biographie geschrieben, obwohl dieselbe recht geschickt das bisher zu Tage geförderte Material, namentlich die M. Briefe, benutzt hat. Jedenfalls hat die tiefere Richtung Schumann's dazu das Ihrige beigetragen. Die Bedeutung Mendelssohn's*) für das deutsche Orgelspiel, — dann daß die M. Orgelsonaten ein neues Stadium für die Orgelkomposition herbeigeführt haben, dürfte schwerlich in Abrede zu stellen sein — ist nicht genugsam hervorgehoben worden. Im Uebrigen verdienen beide Schriften Empfehlung.

Aufführungen.

Ein Kirchen-Concert-Zettel in einer deutsch-evangelischen Kirche zu New-York bot folgendes curiose Programm: Männerquartett von J. Becker; der Trompeter von Speyer; Clavier-Variationen über ein englisches Volkslied; Cujus animam aus dem Stabat mater von Rossini; Duett von Kücken; Männerquartette von Kreuzer; „Schlaf wohl, du süßer Engel", Liebeslied von Abt; Trio aus Verdi's Attila 2c.

Am 16. Dezember v. J. wurde Hektor Berlioz's „Faust's Verdammniß" unter des Componisten Leitung in Wien mit ungewöhnlichem Erfolg zur Aufführung gebracht.

Der Eisenacher Musikverein unter H. Thureau's Direktion brachte im 1. Orchesterconcerte zur Darstellung: Ouverture Entreact's zu Rosamunde von Schubert, B-dur-Symphonie v. Gade, Gesangvorträge v. Frl. Spohr. —

In den Chemnitzer Kirchen wurden vom 1. Jan. b. 1. April aufgeführt: Hallelujah aus dem Messias, Salvum fac regem v. J. Rietz, Chor und Choral: „Mache dich auf" aus Paulus, lauda anima v. Haupt-

*) Und auch wohl R. Schumann's. Hans Grobgedacht.

mann, 24. Psalm v. Fr. Schneider, 8 stimm. Chor: „Sei getreu." v. Neithard, „des Staubes eitle Sorgen" v. Haydn, in de domine speravi v. Graun, Kyrie u. Gloria aus Schubert's Es-dur-Messe, Motette: Ich hebe meine Augen" — v. Richter, „Vater unser" v. Meyerbeer, „Preis dir Gottheit" v. Mozart, „Lobt den Herrn" a capella v. Romberg, Schlußchor aus Bonifacius v. Fr. Schneider. —

Die vor uns liegenden interessanten 9 Programme des Gesangvereins „Arion", unter Seminarlehrer G. Lehmann in Elsterwerda, haben uns viel Freude gemacht, denn sie geben den besten Beweis, daß auch in kleineren Orten recht Tüchtiges auf musikalischem Gebiete geleistet werden kann. In 9 Soiréen kam eine reiche Auswahl von Instrumentalwerken (für Pianoforte und Streichinstrumente) sowie von Chor- und Sologesängen von Haydn, Mozart, Beethoven rc. zur Darstellung. Wie sehr dergleichen Aufführungen den Seminaristen zu gute kommen, steht außer allem Zweifel. —

Musik-Aufführung im Kirchensaale zu Herrnhut am Sonntag, den 4. November 1866. (Zum Besten der nothleidenden Familien verwundeter und gefallener sächsischer Krieger.) Programm: 1) Orgelsonate Nr. VI. von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Herrn Prediger J. Gammert. 2) Verleih' uns Frieden gnädiglich, compon. von F. Mendelssohn-Bartholdy. 3) Präludium und Fuge über B. A. C. H. von J. S. Bach, vorgetragen von Herrn Organist H. Lonas. 4) Psalm 137: „An den Wassern zu Babel saßen wir" rc., comp. von Herrn F. Richter, Universitäts-Musik-Dir. in Leipzig. 5) Introduktion und Fuge D-moll, compon. von H. C. Fr. Gaebler, vorgetragen von Herrn Prediger J. Gammert. 6) Psalm 23: „Gott ist mein Hirt" rc. für Frauenchor 4stimm. von Franz Schubert. 7) Adagio für Orgel. As-dur comp. von H. C. A. Fischer, Organist in Dresden, vorgetr. von Herrn Organist H. Lonas. 8) „Vater unser", comp. von L. Spohr.

Musik-Aufführung im Kirchensaale zu Herrnhut am Sonntag, den 22. April 1866. (Zum Besten der Mission der Brüder-Gemeine.) 1) Orgelsonate Nr. II. C-moll, vorgetragen von Herrn Prediger J. Gammert. 2) Introduktion und Fuge für Orgel zu 4 Händen, compon. von C. Fr. Gäbeler, vorgetragen von Herrn Prediger J. Gammert und Herrn Organist H. Lonas. 3) Psalm 130: De profundis etc., comp. von Gluck. 4) Präludium und Fuge, comp. von C. Köhler, vorgetragen von Herrn Prediger J. Gammert. 5) Psalm 121: Ich schau empor rc., 2chörig, comp. von Romberg. 6) Pio IX. Hymnus für Orgel, comp. von Dr. Franz Lißt, vorgetragen von Herrn Organist H. Lonas. 7) Hör' mein Bitten rc. Hymne für Sopran-Solo und Chor, comp. von F. Mendelssohn-Bartholdy. 8) Orgelsonate Nr. I. F-moll, comp. von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Herrn Organist H. Lonas. 9) Psalm 24, comp. von Friedrich Schneider.

Programm zur Friedensfeier im Königlichen Seminar zu Liebenthal am 22. November 1866. Erster Theil: 1) Ouvertüre zu Egmont

von Beethoven. 2) „Ein Fels im Meer", Männerchor von W. Tschirch. 3) „Auf's Roß, auf's Roß, das Schwert heraus!" von Oscar v. Redwitz, Männerchor von H. Oberhoffer. 4) Drei Volkslieder: a) „Schwertlied" von C. M. v. Weber; b) „Morgenroth, Morgenroth!" c) „Ich hatt' einen Kameraden" von Fr. Silcher. 5) „Trauermarsch" aus der Symphonie eroica von Beethoven für das Pianoforte à 4 ms.; „Römischer Triumphgesang" von H. Lingg, Männerchor mit Orchester-Begleitung v. M. Bruch. Zweiter Theil: 7) „Das deutsche Schwert" von J. N. Vogl, Männerchor mit Begleitung von Blech-Instrumenten von C. Schuppert. 8) „Waffentanz," Männerchor von Kreutzer. 9) Grande Fantasie nach Motiven aus dem Sommernachtstraum von Mendelssohn-Bartholdy für zwei Pianoforte von Eug. Ketterer. 10) „Gott schirme dich, mein Vaterland!" Preiscomposition für Männerchor von A. Zedtler. 11) Zwei Volkslieder: a) „O Vaterland, mein schönster Stern"; b) „Es blüht ein Röslein." 12) „Te Deum laudamus," Männerchor mit Begleitung von Blech-Instrumenten von C. Reinecke.

Am 22. März führte der Riedel'sche Verein in Leipzig Seb. Bach's hohe Messe auf.

In Berlin hat ein Tedeum und ein Missa solennis von Fr. Kiel eine ungewöhnliche Aufnahme gefunden.

Vermischtes.

Die Realisirung der Idee eines Organisten- und Orgelbauercongreßes zum goldenen Amts-Jubiläum des H. Prof. Töpfer in Weimar, haben wir als eine durch Mangel an Theilnahme der Betreffenden „gescheiterte" aufgegeben. Wir müssen es den einzelnen unserer Herren Collegen und den Herren Orgelbauern, welche letztere doch wohl Alle auf der durch des Jubilars Theorie errungenen „festen Boden" stehen, überlassen, ob und wie sich bei der in Rede stehenden Feier, deren Programm, sobald es feststeht, wir sofort in d. Bl. mittheilen werden, betheiligen wollen. Vielleicht ist es an den Tagen der Jubelfeier möglich, etwas für „Vereinszwecke" zu thun. —

Außerdem von mir angeregten und in Gemeinschaft mit Prof. Müller-Hartung im Auftrag des Weimarischen Lehrervereins herausgegebenen „Töpfer-Jubel-Album" erscheinen noch zwei andere Unternehmen, gleichfalls dem verdienten Altmeister Töpfer zu Ehren. Das eine ist ebenfalls ein „Album für die Orgel, herausgegeben von dem unternehmendeu Musikalien-Verleger T. F. A. Kühn in Weimar, bei welchem auch eine Biographie und Photographie des berühmten Künstler-Jubilars im Preise von 7½—10 Sgr. erscheinen wird. Das Kühn'sche Album wird folgende Piecen enthalten: Fuge von Anacker, Präludium v. Bell, Fuge von Billig, Postludium und Fuge von Brähmig, Orgelsatz v. Davin, Basso ostinato mit 20 Variationen von Th. Drath, Sonate v. Elze, Choralvorspiel von Elze, Festpräludium v. Fink, Präludium v. Frankenberger, Cantus firmus

von Gleitz, Choralbearbeitung v. R. Haase; Einleitung und Fuge v. Helfer, Orgelsatz v. Henkel, Präludium von Hering, Orgelsatz von Dr. Herzog, Choralvorspiel von Kindscher, Präludium v. B. Klauß, Choralfiguration v. Kilke, Andante v. Küster, Hosannah für Posaune und Orgel v. Dr. Lißt, Choral und Fuge v. Löbmann, Fantasie v. Meißner, Einleitung und Fuge v. Meister *) (in Montabaur), Fuge von Merkel, Concertfantasie von G. Müller, Fuge v. Müller-Hartung, Doppel-Fuge v. Palme, Choralvorspiel von Reichardt, Nachspiel von Rötsch, Fuge von Sattler, Andante v. R. Schaab, Vorspiel v. Sering, Präludium von Stade (Arnstadt), Vorspiel von Stolze, Fuge von Tomas, Fantasie von Tietz, Nachspiel von Weeber. Preis: 2 — 2⅔ Thlr., Umfang 30 — 35 Bogen Querquart. — Das dritte „Jubelalbum“ — aller guten Dinge müssen ja drei sein — wird vom Organisten Hermann Riedel in Neustadt a. O. herausgegeben und enthält „erzählende Gedichte aus dem Schulhause und für dasselbe und seine Freunde“. Preis: 10 Sgr. Der 4. Theil des Ertrags wird für die Töpfer-Stiftung (Stipendium für arme Seminaristen in Weimar u. Eisenach) verwandt. Subscriptionen sind bei Buchhändler Riese in Saalfeld zu bewirken. Wir empfehlen beide Unternehmen unsern geehrten Lesern zur freundlichen Betheiligung. A. W. G.

Durch die Freundlichkeit des Herrn Verlegers J. Rieter-Biedermann in Winterthur kommen noch folgende Piecen in's officielle Töpfer-Album: Adagio von Stade in Arnstadt, Festpräludium von Steinhäuser in Mühlhausen, große Fantasie zu 4 Händen von Löffler in Pößneck, Orgelsonate von Dr. Volckmar, Meditation über ein S. Bach-sches Präludium für Violoncello und Orgel v. Prof. Moscheles in Leipzig, Vater unser und Einsetzungsworte für 1 Singstimme und Orgel von Pfarrer Weber in Scortleben bei Weißenfels — ohne dadurch eine Erhöhung des Subscriptionspreises herbeizuführen. —

A. W. Gottschalg.

Die Orgelbauanstalt der Herren Schulze Söhne in Paulinzelle ist gegenwärtig mit Herstellung einer dreimanualigen Orgel für die St. Peters-kirche in Soest beschäftigt. Sodann hat sie mehrere Bauten nach England, wo die großartigen Leistungen, namentlich des Herrn Ed. Schulze in Doncaster, Leeds ꝛc. schnell die vollste Anerkennung erhalten haben, auszuführen. —

In dem Verlage des Herrn Rieter-Biedermann zu Leipzig und Winterthur erscheinen die sämmtlichen Klavierauszüge und Stimmen zu den Händel'schen Oratorien.

Die um die Verbreitung unserer Classiker Beethoven, Mozart, Bach, Haydn ꝛc. hochverdiente Musikalienhandlung von Leuckart (Const. Sander) in Breslau bereitet eine neue Ausgabe der herrlichen Klaviertrio's von

*) Unser Thüringer „Meister“ in Hildburghausen hat weder in das eine oder andere Album beigesteuert.

Beethoven und dessen Clavierconcerten 1—6 für das Pianoforte zu 4 Händen vor, als Fortsetzung von der ähnlichen Bearbeitung von Mozart's Klavierconcerten.

Zur würdigen Herstellung der „Bachorgel“ in Arnstadt fehlen immer noch, trotz mancherlei Liebesgaben, gegen 1000 Thaler. Wie wäre es, wenn auch die deutschen Schullehrer-Seminarien, Gymnasien, Conservatorien ꝛc. eine Groschensammlung veranstalteten, um auch ihrerseits ein Scherflein zur Erhaltung dieses einzigen Denkmals beizutragen? Die 3. Seminarklasse in Weimar hat hierin einen guten Anfang gemacht; am 27. März konnten wir Herrn Stadtcantor und Organisten Stade aus Arnstadt bereits 2 Thlr. zu gedachtem Zwecke einhändigen. —

Die werthvolle Kistner'sche Verlags- und Musikalienhandlung in Leipzig ist am 8. Decbr. v. J. an Herrn Carl Gurkhaus käuflich übergegangen, welcher diesem renommirten Geschäfte bereits 32 Jahre in rühmlichster Weise vorgestanden hat. —

Wir machen auf die sehr preiswerthen musikalischen Instrumente der berühmten Firma Breitkopf und Härtel in Leipzig gebührend aufmerksam: Concertflügel, größte Gattung, 7 Okt., 5—700 Thlr., Stutzflügel 330 bis 425 Thlr., tafelförmige Piano's 225—280 Thlr., Pianino's 250—300 Thlr.

Die im vor. Jahrg. d. Ur. bei dem ungarischen Musikfeste in Pesth berührten, von Lißt componirten zwei Legenden: 1) **St. François d'Assise „La prédication aux oiseaux“** (Die Vogelpredigt) und 2) **St. Francois de Paule marchant sur les flots** (der heilige Franziskus auf den Wogen schreitend), sind bei **Rózsavölgyi a Comp.** in Pesth in glänzender Ausstattung erschienen. (Preis à 24 Sgr.) Beide sind der geistvollen Gemahlin Dr. Hans v. Bülow's, Cosima, Lißt's Tochter, gewidmet. —

Unser hochgeschätzter Mitarbeiter, Herr Org. J. A. v. Eyken in Elberfeld, theilt uns mit, daß unter dem Namen „Schweizer- oder Hirtenfuge“ (**Fuga pastorale**) die kleinere **G-moll**-Fuge von Seb. Bach (4. Band der Peter'schen Gesammtausgabe, Nr. 7.) — der Name stammt wahrscheinlich nicht von Bach — gemeint ist. Wir haben dieses elegische Werk auch unter den Namen „Trauerfuge“ bezeichnen hören. Der berühmte Elberfelder Meister pflegt das fragliche treffliche Tonstück, das auch in G. W. Körner's wohlgeübten Organisten zu finden ist, mit 2 achtfüßigen zartern Labialstimmen und Flöte 4' im Manual, und Subbaß 16', Gedacktbaß 8' u. Coppel im Pedal zu spielen.

Von unserm Herrn Collegen, Seminar-Musiklehrer M. Anding (im Verein mit Dr. A. Radfeld) in Hildburghausen, erschien im Verlage des bibliogr. Instituts daselbst ein trefflich gearbeiteter, sehr gut und praktischer ausgestatteter und dabei sehr billiger (15 Sgr.) Wegweiser durch Thüringen (3. verm. u. verb. Aufl.), den wir unseren geehrten Lesern,

welche eine Tour nach dem „Herz im deutschen Reich" gelegentlich machen wollen, bestens empfehlen. —

Von dem durch seine effectvollen und weitverbreiteten Männerchöre rühmlichst bekannten Componisten, Kapellmeister Wilh. Tschirch in Gera, erschienen bei Karmrodt in Halle, unter dem pseudonymen Namen „Alexander Czersky" eine Serie recht empfehlenswerther mäßig schwerer, sehr spielbarer und ansprechender Salonstücke für Pianoforte, die wir bei Bedarf unserem geschätzten Publikum empfehlen wollen, nämlich: Coeur-As (op. 12, Preis 15 Sgr.)*); Souvenir de Tyrol (Divertissement, op. 13, Preis 12½ Sgr.) Coeur-Dame (op. 16, zwei- und vierhändig, 12½ und 15 Sgr.); „Im Nachtigallenhain" (Idylle, op. 17, 12½ Sgr.); Paraphrase über das Duett „glückliche Fahrt" aus dem dram. Tongem.: „Eine Nacht auf dem Meere" (op. 18, Preis 12½ Sgr.); Fontana, spanischer Pfauentanz (op. 19, Preis 12½ Sgr.); Fantasie über Motive aus der dramat. Scene „Das Turnier" (op. 21, Preis 17½ Sgr.): Salon-Polka (op. 22, Preis 12½ Sgr.); Kinder-Spiele (kleine Tonstücke für angehende Clavierspieler, op. 23, Haschen-, Räuber- und Soldatenspiel, Volkslied, Wer die Gans gestohlen hat, Verstecken, Vogelschießen, zweih., à 10 Sgr.); Seraphinenklänge (op. 24, Preis 10 Sgr.); Amor-Pfeile (Tyrolienne, op. 25, Preis 12½ Sgr.); Im Mai (op. 26, Preis 12½ Sgr.); Nixenständchen (op. 25, Preis 15 Sgr.) Die Ausstattung dieser gediegenen und dabei effektvollen Sachen ist sehr gut. —

Die in gleichem Verlage erschienenen vortrefflichen Bearbeitungen Robert Franz's von Durante's Magnificat (Partitur mit untergel. Clavierauszug, 1 Thlr. 15 Sgr. n., Chorsingst. 10, Orchesterst. 15 Sgr.) und des berühmten Stabat mater von Astorga (Partitur mit untergel. Clavierauszug, 2 Thlr. 15 Sgr. n., Chorst. 10 Sgr., Orchesterst. 1 Thlr. 5 Sgr.) wollen wir Gesangvereinen für kirchlich-klassische Musik wiederholt empfohlen haben. —

Wir machen darauf aufmerksam, besonders unsere thüringischen werthen Leser, daß Herr Seminar-Musiklehrer M. Anding in Hildburghausen zu den neuen und alten coburger, hildburghäuser, römhilder, meiningschen, eisenacher, gothaischen, dresdener, erfurter, arnstädter, weimarischen, rudolstädter, saalfelder, altenburger und geraischen Gesangbüchern ein neues 4-stimm. Choralbuch nach den ältesten und neuesten Quellen für Orgel, Harmonium, Clavier und Sängerchöre (bei Gadow in Hildburghausen) herausgiebt, von dem soeben die vorliegende sehr gut ausgestattete Lieferung (Preis 1 Thlr., 160 S. gr. 8.) erschienen ist. Nach der vorliegenden Probe zu urtheilen — Zwischenspiele sind nicht vorhanden — wird die betreffende Arbeit (die Frucht eines 30jährigen Studiums) sicherlich das vollständigste und werthvollste thüringsche Choralbuch. Wir werden dasselbe nach dem vollständigen Erscheinen weiter besprechen und bemerken nur noch, daß ein-

*) Außer dem „Perlenregen von Osborne", dem Faustwalzer von Gounod, dem Il. Baccio ꝛc. gewiß eines der verbreitesten Lieblingsstücke.

zelne, werthvolle, noch nicht weiter bekannte Lokalmelodien von dem Herrn Herausgeber, der um freundliche Zusendung bitten läßt, in einem Anhang zu dem bewußten Werke kommen werden. —

Das Resultat des Belgischen Messe-Concurs ist, daß von 76 Messen das Werk des Herrn Ed. Silas, Organist einer kathol. Kirche in London, ein geborener Holländer, den ersten Preis und Herr Preyer, Organist am Stephansdom in Wien, den zweiten Preis erhalten hat. Die betreffende Jury hat aber sehr und einstimmig bedauert, die Messe mit dem Motto: „Soli Deo Gloria“ nicht zum Concurs zulassen zu können, da der Componist vergessen hatte, ein Offertorium und Graduale, was vorgeschrieben war, beizufügen. Die Jury bedauerte dies um so mehr, da das Werk sonst die höchste Auszeichnung erhalten hätte. Auch wir bedauern dies im hohen Grade: der betreffende Componist ist kein anderer — als J. A. van Eyken in Elberfeld. —

In Biberach (Würtemberg) feierte der „Liederkranz“ unlängst das Enthüllungsfest der Büste des verdienstvollen Componisten und Organisten Knecht, welcher in B. lange als Organist gewirkt hat. —

Organist Knauff in Philadelphia hat daselbst eine Aktien-Gesellschaft für Aufstellung einer großen Orgel in dem neuen Saale der dortigen Gartenbau-Gesellschaft gegründet. „In Nordamerika“ bemerkt die N. Z. für Musik, „grassirt jetzt ein wahrer Orgelwahnsinn, wozu unser alter Meister, Hans Grobgedackt, ein sehr „fraglich-bedenklich-drohendes“ Gesicht macht und in den Bart brummt: „Als wenn man überhaupt zu viel Orgeln bauen könnte!!“ —

„Musik für die Augen und das Herz“ möchten wir ein vor Kurzem bei C. Rümpler in Hannover erschienenes vortreffliches Kunstwerk: „Lobsinget dem Herrn“, Psalmsprüche mit Initialen und Arabesken von Johanna Genast, nennen. Es sind zwölf Sprüche aus verschiedenen Psalmen gewählt, aus diesen ältesten, einfachen, ewigen Grundaccorden religiöser Lyrik. Diese kurzen Strophen sind mit solchem Sinn gewählt, daß sie sich zu einem Ganzen verbinden, das die Abhängigkeit der Seele von Gott aufrollt und zu einem wachsenden Hymnus abschließt. Ausgehend von dem Bekenntniß der Allmacht („Alle Welt fürchte den Herrn“) und Allgegenwart („Die Himmel erzählen“), der Allwissenheit („Herr, Du erforschest mich“) und Unentfliehbarkeit („Wo soll ich hingehen vor Deinem Geist„) wendet sich der Beter zu dem Ausdruck tiefster Bedürftigkeit („Wie der Hirsch schreit“) und Buße („Verwirf mich nicht“), richtet sich aus dieser empor zum Vertrauen („Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen“), zur Heiligung („Sei mir gnädig, Gott“), Erlösung („Die mit Thränen säen“) und Versöhnung („Barmherzig und gnädig ist der Herr“) und schließt mit der Fülle des Jubels („Lobsinge dem Herrn, meine Seele. . . .“ „Preise, Jerusalem, den Herrn“). Jeder dieser zwölf Sprüche füllt in deutschen Lettern mit ornamentirten Initialen und kalligraphischen Linien ein eigenes Blatt. Die Weim. Zeitung bemerkt bei Besprechung dieses weihevollen,

edlen Kunstwerkes: „Wie diese Psalmensprüche zu einem eigenen frommen Gedicht verbunden sind, so ist es ein ursprünglicher reiner Kunstsinn, der sie zur Erscheinung bringt. Zeichnung, Farbe, Metallschimmer wollen sich nicht für sich geltend machen, sie geben den Worten nur eine Musik fürs Auge, eine ächt psalmodische. Ganz verwandt der That die Festigkeit und Schmuck der Initiale den feierlichen Gesangschlägen, ganz wohl Ton und Glanz der Schrift Harfenklängen, und der zarte Schwung der Zierlinien Saitenschwingungen zu vergleichen. Die tiefen Gedanken treten uns in der Harmonik einer innigen Seele entgegen.“ —

Der Verfasser der in d. Bl. mit großer Auszeichnung genannten „Weimarischen Theaterbilder“, Herr W. G. Gotthardi (einer unserer geist- und gemüthvollsten Theologen des Großherzogthums Weimar), hat bei Fr. Mauke in Jena ein gar liebes, sinniges Büchlein: „Kleine Lebens- und Herzensgeschichte eines Dorfkindes“ erscheinen lassen, das wir unbedenklich den berühmtesten Erzählungen eines Berthold Auerbach, J. Gotthelf, Heinr. Pestalozzi, Zschokke &c. an die Seite setzen müssen. Ein Hauptvorzug dieses lieblichen Buches ist, daß es nicht etwa einem der vorgenannten Autoren nachgeahmt ist, sondern Originalität und Frische genug besitzt, um einen bleibenden Eindruck und einen dauernden Platz in unserer vaterländischen Literatur zu behaupten. Die mit Meisterhand gezeichneten urwüchsigen ländlichen Charaktere, vor Allem das herrliche unvergeßliche Bild der Großmutter und nicht minder der kleine Held der vortrefflichen Erzählung, die geschilderten kulturgeschichtlichen Zustände &c. haben uns tief ergriffen. Von seinem Vater erzählt der würdige Verfasser u. A. (S. 38): . . . . . „Seine Wahl fiel auf den ihm selbst nicht unangenehmen, seinen Eltern zweitliebsten Wirkungskreis, den eines Schullehrers. Zu diesem Behufe trat er in das von Herder gegründete Schullehrer-Seminar in Weimar ein. Nach zwei Jahren schon war er einer Versorgung nahe, besann sich aber anders und beschloß, sich der Musik, die er leidenschaftlich liebte, ausschließlich zu widmen. Noch als Seminarist hatte er Unterricht im Orgelspiel und der Generalbaßlehre bei des großen Sebastian Bach's letzten bedeutenden Schüler, dem berühmten Organisten Johann Christian Kittel in Erfurt genommen, wohin er, also fünf volle Stunden von Weimar aus, einmal in der Woche sich begab, mit einem Stück Brodes und für einen Groschen Wurst in der Tasche, woraus er seine Mittags- und Vespermahlzeit machte. Abends war er wieder zu Hause. Eine zehnstündige Wanderung an einem Tage also, um seinem Kunsttriebe Genüge zu thun!“ Alle Achtung vor solchem Kunstbestreben! —

Für die Domkirche in Schwerin hat Orgelbaumeister Friedrich Ladegast eine große, mit 75 klingenden Stimmen versehene, viermanualige Orgel herzustellen. —

Rozsavolgyi in Pesth hat eine neue, prachtvoll ausgestattete Ausgabe von Beethoven's Klaviersonaten veranstaltet. —

Von Aberts „Astorga" ist der Clavierauszug b. Breitkopf u. Härtel erschienen. Dieselbe rührige Verlagshandlung hat nun auch die Stimmenausgabe zu Beethovens sämmtlichen Werken vollendet; das Ganze liegt demnach von jetzt an ohne Ausnahme in Partitur und Stimmen vor, so daß jedem Verlangen nach einem Beethoven'schen Werke sofort entsprochen werden kann. —

Von Carl v. Bruyck erschienen (bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig): Analysen des wohltemperirten Clavier's v. S. Bach.

Personalnotizen.

Se. Hoheit der kunstsinnige Herzog von Meiningen hat dem verdienstvollen Gründer und Leiter des berühmten Salzunger Kirchenchores, Herrn B. Müller, den Titel „Kirchenmusikdirektor", und eine Gehaltszulage von 400 Fl. verliehen. Auch ist Herr Müller vom „Schule Halten," bis auf den Gesangunterricht an der Bürgerschule, entbunden und außerdem hat ihn der vortreffliche Fürst in huldreichster Weise die Mittel zu einer Reise nach Italien, und vornämlich nach Rom gewährt, um die Leistungen der Sixtinischen Capelle in der Charwoche und zu Ostern durch eignes Hören kennen zu lernen. Der betr. Künstler ist bereits am 18. März über München, Wien, Venedig, Florenz nach Rom abgereist. Ein eingehender Bericht über diese interessante Reise ist der Urania in Aussicht gestellt. —

Vor einiger Zeit starb in Brünn der dort wohlbekannte Orgelbauer Molitor; in London der renommirte Dirigent, Organist und Componist Sir George Smart, 91 Jahre alt. —

Der Wiener Musikgelehrte Gust. Nottebohm ist an die Stelle des verst. Prof. Marx zum Mitglied der deutschen Bachgesellschaft ernannt worden.. — Musikdirektor A. Blaßmann ist zum Hof-Kapellmeister in Sondershausen ernannt worden. Gratulor! — Hofcapellmeister Wüllner in München hat für den von ihm für das Musikfest zu Reval componirten 98. Psalm ein Ehrenhonorar von 30 Ducaten erhalten. — Gebrüder Thern concertirten mit vielem Glücke in Paris. —

In Paris starb am 30. Novbr. Aimé Paris, Erfinder eines mnemotechnischen Systems für den Musikunterricht, 68 Jahr alt; in Lausanne Organist Scrivanek, 67 J. alt. —

Ludwig Erk in Berlin feierte am 6. Jan. seinen 60jähr. Geburtstag und erfreuete sich vieler Ovationen. —

In Paris starb der bekannte Musikschriftsteller d'Ortigue; in Cassel Otto Kraushaar, in Awirs bei Lüttig Organist Croissier; in Dresden der berühmte Akustiker Fried. Kaufmann.; in Ypern der dort sehr geachtete Organist Francois Homme, 103 Jahr alt. Bis vor 8 Jahren leitete er daselbst 69 Jahre hindurch den Kirchengesang, in welchem

Urenkel von ihm mitwirkten. — In Wien starb der liebenswürdige Dichter G. N. Vogel, 64 Jahre alt. — Am 24 Febr. starb der Redacteur der niederrh. Musikzeitung, Prof. Ludw. Bischof in Köln. Die Redaction der niederrh. Musikzeitung hat an Stelle des Verstorbenen Franz Derckum übernommen. —

Briefwechsel.

Herrn Organist S. in Rh. (Ostfriesland): Wir haben die beiden Nummern des ostfries. Schulblattes mit Dank erhalten. Ihr behandeltes Thema interessirt uns sehr. Wir werden, mit Ihrer Erlaubniß, Einiges vielleicht später in der „U." abdrucken, wenn wir Ihnen auch nicht in Allem beistimmen; so z. B. wenn Sie sagen: . . . . „Aber was ist es doch? Wenn auch etwas Kirchlichkeit, so kommt doch keine Gemüthlichkeit hinein, vom Heiligen gar nicht zu reden. Das ist aber auch das Wesen der Rinckschen und nachtretenden kirchlichen Tonstücke, daß sie bei aller Kirchlichleit, Rechtschaffenheit, Gediegenheit und Würde der Gemüthlichkeit, Leichtfaßlichkeit und Lieblichkeit entbehren (?!). Eine Ueberfülle von Harmonie (?) — freilich mit unaufhörlichen dissonantischen Zerren (?), ohne dem Gefühle genügende Ruhepunkte zu gewähren, (?) — neben einem empfindlichen Mangel an Melodie: wenigstens für nicht musikalisch gebildete Ohren wenig erbaulich (?), so daß die meisten Zuhörer nur das in den Worten ausesprochene Gefühl haben: „Die Orgel geht," und mit einer gewissen Resignation sich zu sagen scheinen, man müsse eine Weile herhalten. — Immer also ein trostloser Weg!" — Jedenfalls ist die Mehrzahl unserer geehrten Leser anderer Ansicht über die Bedeutuug des Vater Rinck. — Herrn Th. M. in Berlin: Das Beste, was wir in der Orgel-Literatur über die „gemischten Stimmen" haben, befindet sich jedenfalls in Prof. Töpfer's Lehrbuch der Orgelbaukunst*). Ueber die Zusammensetzung dieser „Füllstimmen" läßt sich der geniale Meister von S. 88—102 des 1. Theils über die Mensuren der Quinten- und Terzenstimmen, S. 138—143 d. 1 und S. 664—674 (2. Theil) eben so klar als gründlich vernehmen. — Herrn H. L. in H—t: Die geehrte Verlagshandlung schreibt uns in Folge Ihrer geehrten Zuschrift: „Wir haben alle Ansichtssendungen ohne Ausnahme eingestellt. Es sind bei diesem Geschäftsbetriebe zu üble Erfahrungen gemacht worden, deren Spezialisirung hier zu weitläufig sein würde." — Herrn M. in B.: Das Bitter'sche Werk über S. Bach kennen wir ganz genau. Daß wir es nicht besprochen haben, liegt einfach in dem Umstande, daß wir trotz unserer freundlichen Bitte kein Recensionsexemplar für unsere Urania erhalten konnten, während doch eine Menge anderer, nicht musikalischer Blätter damit bedacht worden sind. Daß gerade unser Blatt, als spezielles Organisten-Organ, so unfreundlich behandelt wurde, thut uns sehr leid. Uebrigens ist das B. Werk mit großem Sammlerfleiße verfaßt, wenn auch die wissenschaftliche Analyse, namentlich in Betreff der Orgelsachen Bach's, Einiges zu wünschen übrig läßt. — Herrn N. in Brieg: Beitrag mit Dank erhalten. —

*) Weimar, B. Fr. Voigt.

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — G. A. König's Buchdruckerei in Erfurt.

URANIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 5. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

„Lasset uns loben die berühmten Leute und unsere Väter nach einander. Sie haben Musikam gelernet und geistliche Lieder gedichtet." **Sirach 44, 1. 5.**

Aphorismen.

Wollt ihr nach Regeln messen,
Was nicht nach eurer Regeln Lauf,
Der eignen Spur vergessen,
Sucht davon erst die Regeln auf!

. . . .

Mein Kind, für den ist Alles verloren,
Und Meister wird der in keinem Land;
Denn wer als Meister ward geboren,
Der hat unter Meistern den schlimmsten Stand.

. . . .

Ueberall Meister,
Wie böse Geister,
Eeh ich sich rotten
Mich zu verspotten.

. . . .

W. Wie fang ich nach der Regel an?
S Ihr stellt sie selbst, und folgt ihr dann.
Der Kunst droht allweil Fall und Schmach
Läuft sie der Gunst des Volkes nach.

. . . .

Ehrt eure deutschen Meister:
Dann bannt ihr gute Geister!
Und gebt ihr ihren Wirken Gunst,
Zerging in Dunst
Das heil'ge röm'sche Reich,
Uns bliebe gleich
Die heil'ge deutsche Kunst.

Rich. Wagner,
(Meistersinger v. Nürnberg.)

Ich drücke meinen vollen, frohen Kranz, dem edlen Meister auf die hohe Stirne.

Göthe's Tasso.

Wer hienieden wie ein Genius denket und wirkt, der humanisirt,
Licht ist sein Anblick, Segen seine Spur.

J. G. v. Herder,
(Gedichte, 1. Th., 5. Bch.

Der Boden, den ein großer Mann betrat, ist eingeweiht; nach Jahrhunderten klingt seine That dem Enkel wieder W. v. Göthe.

Wer seiner Mitwelt mächtig sich versichert, hat im Gefühl der Würdigsten und Besten ein lebend Denkmal sich erbaut. Fr. v. Schiller.

Wir sind Steuermänner, aber keine Ruderknechte.

Dr. Franz Lißt.

Kunst und Handwerk.

Die Kunst veredelt, was sie mit der Hand berührt,
Darum der höchste Rang ihr im Verkehr gebührt.
Sie findet Stoffe vor und braucht den Zauberstab,
Der ihnen Lebensgeist und Geistesformen gab.
Was Ungebildetes ihr in die Hand gekommen,
Wie es hindurch ging, hat es Bildung angenommen.
Und auch das Handwerk hat in allen seinen Gilden
Dies mit der Kunst gemein, den rohen Stoff zu bilden.

Fr. Rückert, Weisheit des Bramahnen.

Zum 50-jährigen Dienstjubiläum
des
Herrn Professor Töpfer in Weimar,
am 4. Juni 1867.

Heil diesem Tag! Ihn hat der Herr gegeben —
Drum sei der erste Gruß ein Dankgebet!
Gelobt sei Gott und seine Vaterliebe,
Die Segen spendend mit durch's Leben geht!
Wer wollte nicht die Vaterhand erkennen,
Die unsichtbar den Weltenlauf regiert?
Wer hätt's in seinem Herzen nicht empfunden,
Wie wunderbar er seine Menschen führt?
Die Demuth weiß er köstlich zu belohnen —
Was schüchtern nur ein still Gebet erfleht,

Das giebt der Herr an diesem Jubeltage,
Der golden in dem Buch des Lebens steht.
Er ist nun Dein — vom Himmel Auserwählter!
Was Dich als kühnstes Traumbild nur umschwebt,
Was kaum geahnt die demuthsvolle Seele,
Was nimmer Du als sichern Lohn erstrebt,
Das wird zur Wirklichkeit in dieser heil'gen Stunde —
Ein Jubelruf verkündet's nah und fern! —
Erinnerung zieht herauf mit sanftem Grüßen,
Wie nach dem Tag der goldne Abendstern.
Aus dem verrauschten Strom vergangner Jahre,
Da tönt's herauf wie neuer Wellenschlag;
Die Schatten fliehn — vom goldnen Licht umflossen,
Bricht's hell hervor, ein neuer Lebenstag.
„Hörst Du es nicht, wie Engelsstimmen klingen,
„Wie vor Dir steht die früh'ste Jugendzeit?
„Wie Dich zuerst der Götterstrahl durchdrungen,
„Und Du zuerst den Musen Dich geweiht?
„Wie Du mit nie gekanntem Hochentzücken
„Den eignen Tönen unbewußt gelauscht?
„Wie mächt'ge Harmonien Dich umschwebten,
„Wie wenn auf tiefem Meer der Donner rauscht." —
Wie Du dabei mit Sorg' und Noth gerungen,
Wie Du in stiller Brust die Thrän' erstickt;
Dann neubelebt durch die Gewalt der Töne,
Wie Himmelsthau die matte Flur erquickt.
Oft schien Dir jeder Ausweg fest verschlossen,
Versunken war Dein hohes Ideal;
Und jeder Morgen brachte neue Sorgen,
Wie standhaft trugst Du Deines Herzens Qual!
Da endlich pocht's an Deines Schicksals Pforte:
Du öffnet'st leis' — noch strauchelte Dein Fuß —
Da ward es Dir, als wärst Du neu geboren,
Dein Ohr vernahm des Himmels Liebesgruß.
Und wie dem Schiffer erst nach rauhen Stürmen,
In lichter Fern' das heil'ge Land sich zeigt;
So wie nach langen, trüben Wintertagen
Die Frühlingssonne hell herniedersteigt —
So war auch Dir ein Leben aufgegangen —
Man führte Dich zum herrlichsten Beruf —
Unsterblich ist, was in geweihten Stunden
Dein Genius zum Lob des Höchsten schuf.
Das Haus des Herrn war Deine Lieblingsstätte —
Hier wirktest Du mit wunderbarer Kraft;
Und tausend Zungen müssen's froh bekennen,
Was Dir verdankt die **Kunst** und **Wissenschaft!**
Kaum kann's vor Rührung unsre Lippe sagen,
Uns klopft das Herz vor heißem Dankgefühl!

Seit funfzig Jahren weihtest Du die Stätte
Zum Musentempel für Dein Meisterspiel.
Da tönt's aus tiefen mächtigen Accorden
Das hohe Lied von Gottes ew'ger Macht;
Wie viele Herzen weckte es zum Leben,
Die nie an ihren Herrgott sonst gedacht.
Heil Ihm, dem Theuern! jubeln tausend Stimmen —
Von nah und fern grüßt Dich der Deinen Schaar;
Es rühren tausend Hände sich zum Feste,
Lorbeern zu flechten in Dein Silberhaar. —
Wer funfzig Jahr gewirkt mit heil'gem Eifer,
Dem muß der Lebensabend köstlich sein.
Nur Wen'gen ist dies hohe Glück verliehen,
Sich solchen Himmelssegen zu erfreuen.
O bleibe lange noch in uns'rer Mitte!
Wir fleh'n's von Gott mit tiefer Innigkeit;
Ruh' fröhlich aus von Deinem Tagewerke,
Umstrahlt vom Glanze der Vergangenheit.

Leipzig. Karoline Lange.

Canon.

Vivace. Joh. Gottlob Töpfer.




p
p



Neue Orgelwerke

von dem Orgelbaumeister **Adelbert Förtsch** in Blankenhain (Weimar).

Unter denjenigen Orgelbauern, von denen wir in der Jüngstvergangenheit neue Werke und Reparaturen von vortheilhafter Seite kennen lernten, glauben wir den obengenannten Künstler, nachdem er Jahre lang, unter ungünstigen Verhältnissen, wacker und mit Erfolg gerungen hat, um sich vom Handwerk zur Künstlerschaft zu erheben, nun in die Oeffentlichkeit einführen und bestens empfehlen zu können. Wir revidirten zuletzt ein kleines Werk in Herressen bei Apolda, mit folgender Disposition: Manual: Principal 8′, Bordun 16′ (vom zweiten c an), Gamba 8′, Hohlflöte 8,′ Octave 4′, Hohlflöte 4′, Pedal: Subbaß 16′, Octavbaß 8′, Pedalcoppel. Das Material zu dem genannten Werkchen war sehr gut, die Arbeit *) zeigte von Accuratesse und Routine, und die Intonation war vorzüglich gelungen: wir fanden Fülle, Würde, Weichheit und Anmuth in nicht gewöhnlichem Grade vereinigt, so daß die fragliche Orgel im Ganzen, wie in den einzelnen Stimmen sehr befriedigen muß. In der Intonation scheint der in Rede stehende Künstler sich namentlich, hinsichtlich der Schmiegsamkeit und der Poesie des Tones, Meister Ladegast zum Muster genommen zu haben, was wir nur mit aller Befriedigung aussprechen müssen, da es eine Zeit lang zum guten Tone zu gehören schien, neue Orgeln mit einem möglichst starken und vollem Tone, der leider die Grenzen der Aesthetik

*) Namentlich waren auch die Windleitungen sehr trefflich; die Bälge sind nach neuerem Systeme construirt und treiben stets egalen Wind.

weit überschritt, und sich durch Härte und Starrheit auszeichnete, herzustellen. **Exsempla sunt odiosa!** Jetzt scheint man von diesem Extreme glücklicher Weise mehr und mehr zurückzukommen. Dem Verf. d. Z. sind wenigstens in der Gegenwart keine Orgeln von 8—10 Stimmen vorgekommen, die 36 Grad Wind trieben und deren scharfe Intonation, bei möglichst enger Mensur, die Nerven förmlich maltraitirte. „Der süße Wohllaut in der Saiten Gold" ist auch von den neuern Meistern des Orgelbaues als Prinzip festgehalten; so von Schulze Söhne, Fr. Ladegast, Peternell u. m. A. Adelbert Förtsch reiht sich diesen Künstlern mit Erfolg an. —

Nach der Revision des schönen Werkchens*) verfügten wir uns auf das nur einige Minuten entfernte anmuthige Dorf Sulzbach, woselbst ebenfalls eine neuere, von Prof. Töpfer übernommene und sehr wohlwollend beurtheilte Orgel von Förtsch vorhanden ist. Die Disposition dieses umfangreichern Werkes ist folgende: H.=W. — Prinzipal 8', Gamba 8', Hohlflöte 8', Bordun 16', Oktave 4', Hohlflöte 4', Oktave 2', Mixtur 3=fach, 2'. O.=W. — Geigenprinzipal 8', Lieblichgedackt 8', Geigenprinzipal 4', **Flauto dolce** 4'. Pedal: Subbaß und Quintatönbaß 16', Oktav= und Gedacktbaß 8'. Nebenzüge: Pedal= und Manualcoppel. Der geringe Preis für dieses preiswerthe Werk, das mich in seiner Totalwirkung, als auch im Detail, ungewöhnlich befriedigte und zum Vortrage einer Reihe von classischen Orgelstücken veranlaßte, beträgt nur 680 Thlr. Ein anderes größeres Werk, ebenfalls von Prof. Töpfer abgenommen und empfehlend begutachtet, steht von demselben Künstler in Kleinbrembach. Die Stimmen desselben sind folgende: H.=W. — Prinzipal 8', Bordun 16', Gamba 8', Hohlflöte 8', Gedackt 8', Oktave und Hohlflöte 4', Quintflöte $2\frac{2}{3}$', Mixtur 4=fach, 2'. O.=W. — Geigenprinzipal 8', Lieblichgedackt 8', Harmonika 8', Salicional 8', Geigenprinzipal 4', **Flauto dolce** 4', **Cornettino** 3=fach. Pedal: Prinzipalbaß 16', Violon 16', Subbaß 16', Prinzipal= und Gedacktbaß 8'. Preis: 1400 Thlr. —

Die von uns kürzlich gespielte Sulzbacher Orgel empfiehlt sich durch geschmackvolles, wenn auch nicht glänzendes und imponirendes Aeußere — dazu war einestheils nicht der nöthige Raum, und anderntheils nicht das nöthige Geld vorhanden —, gute Arbeit und gutes Material, einfache praktische Anlage des Mechanismus und vor Allem ächt kirchliche, weiche und dabei volle Intonation, präcise und elastische Spielart, so daß es uns wie dem berühmten Altmeister Töpfer ging, der sich nur ungern von dem gelungenen Kunstwerke trennte und dem strebsamen Erbauer, der wie alle seine Collegen auch nicht als Meister geboren wurde, sondern auch, wie jedes andere Menschenkind, Lehrgeld bezahlen mußte, zu weitern glücklichen Kunstleistungen ermunterte und ermuthigte. Es soll uns sehr freuen, wenn wir dem achtungsvoll strebenden Meister auch in weitern Kreisen beschäftigt und gewürdigt sähen. Sein ehrliches, künstlerisches Streben, seine billigen, von aller Prellerei und Schwindelei entfernten Preise, verdienen wenigstens, daß baulustige Gemeinden und verdienstliches Ringen anerkennende Organisten und Behörden von dem genannten Künstler gebührend Notiz nehmen. —

A. W. Gottschalg.

---

*) Der Preis desselben beträgt nur 300 Thaler.

Beurtheilungen.

Für Gesang.

Töpfer, J. G: „Halleluja“ aus dem 2. Theile des Messias von F. G. Händel für Männerchor mit obligater Orgel eingerichtet. Partitur, Orgel- und Singstimmen: 1 Thlr. 5 Sgr. Orgelstimme 10 Sgr., Singstimmen desgl. Weimar, Kühn.

Während Händel's unsterbliches Finale schon mehrfach für Männergesang bearbeitet worden ist, dürfte die gegenwärtige Einrichtung mit concertirender Orgel von Weimars berühmten Nestor des deutschen Orgelspiel's manches Eigenthümliche bieten; es weicht nämlich die Behandlung der Orgel von den andern Uebertragungen dieses mächtigen Satzes in mancher Beziehung ab. Namentlich ist es die Benutzung des vollen Oberwerkes in Verbindung mit dem Hauptwerke, was der Wirkung des Ganzen außerordentlich günstig ist. Die Orgelstimme kann auch als selbstständige Concertpiece gebraucht werden, wie wir überhaupt hoffen, der sehr verdienstlichen Arbeit des berühmten Jubilars recht oft in unsern Kirchenconcerten zu begegnen. Die Gesammtwirkung ist bei einem vollen Männerchore und einer starken Orgel überaus mächtig. Die Ausstattung ist überaus glanzvoll — wie sich das auch für eine „Jubelausgabe“ gehört.

Tschirch, Wilhelm: Drei Duette: Ich wollt' meine Lieb' ergösse sich, xc. O säh ich auf der Haide dort — Wohin ich geh und schaue — v. Fel. Mendelssohn-Bartholdy, für vierstimmigen Männerchor bearbeitet. Leipzig, Fr. Kistner. (Pr. 1⅓ Thlr.)

Diese wahrhaft schönen Mendelssohn'schen Sangesblumen sind nicht minder geschickt arrangirt, wie die herrlichen Schubert'schen Weisen, die auf uns einst einen so unvergeßlichen Eindruck machten. Diese Arbeiten sind unendlich mehr werth als ein paar Schock fades, seichtes Bänkelsänger-Zeug. —

Steinhausen: Neues und Altes für Männergesang, zunächst für Seminarien und Oberclassen der Gymnasien und Realschulen xc. 1—5. Heft, à 7½ Sgr. Neuwied, Heuser.

Eine in der That ganz vorzügliche, wir möchten sagen: einzige Sammlung. Der Herausgeber hat viel Herrliches benutzt und vortrefflich bearbeitet, namentlich haben die Werke eines Mendelssohn, Schubert, Schumann („Wassermann“), Bach, Händel, Klein, Gade, Weber, Mozart, Spohr, Beethoven xc. Vorzügliches beigesteuert. Auch das volksthümliche Element fehlt nicht. Wohl solchen „Vereinen“, in denen solche „Tonblüthen“ — in des Wortes schönster Bedeutung — gesungen werden!

J. Herrmann, Cantate zum Pfingstfest, für 2 Sopranstimmen mit Begleitung der Orgel. Langensalza, Verlagscomptoir. Preis?

Das Werkchen ist den „Herren Cantoren“ gewidmet, und diese werden die anspruchslose, keinen höhern Kunstwerth beanspruchende Piece, bei ihren kirchlichen Aufführungen verwerthen können, um so mehr als die Verbindung „der Kinder“ mit Männerstimmen eine glückliche genannt werden muß.

Rochlich, Gustav: „Fromm und frei". Zwanzig Lieder von Carl Enslin für drei- u. vierstimmige Knaben- oder Frauenchor componirt und als Ergänzungsheft zu allen Lieder-Sammlungen herausgegeben. Nebst einem Anhang, 15 Choräle in 3st. Bearbeitung zum Schulgebrauch enthaltend. op. 22. Weimar, Kühn. Preis 6 Sgr., in Parth. bedeutend billiger.

Der Verfasser dieser sehr gelungenen Lieder hat wirklich Beruf für derartige Compositionen; es sind mehrentheils ganz prächtige Sachen darunter, wozu noch die schönen ächtpoetischen Texte von Enslin kommen. Die Schüler von höhern Bildungsanstalten werden die sehr gut klingenden Novitäten, neben dem guten Alten, gewiß sehr gern und mit Nutzen singen. Die gut gesetzten Choräle erhöhen den Schulgebrauch. Ausstattung — verdienstlich.

Lassen, Eduard: 5 Lieder für eine tiefe Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Weimar, ebendas., Pr. 20 Sgr.

Lassen's früher veröffentlichte Lieder, sowohl für eine als für mehrere, namentlich auch für Männer-Stimmen, gehören zu den feinsinnigsten und duftigsten, welche der Gegenwart geboten wurden. Da ist poetisches Leben und geistige Frische! Auch die neuerdings erschienenen, sehr gut ausgestatteten Liederspenden sind in gleiche ehrenvolle Stelle zu rangiren. Am meisten erfreuen uns Nr. 3: Mein Herz ist wie die dunkle Nacht, Nr. 4: Vöglein, wohin so schnell, Nr. 5: Mit deinen blauen Augen — mit welchen Stücken geistvolle Sänger gewiß großen Erfolg erzielen werden. Der oder die Urheber der Texte sind leider nicht beigedruckt.

Lencer, J. Aug.: Zwei Lieder (Abendlied, Freundschaft und Liebe für Bariton und Sopran, mit Begleitung des Pianoforte. op. 11 u. 12. Langensalza, Verlagscompotoir.

Liedergaben für Dilettanten im Abt-Kücken'schen Gusto; „zarte Seelen" werden ziemlichen Erfolg damit bei „schönen Seelen" finden.

Panofka, Heinrich: Vorbereitende Methode zur Erlernung des Ansatzes und der Feststellung der Stimme zum Gebrauch in Seminarien, Gesangschulen, Gymnasien und Instituten. Pr. 25 Ngr. n. Leipzig u. Winterthur, Rieter-Biedermann.

Derselbe: **24 Vocalises progressives dans l'Etendue d'une Octave et demie pour toutes les Voix de Basse exceptèe. Cah. I. u. II.** à 1 Thlr. 5. u. 1 Thlr. 15 Ngr. Leipzig ebendas.

Der Verfasser dieser nobel ausgestatteten Gesangstudien ist einer der renommirtesten Pariser Gesanglehrer und wir haben uns bei Durchsicht seiner Schularbeiten besonders gefreut über das zweckmäßig und lichtvoll geordnete reiche Material. Das erstgenannte Werk verbreitet sich über den Klang der Stimme, über Athemholen, Eintheilung der Kinderstimmen, vom Ansatz der Stimme (in 10 Lektionen), die Vokalisen, die Schattirungen im Vortrage. Die beigegebenen Vokalisen sind nicht nur sehr instruktiv, sondern auch musikalisch werthvoll.

Instrumentales:

Lißt, Franz: Mazurka-Fantasie für Piano v. Hans v. Bülow (op. 13) für Orchester bearbeitet. Partitur. Preis: 1⅓ Thlr. Breslau, Leuckart.

Wir machen alle Diejenigen, welche über ein tüchtiges Orchester zu verfügen haben, auf diese geist- und phantasievolle Bülow'sche Composition, in der nicht minder, geist- und effectvollen Instrumentation seines genialen Schwiegervaters, aufmerksam.

Hugo Ulrich: W. A. Mozart's Violinquartette für Pianoforte und Violine bearbeitet. Nr. 1 u. 2. Preis jeder Nummer 1 Thlr. Breslau, ebendas.

Diese sehr gut ausgestatteten und nicht minder gut eingerichteten preiswerthen Arbeiten des in dieser Beziehung außerordentlich thätigen Arrangeurs, verdienen die größte Anerkennung und Verbreitung; nicht minder die Verlagshandlung, welche gerade diesen wichtigen Zweig mit seltener Ausdauer und den größten Opfern cultivirt. —

Naumann, Dr. Ernst: 6 Orgelsonaten v. J. Seb. Bach für Pianoforte und Violine eingerichtet, H. 1—6 à 25 Ngr. — 1 Thlr. 7½ Sgr. Leipzig u. Winterthur, Rieter-Biedermann.

Uns haben diese aus dem liebevollsten und eingehendsten Bach-Studium hervorgegangenen, mit sorgfältigen Vortragsbezeichnungen versehenen Bearbeitungen außerordentlich wohlgethan. Nur auf solche Weise werden des alten Cantor von St. Thomä urwüchsigen Gebilde dem bessern Laienthum zugänglich. Man erstaunt oft über die Kraft, Zartheit und den frischen fröhlichen Humor des Vater Bach, und beugt demuthsvoll das Haupt ob solcher Größe. —

Carl Philipp Emmanuel Bach's Clavier Sonaten, Rondo's und freien Fantasien für Kenner und Liebhaber. Neue Ausgabe v. Baumgart. Vierte Sammlung: Subscript.- Pr: 1⅔ Thlr. Breslau, Leuckart.

Auch dieses Heft birgt sehr interessante, werthvolle Gaben. In den beiden letzten Fantasien spiegelt sich schon ein gut Theil der heutigen Klaviertechnik in nuce ab. —

Thomas G. Ad., Fuga eroica für 2 Pianoforte. op. 12, Pr. 22½ Ngr. Leipzig, Kahnt.

Ein sehr effektvolles, frisches, kräftiges Werk in freier Fugenform, das wir auch zu 4 Händen auf der Orgel hörten, in welcher Gestalt es uns noch mehr imponirte, als in der vorliegenden Version. Möge der Herr Verleger die Orgelspieler recht bald mit dem prächtigen Stück erfreuen. —

Musikalischer Ehrentempel. Eine sorgfältige Auswahl der besten und schönsten vierhändigen Claviercompositionen zum Behufe des Unterrichts, wie zur Begründung eines bessern Geschmacks. Herausgegeben und mit Fingersatz versehen. 1. H. Langensalza, Verlagscomptoir. Preis?

Neueste musikalische Anthologie für das Pianoforte v. Wilh. Popp. Langensalza, ebendas. Preis?

Das erste Heft des neuen Unternehmens enthält die bekannte reizende vierhändige Sonatine in Cdur von dem volksthümlichen, ächt deutschen C. M. v. Weber in recht netter Ausstattung. Sind die nachfolgenden Lieferungen gleich werthvoll, so wird sich das fragliche Unternehmen gewiß einer ehrenvollen Aufnahme zu erfreuen haben. — Das neueste Sammelwerk des für klavierspielende Dilettanten unermüdlich producirenden Autors enthält bei freundlicher Ausstattung manche melodische Perle von reinstem Wasser, aber auch mancherlei Mittelgut. Gegen Verstümmelungen einzelner Piecen, (z. B. der Venushymne aus Wagner's Tannhäuser ꝛc.) namentlich von Volksliedern, deren Melodie fest steht, muß man energisch protestiren. Was sollte auf die „Letzte„ herauskommen, wenn jeder Sammler und Bearbeiter zum Gemeingut gewordne Tonweisen verhunzen resp. „verbösern“ wollte. Das auf S. 14 des 4. Heft enthaltente Volkslied von Abt ist nicht „Dein ist mein Herz,“ sondern das allbekannte: Wenn die Schwalben heimwärts ziehn.“ Bei einer neuen Auflage wünschten wir, daß der Herausgeber mehr eine stufenweisere Folge, nach der Schwierigkeit der einzelnen Säze, eintreten ließe.

Volckmar, Dr. Wilhelm: Silberblicke aus der Jugendzeit. 12 Tonstücke für das Pianoforte. 1. Heft: 10 Sgr., 2. Heft: 20 Sgr. Fulda u. Hersfeld, A. Maier.

Das erste Heft dieser anmuthigen und bildenden Sachen enthält folgende leichte Piecen: Auf der Mutter Schooß, Ringeltanz, Schäfchen, Gebet mit der Mutter, Abendlied, Soldaten; das zweite (mittelschwierig): Morgenlied, Festzug, Zigeuner, Mährchen, Wallfahrer, Weihnachtsfest. In einigen Nummern sind alte Volkweisen sehr geschickt eingeflochten. —

Pflughaupt, Robert: „Der schönste Engel v. Graben-Hoffmann, Romanze für Pianoforte. Weimar, Kühn, Pr. 10 Sgr.

Eine im Lißt'schen Genre sehr geschickt und effektvoll gearbeitete Transcription, die sich namentlich sehr als „Vorspielstück“ empfehlen läßt. —

Aufführungen.

Berlin. Die Osterwoche hat nach alter berliner Sitte jene beiden Conzertaufführungen wiedergebracht, welche in der Vorstellung unsers Publikums von dieser heiligen Zeit gleichsam untrennbar geworden sind. Die Bach'sche „Matthäuspassion“ für die eigentlich musikalische Bildungswelt und „Graun's Tod Jesu“ für das ganze Gros des musikliebenden Bürgerthums. Die Popularität dieses von der strengern musikalischen Kritik mehr und mehr von den ehemaligen Höhen seiner Geltung herabgebrachten Werkes, hat nichts durch diese Thatsache eingebüßt, ist ihm vielmehr fort und fort in mindestens gleicher Stärke verblieben. Eine Charwoche, ohne den Tod Jesu, in der bis auf den letzten Stehplatz gefüllten Garnisonkirche ist für Berlin noch gerade so undenkbar, wie den Kindern ein Ostermorgen ohne Ostereier. —

In der Johanniskirche zu Magdeburg wurde am Osterfeste, unter Rebling's Leitung, Robert Schaab's Ostercantate für Männerchor (zu seiner Zeit in d. Bl. besprochen) aufgeführt.

In Weimar führte die Siegacademie, unter Prof. Müller-Hartung's Leitung, Lißt's herrlichen 13. Psalm, Gade's Comala, der Rose Pilgerfahrt, das Magnifikat von S. Bach und Händels Messias, nebst dem Requiem v. Mozart sehr gelungen auf.

Von den Conzerten der Hofcapelle muß namentlich die Vorführung der Faust-Symphonie von Lißt als ein freudiges Ereigniß begrüßt werden.

Weimars bester Gesangverein, „der Sängerkranz", excellirte namentlich in seinem Hauptconcerte mit Wilh. Tschirch Preiscomposition: „Eine Nacht auf dem Meere", deren neuer Schluß dem Werke einen viel einheitlichern Schluß als früher gibt. Wie wir hören, erscheint das sehr empfehlenswerthe Werk in neuer Auflage bei Bote und Bock in Berlin. Der anwesende Componist wurde sehr gefeiert und die nach dem Conzerte stattfindende Sitzung des Vereins war eine sehr gehobene und animirte. —

Musikalische Unterhaltung zur Vorfeier des Geburtstages Seiner Hoheit des Durchlauchtigsten Herzogs, am 1. April 1867, Nachmittags von 3 Uhr an, im großen Saale des Schullehrer-Seminars zu Hildburghausen. — 1) Einleitung auf der Orgel; Composition von Mendelssohn-Bartholdy. 2) Zum Geburtstag oder Jahreswechsel; für Männerstimmen nach einer Mendelssohn'schen Melodie harmonisirt von K. W. Steinhausen. 3) Adagio religioso für Violine und Orgel von J. J. Bott. 4) Die Kapelle. Gedicht von L. Uhland, Musik (cis-moll) v. Konradin Kreutzer. Chor aus der Zauberflöte: „O Isis, o Isiris!" von Mozart. 5) Trio (Es-dur) für Klavier, Violine und Viola von Mozart. 6) Morgengruß auf der Reise. Text von Pius Wolff und G. Luz, Musik aus der „Preciosa" von C. M. v. Weber. 7) Concert (Amoll) für Klavier mit Begleitung von Streichinstrumenten von J. S. Bach. 8) Te Deum laudamus, mit deutschem Text von Dr. Luther, Composition für Männerchor von Silcher. 9) Der 1. Satz des Concerts aus Es-dur von L. Böhner. Klavier mit Begleitung von Streichinstrumenten.

In den Monaten April bis Juni werden in den Chemnitzer Kirchen folgende Piecen aufgeführt: Tenebrae factae sunt v. Mich. Haydn, am 19. April das Weltgericht v. Fr. Schneider, Ostercantate von Rochlitz u. Fr. Schneider, Lauda anima v. M. Hauptmann, „des Staubes eitle Sorgen" v. J. Haydn, In te domine v. Graun, Hallelujah aus dem Messias v. Händel, Salvum fac regem v. Rietz, Psalm v. E. Winkler, Agnus dei v. G. Kunstmann, Schlußchor aus dem 1. Th. des Orat. Bonifacius v. Fr. Schneider, Chor: Mache dich auf — v. Kücken, „Pfingsten", Cantate von Hiller, der 23. Psalm (2-chörig) v. E. Naumann, der 95. Psalm v. Mendelssohn, Chor: Herr, wir danken dir — v. Möhring, Hymne v. Theodor Schneider (dem verdienstvollen Dirigenten des Kirchenchors), Chor v. S. Jadassohn. —

Die Programme der berühmten Rosenconcerte in Jena waren in der abgelaufenen Saison wiederum sehr allseitig und preiswürdig, und es verdient der Vorstand des gedachten Instituts: Dr. Naumann und Dr. Gille,

den vorzüglichsten Dank. An Instrumental- und Gesangswerken wurden geboten: Beethovens Bdur-Symphonie, Glucks Ouverture zu Paris und Helena (nach Bülow's Bearbeitung), Divertimento (Ddur) für Streichinstrumente und Hörner v. Mozart, Schumanns Cdur-Symphonie, Entreacts zu Schuberts Rosamunde, Beethovens Clavierconcert in Es (M. D. Lassen aus Weimar), Mendelssohns Violinconcert (Concertmeister Kömpel daher), Festouverture v. R. Volkmann, Schuberts Gesang der Geister über den Wassern, „Sappho", dramatische Scene für Sopransolo von Volkmann, Concertstück von Weber (Fräul. Mehlig aus Stuttgart), Fuge von Mendelssohn, Soirées de Vienne nach Schubert v. Lißt, dessen zweite ungarische Rhapsodie, Mendelssohns Amoll-Symphonie, Ouverturen zum Wasserträger und zu Coriolan, Händels Concerto grosso, Romanze für Violine von Berlioz, Symphonie von Lassen, Musik zu König Thamos von Mozart, desgl. zu König Stephan v. Beethoven, Johannes-Passion von Seb. Bach (zum erstenmale in Thüringen), spanisches Liederspiel v. Schumann 2c. Wir würden uns freuen, wenn in nächster Saison auch eine oder die andere symphonische Dichtung von Lißt, z. B. Tasso, Festklänge, Präludien, Mazeppa, Ideale 2c. zur Aufführung käme. —

Vermischtes.

Georg Schwechten's Pianino's. Paris, 27. April 1867.*) Das von Ihnen in d. Bl. signalisirte prachtvolle Pianino von Georg Schwechten in Berlin, ist recht gut conservirt hier angekommen. Für die seltene Vortrefflichkeit dieser von Ihnen, nach dem Vorgange von Ihren Freunden Dr. Lißt und Prof. Töpfer, so glanzvoll empfohlenen Instrumenten, mag der Umstand sprechen, daß Schwechten's „Ausstellungs-Pianino", trotz der weiten Reise und der ungünstigen Witterung nicht gestimmt zu werden brauchte, da es noch vollkommen rein war. Herr Spediteur Dolz hatte für gute Aufstellung Sorge getragen. Die Begutachtungen der ausgestellten Instrumente begann am 15. April. Die Jury bestand aus den Herren: Kastner, Henry Herz, Wolff, Pleyel, Dr. Hanslick, Schiedmayer, den berühmten Harmonium-Fabrikanten, dessen Produkte sicherlich mit den Instrumenten der renommirten Firma Alexander u. Sohn in die Schranken treten können, Fetis, Thomas, Lord Gronwli und einem französischen General. Nach Allem, was ich gehört, rechne ich für Schwechten auf guten Erfolg. Von den Amerikanern sind die Firmen Steinway und Chickering vertreten. Wir für unsere Person entscheiden uns für die Steinway'schen Fabrikate, über die Sie vor Jahren so viel Anziehendes in diesen Blättern veröffentlichten.

(Nachschrift der Redaktion.) Ein neuerdings vom Herrn Oberpfarrer Heinrich Schwerdt, durch seine vielen trefflichen Volksschriften rühmlichst bekannt, angekauftes kleineres Pianino hat, wie man uns schreibt, sowohl durch seine vorzüglichen Eigenschaften, sowie durch den überaus billigen Preis, außerordentlich befriedigt. —

*) Aus einem Briefe.

Dr. Moritz Hauptmanns Votum über die Zwischenspiele.

„Wenn der rhythmische Choral eingeführt wird (den ich verwerfe), würde ich auch die Zwischenspiele verwerfen, die ich bei unserm metrischen Choral noch nicht verwerflich habe finden können. Ein metrischer Choral in einer großen vollen Kirche, von einigen tausend Menschen gesungen, ist von einer großartigen Wirkung; alle Unebenheit der Intonation und der Eintheilung, wie sie bei einem solchen naturalistischen Sängerchor im Einzelnen unausbleiblich besteht, gleicht sich da aus, denn das Richtige hat immer die Macht durchzudringen, das Falsche zu decken, und sich geltend zu machen. — Schöner kann, wenn Alles überwunden wäre, der rhythmische Choral werden, erhabener wird der metrische immer bleiben. In diesem metrischen Choral aber, der wie eine architektonische in toskanischer oder dorischer Ordnung aufgeführte Quaderbildung erscheinen kann, machen mir die, versteht sich geschickt eingehenden, Orgelzwischenspiele die Wirkung der vegetabilischen Ornamente, wie sie bei der guten Architektur als Blatt- und Rankenbildung eben nur aus der Fuge, und fugenverbindend vorkommen, das Starre geschmeidigend, ohne im geringsten den Zusammenhang der wesentlichen Theile oder ihr Zusammenwirken zu stören, oder gar zu unterbrechen. Wenn eine einzelne Person einen Choral sänge, und es wollte Einer Zwischenspiele dazu machen, so müßte das absurd erscheinen; der Gemeindegesang wird dadurch nicht unterbrochen, es werden die Lücken der Absätze vielmehr ausgeglichen. Im kunstmäßigen Vortrag des vierstimmigen Chorals wird der Ruhepunkt verklingend ausgehalten; das thut aber der Gemeindegesang nicht, und die Orgel kann es auch nicht, sie bricht starr ab, und fängt starr wieder an. Wenn der Choral selbst nicht anders wird, möchte ich auch die guten Zwischenspiele nicht entbehren, eben auch ästhetisch nicht. Gut zu machen ist freilich Nichts in der Welt leicht, es gehört immer Sinn und Geschick dazu, und daß für schlechte Zwischenspiele gar keine tausendmal besser sind, wird jeder Vernünftige wohl zugeben. So albernes Zeug, wie früher die Organisten über die ganze Claviatur weg wohl vorbrachten, kommt aber doch heut zu Tage nicht leicht mehr vor, wenigstens habe ich die Erinnerung nur aus früheren Zeiten.“ —

(Aus der „Wiener Monatsschrift.“)
Allgem. Musikzeitung.
(Leipzig. Rieter-Biedermann).

Aus Leipzig. Allen strebenden Organisten, wozu wir die Leser der „Urania“ jedenfalls zu zählen berechtigt sind — weil diese Zeitschrift an und für sich dem vernunftsgemäßen Fortschritt huldiget, — empfehlen wir die mit Geist, Sachkenntniß, Geschick u. Geschmack geschriebene Brochure: „Der Einfluß des Zeitgeistes auf die Entwickelung der Tonkunst.“ Von Yourij von Arnold. Leipzig, Verl: von Paul Rhode. 1867. S. 43. Octav. —

Da diese Empfehlung nicht auf dem Wege einer verordneten Recension geschieht, *) sondern aus Liebe und Zustimmung zu den in genannter Schrift ausgesprochenen Principien geschieht, also mehr einer Mittheilung an be-

*) Die Red. d. Bl. hat den betreffenden Artikel schon in der „Neuen allgem. Zeitschrift für Theater und Musik v. Y. v. Arnold“ (gleicher Verlag) — die wir hiermit bestens empfohlen haben wollen — mit vieler Befriedigung gelesen.

freundete Leser (Lesefrucht) gleicht, so versieht sich der errgebenst Unterzeichnete umsomehr eines guten Erfolgs seiner obigen Anzeige, zumal da der Ankauf des rc. nur einige Groschen erheischt. — Gegentheilige Ansichten darüber würden gewiß auch der Redaction d. Bl. nicht unlieb sein; denn nur so kommen wir dem Einen Wahren auch in der Kunst nur näher! —

Leipzig, Frühlingsanfang 1867. Rob. Schb.

In das Kühn'sche Töpfer-Album kommen noch zur Aufnahme: Fuge v. Berthold, Choralvorspiel zu: Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren, v. Flügel in Stettin, Choralvorspiel v. Rundnagel in Cassel, Nachspiel v. Weber in London. Dieselbe Musikalienhandlung läßt als „Jubiläums-Ausgaben „Töpfer's Bearbeitung des weltberühmten Hallelujah" aus Händel's Messias, für Männerchor und obligate Orgel (Partitur — Orgelstimme — Singstimmen, Pr. 1 Thlr. 5. Sgr. Singstimmen, 10 Sgr.) Töpfer's große Cantate „die Orgelweihe" für Soli, gemischten Chor, nebst obligater Orgel (Text von Schreiber) Töpfer's Photographie (10 — 20 Sgr.) und dessen Biographie (circa 5 Sgr.) erscheinen. Außerdem erscheinen Töpfer's neues Choralbuch und die dazu gehörigen Vorspiele in neuen Auflagen. —

In das Töpfer-Album der Weimarischen Lehrerschaft kommt noch „Auferstehung" für Männergesang und Orgel v. Carl Götze in Weimar. —

Das Conservatorium für Musik in Stuttgart hat im verwichenen Herbste gegenüber einem Abgang von 47 Zöglingen 89 neu aufgenommen, darunter 23, welche sich der Musik berufsmäßig widmen. Der Heimath nach kommen von den neu eingetretenen Zöglingen 46 auf Stuttgart, 15 auf das übrige Württemberg, 3 auf Baden, 4 auf Bayern, 1 auf Hessen, 1 auf Sachsen-Weimar, 1 auf Preußen, 1 auf Oesterreich, 6 auf die Schweiz, 1 auf die Niederlande, 2 auf England, 5 auf Rußland, 3 auf Nordamerika. Die Anstalt, welche im Wintersemester 1865/66 308 Zöglinge hatte, zählt deren nunmehr im Ganzen 338 (82 Schüler und 256 Schülerinnen), unter denselben 249 Württemberger (216 aus Stuttgart). Von den 89 Nichtwürttembergern sind 16 aus Baden, 13 aus Bayern, 3 aus Hessen, 2 aus Sachsen-Weimar, je 3 aus Preußen und Oesterreich, 22 aus der Schweiz, 2 aus den Niederlanden, 9 aus England, je 7 aus Rußland und Nordamerika, 2 aus Südamerika. Von der Gesammtzahl der Zöglinge widmen sich 92 (31 Schüler und 61 Schülerinnen) der Musik als ihrem Berufe, und zwar sind es deren 38 aus Württemberg (24 aus Stuttgart), 14 aus Baden, 7 aus Bayern, je 2 aus Hessen, Sachsen-Weimar, Preußen und Oesterreich, 14 aus der Schweiz, je 3 aus England, Rußland und Nordamerika und 2 aus Südamerika. Der Unterricht wird während dieses Wintersemesters in wöchentlich 382 Stunden durch 19 Lehrer ertheilt.

Dr. Faißt.

Personalnotizen.

Richard Wagner ist, dem Vernehmen nach, zum General-Intendanten der Hofmusik in München und Dr. H. v. Bülow zum Hofcapellmeister, im außerordentlichen Dienst, ernannt worden. — Hans v. Bronsart, einer der vorzüglichsten Träger der Lißt'schen Schule, trefflicher Componist und Pianist, wurde am 2. April durch Herrn v. Hülsen als Intendant des Hoftheaters in Hannover feierlich eingeführt, und soll seine, alle Seiten eines großen Kunstinstitutes berührende Antrittsrede einen sehr guten Eindruck gemacht haben. Bei v. Br. wissenschaftlicher Bildung, bei seinem Streben nach dem berechtigten Fortschritt, bei seinem humanen, ächtadligen Sinne, ist gewiß Ausgezeichnetes von dem neuen Chef zu erwarten. Es ist wohl weniger bekannt, daß der betreffende Künstler für Violine und Orgel ein interessantes Concertstück (Weimar, Kühn) geschrieben hat. Seine Gemahlin, Ingeborg v. Br., geb. Stark aus St. Petersburg, ist eine eben so geistvolle als liebenswürdige Pianistin, die sowohl als schaffende Künstlerin, als auch als Virtuosin (aus der Lißt'schen Schule) sehr Bedeutendes leistet. —

In Paris starb der talentvolle Bassist an der großen Oper (früher Arzt) Dr. Louis Wagner.

In der Jüngstvergangenheit starben die Componisten Baumgärtner in Zürich und Julius Egghard in Wien. — Auch unser geehrter Mitarbeiter, Organist u. Musikdirektor Jul. Tschirch in Hirschberg, segnete am 9. April, nach kaum zweitägigem Krankenlager, das Zeitliche. — In Cassel wurde der Tenorist Bohlig, früher Organist in Birmigham, unter glänzenden Bedingungen engagirt.*) — Unser trefflicher College, G. A. Thomas, in Leipzig hat einen Ruf, an H. Stiehls Stelle, als Organist an der Petrikirche in St. Petersburg erhalten und angenommen. —

Hoforganist Smart in London hat 30,000 Pfd. Sterling hinterlassen, unter Organisten gewiß ein seltener Fall — am wenigsten bei den deutschen, meint — Hans Grobgedackt.

Franz Lißt hat seine ungarische Krönungsmesse an Palmarum vollendet und sofort nach Pest gesandt. Sein neues Oratorium „Christus“ kommt in Rom zum 18-hundertjährigen Jubiläum St. Peters zur erstmaligen Aufführung. Seine Legende von der heil. Elisabeth wird im Aug. d. J. zum 800-jährigen Jubiläum der Grundsteinlegung der Wartburg bei Eisenach, unter Dr. v. Bülows Leitung vorgeführt werden. Lißt hat versprochen, Anfangs August d. J. in Weimar zu sein. —

*) Wenn's nur ginge, so ließ ich mich auch noch „unter glänzenden Bedingungen“ engagiren!
Hans Grobgedackt.

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — G. A. König's Buchdruckerei in Erfurt.

URANIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 6. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Canon cancricans

von H. Franke in Croßen.





Canon cancricans.

Choral: War dieses nicht mein Hoffen.

Comp. von C. J. Dreyer in Stolp.



*) In dieser Zeile sind die Worte nicht richtig declamirt, indem schwere Sylben auf leichte Takttheile fallen.
Red.

Aphorismen.

Sei nicht geschickt, man wird dich wenig hassen,
Weil dir dann Jeder ähnlich ist;
Doch je geschickter du vor vielen Andern bist,
Je mehr nimm dich in Acht, dich prahlend seh'n zu lassen.
Wahr ist's, man wird auf kurze Zeit
Von deinen Künsten rühmlich sprechen;
Doch traue nicht, bald folgt der Neid
Und macht aus der Geschicklichkeit
Ein unvergebliches Verbrechen. **Gellert.**

In der Kunst sind Können und Erkennen, Wunder und Wissenschaft, Wissen und Gewissen, Menschliches und Göttliches und alle Gegenstände in Eins gebildet und versühnt: das ist ihre Bedeutung und absolute Macht. **Bog. Goltz.**
„Das Menschendasein in seinen weltewigen Zügen und Zeichen."

Unser protestantischer Gottesdienst ist darum so abstrakt, weil ihm eine lebendige Symbolik abgeht; der katholische Gottesdienst ist voll, anschaulich, sinnlich, aber auch die Gemeinde zusammenhaltend, weil er eine Symbolik hat, die, obschon vielfach erstarrt und unlebendig, trotzdem noch immer ihre Kraft bewährt. Es werden aber noch manche Stürme über unser armes Vaterland dahin brausen müssen, ehe ein besseres religiöses und ein frischeres kirchliches Leben erwacht. — **A. W. Grube.**
(Studien und Kritiken).

Wie könnte man auch überhaupt mit Nachahmung ausreichen? Es gibt eine Wirkung der Muster, der großen Werke, aber sie ist eine Wirkung des Geistes auf den Geist! **Leop. Ranke.**

Die Wissenschaft ist ernst, das Leben auch, blos die Kunst soll heiter sein. . . . Aber ich sage Ihnen, die Kunst ist das Allerernsteste von den Dreien; freilich nicht wie sie heutzutage getrieben wird, als ein Cultus der Materie, sondern wie sie von den alten, großen Meistern, und, Gott sei Dank, auch noch von einigen tüchtigen Männern heutiger Zeit, getrieben wird. **Peter v. Cornelius.**

Derselbe große Meister sagt: „Die Natur ist die Frau, der Genius der Mann. Wenn beide sich in Liebe vereinen, so erzeugen sie unsterbliche Kinder, schön und herrlich wie sie selber."

Abendglockentöne.

(Tieffurth, am Abend des 6. Oktober 1866.)

Und als der Abendglocken Ton erklang,
Da fühlt ich tief bewegt ein höh'res Walten,
Die Glockenklänge waren Engelssang,
Ich mußte zum Gebet die Hände falten.

Und himmelwärts hob sich mein Geist empor,
Auf des Gebetes engelreinen Schwingen,
Ich hört' aus Himmelshöhen einen Chor
Dem Ew'gen ein Halleluja singen.

Es wurde still und stiller mein Gemüth,
Der Friede Gottes ruhete im Herzen,
Ein höh'res Leben war in mir erblüht,
Fern lag die Erde mir und ihre Schmerzen.

Da öffnete des Himmels Dom sich weit,
Im Abglanz Gottes sah ich Geister schweben;
Still betet' ich: Herr, Gott der Ewigkeit,
Führ mich dereinst, wie sie, in's ew'ge Leben!

Und aus dem ew'gen Osten tönt's herab:
„Der Weg der Tugend ist die Himmelsleiter,
Und Glaube, Liebe, Hoffnung führt durch's Grab
Den Geist zu Gott auf Himmelsbahnen weiter." —s.

Aus meiner Reisemappe.

(Fortsetzung von Nr. 1, Seite 3 der Urania 1866.)

Um vom zuletzt genannten Orte Wollins, Tonnin, nach dem Badeorte Misdroy zu gelangen, muß man die ganze Insel von S-O nach N-W durchschneiden und hat, wenn man die Chaussee nicht bereisen will, einen ziemlich angenehmen Weg, fast immer durch Wald zu passiren. Von allen Ortschaften will ich nur eines Dorfes erwähnen, das seiner eigenthümlichen Beschaffenheit der Einwohner wegen bemerkenswerth ist. Dieses Dorf heißt Rehberg *) und in ihm haben sich drei Gemeinden gebildet, von denen jede ihre eigene Schule und Kirche besitzt. Dieser Ort liegt auf dem Wege nach Misdroy vor einem großen Walde, in einer sehr sandigen Gegend und macht einen trostlosen, unangenehmen Eindruck. Bei meiner Anwesenheit traf ich am Wege die Maurer beim Bau der dritten Kirche beschäftigt, und als ich fragte, warum in einem so kleinem Dorfe, wo schon zwei Kirchen ständen, noch eine dritte gebaut werde, wurde mir gesagt, in den beiden andern Kirchen werde nicht der rechte Glaube gepredigt; sie allein hätten den rechten Glauben und deshalb müßten sie auch eine Kirche haben **). Und als ich dann weiter fragte, worin denn ihr rechter und der Anderen nicht rechter Glaube bestehe, welches der Unterschied sei, mußte ich Antworten hören, die mich zum Lachen zwangen und mir bewiesen, daß das Volk von den Leitern ihrer Gemeinde in seiner gutmüthigen Dummheit zu Trennungen und Erbitterungen gegen einandergeführt wird, die ohne Herz, Sinn und Verstand sind. Ich kann nicht leugnen, ich bedauerte die Menschen und war empört gegen die Geistlichen.***) — Die Sache ist nämlich kurz so: Vor einigen Jahren bestand in diesem Ort nur eine Gemeinde; von deren Mitglieder einige Anstoß an der Lehre von der Union nahmen und eine neue Gemeinde bildeten. Ihr Princip war, festzuhalten an dem reinen lutherischen Bekenntniß,

*) Wir müssen dem Herrn Verf. in dieser Beziehung die volle Vertretung der mitgetheilten Thatsachen überlassen.

**) Wer denkt hier nicht an Lessing's berühmte Erzählung von den drei Ringen? Red.

***) Von dieser Art „Geistlichen" sagt Jean Paul: Den Weg zum Himmel zu gehen haben die am wenigsten Zeit, die ihn repariren, und wer die Laterne trägt, stolpert leichter als wer ihr folgt. — Lenau sagt in dieser Beziehung sehr wahr: „Die vierte aber fiel, die allerschlimmste Schlange, und zog vom Morgenland nach Sonnenuntergange; sie heißet „Pfaffentrug" und sticht auf ihrer Bahn der freien Luft an Gott in's Herz den gift'gen Zahn." (Albigenser.)

weshalb sie sich auch die alt- lutherische Gemeinde nennt, zum Unterschied von der alt- evangelischen Gemeinde. Das Volk nennt diese Gemeinde „die Ausgetretenen", und ihre Pastoren stehen unter einem Consistorium in Breslau. Später fiel es einem Pastor, Namens Zöllner ein, sich von diesem Consistorium loszusagen, mit der Behauptung, er bedürfe kein Kirchenregiment. Mehrere aus seiner Gemeinde waren derselben Meinung, hingen ihm an, bildeten eine neue Gemeinde, baueten eine eigene Kirche, und nannten sich „die freie lutherische Gemeinde."

Daß jede dieser drei Gemeinden ihre eigene Schule hat, versteht sich; freilich sind in der letzten Zeit die Kinder der dritten Gemeinde untergebracht worden in die Schule der zweiten, da erstere zu schwach und klein ist, um einen eigenen Lehrer zu besolden. — Der Badeort Misdroy, reizend an der See gelegen, macht für jeden Besucher einen wohlthuenden Eindruck; man sieht den Ort nicht eher, als bis man davor steht; auch selbst das Schlagen der Thurmuhr trügt und macht einem die Hoffnung, nicht mehr lange wandern zu brauchen, und doch hat man noch tüchtig durch den Wald zu schreiten, bis man endlich das Brausen der See am Strande hört und vor dem Dorfe steht. Die neugebaute massive Kirche, mit hohem spitzen Thurm, liegt auf einer Anhöhe, hart an der Hauptstraße und repräsentirt den Ort als einen wohlhabenden. Der sehr hohe, steinerne Thurm gestattet eine Fernsicht nach Häringsdorf, Wollin, Swinemünde ꝛc. und dient bei Tage den Schiffern als Wegweiser, was er auch bei Nacht thun würde, wenn seine Spitze mit einem Leuchtfeuer versehen wäre. Alles zur Kirche Gehörende ist gebaut und angeschafft auf Wunsch der Badegäste, die auch die Kosten für Kirche und Thurm mit 14,000 Thlr. bestritten haben. Ich kenne keine Landkirche, die dieser an Größe, Schönheit und prächtiger innerer Ausstattung gleich kommt.

Viele Städte giebt es, die stolz sein würden, wenn sie auch nur eine solche Kirche aufweisen könnten. Die drei Glocken im Thurm, die Thurmuhr, kostbaren Kirchenfenster mit Glasmalereien, Altargemälde ꝛc. sind ebenfalls Geschenke der Badegäste; eine der Glocken hat der Freiherr von Schulenburg geschenkt, wie auf ihr zu lesen ist Im Sommer steht die Kirche den ganzen Tag offen, nur des Abends wird sie geschlossen. Zu meiner Zeit stand in der Kirche an der Thür ein dreibeiniger Schemel, auf dem eine mit Geld angefüllte Armenbüchse festgenagelt war. Die Orgel, deren Aeußeres streng gothisch gebaut ist, steht hoch, ist kostbar vergoldet und mit Eckthürmen versehen, deren Spitzen oben sich vereinigen; trotzdem reicht das Werk nicht bis an die Decke der Kirche, sondern läßt noch einen beträchtlichen Raum offen und enthält folgende Stimmen:

Manual.

1. Principal 8′. 2. Octave 4′ (beide im Prospect 3.3.3.3. 5. 3.3.3. 5. 3.3.3.3. 3. Gedackt 8′. 4. Salicional 8′. 5. Flöte 4′. 6. Mixtur 3fach.

Pedal und Nebenzüge.

1. Subbaß 16′. 2. Violon 8′. 3. Calcantenglocke. 4. Pedalcoppel.

Ueber der Manual-Klaviatur steht geschrieben: „Nr. 56. B. Grüneberg, Stettin 1862." Die Orgel kostet 900 Thlr. und ist deshalb so theuer, weil der Prospect, ein Geschenk des Wurstfabrikanten Niquet in Berlin, ein höchst pompöser und kostbarer ist. Unverzeihlich finde ich es, daß das Werk

nur ein Manual hat, für welches eine Schleiflade eingerichtet ist, während das Pedal Kegelventile hat. Das Manual reicht von C-f^3, und der Umfang des Pedals ist von C-d^1. Zwei Kastenbälge, die hinter dem Werk liegen, versehen es mit Wind. Die Pedallade steht erhöht, fast so hoch als die Manuallade, weshalb das Pedal trotz seiner geringen Stimmen eine prächtige Kraft und Fülle hat. Die Spielart des Manuals ist leider sehr zähe und unbequem, wo hingegen die Stimmen sehr schön sind.

Steht man auf dem Thurm und sieht nach W. in die See, so hat man im N-W den Leuchtthurm von Swinemünde und im N-O den neuen von Hoff vor sich. Wenden wir uns nach der letzt genannten Himmelsgegend und gehen 2 bis 3 Stunden am Strande entlang, so kommen wir an den Ausfluß der Dievenow in die Ostsee, und treffen hier auf der Spitze das alte Dorf West-Dievenow mit einer Lootsen- und Steuerstation, wozu auch ein Lootsenthurm gehört. Läßt man sich von diesem Orte, der zu Vorpommern gehört, über die schmale, bei Nordweststurm aber sehr gefährliche Dievenow setzen, so kommt man auf die lange, schmale und sandige Landzunge Dievenow, die zu Hinterpommern gehört und auf der kurz hintereinander mehrere kleine Badeörter liegen, die Ost-Berg- und Klein-Dievenow heißen, von denen aber Berg Dievenow der schönste und größte ist. Alle genannten Ortschaften haben keine Kirche, sondern sind in dem Dorfe Fritzow am See gleichen Namens, einem Ausfluß des Camminer Boddens, eingepfarrt, und machen die Einwohner, wenn sie zur Kirche wollen, immer nur zu Wasser dahin, selbst die Leichen werden zu Kahn nach Fritzow befördert. Außer diesen vier Dievenows gehören noch zu dem Kirchdorfe folgende Oerter: Raddack, Granzow, Stresow, und Ramsberg.

In der Fortsetzung Näheres über Fritzow und Cammin.

Berlin, am 22. August 1866. Th. Mann, Lehrer.

Verzeichniß der im Jahre 1866 erschienenen Orgelmusikalien.

Algeier, H., op. 4. 6 Präludien, besonders zum Gebrauche in der Passionszeit f. Org. oder Harm. q. 8. Offenbach, André. 36 Kr.

Bach, J. S. Die Kunst der Fuge, übertr. v. J. A. Thomas. 1. H Leipzig, Rieter-Biedermann. 1 Thlr.

Bellermann, H. op. 8. Präludium u. Fuge (B) über den Namen Bach. Berlin, Timm. 12½ Ngr.

Brandstätter, K. Choralvorspiele. 2. Heft. q. 4. Langensalza, Verlagscomptoir. 10 Ngr.

Commer, Frz. Compositionen a. d. 16., 17. und 18 Jahrh. zum Gebrauch beim Gottesdienste. Cah. 1. 22½ Ngr. Cah. 2. 12½ Ngr. Cah. 3, 4. 15 Ngr. Cah. 5. 27½ Ngr. Cah. 6. 1 Thlr. Leipzig, Geißler.

Enkhausen, E. op. 87. Nr. 4. Postludium im freien Styl. Tonst für Orgel, Ventiltrompete, 3 Posaunen u. Pauken. Hannover, Nagel. 12 Sgr.

Ett, C. Cadenzen, Versetten, Präludien und Fugen. 2. verm. Aufl. v. F. Riegel. München, Central-Schulbücher-Verlag. cart. 1 Thlr. n.

Fryba, J. W. Die Andacht. Fuge für Org. (Physharmonika od. Pianof.), Wien, Spina. 7½ Ngr.

Gebhardi, L. E. op. 17. 100 leichte und gefällige Choralvorspiele. 8. Brieg, Gebhardi. 20 Ngr. n.

Hering, K. E. Uebungsstücke für Orgel (oder Klavier). 1. Heft., zweist. als Vorübungen zu Musiken im gebundenen Style. q. gr. 4. Hildburghausen, Nonne. 1 Thlr.

Karow, C. 165 Vorspiele zu den gebräuchlichsten Choräle. 3-, 4- u. mehrst. 2. Lief. 4. Dorpat, Gläser. 25 Ngr. n. (cpl. 1 Thlr. 15 Ngr. n.)

Mendel, Dr. J. op. 19. Orgelpräludien zunächst zum Berner Gesangbuche, sowie auch zum Gebrauche in der ev. Kirche überhaupt. Bern (Offenbach, André.) 54 Kr.

Merkel, G op. 42. 2. Sonate. Leipzig, Rieter-Biedermann. 1 Thlr.

Piening, 350 drei- und vierstimmige Zwischenspiele. Altona, Hestermann. 9 Ngr. n.

Richter, E. op. 55. 125 kurze Präludien in den gebräuchl. Tonarten zum Gebr. beim öffentlichen Gottesdienste. Neue Aufl. Breslau, Hientsch. 1 Thlr. n.

Sachs, J. G. op. 88. Vor- und Nachspiele versch. Art zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste. Langensalza, Schulbuchh. 9 Ngr.

Schaab, R. op. 68. Präludium und Fuge über den Choral: Meine Hoffnung steht auf Gott. Leipzig, Siegel. 12½ Ngr.

Schumann, Rob. 15 Lieder ohne Worte für Orgel oder Pedalflügel, bearb. v. A. W. Gottschalg. Leipzig, Schuberth u. Comp. Pr. 12 Sgr.

Selbach, P. op. 2. 21 Choralvorspiele. 2. Aufl. Elberfeld, Reinhardt. 1 Thlr. n.

Stein, E. op. 9. 20 Orgelstücke zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste. 6. Heft. Langensalza, Verlagscomptoir. 17½ Ngr.

Succo, R. op. 6. Toccate u. Fuge. Berlin, Trautwein. 25 Ngr.

Thayer, E. op. 1. Große Sonate (F). Berlin, Bote u. Bock. 22½ Sgr.

—, op. 4. Große Sonate Nr. 3 (Dm.) Ebendas. 1 Thlr.

—, op. 5. Große Sonate. Nr. 2. (C.) Ebendas. 1 Thlr.

—, op. 8. Gr. Sonate Nr. 4. (Dm.) Ebendas. 1 Thlr.

Thomas, G. A. op. 15. 6 Studien im Fugato. Leipzig, Siegel. 17½ Ngr.

Todt, Aug. op. 5. Der praktische Organist. 55 Präludien in leicht ausführbarer Form zu den bekanntesten Chorälen 2 Hefte, q. 8 (Falkenhagen). Berlin, W. Schultze. à 10 Ngr. n.

Volckmar, W. op. 137, 155—157. 4 Festspiele. q. 8. Fulda, Maier 15 Ngr.

—, op. 168. 18 leichte melodische Tonstücke. Leipzig, Siegel. 15 Ngr.

— Orgelmagazin f. Orgel (od. Harmonium.) q. 8. Fulda, Maier.

Nr. 2, 180 Modulationssätze. op. 112. 22½ Ngr.

Nr. 4, Tonstücke in den alten Kirchentönen. op. 160. 1. Heft. 6 Ngr. n.

Nr. 5, Nachspiele, op. 161. 1. Heft. 6 Ngr. n.

Nr. 6, fugirte Sätze. op. 162. 1. H. 9 Ngr. n.
Nr. 7, Trio's. op. 163. 1. H. 9 Ngr. n.

Zimmer, J. 60 Präludien zum Gebr. beim öffentl. Gottesdienste. Langensalza, Verlagscomptoir. 12 Ngr.

Lehrbücher für die Orgel.

Brandt, Aug. Praktische Elementarorgelschule. 2. Kursus. Leipzig, Merseburger. 1 Thlr.

Gebhardi, L. E. Theoretisch-praktische Orgelschule in Uebungen, nebst Anweisung. Lieferg. 1. 2. vermehrte Aufl. q. 4. Brieg, Gebhardi. 12½ Ngr.

Choralbücher und Liturgien.

Bach, A. W. Choräle zum Kirchenbuch für das königl. preuß. Kriegsheer. q. 4. Berlin, G. Reimer. 20 Ngr. n.

Bach, J. S. 69 Choräle mit beziff. Baß. Herausgeg. v. C. F. Becker. 2. Ausg. Gr. 8. Leipzig, B. u. Härtel. 20 Ngr.

— 78 Choräle in Stimmen (gem. Chor), herausg. v. L. Erk. Schulausg. 8. Leipzig, Peters. Jede Stimme 6 Ngr.

— Mehrstimmige Choralgesänge und geistliche Arien, herausgeg. v. L. Erk. Th. II. q. 4. Leipzig, Peters. 3 Thlr. n.

Choralbuch zum anhalt'schen Gesangbuche für Kirche, Schule und Haus. 4. Bernburg, L. Reiter. 2 Thlr. n.

Christnachts-Liturgie mit einfachen Chorgesängen zum Gebrauch in ev. Landeskirchen. Grüneberg, W. Levysohn. 3 Ngr. n.

Cirsovius, L. J. Choralfreund. Die gebräuchlichsten Choräle mit Vor- und Zwischenspielen, für Orgel u. Pianoforte, sowie zum vierst. Gesang. hoch 4. Schleswig, Schulbuchhandlung. Geb. 1 Thlr. 22½ Ngr. n.

Eickhoff, J. D. Vierstimmiges Männergesang-Choralbuch. 4. Mörs, Spaarmann. 27 Ngr. n.

Erk, L. u. C. E. Pax. Choräle für Männerstimmen (in alter u. neuer Melodieform). H. 1. q. 4. Essen, Bädecker. 5 Ngr. n.

Gebhardi, L. E. op. 15. 4stimmiges Taschen-Choralbuch. 4. verm. Aufl. Brieg, Gebhardi. 25 Ngr. n.

— op. 16. 82 Choräle (mit untergel. Text) für Männerstimmen. 8. Ebendas. 15 Ngr. n.

Glasberger, A. Choralmelodien mit Text und historischen Notizen und Paralellen für Kirche und Schule. Gr. 8. Magdeburg, Bänsch. 5 Ngr. n.

Haupt, Aug. Choralbuch zum häuslichen Gebrauch für Pianoforte (oder Orgel und Harmonium) und Gesang. Berlin, Schlesinger. 1 Thlr. 10 Ngr.

Hermesdorff, M. **Harmonia Cantus Moralis**, enth. die trier'schen Choralmel. m. 4st. Harmonisrg. 3.—6. Liefrg. Gr. 8. Trier, Lietz. à 4 Ngr. n.

Karow, C. 460 Choralmelodien, vierst. für die Orgel und für den Gebrauch beim Gottesdienste. 2. verb. Aufl. Dorpat, Karow. 3 Thlr. n.

Karow, liturgische Chöre auf die Festzeiten des christlichen Kirchenjahrs nebst einer Liturgie auf alle Sonntage für gemischten Chor. 4. Potsdam, Riegel. 15 Ngr. n.

Kästner, C. A. Auszug des Choralbuchs der ev. Brüdergemeinde mit Zwischenspielen. Stolpen, Winter Geh. 27½ Ngr. n.

Klitsch, E. (Dr.) Vollständiges Choralbuch zum Zwickauer, Dresdner und Leipziger Gesangbuch mit kurzen historischen Bemerkungen. Gr. 4. Zwickau, Zückler. 25 Ngr. n.

Kulke, M. Choralbuch zum öffentlichen und Privatgebrauch, enth. 287 vierstimmige Choräle in urspr. (rhyth.) und neuerer Form. Lex. 8. Berlin, Beck. geh. 1 Thlr. n.

Küster, H. 52 der gebräuchlichsten Choräle mit Text für 4 Mst. 8. Berlin, Schulze. geh. 7½ Ngr. n.

— die gebräuchlichsten Choräle, mit Text nach dem Berliner Gesangbuche für die Schule methodisch geordnet. Heft 1. 4 Ngr. n. H. 2. 7½ Ngr. n. Ebendas.

Markull, F. W. Choral-Melodien für den ev. Gottesdienst. Für Kirche Schule und Haus. 2. Aufl. q. gr. 4. Danzig, Bertling. geh. 1 Thlr. n.

Punschel, J. L. E. Ev. Choralbuch zunächst in Bezug auf die deutschen, lett. u. esth. Gesangbücher. 6. Aufl. gr. 4. Reval, Kluge. 3 Thlr. n.

— ev. Choralmelodienbuch f. do. q. 4. Ebend. 20 Ngr. n.

Rottmanner, E., u. B. Zahm. Melodien zum Speyerer Diözesen-Gesangbuch. 3. Aufl. Speyer, Brengeeser. 4 Ngr. n.

Schmahl. Choralmelodien, 2- u. 3 st. Altona, Hestermann. 2½ Ngr.

Schneider, L. Gregorianische Choralgesänge für die Hauptfeste des Kirchenjahrs, herausgeg. v. Meyer und E. Schneider. q. 4. Frankfurt a. M. Verlag für Kunst u. Wissenschaft. 3 Thlr. n.

Stein, E. op 6. Neues Choralbuch zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste. Heft 4 — 6. à 10 Ngr. Langensalza, Verlagscomptoir.

Steinhausen, K. W. Choralbuch für Orgel (Physharmonika) oder Klavier u. f. gem. Chor. 4. Neuwied, Heuser. geh. 25 Ngr. n.

— Einleitungen u. Schlüsse zu seinem Choralbuch herausgegeben. 4. Ebendas. 12 Ngr. n.

Todt, A., op. 6. 4 Choräle zum Vollhagen'schen Gesangbuche f. Kirchen und Schulen. 16. Stettin, Prütz u. M. 1½ Ngr. n.

Zahn, J., ev Choralbuch f. d. Männerchor. gr. 8. München, Kaiser. geh. 16 Ngr. n.

Für Harmonium.

Algeier, H. op. 4. Präludien.

Attinger, L. op. 4. Volkslieder-Album. 2 H. à 1 Thlr. Stuttgart, Stürmer.

Brisson, F. Melodies de l'Africaine, de Meyerbeer. Nr. 1—3 à 17½—20 Ngr. Berlin, Bote u. Bock.

— Marche rélig. et choeur des Evêques de l'Africaine, de Meyerbeer. Ebend. 15 Ngr.

Bruneau, M. op. 102. Derniére Pensée de Weber, trans. Mailand, Ricordi. 1¾ Frcs.

Lebeau, Alfr. op. 75. **Souvenir de l'Africaine.** Berlin, Bote u. Bock. 15 Ngr.

Lachner, Frz. **Andante de la 2. Suite.** op. 115, arr. p. R. Schaab. Mainz, Schott. 27 Xr.

Lide, C. G. op. 90. Der Harmoniumspieler in allen Tonarten; charakter. Sätze. 1.—3. H. à 15—25 Ngr. Wien, Spina.

— op. 91. **Le Prolongement,** freie Fantasie. Ebend. 20 Ngr.

Mozart, W. A. Kompositionen für Harmonium, übertrag. v. E. Fröhlich. Nr. 1—12. Stuttgart, Zumsteeg.

Stapf, E. op. 7. Klassische Anthologie aus den Werken v. J. S. Bach, Beethoven, Händel, Haydn, Mendelssohn, Mozart u. A. Heft 1—6. Stuttgart, Stürmer.

— idem. H. 7—9. Ebend.

— op. 8. Hausandacht. Auswahl der gebräuchlichsten Choralmelodieen. 1.—4. Heft. Ebendas.

Besprechungen.

Orgelwerke.

Töpfer, J. Gottlob: „Orgelweihe." Gedicht von Dr. Christian Schreiber (weil. Superintendent in Lengsfeld), in Musik gesetzt für Solostimmen, gemischten Chor und obligate Orgel. Weimar, T. F. A. Kühn. (Part. 1 Thlr. 5 Sgr., Singst. 1 Thlr. 5 Sgr., Orgelstimme 20 Sgr.) —

Es sollte eigentlich Wunder nehmen, daß die stattliche Reihe von deutschen Organisten noch nicht darauf gekommen ist, ein Orgelstück zu schreiben, das vorzüglich bei Einweihungen von neuen Orgelwerken am Platze wäre, die Eigenschaften der Königin aller Instrumente ins hellste Licht zu stellen. Vielleicht wäre dazu das bekannte Herder'sche Gedicht „die Orgel" *) dazu nicht zweckundienlich gewesen. Mit glücklichem Griffe, auch besonders in Bezug auf die Wahl des schönen Gedichts, hat der berühmte Weimarer Orgelmeister diesen fühlbaren „Mangel" beseitigt, und die Orgelliteratur hat dadurch ein Werk gewonnen, das in den weitesten Kreisen Theilnahme erwecken und Bewunderung erregen wird. Nach einem kurzen Präludium beginnt eine Tenor- und vielmehr eine Barytonstimme: „Tönet laut ihr heiligen Accorde, tönet nieder Himmelsworte, Stimmen einer höhern Welt", in Begleitung der Orgel; der Spieler mag sich hier vor einem störenden Uebertönen des Sängers hüten. Weiter beginnt der Baß: „Mächtig jetzt, wie Meereswogen" — getragen von einer charakteristischen Begleitung, — „sanfter nun, wie Wellen kräuseln, wie der Abendwinde Säuseln" — worauf 4 Solostimmen (Sopran und Alt) einstimmen: „Tönet, leise schwebend, auf zu Gott das Herz erhebend rc., mit Begleitung in gebrochenen Accorden, worauf der Baß recitativisch die Entstehung der Orgel nach der bekannten Cäcilienlegende darstellt. Manch sinniger und feiner Zug wird allda Hörern und Spielern begegnen; letztere haben hier Gelegenheit, die verschiedenen zarten Klangfarben ihrer Instrumente ertönen zu lassen — der Componist hat seine Intentionen nur im Allgemeinen ange-

*) S. poetische Werke.

deutet und dem Vortragenden bezüglich des Registrirens ziemlich weiten Spielraum gelassen. Sehr charakteristisch ist der vierstimmige Satz (nach einem kurzen Zwischenspiel folgend): „Wenn dich die Last der Erde niederzieht" — namentlich in dem Orgelpart (doppeltes Pedal) gehalten. — Bei den Worten: „Dann schwinge dich" nimmt natürlich Gesang und Orgel einen Aufschwung; sehr schön sind auch die Worte: „Sie hemmen deiner Thränen Lauf" — wiedergegeben. Darauf tritt bei den Worten: „Welt von Tönen" ein Vivace ein, das sowol für Sänger als auch für den Organisten erhebliche Schwierigkeiten bietet. Aus diesem Grunde hat der Meister in der Orgelstimme seiner Cantate eine erleichterte Version — ohne Pedal — beigegeben. Nach diesem reich figurirtem Satze begegnen wir einem Sopranrecitativ: „Begrüße freudig das Kind" — woran sich ein Altsolo: „Bestärk in seligen Glauben der Kirche Zuwachs" — ein Tenorsatz: „Befestige der Eintracht Band, wenn christliche Verlobte" — und endlich ein Baßrecitativ schließt: „Sprich himmlische Versöhnung aus den Gläubigen, die zum Gedächtnißmahl des Welterlösers liebend sich versammeln." „Und die der Tod in seine Arme nahm" ist ein innig und schön empfundener Chorsatz. Allmählig verstärkt sich die Orgel bei den Worten: „Singet"; immer mächtiger schwellen die Töne des Rieseninstrumentes an bis zum vollen Werke, und nun erhebt sich der glanzvolle Schlußsatz, mit seiner wirkungsvollen Steigerung beim Fugato, bei welchem sich die ganze Macht der Orgel in kühnen Harmonicen entfaltet. So einzig dieses vorzügliche Werk dasteht und so weit es sich in der Organistenwelt verbreiten wird, so wollen wir doch ohne alle Voreingenommenheit auf Einiges in der Declamation und Stimmführung (z. B. das hohe b im Chortenor S. 24, letzter Takt des unterem Systems 2c.) was nicht allgemeinen Anklang finden wird, aufmerksam machen. Doch das thut dem ganzen nur wenig Eintrag; sei es hiermit bestens der allgemeinen Theilnahme gebührend empfohlen!

Thayer, Eugene: **Große Sonaten für die Orgel**, Nr. 1, Fdur, op. 1, comp. u. seinem Freunde Paine gewidmet. Pr. 22½ Sgr.; Nr. 2 in Cdur (General-Lieutnant Grant dedicirt), op. 5, Pr. 1 Thlr.; Nr. 3 in Dmoll (W. Wieprecht zugeeignet), op. 4. Pr. 1 Thlr. Nr. 4 (Dmoll.) Aug. Haupt gewidmet, op. 8. Pr. 20 Sgr. Berlin, Bote u. Bock. —

Zum erstenmale begegnen wir bei unserer kritischen Thätigkeit einen amerikanischen Orgelcomponisten und Orgelspieler — soviel wir wissen einem Schüler A. Haupt's in Berlin — und wir sprechen darüber unsere unverholene Freude aus. Betrachten wir die Gaben unsers Herrn Collegen aus der „neuen Welt" etwas genauer, so finden wir, daß die erste Sonate aus folgenden Sätzen besteht: Canon (Allegro maestoso), einem Alla pastorella und einem Andante (God save the king) mit Variationen besteht, wogegen die zweite Arbeit aus einer fünfstimmigen Fuge, ein Adagio (Lebewohl) und Variationen über das amerikanische Nationallied: „Star spangted banner" darbietet. Die 3. Sonate hat folgende Glieder: ein fugirtes Maestoso als Eingang, ein Andante con tenerezza und Variationen über: Gott erhalte Franz, den Kaiser. Die letzte Arbeit wird eröffnet durch eine fugirte Canzone, woran sich eine Canzonetta pocco giocoso, und eine fünfstimmige Fuge reiht. Geht man nun

auf den eigentlichen Kern der amerikanischen Produktionen ein, so würde man sicherlich nicht ganz gerecht sein, wenn man diese fremdländischen Werke mit deutschem Maaßstabe messen wollte. In letzterem Falle würde die strenge Kritik allerdings kein „neues Leben“ in den „neuweltlichen“ Tonweisen finden, aber man muß bedenken, daß der, soviel wir wissen, noch jugendliche Componist wohl zunächst für ein amerikanisches Publikum geschrieben hat, und deswegen vermißt man vor Allem die Tiefe und den Ernst der Stimmung, welche dem heiligen Instrumente angemessen ist, und wovon die verschiedenartigen Elemente eines amerikanischen Kirchenpublikums kaum eine Ahnung haben dürften. Die in den betreffenden Werken angebrachten Effekte sind daher fast durchweg nur äußerlich, nicht durch eine poetische Stimmung geboten; die Themen sind nicht eigenartig genug, und die thematische und contrapunktische Arbeit bietet noch nichts Besondres. Doch zeugen die Thayerschen Gaben ohne Frage von beachtungswerthem Talente, und ein solches verdient alle Aufmunterung. Der geschätzten Verlagshandlung muß man es besonders Dank wissen, daß sie Erstlingswerke veröffentlichte und zwar in sehr angemessener Ausstattung. —

Ritter, A. G. — Album für Orgelspieler, op. 29. In 2 Abtheilungen à 25 und 20 Sgr., Erfurt, G. W. Körner.

Obwohl schon länger erschienen, ist dieses prächtige Werk doch noch nicht eingehend in d. Bl. besprochen und von den Herren Orgelspielern — wenigstens wie es uns scheint — noch nicht allseitiggewürdigt worden. Die erste Abtheilung dieses wirklich preiswürdigen Albums enthält 18 Serien ganz kleine Präludieen und Modulationen, woran sich 24 Vorspiele zu Chorälen knüpfen; die zweite Abtheilung enthält nur 37 größere Choralvorspiele. Schon in den kleinen „Nippsachen“ — man entschuldige diesen Ausdruck bei Kirchenwerken — tritt entschieden poetisches Gefühl, feine Harmonisirung, geistvolle Stimmführung und originelle Thematik entgegen, welche Eigenschaften natürlicher Weise bei den größeren Piecen in noch erhöhetem Maaße hervortreten. Diese sind poetische Stimmungsbilder in meisterhafter Form, wie solche uns nur von Seb. Bach, Fischer ꝛc. entgegen treten — kurzum: Diese Präludien gleichen einer Schnur edeler Perlen von reinstem Wasser, von denen immer eine noch schöner als die andere ist. Vorliegende Gaben sind, so viel wir wissen, die letzte Produktion des Magdeburger Meisters für die Orgel, und es erwecken diese köstlichen Edelsteine das lebhafte Bedauern, daß der Autor in den letzten Jahren so äußerst wenig in dieser Beziehung hervorgebracht oder veröffentlicht hat. Seine 4 großen Orgelsonaten, von denen wir namentlich die in Deutschland viel zu wenig bekannte große, wundervolle Amoll Sonate (Rotterdam, de Vletter) hoch und werth halten, werden einen Ehrenplatz einnehmen in der deutschen Orgelliteratur, so lange es deutsche Organisten gibt. —

Dr. W. Volckmar, op. 168: 18 leichte, melodische Tonstücke für die Orgel. Leipzig, Siegel. Pr. 15 Ngr.

Man findet bei unserm erstaunlich produktivem Meister immer, bei aller Popularität, etwas Neues und Eigenartiges. Auch die vorliegenden, namentlich für schwächere Orgelspieler berechnete Orgelsachen, reihen sich der zahlreichen früher erschienenen Orgelwerken auf das Würdigste an: die Melodieen sind kirchlich und leicht faßlich, die Harmonisation gewandt und

die Thematik nicht überladen oder „gedüftelt", sondern hübsch natürlich. Ueber einige größere in gleichem Verlage erschienene größere Werke des Homberger Meisters und über seine Orgelsonaten, von denen nicht weniger denn 20 der Veröffentlichung entgegen sehen (zwei erschienen in den beiden Töpfer-Albums), werden wir in einer der nächsten Nummern d. Bl. eingehend berichten.

E. F. Richter: 6 Trio oder Choralvorspiele, op. 29. Pr. 22½ Ngr. Ebendas.

Die hier in verschiedenen contrapunktischen, bald freiern, bald strengern Formen sehr zweckmäßig und zweckdienlich behandelten Choräle sind: Straf mich nicht in deinem Zorn — Vater unser im Himmelreich — Ermuntere dich mein schwacher Geist (besonders schön, einigermaßen an Mendelssohn erinnernd) — Allein Gott in der Höh' sei Ehr' — O Haupt voll Blut und Wunden — Dir, dir Jehovah, will ich singen.

G. A. Thomas, op. 15. Sechs Studien im Fugato (mit Fingersatz, Pedalapplicatur und Vortragsbezeichnung) für die Orgel (Rob. Schaab gewidmet). Preis 17½ Sgr. Leipzig, ebendas.

Diese schönen, vielseitigen Skizzen, von denen die beiden letzten nicht gar leicht sind, können namentlich beim Unterricht vortrefflich verwerthet werden, wegen der oben angegebenen methodischen Eigenschaften. Aber auch der vorgeschrittene Organist wird „Dies und Das" von Gutem und Schönen finden. —

Vermischtes.

Von dem Herausgeber d. Bl. erschien bei T. F. A. Kühn in Weimar eine biographische Skizze über Prof. Joh. Gottl. Töpfer daselbst, Preis 5 Sgr. — Unter dem Titel „Repertorium für die Orgel" erscheinen eine ziemliche Anzahl Transcriptionen für die Orgel v. A. W. Gottschalg, unter Revision von Dr. Franz Lißt, der selber mehrere werthvolle Gaben beigesteuert hat, bei dem unternehmenden und umsichtigen Verleger Julius Schuberth in Leipzig und New-York. —

Unser unermüdlicher Mitarbeiter Robert Schaab ist in letzter Zeit ungemein thätig gewesen, denn in Kürze werden von seiner Hand folgende Werke erscheinen: Fuge in Fmoll von Scarlatti, für die Orgel bearbeitet (Leipzig, Siegel), Kyrie, Agnus dei und Dona nobis pacem aus der hohen Messe von S. Bach (Rieter-Biedermann, 20 Ngr.), eine Transcription aus demselben Werke bei Schott's Söhnen in Mainz, 3 Stücke aus dem Magnificat von Seb. Bach für die Orgel bearbeitet (bei Robert Forberg), Präludium und Fuge in Emoll für die Orgel, Jos. Haydn's 8 Sonaten für Pianoforte und Violine, methodisch geordnet und mit Fingersatz und Stricharten versehen. Letztere anmuthigen Compositionen erscheinen in höchst eleganten Zinnstich bei Carl Merseburger in Leipzig. Die technische Herstellung dieser ewig jugendlichen Werke ist in der Anstalt für Musikaliendruck des Herrn Benicke erfolgt. Wir erlauben uns bei dieser Gelegenheit diese Officin, die sich durch Genauigkeit, Geschmack und Solidität besonders auszeichnet, bestens empfehlen. —

Dr. Hans v. Bülow hat Wagner's Vorspiel zu den Meistersingern, worin sich der Autor namentlich als Contrapunktiker zeigt, für Pianoforte bearbeitet, (Mainz, Schott's Söhne). —

Ein anderer Lißtianer, Carl Tausig, der in der abgelaufenen Leipziger Musiksaison immense Erfolge erzielt hat, bearbeitete 3 Scarlattische Sonaten für den Concertvortrag (Leipzig, Senff). —

Von Jahn's Mozart Biographie ist der 1. Band der zweiten durchaus umgearbeitete Auflage mit 3 Bildnissen und 4 Facsimile's (Leipzig, Härtel) herausgekommen. —

Erschienen sind folgende neue theoretische Werke über Musik: A. F. Arendt's: „Ueber den Sprachgesang der Vorzeit und die Herstellbarkeit der althebräischen Vocalmusik" (Berlin, Ferd. Schulze); Musikerbriefe (v. Gluck, Ph. E. Bach, Haydn, Weber und Mendelssohn) herausg. v. Prof. Nohl. — **Dr. A. v. Oettingen**: Harmoniesystem in dualer Entwickelung, Studien zur Theorie der Musik; Briefe v. Beethoven an Marie Gräfin Erdödy, herausgeg. v. **Dr. A. Schöne** (Leipzig, Breitkopf u. Härtel); **Dr.** Franz Lorenz: W. A. Mozart als Claviercomponist) (Breslau, Leuckart); Carl Santner: Lehrbuch der Tonsetzkunst, 1. Band (Leipzig, Moritz Schäfer). Handbuch der Tonsetzkunst. Kurz gefaßter Unterricht im Generalbaß, der Harmonielehre und des Contrapunkts v. C. Santner (Leipzig, M. Schäfer). System der musikalischen Akustik. Zur Belehrung für jeden gebildeten Freund der Musik, v. **Dr. A. Ebrard** (Erlangen, A. Deichert). Ueber den Gemeindegesang der evangelischen Kirche G. Freiherr v. Tucher. Ein Nachtrag zu des Verf. „Schatz des ev. Kirchengesangs" im 1. Jahrh. der Reform. (Leipzig, Härtel).

Herr Robert Seitz hat in Leipzig eine neue Musikhandlung, nebst Notenleihinstitut errichtet und für die ächt-künstlerisch strebende Rieter-Biedermann'sche Verlags-Musikalienhandlung die procura übernommen. Die von Herrn Seitz den betreffenden Herren Musikern gebotenen Bedingungen sind sehr convenable. — Der Pianist E. Pauer hat Seb. Bach's **Ciacona** für das Pianoforte bearbeitet. Von demselben sind bei Barth. Senff in Leipzig auch 6 Hefte „alte Claviermusik" in chronologischer Folge herausgegeben (Frescobaldi, Lully, Porpora, Galuppi, Martini, v. Kerl, Froberger, Kuhnau, Mattheson, Muffat, Hasse, L. Krebs, Marpurg, Kirnberger, Dumont, Champion de Champonières, Couperin). — Von **Dr.** Chrysander's werthvoller Händel-Biographie ist die 1. Abtheilung des 3. Bandes, und von **Dr.** Schneider's Geschichte des deutschen Liedes, der 3. Band bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig ausgegeben worden. —

Seb. Bach's unerreichte Passionsmusik nach dem Ev. Matthäus, die bekanntlich in ihrer ursprünglichen Gestalt nirgends zur Aufführung kommen kann, ist gegenwärtig von dem, in dieser Beziehung als eine der ersten Autoritäten bekannten, Musikdirektor Robert Franz eine neue Bearbeitung bei Breikopf u. Härtel in Leipzig (Part. 12, Orchesterst. 15, Chorst. 2 Thlr.) erschienen. In der vorliegenden Partitur ist Alles, was der Bearbeitnng angehört, mit **F.** bezeichnet, so daß diese Ausgabe zugleich die reine Originalpartitur enthält, welche leicht zu erkennen ist. Orchesterstimmen nebst ausgesetzter Orgel und eine Pianofortebegleitung zu den Recitativen erscheinen hier zum ersten Male gedruckt. —

Von R. Wagner's „Oper und Drama" erscheint in nächster Zeit bei bei J. Weber in Leipzig eine zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage; ebendaselbst ein Katechismus des Orgelspiels v. Prof. Richter und Guttmann's ausgezeichnetes praktisches Buch „die Gymnastik der Stimme", in neuer verb. Aufl. —

Bei einem Brande des oberen Stockwerkes der Irmler'schen Pianofortefabrick in Leipzig ist der sogenannte musikalische Nachlaß des trefflichen sächs. Kapellmeisters Naumann mit verbrannt. Unter den vernichteten Schätzen befanden sich eine bedeutende Anzahl werthvoller Kirchenwerke *). —

In Mailand ist jetzt in allen Schulen der Choralgesang, verbunden mit den Elementarstudien des Generalbaßes, eingeführt worden. Beim italienischen Cultusministerium wird das Projekt ausgearbeitet, diese Einrichtung auf alle italienischen Schulen auszudehnen. —

Ein junger französischer Claviervirtuose, Leon Roques, soll sich auf einer kleinen Concertreise um die Welt auf den Sandwichsinseln mit der ältesten Tochter der Königin Pomare verlobt haben und zum Thronfolger avancirt sein. Vorher will er noch schnell einige Tage nach Frankreich hinüber, um dort eine neue Oper von sich aufführen zu lassen. — Auf ihr jungen Organisten, gehet hin und thut desgleichen! . . . Dem Muthigen gehört die Welt. —

J. Brahms hat von R. Schumann ein Scherzo und Presto appassionato für Clavier aufgefunden und bei Rieter-Biedermann herausgegeben. —

Personalnotizen.

Kirchenmusikdirektor B. Müller in Salzungen ist vor einiger Zeit von seiner großen Reise nach Italien (Venedig, Florenz, Rom und Neapel) zurückgekehrt. In Rom besuchte M. öfters Dr. Fr. Lißt, der ihn außerordentlich liebenswürdig aufnahm. Lißt wohnt mitten unter den Trümmern des alten Rom, und es arbeitete der große Künstler bei M. Besuchen gerade an der ungarischen Krönungsmesse. Während er sich mit seinem werthen Gaste lebhaft über deutsche und italienische Musikzustände unterhielt, schrieb er fleißig an seiner Partitur weiter, die jedenfalls im Kopfe längst fertig war. Unser Freund M., den wir gebeten hatten, einige römische Orgeldispositionen zu copiren, schreibt, daß es trotz der 300 Kirchen in Rom dennoch keine wirklich gute Orgel gäbe. Von den päpstlichen Sängern in der sixtinischen Kapelle ist der „glückliche Reisende" gar nicht sonderlich erbaut; seine gehabten Eindrücke und desfallsigen Ansichten will derselbe in d. Bl. demnächst mittheilen. —

A. Blaßmann hat seine Stelle in Sondershausen verlassen und ist wieder nach Dresden übergesiedelt. Max Bruch aus Koblenz, rühmlichst bekannt durch seine hervorragende Composition der Frithjof Scenen und der Loreley, ist in die fragliche Kapellmeisterstelle eingerückt. —

Am 6. Mai starb in München der Hofkirchen-Musikdirektor Joh. Casp. Aiblinger, geb. 1779 am 23. Febr. zu Wasserburg. —

Prof. Töpfer in Weimar erhielt aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums den Preuß. Kronenorden, das Ritterkreuz des Weimarischen Fal-

*) 22 Messen, 702 Motetten und noch viele andere geistliche und weltliche Compositionen.

kenordens, das Ehren-Doktordiplom der Universität Jena, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Weimar, die Ehrenmitgliedschaft des Bürgervereins daselbst. —

Rich. Wagner ist vor einiger Zeit wieder in München — gewiß zum Schrecken gar Mancher, wieder eingetroffen. Auf Befehl des Königs wurde ihm eine kleine Villa am Sternberger See gemiethet. —

Herr Chikering, Pianofabrikant aus Boston hat zwischen seine Claviere im Ausstellungslokale zu Paris Lißts Büste mit entsprechenden Feierlichkeiten ausstellen lassen. —

Bei dem Töpfer-Jubiläum waren in Weimar, unsers Wissens, nur der Orgelbaumeister Louis Witzmann aus Kleinrudestedt und Adelbert Förtsch aus Blankenhain, anwesend. —

Prof. Lobe in Leipzig hat vom Herzog zu Coburg für seine verdienstlichen musikalischen Schriften das Ritterkreuz erhalten. —

Der König von Würtemberg hat bei dem 10 jährigen Jubiläum des Stuttgarter Conservatoriums das Protektorat über diese blühende Anstalt übernommen und dem Direktor desselben, Professor Dr. J. Faißt, das Ritterkreuz des Friedrichsordens verliehen. Einer der verdientesten Lehrer und Begründer der Anstalt, Prof. S. Lebert, erhielt einen prachtvollen silbernen Pokal als Ehrengeschenk. —

Franz Lißt hat das Commandeurkreuz des Franz Joseph-Ordens erhalten.*)

Briefwechsel.

Herrn H. Fr. in Crossen: Es soll uns freuen, wenn Sie der Urania Ihre weitere Mitarbeiterschaft erhalten wollen. Ihre Compositionen sollen recht gern in unserem Blatte besprochen werden, wenn die betreffenden Buchhandlungen Recensionsexemplare einsenden wollen. — Herrn Dr. Herzog in Erlangen: Senden Sie doch freundlichst das Manuscript Ihres Beitrags zum Töpfer-Album nochmals an uns ein! — Herrn B. M. in Salzungen: Schönsten Dank für freundliche Zusage. — Herrn Org. und Kammermusikd. M. in Hildburgh: Ihre Sendung mit bestem Danke erhalten. Zürnen Sie nicht wegen der fraglichen Bemerkung; hätte ich weniger von Ihnen erwartet und legte ich nicht besondern Werth auf „die Kinder Ihrer Muse", so würde ich kein Wort über den Ausfall des Beitrags verloren haben. Uebrigens haben uns mehrere namhafte Orgelcomponisten, wie z. B. die Herren: Engel, Dr. Stade, Stolze, David, Becker 2c. in dieser Angelegenheit einen „Korb" gegeben. Uns scheint, daß die hier in Frage kommende Persönlichkeit nicht sehr geeignet ist, freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten. Ich habe davon genugsame Beweise. Es ist doch etwas Vorzügliches, wenn der tüchtige Künstler auch ein liebenswürdiger, trefflicher Mensch ist! — H. Dr. J. F. in Stuttgart: Ihre geschätzte Sendung kommt in nächster Nummer zur Verwendung. — H. B. in C. Ueber das Töpfer-Jubiläum in nächster Nummer. —

*) Ob das „halbe Schock" bald voll ist? Hans Grobgedackt.

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — G. A. König's Buchdruckerei in Erfurt.

URANIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 7. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Poetische Aphorismen.

Es ist die Kunst des Menschengeistes Blüthe;
Ist Offenbarung einer innern Gottheit.
Der Künstler baut sich seine eigne Welt,
In seinem innern Himmel ist er selig —
Es gibt nur eine Kunst, die Künste sind
Verwandte Kinder dieser einen Mutter,
Sind einer Sonne lichtgeborne Strahlen,
Entsprungen aus der Schönheit ew'gem Urquell.
Glücklich, wer aus diesem Quelle trinkt,
Das Irdische verkläret sich in ihm,
Er wird der Gottheit voll, ein Gott, ein Schöpfer.

L. Bechstein, Arabesken II.

Der Dichter steht mit dem Zauberstab
Auf wolkigem Bergesthrone,
Und schaut auf Land und Meer hinab,
Und blickt in jede Zone.

E. Geibel.

Vergebens wollt ihr, daß mit euerm Sinn
Der Künstler eins und gleich sei, der verachtet,
Was trübe euern trägen Geist umnachtet,
Besorgt, wie das Verborg'ne er gewinne.

Fr. v. Schlegel.

Jeder wahre Künstler hat den Compaß in der eignen Brust; er folge ihm, er steuere kühn ins unbekannte Meer des Lebens, — er wird, wie einst Columbus, vielleicht das Land nicht finden, das er sucht, aber er wird neue Welten entdecken. Leonardo da Vinci.

Wer kann fassen die Macht des heiligen Kirchengesanges,
Wenn er zum Himmel empor von begeisterten Lippen sich schwinget? H. Riedel (Anselmus).

Verketzert nur nicht alle Welt!
Laßt Jedem noch den Himmel offen!
Raum ist ja unter diesem Zelt
Genug — zum Lieben und zum Hoffen.

Redlich von Gesinnung,
Voll Muth und Kraft,
Braucht nicht Zunft noch Innung
Noch Brüderschaft.

Immerdar
Klar und wahr.

Jedes Wort ist ehrenwerth,
Was da Recht und Wahrheit lehrt.

Lern' und lehre!
Beides bringt Ehre.

Beschäftigung macht frisch und jung.

Erfahrung und Zeit gibt sicheres Geleit.

Wenig gewollt, viel gethan: Das ist der beste Lebensplan. —
Hoffmann v. Fallersleben.

Vorspiel und Choral von C. A. Gleitz.

(Comp. am 12. Juni 1867.)




rallent. Adagio.
Choral: Ave, o Fürstin mein.



Ein Schall'sches Ehren- und ein Strobel'sches Meisterwerk.

Schon einigemal ist der Name der Orgelbaumeister Julius Strobel in Frankenhausen von unserem geehrten Mitarbeiter, Musikdirektor Sattler in Oldenburg, in d. Bl. mit Auszeichnung genannt worden. Gegenwärtig haben wir zum erstenmal die Ehre, obigen bescheidenen Meister in sehr schmeichelhafter Weise den geschätzten Lesern unsers Blattes in Erinnerung zu bringen. Als am 5. Mai d. J. mehrere Fremde unseren berühmten Altmeister Dr. Töpfer in der Weimarer Stadtkirche hören wollten, war es unerwünscht, um den gehofften Genuß zu kommen. Als wir nachforschten, was wohl den rüstigen Meister bewogen haben könnte, seinen gewohnten Platz diesesmal nicht einzunehmen, hörten wir, daß er einige Tage vorher nach Frankenhausen gereist sei, um ein neues Orgelwerk von Strobel zu besichtigen, resp. zu revidiren. Weitere Nachforschungen, die man dem Red. d. Bl. nicht verübeln wird, ergaben ein höchst erfreuliches Resultat. Die Revision fand am 4. Mai statt. Die betreffende Orgel in der Oberkirche hat folgende Disposition: Hauptwerk. Principal 8', Bordun 16', Gamba 8' Rohrflöte 8', Gedackt 8', Oktave 4', Quinte $2\frac{2}{3}$', Octave 2', Cymbel 3fach, Cornett 4fach, Mixtur 5fach. Oberwerk: Prinzipal 8', Lieblichgedackt 16', Salicional, Flauto traverso und Lieblichgedackt 8', Prinzipal und Zartflöte 4'. Pedal: Violon-, Sub- und Posaunenbaß 16', Prinzipal-, Violon-, und Gedacktbaß 8'. Der berühmte Revisor war, wie wir hören, außerordentlich mit dem Resultate seiner Untersuchung zufrieden, denn er fand — gar nichts auszusetzen! „Das ganze Werk wirkt voll und kräftig und ist der Kirche angemessen. Das Oberwerk ist zum An- und Abschwellen eingerichtet, und macht in den einzelnen Stimmen, sowie im Ganzen eine sehr reizende Wirkung. Die Intonation und die Spielart sind vortrefflich gerathen. Die

ganze innere Einrichtung ist musterhaft, das Material durchgehends ohne Tadel und die Arbeit ein Beweis eines geschickten, uneigennützigen und beharrlichen Meisters." Wenn nun diese vorzügliche Anerkennung schon als ein sehr günstiges Resultat für die Strobel'sche Meisterschaft zu bezeichnen ist, so kommt noch ein Umstand dazu, der die allgemeinste und dankbarste Anerkennung verdient. Die Kosten, über 2000 Thlr., zu diesem ausgezeichneten Werke hat nämlich ein Ehrenmann, Herr Landkammerrath Schall in Frankenhausen, einzig und allein getragen. Wir können nicht umhin diesen Akt wahrster und uneigennützigster Kunstbegeisterung und Kunstförderung auch in weitern Kreisen zur verdienten Anerkennung zu bringen, wie sehr es auch vielleicht dem edlen Geber widerstreben mag, über sein preiswürdiges Unternehmen in der Oeffentlichkeit gesprochen zu hören. —

Ein Beitrag zum Orgelbau.

Die bereits vor länger als 2 Jahren in Ihrer geschätzten Zeitschrift angezeigte umfassende Reparatur der großen Orgel in unserer Kirche ad St. Nicolaum ist nunmehr von dem bewährten Orgelbaumeister, Herrn Gottfried Riemer zu Brieg, vollendet und die Orgel selbst bereits übergeben, um nun von unserem Organisten, Herrn Förster, einem Manne von großen Fähigkeiten, benutzt und gepflegt zu werden. Wenn auch unsere Kirchengemeinde beim Gottesdienste durch die zweite, kleinere Orgel in genannter Kirche beim Gesange der Orgelbegleitung nicht ganz entbehrte, so genügte dieselbe doch um deshalb dem hier erwarteten Anspruche nicht, als sie mit ihren Stimmen im Hauptgottesdienste nicht durchzudringen vermag. Es sei hierbei bemerkt, daß unsere große Orgel von dem damals berühmten Meister, Michael Engler aus Breslau, in den Jahren 1724—30 erbaut wurde und später durch den Orgelbauer Müller daselbst eine Reparatur erfuhr. Am 23. Januar dieses Jahres war es, als Herr Orgelbauer Riemer das große Examen vor dem Lehrer am Königlichen akademischen Institute für Kirchenmusik, Herrn Doctor Baumgart aus Breslau, zu bestehen hatte, welcher als Commissarius am gedachten Tage vor einer Commission, Herrn Riemer das herrliche Tonwerk abnahm. Die Orgel hat, bei drei Manualen und Pedal, 56 klangbare Stimmen, und zwar ist die Disposition des Werks folgende: Hauptwerk: 16 Stimmen, Oberwerk: 12 Stimmen, Rückpositiv: 10 Stimmen, Pedal: 14 Stimmen, Nebenzüge: 9 Stimmen und 2 Pauken; im Ganzen 67 Registerzüge, woraus zu ersehen ist, daß das Werk zu den größeren gehört und, wie einst der berühmte Hesse sagt, die elfte größte Orgel in Europa ist. Herrn Riemer ist es gelungen, dem Werke, welches eine unbedeutende Tonstärke entwickelte, nunmehr volle Wirkung zu verschaffen. Die Orgel klingt jetzt stark, frisch, lebendig und prompt und spricht überall rein an. Es bedurfte dies aber der Vergrößerung der Kanzellen in den Windladen und sind dieselben von Herrn Riemer beim Hauptwerk um $4\frac{1}{2}''$, beim Oberwerk und Rückpositiv um 2″ jetzt höher angefertigt worden. Bei den 3 Pedal-Windladen, zu den Rohrwerken und den Majorbaßladen sind in der Höhe um je $4\frac{1}{2}''$ und bei den 2 Haupt-Pedal-Laden der Kanzellenöffnungen um 5″ Länge ange-

legt worden. — Um nun durch die 7 vorhandenen Blasebälge, von 11' Länge und 5' Breite, die jetzt erforderte bedeutendere Luftmasse zu verschaffen, erkannte der bewährte Meister die Nothwendigkeit an, die Bälge zu erweitern und hier ist es, wo Herr Riemer seiner neuen Construction der Bälge die vortheilhafteste Geltung zu verschaffen verstand, in sofern er zur Vermehrung der Luftmenge den Bälgen noch durch 2 auswärts hinzutretende Falten größeren Luftraum beigegeben hat, die mittelst eines besonderen Hebewerk's derartig getragen werden, daß sie der gleichmäßigen Luftdichte wegen, mit der Oberplatte eine gleichzeitige Bewegung machen. Neben der Erweiterung der Bälge verdanken wir Herrn Riemer in dieser Beziehung aber auch noch mehr bei dieser Reparatur, als dem Orgelbauer Christian Benjamin Müller bei seiner Reparatur im Jahre 1834, als letzterer durch Anlegung des Salicet 8' (Oberwerk), der Orgel eine neue Stimme zugebracht hatte. Es hat noch im 2ten Manual statt der veralteten, gewöhnlich nur durch das halbe Klavier gehenden Vox humana 8', Herr Riemer eine neue Zungenstimme, Aeoline 16', eingesetzt. Das grandiose Orgelwerk, welches durch den Doctor Baumgart am 23. Januar abgenommen wurde, hat seine Bestimmung erreicht und wir freuen uns um so mehr, aus dem uns vorgelegenen Abnahme-Bericht ersehen zu haben, wie dieser berühmte Techniker über unsern Meister Riemer denkt. Herr Dr. Baumgart sagt, daß die Orgel sich sowohl in Hinsicht auf Gleichmäßigkeit der Tonstärke, wie auch rücksichtlich des charakteristischen Klanges sehr sorgfältig und mit solchem Geschick und Geschmak hergestellt ist, daß der Reparaturbau als eine sehr ehrenvolle Leistung des Orgelbauers Herrn Riemer bezeichnet werden muß und die Intonation durch praktische Abstufung gleichnamiger und verwandter Register in verschiedenen Klavieren, als in der ganzen Intonation ebenso vortrefflich nüancirt, und hergestellt worden ist.

Mögen diese schlichten Worte neben den Zeugniße Seitens des Herrn Dr. Baumgart über das Wirken des bereits über Deutschlands Grenzen hinaus berühmten Meisters G. Riemer demselben ebenso zu einer weitern Empfehlung gereichen, als er in seinem bürgerlichen Wesen ebenso anspruchslos als fromm ist.

Brieg, im Februar 1867. August Neumann.

Besprechungen.

Für Orgel.

Davin, C. H. G.: Theoretisch-praktische Orgelschule. Ein Handbuch für Organisten und die es werden wollen, sowie für alle Orgelfreunde, Kirchenvorstände u. kirchl. Behörden, Orgel-Revisoren und Prüfungscommissionen. Insbesondere für den Gebrauch in Seminarien. 1. u. 2. Band. Erfurt, Körner. Preis 4 Thlr.

Das vorliegende, wenn auch schon vor einigen Jahren erschienene, sehr gut ausgestattete Werk, verdient in weitern Kreisen bekannt zu werden, denn dasselbe ist nach dem besten neuern musikalisch-pädagogischen Grundsätzen geschickt ausgeführt und bietet namentlich für den Bedarf unserer Seminarien vollkommen hinreichendes und gutes Material. Die beiden Bände bieten

eine ausführliche Belehrung über den Bau und die Beschaffenheit der Orgel und ihrer Theile, Uebungen im Manualspiel, 2—3—4= und mehrstimmig, Uebungen im Pedalspiel, Erleichterung und Abkürzung des Studiums durch Angabe des Finger= und Fußsatzes, stufenmäßiges Fortschreiten vom Leichteren zum Schwierigern, Kirchlichkeit und Orgelmäßigkeit der Stücke, Vorführung aller Formen, welche beim Orgelspiel vorkommen, Vorbereitung und Erweiterung der Bekanntschaft mit classischen Meistern alter und neuer Zeit. Die eingehende Beschreibung aller Orgeltheile ist klar und wird durch vielfache gute Abbildungen unterstützt. Die Uebungsstücke sind möglichst vielseitig (Altes und Neues in verschiedenster Form) und instruktiv gewählt. Auch den Verzierungen ist ein besondrer Abschnitt gewährt. Die Bezeichnung der Pedal=Applicatur ist sehr einfach; der Schluß des ersten Bandes macht Dr. Töpfer's erster Satz aus dessen berühmter D-moll-Sonate, der weniger talentirten Orgelspielern hier schwerlich zugänglich sein dürfte. Von gewöhnlichen Landorganisten ist aber so etwas auch ganz und gar nicht zu verlangen; diese kann man glücklich preisen, *) wenn sie das übrige Material der betreffenden Schule gewissenhaft studirt haben. Für die virtuose Behandlung der Orgel bieten daher Ritter, Volckmar und Brähmig weit mehr, aber es kann uns Seminar=Musiklehrern nicht in den Sinn kommen, dergleichen Künste, es sei denn in seltenen Ausnahmen, zu exerciren; solche „Krebse" fängt man in unsern oft recht dürren „Seminarbächen" unendlich selten. Der 2. Band handelt zunächst vom Amt des Organisten — von der geistigen Seite, — und verbreitet sich über die Begleitung des Chorals, **) des Vorspiels die Zwischen= und Nachspiele; die hier kund gegebenen Ansichten werden wohl überall Anerkennung finden. Der Abschnitt über die Erhaltung und Pflege der Orgel hätte vielleicht gleich an den ersten Abschnitt im ersten Theile gepaßt. In §. 3 der theoretischen Abtheilung des letzten Bandes verbreitet sich der geschätzte Autor auch über die Wiedereinführung des rhythmischen Choralgesanges, wobei er eine vermittelnde Stellung einnimmt, die wohl alle intelligenteren Organisten, ***) denen die alten Meister lieb und theuer sind, gleichfalls innehalten. Der praktische Theil dieses Bandes enthält zunächst ganz leichte Choral=Intonationen und kürzere Präludien verschiedener Orgelcomponisten. Denselben ist nur die Pedal=Applicatur beigefügt, während nur im ersten Theile mit vollkommenen Rechte auch den Fingern diese Hilfe gewährt ist. Die fernere Abtheilung bringt Choralvorspiele in guter Auswahl, woran sich eine nicht minder große Zahl allgemeiner Präludieen und Postludien für alle Fälle schließen. Hier wäre es vielleicht am Platze gewesen, mit einer der größern Orgelfugen S. Bachs zu schließen. Aus dem flüchtig Skizzirten geht wohl zur Genüge hervor, daß der Herausgeber für seine gelungene und deshalb recht brauchbare Arbeit, alle Anerkennung und wärmsten Dank verdient. —

Herzog, Dr. J. G., op. 41: Orgelschule. Eine theoretische praktische Anleitung zur gründlichen Erlernung des kirchlichen Orgelspiels. Zum Gebrauch in Musikschulen, Seminarien, Präparanden=Anstalten, sowie zum Selbstunterricht bearbeitet. Erlangen, Andr. Deichert, Pr. 2 Thlr.

---

*) Nicht auch die Gemeinden?! H. G.

**) Die gegebenen Regeln über das Registriren sind recht anerkennungswerth.

***) Auch wir gehören zu ihnen! H. G.

Daß man von Prof. Dr. Herzog, dem rührigsten und wohl auch dem verdientesten von Bayerns Organisten, nicht nur als fleißigen und umsichtigen Sammler, als begabten Componisten, sondern auch als Verfasser eines Schulwerkes etwas Gutes erwartet, ist wohl, bei solchen Antecedentien, wie sich deren der fragliche Autor zu erfreuen hat, sehr natürlich. Sehen wir, wie er seine Aufgabe: für die Verhältnisse Bayerns eine Orgelschule zu schreiben, gelöst' hat. In der Einleitung verbreitet sich das Buch über die Kunst des Registrirens und über den Choralgesang. Bei diesem Punkte schon werden die Sympathien mancher Organisten bedenklich abgekühlt werden, denn Dr H. ist einer der tüchtigsten Vorkämpfer für den quantitirend-rhythmischen Choral und er nimmt daher in seinem Buche vorzugsweise von dieser Choralform Notiz. Um gleich von vorn herein unsern eignen Standpunkt in dieser Angelegenheit zu kennzeichnen, so bekennen wir gern, daß wir die fragliche Choralform gern acceptiren und ihr in der Gegenwart auch eine gewiße Berechtigung zugestehen, nur darf man nicht das religiöse Heil und die kirchliche Neubelebung von einer unveränderten Annahme jener alten Musik- und Dichtformen, die gar manches Rauhe, sogar Falsche, und für unsere Zeit Veraltete enthalten, mit Sicherheit erwarten, ebensowenig wir für die gänzliche Verdrängung der gegenwärtigen Choralform, die in ihren gleichen Rhythmen, doch sicherlich etwas sehr Würdiges und Ergreifendes hat, stimmen können. Da einzelne der uralten rhythmischen Gesänge eine wunderbare volksthümliche Kraft entfalten, wie z. B.: Heut triumphiret Gottes Sohn *), das in der gegenwärtigen Gestalt nun und nimmermehr eine solche siegesgewiße Macht entwickelt, so ist deshalb auch die Forderung nahe gelegt, sie dem gegenwartlichen Bewußtsein in ihrer eigenthümlichen Haltung zu vermitteln. Ref. hat selbst dergleichen ganz dankbare Versuche gemacht. Es käme durch die Verallgemeinerung derselben zugleich etwas mehr Leben in unsere oft recht dürren protestantischen Gottesdienste. Doch kommen wir nach dieser kleinen confessionellen Expectoration wieder zu unserm neuen Schulwerke. Nachdem der Verf. seine Ansichten über den Choralgesang präcis dargelegt und zu Gunsten der ältern Singweise plaidirt hat, scizzirt er das Wesen der Kirchentonarten und läßt unmittelbar praktische Uebungen im Manualspiel folgen. Die betreffenden Studien bestehen in kleinern Tonstücken für die stillstehende Hand, für das Ausbreiten und Zusammenziehen der Hände, für das laute und stille Wechseln der Finger, für das Unter- und Uebersetzen, für das Abgleiten und Fortrücken der Finger, in Exercitien, in Uebernehmen und Vertheilen der Stimmen zwischen beide Hände, und für das Verbinden und Abstoßen der Töne. Die Auswahl dieser Sätze ist, nach den neuern didaktischen Grundsätzen, ziemlich mannigfaltig, die Gruppirung und Anordnung meisterhaft, nur hat, nach unserem Dafürhalten, der Herr Herausgeber, jedenfalls da ihm das eigne Produciren zur andern Gewohnheit geworden, etwas zu reichlich von sich gespendet. Bei seiner tiefen und umfassenden Kenntniß unserer Orgelliteratur wäre es wohl dem geehrten Meister nicht schwer geworden, noch manche „volle Aehre" auf diesem Felde für seine methodischen Zwecke zu finden. Die zweite Abtheilung absolvirt

*) S. Seite 83 des vorl. Werkes.

das Pedalspiel in seinen verschiedenen Formen; die Bezeichnung der Pedal-Applicatur ist einfacher und bequemer als bei andern Methodikern. Der Anhang bringt einige der wichtigsten Verzierungsformen. Die dritte Abtheilung enthält Uebungen im Choralspiel, wobei die nöthigen Vor- und Zwischenspiele (um nicht in eine förmliche Hetzjagd auszuarten, hält es der H. Herausgeber für nöthig, kürzere und längere Ueberleitungen zwischen den Liedstrophen zu geben, ein Usus, den wir für sehr zweckmäßig halten) beigegeben sind. Die Vorspiele sind meist von dem Herausgeber. Der Anhang bringt Uebungen im Spiel liturgischer Choralgesänge. In der 4. Abth. finden wir: A) 38 leicht ausführbare und leicht verständliche Sätze für Anfänger, welche zum Theil schon bei den vermischten Studien (S. 45) eingeschaltet werden können; der größere Theil des hier aufgespeicherten Materials ist von dem Autor, was auch von den: B) 12 Präludien und den Cadenzen in den Kirchentonarten gilt. Abtheilung C enthält 35 Trio's, Nachspiele, Fughetten und Fugen meist für geübtere Spieler von Herzog, Thomas, Krebs, Volckmar, Seeger, Rembt, Pachelbel, Brosig, S. u. Fr. Bach, Buxtehude, Fischer, Schumann, Froberger, Händel und Walter. Für das virtuose Spiel hätten wir gern noch einige der brillantesten Fugen S. Bachs methodisch behandelt gesehen. Daß wir auch für diese ansehnliche Bereicherung der methodischen Orgelliteratur dankbar sind, wollen wir dem hochgeschätzten Herrn Collegen achtungsvollst aussprechen. —

Lemmens, J. L., Orgelschule begründet auf den römischen Choralgesang. Eingeführt in den Conservatorien zu Brüssel, Paris, Madrid 2c. 1. u. 2. Partie, Mainz, Schott. Einen ganz andern Maaßstab muß man natürlich an eine Orgelschule für das katholische Orgelspiel legen. Wie die protestantische Kirche fast zu wenig für das sinnliche Element thut, legt gerade unsere Schwesterkirche fast wieder zu viel auf dasselbe, so daß oft die äußere Form den innern Kern überwuchert. Kein Wunder, daß diese Wahrnehmung sich auch auf das Orgelspiel beider Kirchen zu beziehen hat. Während die protestantische Kirche die tiefsinnigsten Orgelmeister, an der Spitze den unerreichten königlichen Bach, aufzuweisen hat, ist das katholische Orgelspiel von so hoher Innerlichkeit mehr fern, und gipfelt sich z. B. in Italien in den grassesten Materialismus, der fast nur in äußern Effekten und sinnlichen Klangwirkungen besteht. Thatsache ist es z. B., daß die Metropole des katholischen Glaubens in ihren 300 Kirchen kein einziges ausgezeichnetes Orgelwerk aufzuweisen hat, wie z. B. die Nicolaikirche zu Leipzig, die Marienkirche zu Lübeck, der Dom zu Ulm 2c. Thatsache ist es ferner, daß in Italien Tänze und frivole Opernthemen während der Messe gehört werden. Wie ganz anders muthen uns daher die keuschen Gebilde eines Girolamo Frescobaldi an, wohl des größten Organisten, den St. Peter und vielleicht Italien besessen hat. Die vorliegende Schule kann zwar das mehr sinnliche Element auch nicht verleugnen, aber sie schlägt doch nicht mit edler Dreistigkeit die Brücke in die abgestandenen pontinischen Sümpfe Rossini'scher und Verdi'scher Opernfetzen. Nach einigen erklärenden Notizen über den Orgelfingersatz beginnt Herr Lemmens mit Exercitien, um das gebundene Spiel mittelst Austauschen und Schleifen zu erlernen, woran sich kleine, leichte Präludieen, die lediglich der Feder des H. Lemmens entsprossen zu sein scheinen, schließen. In denselben ist zwar

keine Bachsche Tiefe, aber doch Streben nach Besserem zu finden. Auch die Nachahmungsformen werden zu cultiviren gesucht, freilich nicht immer mit besonderem Glück. Weiter folgen Modulationen im Quintenzirkel und von der Tonart C nach allen übrigen Tonarten und umgekehrt. Darnach erscheinen 10 Gebete im leichtern Style, worauf größere Vor- und Nachspiele in mehr galanter Haltung folgen, sogar eine dreistimmige Fuge erscheint S. 58, die aber nicht besondern Schrecken wegen ihrer tiefen Gelehrsamkeit einjagt, wie überhaupt die drei letzten Sätze der ersten Partie eine ernstere und würdigere Physiognomie haben. In der zweiten Partie wird mit Pedalübungen begonnen, die sich auf S. 72 bis zum Vierstimmigen versteigen. Darauf kommen ganz leichte kleine dreistimmige Sätze mit Pedal, die mit „elegant“ und „graziös“ bezeichnet sind, Prädikate die man füglich einem so ehrwürdigen Instrumente, wie die Orgel ist, ersparen sollte. Die nun vorhandenen Tonstücke für die verschiedenen Bedürfnisse des katholischen Ritus werden immer schwieriger, bewahren mitunter auch eine ziemlich würdige Haltung, namentlich tritt der polyphone Styl mehr in den Vordergrund, aber auch das Glänzende, Pomphafte, mehr auf äußern Erfolg berechnete, wie z. B. das **Laudate dominum** (S. 110), **Ita missa est** (S. 130), das **Scherzo** (?) **symphonique concertant** (S. 138), der Triumphmarsch (S. 154), die Fanfare (S. 171), das Finale, brillante Sätze, die eine ziemliche Technik erfordern. Wenn wir nun auch dem gut ausgestatteten Werke in seinem Kreise alle Berechtigung gern gestatten wollen, so meinen wir doch, daß auch das katholische Orgelspiel immerhin getrost mehr in die Tiefe steigen und sich nicht in oberflächlichen Klingklang verflüchtigen möge. Der Herr Verf. der fraglichen Schule geht zwar nicht in's Extreme, aber andere katholische Orgelcomponisten gehen getrost höher wie, z. B. Brosig, Gleitz, Tod, Lißt, J. Raff ꝛc. Von diesen wackern und treu strebenden Künstlern, sowie von der ältern katholischen Orgelschule, hoffen wir bei einer neuen Auflage des namentlich im technischen Bezuge sehr brauchbaren und empfehlenswerthen Werkes, manches Schöne zu finden. —

In dieser Beziehung bildet das nachfolgende Werk eine reiche Fundgrube für ältere gute Orgelmusik. Es titulirt sich: Compositionen für die Orgel aus dem 16. 17. und 18. Jahrhundert zum Gebrauch beim Gottesdienst gesammelt und herausgegeben von Franz Commer, **Cah. I.—VI.** Pr. 12½—22½ Ngr. pro Heft. Leipzig, D. H. Geißler. Mit diesen ganz vortrefflichen Ausgrabungen gediegener alter Orgelsachen konnte sich die junge Verlagshandlung kaum besser empfehlen, als durch die vorliegenden Editionen alter Orgelmeister, die es wahrhaftig verdienen, aus dem Staube vergangener Jahrhunderte hervorgezogen und der Vergessenheit entrissen zu werden. Die in dem Hefte enthaltenen Präambulen und Versetten sind entnommen dem Anhange der als 2. Theil des Wegweisers, die Orgel recht zu schlagen, 1692 zu Augsburg erschienenen deutschen Uebersetzung der „**Ars cantandi**“ v. Carissimi; die im 2. H. enthaltenen Compositionen sind entnommen aus: **Fiori musicali di diversi compositione Toccate, Kyrie, Cánzoni, Cápricci etc.** v. **Girolamo Frescobaldi; (Venetia 1635)**; die im 3. Hefte gegebenen Sachen sind zum Theil aus derselben Quelle wie im 1. Hefte, zum Theil von einen ungenannten Organisten

(C. R. Z. Augsburg, 1748: **Manuductio ad Organum**) entnommen, woran sich ein Präludium im strengen Style von Caldara schließt; im 4. Hefte finden wir Orgelwerke von F. X. A. Murschhauser *) (aus: **Prototypon Longo-Biebe Organicum, Noriberga.**) In diesen sehr werthvollen Sachen tritt schon eine ziemliche Virtuosität, einigermaßen an S. Bach erinnernd, zu Tage, die Themen sind interessant und die Formen vielseitig, wie auch bei den Frescobaldischen Werken. Die im 5. und 6. Hefte dieser bedeutenden Sammlung gelieferten Orgelsätze sind von Joh. Speth (aus: **Ars Magna Cónsoni et Dissoni etc.**, Augsburg 1693) und ebenfalls sehr werthvoll und gediegen. Wir können nicht umhin diese Sammlung von classischen und kernigen Orgelpiecen dem ernster strebenden Orgelspieler bestens zu empfehlen: Hier sind Schätze aufgespeichert, die nicht veralten! Den Herren Herausgeber und Verleger unsern besten Dank für diese prächtige Fassung alter Edelsteine. —

Brosig, Moritz, op. 8b: Ein und zwanzig kurze Vorspiele zu Predigtliedern. 2. Aufl. Breslau, Leuckart (C. Sander), Pr. 10 Sgr.

Das sind gediegene und doch gut klingende Ergüsse eines katholischen Meisters, die auch dem Bachianer strengern Styls conveniren werden. Wir empfehlen dies sehr schätzbare Orgelbuch zur fleißigen Benutzung.

Händel, G. F. Fuge in **Emoll**, für die Orgel bearb. von R. Schaab. Leipzig, Siegel, Pr. 10 Sgr.

Die vorliegende contrapunktische Gabe des Titanen Händel gehört bekanntlich zu seinen Meisterleistungen, den wenigen, worin er mit Seb. Bach concurriren kann. Die Bearbeitung ist ganz zweckentsprechend.

Töpfer, J. G: 20 Orgelfugen. Heft 1—4, à 17½ Sgr. Leipzig u. Winterthur, Rieter-Biedermann.

Wir prophezeien diesen vortrefflichen Fugen eine weite Verbreitung, denn sie sind geistvoll in ihren Themen erfunden, interessant durchgeführt, vielseitig, effectvoll und nicht zu schwer, so daß sie auch von nicht virtuosgebildeten Spielern bewältigt werden können. Sehr glänzend ist die schöne Fuge (Nr. 2) in **Ddur**. Die Ausstattung ist sehr splendid.

Dr. W. Volckmar, op. 186: Fantasie über Themen aus J. S. Bachs Matthäus-Passion für die Orgel. Leipzig, Siegel, Pr. 22½ Ngr.

Diese schöne Gabe, die der berühmte Componist auch Sonate hätte taufen können, ist eine seiner besten Arbeiten, die wir kennen zu lernen Gelegenheit hatten. In dem ersten Satze des geist- und effectvollen Concertstückes verarbeitet der Meister den schönen Choral: Wenn ich einmal soll scheiden, und das Thema des großartigen Chors: Kommt ihr Töchter, helft mir klagen!, was zu einen wirkungsvollem Ganzen gestaltet wurde. Im Mittelsatze treten auf das Motiv der Baßarie: Gebt mir meinen Jesum wieder, und das Thema des Tenorsolo: Ich will bei meinem Jesum wachen. Im letzten Theile sind benutzt worden die Grundgedanken aus der Tenor-Arie: Geduld, wenn mich falsche Zungen, und das Motiv des Chores: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn 2c. Betrachtet man diese Themen, die Partitur an der Hand, so sieht man auf den ersten Blick, daß der Homberger Meister

*) Geb. 16— zu Elsaß-Zabern, gest. 1737, war ein Schüler Casp. Kerl's.

sehr glücklich gewählt, und bei genauer Betrachtung des fraglichen Tonstückes eben so glücklich verarbeitet und Bachs würdig geformt hat. —

Dr. Volckmar, op. 172: Symphonie nach Themen vom Herzog Ernst, für die Orgel. Pr. 25 Ngr. Leipzig, Siegel.

Die vorliegende effectvolle Symphonie, wohl nicht für kirchliche Zwecke berechnet, besteht aus einer Intrade, einem Allegro conspirito, einer Cavatine, einem Intermezzo und Finale. Schon der Umstand, daß es der fruchtbare Meister gewagt hat, Opernthemen, und wären sie selbst von einem der kunstsinnigsten Fürsten, für die Orgel zu bearbeiten, wird manche Organisten mit Zopf und Perücke gegen das Opus einnehmen. Uns ist dasselbe interessant und für Concertzwecke namentlich in Concertsälen dürfte die effektreiche Piece ganz am Platze sein. Wie in seinen zahlreichen Orgelsonaten geht auch hier unser Meister seine eigenen Wege und fördert Manches zu Tage, was Andere noch nicht gewagt und gemacht haben, wie z. B. das virtuose Intermezzo. —

Aufführungen.

Crossen, den 20. August 1866. Geistliches Conzert *) in der St. Marienkirche, zum Besten der verwundeten Krieger und deren Hinterlassenen. Programm: I. Theil: 1. Introduction und Fuge für Orgel von Gäbler (Herr Organist Seeler). 2. „Du Hirte Israels", Chor v. Dimitri Bortniansky. 3. Recitativ und Arie: „Er weidet seine Lämmer", a. d. Messias v. Händel (Fräul. Brand). 4. Salvum fac regem, Chor v. Löwe. 5. Präludium f. Orgel u. Violine v. S. Bach (Herr Cantor Franke u. 12fache Besetzung des Violinparts). — II. Theil: 6. Ave verum corpus, Offertorium v. Mozart. 7. Concert-Fantasie f. Orgel v. A. Hesse (Herr Cantor Franke). 8. Arie: „So ihr mich von ganzem Herzen suchet", a. d. Elias v. Mendelssohn (Herr Schering). 9. Motette: „Gott mein Heil", v. M. Hauptmann. 10. Choral: „Was mein Gott will", a. d. Matthäus-Passion v. S. Bach.

Dr. Franz Lißt's neue Krönungsmesse hat am 8. April d. J. in Pesth, bei der Krönung des Königs von Ungarn, den besten Erfolg gehabt.

Die Hauptprüfung am Conservatorium in Leipzig für Orgelspiel fand am 25. Mai in der Nicolaikirche statt. Das Programm enthielt Folgendes: Präludium, E-moll, v. S. Bach — Ernst Wolfram aus Belgern; Sonate, Dmoll, v. Mendelssohn — Hermann Ley aus Apenrade; Phantasie und Fuge, Amoll, v. E. F. Richter — Ed. Brennecke aus Lindau a. H.; Passacaglia, Cmoll, v. S. Bach — Paul Reichardt aus Eisleben; Sonate, Fmoll, v. Mendelssohn — Osk. Hennig aus Waldenburg in Schlesien; Phantasie und Fuge, Gmoll, v. S. Bach — Heinr. Gelhaar aus Steinau; Toccata, Fdur, v. S. Bach — Gust. Kegel aus Leipzig; Sonate von Ritter — Wilh. Kanzler aus Bernburg. — Uns scheint dieses Programm immer noch zu exclusiv; haben nicht Krebs, Fischer, Kühmstedt, Hesse, Töpfer, Lißt ꝛc. Einiges geschrieben, was auch von den Zöglingen des Leipziger Conservatoriums mit allen Ehren gespielt werden könnte? **) —

*) Nicht durch die Red. verspätet.

**) Einer uns soeben zugehenden Rede zur zehnjährigen Stiftungsfeier des Conservatoriums für Musik in Stuttgart von Hrn. Prof. Dr. J. Faißt (Stuttgart, Metzler) ent-

München: Am 10. Mai wurde im Hoftheater Lißt's „heilige Elisabeth", unter Bülow's Leitung, zum viertenmale unter großem Enthusiasmus ausgeführt. — Lißt's Siegesmarsch „Vom Fels zum Meer" mußte in einem Jos. Gungl gegebenen Symphonie-Concerte unter stürmischen Applause wiederholt werden. Auch Wagners biblische Scene „das Liebesmahl der Apostel" fand vielen Anklang.

Jena: Am 27. Mai wurde hier die Johannes-Passion von S. Bach in der Universitätskirche unter Dr. Naumann's Leitung mit Fräul. Caren Holmsen, Herrn v. Milde aus Weimar, Musikdirektor John aus Halle, Student Heyl, Concertmeister Kömpel und dem Red. d. Bl. (Orgel) sehr vorzüglich aufgeführt. Se. Königl. Hoheit, der kunstsinnige Großherzog Carl Alexander von Weimar, der die interessanten Jenaer Concerte sehr oft mit seiner Gegenwart beehrt, war auch bei dieser vorzüglichen Aufführung anwesend. —

Am 11. Juni fand in Merseburg (Domkirche) das 13. große Orgelconcert mit nachstehendem Programm statt: Introduction und Doppelfuge f. Orgel und 2 Spieler, v. D. H. Engel (die HH. Org. Rein u. Tanneberg), Sarabande für Oboe u. Orgel v. S. Bach (Hr. Lundh), Hymne f. Sopran und Orgel v. Cherubini (Frau Röske-Lundh), Andacht, für Oboe u. Orgel v. Hauser (Hr. Lundh), Sonate f. d. Orgel (Emoll) v. Ritter (Hr. Tanneberg), Salvum fac regem für 2 Chöre v. Engel, 2 altdeutsche Lieder mit Oboe und Orgel, Adagio religioso für Violine (Hr. Bolland) u. Orgel v. Spohr, Salve regina für Sopran, Oboe, Violine und Orgel und Ouvertüre über: Ein' feste Burg, v. Nicolai, arr. v. Lißt (Hr. Rein). —

Am 5. Juni wurde in Hildesheim eine Aufführung von S. Bach's Matthäus-Passion ermöglicht. Diese Aufführung eines Riesenwerkes in einer Stadt wie Hildesheim läßt erwarten, daß auch Weimar endlich dieses hehre Werk ermöglichen wird. Während Jena die erste Aufführung der Johannes-Passiion bewerkstelligte, so mag Weimar (unter unserm vortrefflichen Müller-Hartung) die erste thüringische Darstellung von S. Bach's größtem Tonwerke bewirken! —

Der strebsame Stadtkantor C. Stegmann in Jena veranstaltete am 23. Juli d. J. ein geistliches Vocalconcert mit folgendem Programm: Improperien v. Palestrina, Ecce quo modo v. Jac. Gallus, Psalm 77 von Claude le Jeune, Cantate Domino (für 4st. Männerchor) v. Leo Haßler, „Schaffe in mir", 6st. Bußlied von Hammerschmidt, Choral: Jesu meine Freude, De profundis clamavi v. Ch. v. Gluck, Ave verum v. Mozart, „Ehre sei Gott in der Höhe" v. Bortniansky, Pax vobiscum v. Franz Schubert. Der Chor bestand aus 40 Knaben und 24 Männerstimmen. —

In den Monaten Juli, August und September kommen in den Chemnitzer Kirchen unter M.-D. Theodor Schneider zur Aufführung: Hymne: Dir Schöpfer der Natur, v. Th. Schneider, Chor: Neige, o Herr, v. Jadassohn, Chor von Hauptmann: Nicht so ganz wirst meiner du vergessen,

---

nehmen wir vorläufig Folgendes: In dem ersten Decennium des Bestehens der fraglichen Anstalt wurden beim Unterricht im Orgelspiel gebraucht: Präludien und Fugen, Toccaten, Fantasien u. dgl. v. S. Bach 12, Mendelssohn 2, Brosig, Händel, Kühmstedt je 1; Sonaten von Mendelssohn 6; Choralfigurationen, Trio's und andere kleine Stücke von S. Bach 8, Markull 2, Faißt, Hesse, Krebs, Kühmstedt, Ritter je 1; außerdem Sonaten, Präludien, Fugen, Fantasien u. dgl. von den Schülern Fink 3, Beron, Tod je 2, Barner, Belz, Braun, Wölfle je 1. —



Chor von Fr. Schneider a capella: Dem Hohen, guten Vater, — Chor von Mendelssohn: Verleih' uns Frieden, — Chor von Haydn: Herr, der Du mir das Leben — Crédo aus der großen Messe v. Schubert, Motette v. E. Kronach: O ewiges Feuer rc., Sanctus aus der großen Messe v. Schubert, Motette von Gährich: Fürchte dich nicht, — Agnus dei aus der Schubertschen Messe, Motette v. Neithardt: Bleibe bei uns (achtstimm.)

In der Nicolaikirche zu Leipzig kamen am 14. Juli, unter des verdienstvollen Musikdir. Karl Riedel Führung, zur Darstellung: Passacaglia v. S. Bach (Dr. Stade aus Altenburg), Miserere 4-, 5- und 9st. v. G. Allegri, Clari's 13. Psalm für Sopran und Alt, 2 altdeutsche geistliche Gesänge (die mystische Rose und Lobgesang auf Christus) bearb. von Riedel, Präludium und Fuge in Amoll v. S. Bach (Dr. Stade), der 50. Psalm v. Richter, 2 geistl. Chorgesänge v. J. Brahms und R. Volkmann, geistliches Lied für Sopran und Orgel: Wenn ich ihn nur habe v. Novalis u. Dr. Stade, die Seligpreisungen von Dr. Lißt, geistl. Lied: Ich und mein Haus, wir sind bereit — von Dr. Hauptmann. —

Philadelphia. Am 10. Juni hat ein großes Sängerfest stattgegunden, an welchem sich aus New-York allein 44 Gesangvereine mit 1500 Sängern betheiligten.

New-York. Am 3.—6. Juni fand das hiesige Musikfest statt. Aus dem Programm sind nennenswerth zu erwähnen: 1. Tag: Händels Messias 2. Tag: Othello-Ouverture und 46. Psalm v. Ritter, sowie Mendelssohns Lobgesang. 3. Tag: Haydns Schöpfung. 4. Tag: Beethovens Violinconcert und heroische Symphonie, Pianoforteconcert v. Ad. Henselt. —

Das diesjährige Musikfest des allgem. deutschen Musikvereins findet vom 22.—25. Aug. in Meiningen unter Leitung des Kapellmeister Dr. Damrosch statt. Es wird bestehen aus einem Kirchenconcert (Salzunger Kirchenchor unter Musikd. B. Müller), 2 Instrumental- und 2 Kammermusikconcerten. Am 28. Aug. findet zur Säcularfeier der Wartburg eine Aufführung des Lißtschen Oratoriums, „die heilige Elißabeth", vor einem geladenen Publikum statt. —

Musik-Aufführung im Kirchensaale zu Herrnhut Sonntag, den 16. Juni 1867, Nachmittags 3 Uhr. Ausgeführt vom Kirchen-Gesang-Verein mit Orgelbegleitung. Programm: 1. Motette. (Psalm I) für gemischten Chor und Solostimmen comp. v. Herrn G. Albrecht, Musik-Dir. und Org. in Zittau. 2. Orgel-Sonate für 4 Hände und dopp. Pedal comp. v. Herrn Hof-Organist G. Merkel in Dresden. Allegro moderato, Adagio, Fuge vorgetr. v. H. Prediger J. Gammert und Organist H. Lonas. 3. Hymne: „Laß o Herr mich Hülfe finden" comp. v. F. Mendelssohn-Bartholdy. 4. Orgel-Sonate Nr. IV. comp. v. F. Mendelssohn-Bartholdy. Allegro con brio, Andante religioso, Allegretto, Allegro maestoso e vivace vorgetr. v. Org. H. Lonas. 5. Te Deum comp. v. J. Haydn. —

Vermischtes.

Von Louis Köhler's höchst ausgezeichnetem Werke „klassische Hochschule für Pianisten" (Leipzig, Jul. Schuberth) erscheint eine neue verbesserte u. vermehrte Auflage in 20 halbmonatl. Heften, à Bogen 3 Sgr.

Herr Schmeil aus Magdeburg hat eine Maschine erfunden, welche, mit einem Tasteninstrumente verbunden, alles auf letzterem Gespielte sicher und vollständig notirt. —

Die neue Berliner Musikzeitung veröffentlicht in ihren letzten Nummern einen längern werthvollen Aufsatz: Zur Geschichte des Oratoriums v. Emil Naumann. Nr. 29 desselben Blattes enthält einen interessanten Artikel von Karl Birkenbühl: Ein Besuch bei Franz Lißt in Rom. Dieselbe Zeitung bringt in Nr. 25 in einem gut geschriebenen Aufsatze „Erinnerung an R. Schumann" v. H. T. *) folgendes ergötzliche Factum: „So lief einmal (es sind nun wohl 30 Jahre her) irgend ein thüringischer Cantor **) mit einer, seiner Muse entsprossenen Ostercantate in Leipzig umher und suchte den Weg der Unsterblichkeit, nämlich einen Verleger. Um seinen Zweck schnell und sicher zu erreichen, begab sich der praktische Mann mit seiner Partitur zum alten gutmüthigen Fink, der damals noch die alte Leipziger Musikzeitung redigirte, und bat ihn um eine schriftliche Empfehlung der Cantate, aus welcher er ihm die Schlußfuge vorspielte. F. behändigte dem Cantor ein paar wohlwollende Zeilen und mit diesen in der Tasche, die Cantate unterm Arm, eilte er nach dem sogenannten „rothen Hause", wo R. Schumann residirte. Dieser sollte unserm praktischen Schulmeister auch eine Empfehlung schreiben, denn „doppelt reißt nicht!" Mein Gott! sagte R. Sch., wissen Sie denn nicht, daß die alte Musikzeitung mit der neuen auf grimmigsten Kriegsfuß lebt? Daß ich und meine mitarbeitenden Freunde als Neu-, ja als Teufelsromantiker in den Bann gethan sind von der Alten, und nur noch kümmerlich nach Fassung ringen. Eine Empfehlung von mir, dem General der Teufelsromantiker, würde die Fink'sche arg verdächtigen und aufheben, und eine von mir allein dürfte ihr Werk auf ewig ungedruckt lassen. Versuchen sie ihr Heil mit der Fink'schen Empfehlung, und Sie werden den Segen bald spüren." Also sprach der geniale Robert, und der Cantor empfahl sich ohne Empfehlung. Nach einigen Tagen begegneten sich die beiden im Rosenthale und der entzückte Cantor theilte dem „General" ganz verklärt mit, daß der Verleger glücklich gefunden sei, worauf S. sarkastisch erwiederte: „Nun da haben Sie ja den Segen! und fürbaß schritt." —

An die Herren Verleger von Werken für Orgel (Compositionen) u. solcher über Orgelbau. Der erg. Unterzeichnete beabsichtigt, in nächster Zeit herauszugeben:

„Führer durch die Gesammtliteratur der Orgelmusik u. des Orgelbaues vom ersten Anfange bis auf die neueste Zeit." —

Obgleich demselben ein ziemliches Material zu Gebote steht, so dürfte doch dasselbe nicht ausreichen, ein lückenloses Ganze zu schaffen. Es ergeht deshalb die Bitte an sämmtliche Herren Verleger Deutschlands 2c., dem Unterzeichneten ein vollständiges (Angabe des Preises) möglichst chronologisch-geordnetes Verzeichniß Ihrer Verlagsartikel in diesem Fache durch die Musikalienhandlung von H. Robert Forberg in Leipzig, (gratis auf Buchhändlerwege) im Interesse der Kunst gefl. zugehen lassen zu wollen.

Leipzig, am 21. Juli, 1867. Robert Schaab,
ord. Lehrer a. d. ersten Bürgersch. daselbst.

---

*) Hyronimus Truhn? Red.
**) Als ob nun gerade die Thüringer Cantoren allein so compositionswüthig wären? H. S.

Die Klavierpartitur zu Dr. Franz Lißt's Oratorium „die heilige Elisabeth" erscheint demnächst bei C. F. Kahnt in Leipzig. —

Regierungsrath Franz Müller in Weimar hat den ehrenvollen Auftrag von Baierns König Ludwig I. erhalten, zu Richard Wagner's neuester Oper „die Meistersinger von Nürnberg" einen ähnlichen Commentar zu schreiben, wie zu Lohengrin, Tristan ꝛc. —

Vom Seminarmusiklehrer Leop. Heinze erschien soeben eine theoretisch-praktische Harmonie- und Musiklehre in Oberglogau bei Heinr. Handel, Pr. 1 Thlr.

Die N. Z. f. Musik v. Dr. Brendel weiset in einem längern Artikel (Nr. 47 b. 62 B.) von F. C. S. nach, daß der freie schattirte Vortrag in unsern Orchestern zuerst in Mannheim durch den zu seiner Zeit berühmten Violinvirtuosen Carl Stamitz (1767 Concertmeister an der Mannheimer Kapelle) eingeführt worden sei. —

Im 4. Gewandhausconcerte in Leipzig wurden am 8. November 1866 Passacaglia und Toccate in Fdur v. S. Bach, instr. v. H. Esser zur Darstellung gebracht. Außer diesen bei den Meisterwerken dürften sich noch einige andere Orgelwerke des größten musikalischen Denkerfürsten vortheilhaft durch großes Orchester wiedergeben lassen. —

Der gediegene Musikhistoriker Dr. W. Ambros ist in Rom eingetroffen, wo er wegen Quellenstudien einige Zeit verweilen wird. —

Selbst in China erweist sich das deutsche Lied als Bindemittel und Aeußerung der Anhänglichkeit an das weit entfernte Vaterland. Dies zeigt eine von der deutschen Quartettgesellschaft im Germaniaklubb zum Besten der in dem letzten deutschen Kriege Verwundeten gegebene Soirée, welche besonders von den dortigen Engländerinnen stark besucht war, eine erhebliche Einnahme lieferte. Aufgeführt wurden Männergesänge v. Schumann, Marschner, Pohlenz ꝛc. und Mendelssohns Gmoll-Concert für Piano. —

In Rouen, dem Geburtsorte Boildieus, gedenkt der tüchtige Musiker und Schriftsteller Malliot ein Conservatorium, unter dem Namen „Institut Boieldeu" zu errichten. —

Personalnotizen.

An die Stelle des nach Petersburg berufenen sehr begabten Organisten G. A. Thomas in Leipzig ist Musikdirektor Yunne gekommen. — Der Kaiser von Oestreich hat die Widmung der „Klagegesänge des Propheten Jeremias" für Orgel oder Physharmonika von Georg Lickl angenommen und dem Componisten die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaften verliehen. — Dr. Franz Lißt ist am 29. Juli wohlbehalten in Weimar, zur großen Freude seiner Verehrer und Freunde in bestem Wohlsein eingetroffen. Der berühmte Meister wird sich von hier zur Tonkünstlerversammlung nach Meiningen und von da auf die Wartburg, begeben, wo er sein Oratorium „die heil. Elisabeth" zum 28. Aug. vor einem geladenen Publikum zur Aufführung bringen wird. —

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — G. A. König's Buchdruckerei in Erfurt.

URANIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 8. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Aphorismen.

Zur Aussicht wirst du nie gelangen,
Wenn dir die Einsicht ausgegangen.

Wer Andern will den Glauben rauben,
Der hat fürwahr einen schlechten Glauben. —

Willst du in ein Wespennest stechen,
Mußt du vor Pfuschern die Wahrheit sprechen. —

Den Schlechten zu Trutz, den Gerechten zu Schutz.

Ihr müßt an Wunder euch gewöhnen,
Der Fortschritt ist kein leerer Traum;
Er wagt's, euch stündlich zu verhöhnen,
Wie er verhöhnet Zeit und Raum.

Dem Rückschritt ist entsetzlich bange,
Zu arg geht ihm der Zeiten Lauf:
An einer Telegraphenstange
Hängt er gewiß sich nächstens auf.

Die Liebe sei dein höchstes Ziel
Dein schönstes Müh'n und Streben:
Wir leben hier ja nur so viel,
Als wir für Andre leben.

Lob' und gib! Dann bist du Allen lieb. —

Wo die Mod' ist Herrin, wird Vernunft zur Närrin. —

Wie macht sich doch so breit die Mittelmäßigkeit.

Das Leben ist noch nicht freudenleer,
Wo mit edelen Menschen ein trauter Verkehr.

Begeistrung will sich Mancher versagen,
Er meint, es geh' ihn an Haut und Kragen

Das ist fürwahr der rechte Mann,
Der da weiß was er will, und will, was er kann.

Hoffmann v. Fallersleben.
(Strena Corbeneiensis).

Präludium zu: „Schmücke dich, o liebe Seele."

Feierlich. Oberwerk. Aug. Brandt in Merseburg.

Ped.

Man.

Ped.

Cant. firm. (Mit einer hervortretenden




Stimme des Hauptwerks).
C. f.
Oberwerk.

Suum cuique!
Organist und Cantor.

Hochgeehrtester Herr Redakteur!

Euer Wohlgeboren geschätztes Blatt, die „Urania" hat es sich, ihrem Hauptinhalte nach, zur Aufgabe gemacht, die Interessen des Organistenwesens zu vertreten und zu fördern (während hingegen z. B. die „Euterpe" mehr für cantorale Zwecke geschrieben zu sein scheint). Es würde darum eine von gewiß den meisten Organisten mit dem größten Danke aufgenommene Arbeit sein, wenn Ew. Wohlgeboren durch eine der wahren Lage der Verhältnisse kundige Feder in einer Abhandlung über „des Organisten Rechte und Pflichten" gegenüber den Ansprüchen resp. Anmaßungen vieler Kantoren, eine von so Manchem zur Zeit noch schmerzlich entbehrte, heilsame Belehrung geben wollten. — Wie weit viele Kantoren in der Ausnutzung ihrer vermeintlichen Rechte gehen, indem sie den Organisten nur als ihren Diener ansehen, mögen zwei Fälle darthun, welche ich mir in Nachstehendem mitzutheilen gestatte. — Zu Ende vorigen Jahres fanden hierselbst in einer Woche zwei Trauungen statt. Es war bisher Regel, daß, wenn kein Lied beim Küster bestellt worden, von dem Liede: Ach bleib mit deiner Gnade — die drei ersten Verse zu Anfang, und zum Schluß der letzte gesungen wurde. Ich richtete mich also bei der ersten der erwähnten Trauungen demnach ein. Als ich zu präludiren beginnen will, da gefällt es indeß dem Herrn Kantor das Lied: Auf Gott und nicht auf meinem Rath, zu befehlen. Trotz meiner Einrede besteht er darauf und ich — ruhig nachgebend — fange mit dem Cantus firmus das Präludium zu dem letztem Liede an. — Doch kaum bin ich bis zur Mitte desselben gekommen, als der Kantor zu mir tritt mit den Worten: „Doch das Lied: Ach bleib mit deiner Gnade!" — Es hatte nämlich von unten der Küster, an dem Vorspiel merkend, daß ich Auf Gott u. s. w. spielen will, gewinkt, daß dies Lied nicht gewünscht worden und nicht gesungen werden solle, weil er den Hochzeitsleuten das Lied: Ach bleib mit deiner Gnade — aufgeschlagen hatte. Was meinen Sie nun aber zu der Willkühr, resp. Vexation von Seiten des Kantors mir gegenüber?! Und erst: Auf Gott und nicht auf meinen Rath einleiten in G-dur und dann nach Es-dur übergehen, um: Ach bleib mit deiner Gnade zu spielen! Was meinen Sie zu diesem Quodlibet? Doch der zweite Fall ist viel eklatanter! Einige Tage nach dem erwähnten Vorfalle wurde der Sohn des hiesigen Superintendenten H. mit Jungfrau D. getraut. Der Superintendent hatte das Lied: Jesu, geh' voran — bestellt, und zwar sollten zu Anfang die zwei ersten und zum Schluß die beiden letzten Verse gesungen werden. Nun ist es hier üblich, daß nach dem Segen sofort der, resp. die betreffenden Verse ohne Vorspiel gespielt und gesungen werden. Jedermann hierselbst weiß das. — Ich spiele nun den dritten Vers, die Hochzeitsgäste singen mit — nur der Kantor, angeblich zu sehr von der Predigt gerührt, versäumt es, mit anzufangen. Das Natürlichste, Einfachste und Zweckmäßigste wäre nun doch gewesen, bei der zweiten Strophe mit einzufallen, wenn der H. Cantor doch einmal seine Pflicht erfüllen wollte; statt dessen kommt er nach der Orgelbank, winkt mir zu, mit spielen aufzuhören, — die erste Strophe mächtig intonirend! Also ich, der ich nichts versehen habe, soll umwerfen, die Gemeinde nochmals von

vorn anfangen, blos weil der Herr Kantor ein Versehen begangen!! „**Quod non!**“ sage ich, spiele weiter, und ziehe noch einen 2 Fuß hinzu, damit der Herr Kantor sich hineinfinde. Doch nein! während ich die zweite Strophe weiter spiele, singt er mit wahrer Stentorstimme die erste, und so fort — **horribile dictu** — das ganze Lied hindurch, so daß, während ich das Zwischenspiel zum letzten Verse machte, er noch die letzte Strophe vom Liede sang. Welch einen scandalösen, die Andacht und Feier im höchsten Grade störenden Eindruck dieser Akt machte, läßt sich leicht vorstellen. — Nach Vorführung dieser beiden Thatsachen werden Sie vielleicht anzunehmen geneigt sein, ich müsse vorher mit dem hiesigen Kantor in bitterster Feindschaft gelebt haben. Ganz im Gegentheil! Es war seit meinem Antritt hierselbst vor drei Jahren auch nicht das Geringste zwischen uns vorgefallen und hatte ich ihm vielmehr zu jeder Zeit im Gesangverein und in Concerten meine Kräfte zur Disposition gestellt. Er war, mit einem Wort, mein Freund. Seine Handlungsweise war nur die Consequenz und das Resultat seiner Meinung, nach welcher der Organist sein Untergebener ist und ihm zu jeder Zeit Ordre pariren muß. Dieser seiner Anschauungsweise habe ich durch mein Verfahren ihre Berechtigung bestritten, was er mir nun natürlich nicht sobald wird vergessen und verzeihen können. Damit dieselbe aber überhaupt nicht mehr bei den Herren Kantoren sich einschleiche, wäre eingangs erwähnte Aufklärung durch einen Artikel der „Urania“ ein sehr erwünschtes und dankenswerthes Unternehmen. — In diesem Artikel würden außer andern besonders folgende Fragen zu beantworten sein: Ist der Kantor der Vorgesetzte des Organisten oder stehen sie coordinirt zu einander, nur daß der Kantor in den meisten Fällen vor dem Organisten rangirt? Wer bestimmt die Melodie? (wohl der Kantor? — wenn nicht der Geistliche). Wer giebt, wenn mit Posaunen zum Gesange geblasen wird, den Musicis die Harmonie? u. s. w. Als Abonnent der Urania schmeichele ich mir mit dem Gedanken, in ein der nächsten Nummern den erwünschten Aufschluß über alle diese Punkte zu erhalten.

N. Hochachtungsvoll und ergebenst

N. N.

Nachschrift der Redaktion.

Ohne uns veranlaßt zu fühlen, diesen Punkt allseitig zu erörtern, können wir uns doch nicht enthalten, Einiges über den urgirten Fall zu bemerken. Jeder unbefangene Leser wird das Benehmen des fraglichen Cantors als vollkommmen ungerechtfertigt finden müssen. Davon aber, daß der Organist der Amtsuntergebene des Cantors sein soll, kann durchaus keine Rede sein; es müßte denn vorkommen, daß der Cantor gesetzlich über den Organisten stände, eine Maßregel, die blos in dem Falle gebilligt werden könnte, wenn der Cantor dem Organisten in musikalischer und allgemeiner Bildung vollkommen überlegen wäre, was aber nicht gar zu häufig vorkommen mag, da im Allgemeinen der Organist doch eine tiefere Bildung haben muß, als ein gewöhnlicher Cantor, der eben nur sein Lied anzustimmen hat, wozu auch ein stimmlich begabter „Handwerksmann“ *) bei einigem Gehör dienen kann. Da von einem ächten Organisten gefordert werden

*) Gevatter „Schneider“ oder „Handschuhmacher“?! H. Grobgedackt.

muß, daß er sich Tags vorher die Lieder von seinem Geistlichen holen läßt und sich auf seinen Kirchendienst würdig vorbereitet in Bezug auf Wahl der Melodie, der Vor= und Zwischenspiele, der Registratur ꝛc. — alles Dinge, die ein Cantor nicht nöthig hat — so sollte doch wohl der Organist nächst dem Geistlichen, der natürlich in liturgischen Dingen in erster Linie zu hören ist, über die Wahl der Choralmelodieen entscheiden, es müßte denn sein, daß er ein Stümper wäre. Wohlmeinde Pfarrer sollten aber einen guten Organisten stets gegen arrogante Anmaßungen eines intriguanten Cantors schützen. Sind aber Organist und Cantor wirklich gebildete Männer und von dem edlen Geiste der Musik wahrhaft ergriffene Künstler, so wird es Keinem von Beiden einfallen, in dieser Weise einander kleinliche Opposition zu machen; beide werden sich vielmehr in der fraglichen Beziehung freundlichst verständigen, wenn nicht eine gesetzliche Bestimmung, die ja leicht ein Beschluß des Kirchgemeindevorstandes regeln kann, vorhanden ist. So weit wir die Verhältnisse kennen, sind beide Beamte einander coordinirt, und wir würden in den meisten Fällen den Organisten die Choralmelodie, wenn es nicht der fragliche Geistliche selbst thut, bestimmen lassen. Wer den Musicis beim Begleiten des Chorals durch Blasinstrumente die Harmonie bestimmt, das ist am Ende gleichgiltig; am natürlichsten scheint es uns jedoch, wenn die Harmonisirung nach dem eingeführten Choralbuche erfolgt. Indem wir das oben getadelte Benehmen eines „Herrn Cantors" zur Nachachtung nicht empfehlen wollen, sind wir gern geneigt, einer erschöpfendern Behandlung dieses Gegenstandes Platz zu geben. A. W. G.

Ueber Orgeln und Orgelspiel in Paris.

Wenn die Baukunst im Allgemeinen auf der Pariser Weltausstellung vielfach vertreten ist, so liegt die Vermuthung nahe, daß auch die Orgelbaukunst einen nicht unbedeutenden Platz in den Räumen dieser Ausstellung einnehmen werde. Der Besucher findet sich indessen in seinen Erwartungen getäuscht und wird besonders deutsche Erzeugnisse dieser Kunst, außer einem ganz unbedeutenden Positiv aus Wien, vergebens suchen. Merklin und Schütze aus Brüssel haben zwei Orgeln ausgestellt, von denen die eine größere 46 Stimmen und 3 Claviere hat, und sogleich in's Auge fällt. Paul Chazelle aus Yonne hat eine Orgel mit 22 Stimmen ausgestellt und Stolz et Fils aus Paris, ein Werk von ungefähr 30 Stimmen. Ein sehr schönes, wenn auch nur kleines Werk von Cavaille-Coll in Paris, findet sich in der kleinen, im Garten der Ausstellung stehenden, Kapelle vor, und stellt das Hervorragendste dieses Zweiges dar. Den kläglichsten Eindruck machen drei englische Orgeln von Revington et Sons aus London, durch die an ihnen wahrzunehmende, nicht saubere Arbeit, und das zu ihnen verwendete schlechte Material. Dies ist alles, wodurch auf der Weltausstellung die Orgelbaukunst vertreten ist. Um nun mancherlei Neues im Orgelbau kennen zu lernen, suchte ich solches an den in den Pariser Kirchen befindlichen Orgeln, von denen die größesten und bedeutendsten Cavaillé-Coll erbaut hat. Dieser ausgezeichnete Künstler, welcher auf der Ausstellung als „über dem

Concurs stehend" bezeichnet war, ist neben seinen früher schon erhaltenen hervorragenden Auszeichnungen noch dadurch besonders geehrt worden, daß vieren von den, in seinem Atelier beschäftigten, sehr geschickten Orgelbauern, den Herren Neuburger und Thiemann, zwei Deutschen, und den Gebrüdern Reinburg, zwei Elsassern, Auszeichnungen zu Theil geworden sind. Die bedeutendste Orgel, welche wohl vergebens ihres Gleichen sucht, steht in der Kirche St. Sulpice und hat 200 Registerzüge, 100 klingende Stimmen und 5 Manuale, welche von C bis $\overline{\overline{\overline{g}}}$ gehen. Das Pedal geht von C bis $\overline{f}$. In sieben Stockwerken ist das ganze, von dem Fußboden der Tribüne bis zur Decke erbaut und zwar so, daß man alle Theile bequem erreichen kann. Zwanzig Tritte sind über dem Pedal befestigt, durch deren einige die Sperrventile für jedes Klavier gezogen werden, durch andere die Rohrwerke plötzlich zur Ansprache gebracht, wieder durch andere die Koppeln regiert und noch andere die Octaven und auch die Mixturen plötzlich angezogen und abgestoßen werden können. So complicirt das Werk, vermöge seiner Größe, nun auch erscheint, so einfach ist die Anordnung des Ganzen, so daß dem Organisten die größte Bequemlichkeit dargeboten wird. Die Registerzüge an beiden Seiten des Spieltisches, in einem Halbkreise stufenweise nach den einzelnen Clavieren geordnet, sind mit beiden Händen leicht zu erreichen, und um die, bei fünf Clavieren sonst sehr beschwerliche Spielart leicht zu machen, ist an allen Claviaturen der, von Barker erfundene, pneumatische Hebel angebracht, der in dieser Weise in Deutschland auch bekannt, und an der neuen Orgel, in der Petrikirche in Berlin durch Buchholz schon angewendet ist. In höchst sinnreicher Weise hat **Cavaillé-Coll** diesen Hebel auch an den Registerzügen angebracht und ist ihm diese Art und Weise der Verwendung als seine eigene Erfindung zuzuschreiben, so daß wohl die Orgel in St. Sulpice und die, jetzt noch in Bau befindende, in **Notre-Dame** in Paris, die einzigen, mit diesem Mechanismus versehenen, sind. Der Klang des Werkes, welches mit allen Registern, eine ungeheure Kraft entwickelt, ist überaus majestätisch und imposant; wogegen die sanften Stimmen desselben in höchst zarter Weise sich geltend machen. In der Regulirung des Windes hat **Cavaillé-Coll** ebenfalls eine hier angewandte, wirksame Erfindung gemacht, die, so interressant sie auch ist, hier näher zu beschreiben, der Raum nicht gestattet. Die sehr schönen Orgeln der Kirchen **La Madelaine, St. Vincent de Paul** (in welcher mir gestattet war, ein Concert zu geben), **St. Clotilde, St. Eustache, St. Merry** u. s. w. sind ebenfalls von **Cavaillé** erbaut, jedoch nicht in so großen Dimensionen, als die beiden oben genannten. Was das Orgelspiel der Franzosen betrifft, so ist es ein, von dem der Deutschen, ganz verschiedenes, und steht in seiner Eigenthümlichkeit wohl einzig da. Selbst beim Gottesdienst suchen sie die Wirkung nicht in der Einfachheit und Majestät, sondern in dem, oft höchst frappanten Wechsel der schönsten Registercombinationen, derer die Orgel fähig ist. Der musikalische Gedanke tritt in den Hintergrund und nur der Effect ist das, was auf den Zuhörer wirken soll. Abgesehen von dem Unkirchlichen dieses Spiels, kann man sich ein solches, von geschickten Musikern ausgeführt, musikalisch aber nur von diesem Standpunkt aus, wohl gefallen lassen. **M. St. Saëns** an der **Madelaine, Lefébure Wély** an **St. Sulpice**, Frank, dessen Trio's

wir in Berlin schon gehört und die sehr günstig beurtheilt sind, an **St. Clotilde**, **Durand** an **St. Vincent de Paul**, und **Chauvet** an **St. Merry** sind ausgezeichnete Musiker, spielen in zwar oben genannter Weise, doch schön und geschmackvoll, führen ihr Thema sehr geschickt, in der musikalischen Form gehalten, durch, und sind auch im Stande, Bach'sche Compositionen mit Erfolg vorzutragen. Bei Gelegenheit einer Zusammenkunft von Musikern in **St. Merry** spielte **M. Chauvet** eine Sonate in **Es** von Seb. Bach, ein schönes Trio und eine tüchtige Fuge in **D-moll** von seiner Composition, mit großer Fertigkeit und Gewandheit. Drei junge Leute, Schüler des **Conservatoire de musique religieuse**, spielten bei einer andern Gelegenheit ebenfalls Bach'sche Compositionen, woraus zu erkennen ist, daß die Arbeiten dieses deutschen Meisters auch in Frankreich hoch geschätzt und auch studirt werden. **M. Chauvet** nennt sich selbst einen **musicien allemand**, in Folge seiner ernsteren Richtung. In der deutschen, von Herrn Wittmann, dirigirten Liedertafel, fungirte **M. Chevaut** an einem Abende, als einzig anwesender Franzose, als **accompagnateur**. Genannte Liedertafel trug an diesem Abende „Dir will ich meine Lieder weihen" von Kreutzer, „Festgesang an die Künstler" von Mendelssohn und einen Chor aus der Hermannsschlacht von Lachner, sehr schön vor.

Frankfurt a. d. O., den 29. Juli 1867. Adolf Fischer.

Besprechungen.

a) Werke für Orgel.

Dr. W. Volckmar: Orgelsonaten Nr. 11 in **Fdur**, op. 80; Nr. 6 in **Esdur** (2. Aufl.) Nr. 5 in **Ddur**, op. 74; Nr. 4 in **Dmoll**, op. 69; Nr. 13 in **Gdur**; Nr. 14 in **Asdur**. Preis 15 Sgr. Homberg, Selbstverlag des Verfassers.

Unser erstaunlich produktiver Homberger Orgelmeister scheint die Orgelsonaten nur so aus dem Aermel zu schütteln, wie andere Orgelcomponisten die Vorspiele. Auf den uns vorliegenden Nummern sind nicht weniger denn 22 verzeichnet, abgesehen davon, daß die beiden Töpfer-Albums ebenfalls 2 weitere Sonaten enthalten. Würde man freilich nach Inhalt und Form, neue und ursprüngliche Werke verlangen, wie solche z. B. Mendessohn, Ritter rc. gegeben haben, und die immerhin nur einer kleinen Zahl zugänglich sind, so wäre es kaum möglich, eine solch große Zahl in wenig Zeit, neben vielen andern Werken, zu produciren. Um tiefe combinatorisch neue und besonders schwierige Werke scheint es H. Dr. Volckmar nicht zu thun zu sein — obwohl er das bei seiner großen Begabung recht gut könnte, wie einzelne Werke desselben glänzend beweisen; er will vielmehr aus ächter Lust zum Produciren eine Reihe anmuthiger und wirkungsvolle, nicht durch contrapunktische Spitzfindigkeiten getrübte Tonstücke in dem großen Rahmen der Sonate auch den nur mäßig gebildeten Organisten darbieten, und so hat er sich seinen eigenen Orgelstyl geschaffen, indem neben Themas mit bekannter Physiognomie hin und wieder auch Originelles nach Form und Inhalt zu Tage kommt. Mit der Art und Weise die Orgel, vornämlich das Pedal, zu behandeln, werden nicht alle Organisten einverstanden sein. Wie Franz

Schubert seine köstlichen Lieder dutzendweis in die Welt sandte, so sendet auch der fruchtbarste Meister der Gegenwart seine anmuthigen kleinen und größern Orgelstücke mit freundlicher Hand den Herren Organisten im lieben deutschen Reich zu. Diejenigen, denen das Homophone weniger behagt, mögen bedenken, daß es auch viele Collegen gibt, die keine andere Kost verdauen können. Daß der Meister auch gediegnere Kost credenzen kann, beweist seine großartige Orgelschule, seine Fantasie über Themen Bach's, sein Concertstück über: Nun danket alle Gott, für Blasinstrumente und Pauken ꝛc.

Dr. Volckmar: Präludienbuch. Sammlung größerer und kleinerer Vorspiele in den verschiedenen Formen über die gebräuchlichsten Choräle mit und ohne Pedal, op. 66. Elberfeld, Arnold. Heft 1—4. à 25 Sgr.

Die bekannteren Choräle sind mit mehrfachen Vorspielen, die weniger bekannten mit nur einem in den vielseitigsten Formen von verschiedenem Werthe bedacht. Die Einfachheit und kirchliche Würde, bei mäßiger Länge, gereichen den gediegnen Sachen zur Empfehlung.

Natorp-Rincks Choralbuch für ev. Kirchen. 3. verb. u. verm. Aufl. Die Choräle neu geordnet und historisch bestimmt von A. Natorp, revidirt, mit meist neuen Zwischenspielen und mit Schlüssen versehen von Wilh. Greef. 1. Heft (31 Choräle). 12½ Sgr. Essen, Bädecker.

In dieser neuen Bearbeitung wird das schätzbare Rinck-Natorp'sche Choralbuch noch mehr Freunde als früher finden, da es nicht nur gediegener, sondern auch noch brauchbarer geworden ist. Die Ausstattung ist sehr gut. —

Carl Brandstätter, Choralvorspiele für die Orgel, componirt und allen wahren Freunden des Orgelspiels gewidmet. H. 1. Langensalza, Verlagscomptoir.

C. Gertler, 8 leicht ausführbare Tonstücke für die Orgel componirt u. Herrn Musikmeister H. Frankenberger in Sondershausen gewidmet. H. 1. Ebendas.

Mit den Br. Gaben wird den „wahren Freunden des Orgelspiels" wahrlich kein großer Gefallen geschehen, denn die Themen seiner sehr untergeordneten Sätze sind doch auch gar zu trivial. Man sehe z. B. das leierige. Thema der 3., 27., 29. und nun gar die köstliche Fughette in Nr. 30! Solche Sächelchen können wohl komponirt, aber nicht gedruckt werden. Die G. Piecen sind mit mehr Geschmack und Umsicht geschrieben und es verdient der Autor nach einem solchen op. 1. Aufmunterung zu fernerem Streben. —

Melodion. Sammlung von Opern- und Volksmelodien für das Harmonium v. A. B. Scholtz. H. 1. Pr. 20 Ngr Leipzig, Geißler.

Eine empfehlenswerthe Sammlung, die Altes und Neues (Pilgerchor aus Tannhäuser, Brautchor aus Lohengrin ꝛc.) in guter Auswahl und Bearbeitung bringt.

Morceaux de Concert sur la Pierre de Robin des Bois de Weber pour Orgue par Frederic Lux, op. 33. Mainz, Schott. Preis 27 Kr.

Fantaisie de Concert sur „O sanctissima", chant réligieux pour Orgue par F. Lux, op. 29 Ebendas. Pr. 36 Kr.

Romance de l'Opera Casilda du Duc Erneste de Sax-Cobourg par F. Lux, op. 32. Pr. 18 Kr. Ebendas.

Beyer, Hermann, op. 3: Präludium und Fuge für die Orgel, Herrn Heinr. Molck in Hannover zugeeignet. Pr. 27 Kr. Ebendas.

In den neuen Werken des H. Kapellmeister Lux tritt man musikalischen Kundgebungen entgegen, die alle Achtung erfordern, namentlich verdient es vollkommene Anerkennung, daß man in seinen Conzertstücken nicht hundert- und tausendmal gehörten Phrasen, und bis zum Ueberdruß abgedroschenen Figuren begegnet, womit allerdings nicht gesagt sein soll, als ob die behandelten Themen nicht in contrapunktischer Hinsicht noch erschöpfender und interressanter hätten behandelt sein können. Die Fantasie über Sanctissima ist ein wirkungsvolles, nicht zu langes Conzertstück, das aber eben so wohl eine gute Orgel, als auch einen guten Spieler verlangt. Ziemlich virtuose Kräfte erfordert auch das dankbare Conzertstück über das herrliche Gebet aus dem Freischütz; von weniger Belang ist die bearbeitete Romanze. — Beyer's op. 3 bietet zwar noch nichts Hervorstechendes in Bezug auf thematische Erfindung, aber die Verarbeitung ist achtungswerth und das Ganze wirkungsvoll.

Praktische Elementar-Orgelschule v. Aug. Brandt. 1. Cursus 1 Thlr. 3 Sgr., 2. Curs. 1 Thlr. 3 Sgr. Leipzig, C. Merseburger.

Brandt's neue Orgelschule hält in trefflicher Weise, was der Titel verspricht; sie will nicht die Schüler bis zur höchsten Ausbildung anleiten, sondern nur dem Bedarfe der weniger talentirten Schüler in Seminarien mit den üblichen 3 Cursen (für 6 Jahre würde sie nicht genug Uebungsstoff darbieten) entgegen kommen. In dieser Beziehung läßt das neue Schulwerk kein bemerkenswerthes Element vermissen. Der 1. Theil des fraglichen Buches bringt nach einer kurzen Beschreibung der Orgel, zunächst Manual-Uebungen in verschiedener Form und vorzüglicher Anordnung (S. 1—129); Fingersatz und Vortragsbezeichnungen sind sorgfältig angegeben. Die 2. Abtheilung dieses Curses verbreitet sich über die Behandlung des Pedals (S. 130—260) in den verschiedenen Spielarten. Die Auswahl der aufgenommenen Tonstücke ist möglichst vielseitig, obwohl die Nachdrucksverhältnisse sicherlich einer noch größern Allseitigkeit in dem Wege gestanden haben werden, weshalb der Verf. selbst recht ansehnliches Material geliefert hat. Der 2. Cursus enthält Tonstücke für ein und zwei Manuale von Seb. Bach, Pachelbel, Cherubini und G. A. Brandt, dreistimmige Piecen v. Engel 2c. Die 2. Abtheilung enthält gut gewählte Nummern von verschiedenen Meistern für ein und zwei Manuale und Pedale in den vorkommenden Hauptformen. Ob nicht die Beigebung der Manual-Applicatur wenigstens bei den schwierigern Stellen auch im 2. Theile den schwächern Schülern gegenüber wünschenswerth gewesen wäre, möchten wir behaupten. Im Übrigen macht das neue Werk seinem Verfasser alle Ehre.

b) Instrumentales.

Ludwig v. Beethoven's Concerte zu 4 Händen, bearbeitet von Hugo Ulrich. Nr. 1. in Cdur (op 15), Pr. 2 Thlr., Nr. 2 in Bdur (op. 19), Pr. 1½ Thlr., Nr. 3 in Cmoll (op. 37), Pr. 2 Thlr. Breslau, Leuckart (Constantin Sander).

Ludwig von Beethoven's Violin-Quartette für Pianoforte zu 2 Händen übertragen von J. Schäffer (Nr. 5, Cmoll), Pr. $1\frac{1}{3}$ Thlr. Ebendas.
Adagios für Pianoforte und Violine v. Jos. Haydn, Nr. 1—4, $7\frac{1}{2}$—10 Sgr. Ebendas.

Der Herr Verleger hat sich durch die wahrhaft prachtvoll ausgestatteten, höchst praktisch bearbeiteten unvergänglichen Tonschöpfungen, ein neues unverwelkliches Blatt in den unverwüstlichen Kranz seiner höchst verdienstlichen, opfervollen Classiker-Ausgaben eingefügt, und es ist nur zu wünschen, daß er für seine unermüdlicheu Bestrebungen auch einigermaßen einen entsprechenden pecuniären Ersatz erhalte. Während früher diese hochpoetischen Beethoven-Concerte nur wenigen Virtuosen zugänglich waren, ist es jetzt möglich, diese wundervollen Tonblumen in meisterhafter Bearbeitung und prachtvoller Herstellung resp. Druck ꝛc. allseitig zu genießen. Wir machen alle wahrhaft für unsern unsterblichen Beethoven begeisterten Leser dieses Blattes auf diese herrlichen Werke gebührend aufmerksam. In gleicher Weise werden auch noch erscheinen das berühmte Tripelconcert in Edur (op. 56), das Gdur-Concert (op. 58), die edelste Perle dieser Gattung: das unübertroffene Esdur-Concert, op. 73, und das Violinconcert op. 61 (Ddur). — Nicht minder schön sind die Quartettbearbeitungen von Schäffer; die Haydn'schen Adagio's (aus den Quartetten) sind nicht schwer und enthalten reizende Musik. Nr. 4 dieser schmucken Sachen ist das Paradepferd des berühmten Florentiner Quartettes.

Rich. Wagner: Ouvertüre zu Tannhäuser. Concertparaphrase für das Pianoforte von Franz Lißt. Dresden, Meser (Herm. Müller), Preis 1 Thlr. 24 Sgr.

Durchmustert man die neueste Kundgebung des Lißt'schen fast unerschöpflichen Genius mit der Partitur des Originals in der Hand, so wird man sicher zu der Behauptung gedrängt, daß in dieser titanischen Arbeit das Höchste geleistet wurde, was in der Kunst der Uebertragung von Orchestersachen für das Piano bis jetzt vorliegt. Der berühmte Meister hat das grandiose Experiment, seines congenialen Freundes schwung- und geistvolles originelles Orchesterwerk, dem Piano in möglichst eben bürtiger Weise wieder zu geben, in wahrhaft bewunderswerther Weise geleistet. Freilich bietet dieses Non plus ultra unserer Uebertragungs- resp. Illustrationskunst, wie kaum anders zu erwarten, ganz erhebliche technische Schwierigkeiten, die nur vielleicht von einem H. v. Bülow, Tausig ꝛc. „spielend" bewältigt werden können.

R. Wagner: Huldigungsmarsch für Piano zu 2 H. v. Dr. H. v. Bülow. Mainz, Schott. Pr. 54 Kr.

Wagner: Vorspiel zu den Meistersingern und die Versammlung der Meistersingerzunft, zwei Concertparaphrasen v. Dr. H. v. Bülow. Pr. 1 Fl. 21. Kr. und 45. Kr. Ebendas.

Wagner ist nach unserem Dafürhalten, nach Einsicht in die genannten Werke, bezüglich seiner musikalsichen Entwickelung in ein ganz neues Stadium, das wir das der contrapunktischen Vertiefung nennen möchten, gekommen. Denn hier entfaltet der Tondichter eine thematische Meisterschaft, die man in seinen früheren Werken nicht gewohnt war. Die Uebertragung, namentlich des sehr interessanten Vorspiels, ist eine bewundernswerthe, und beweiset, daß sich der Geist Franz Lißts auf seinen genialen Schwiegersohn auch in dieser Beziehung, und in nicht gewöhnlichem Grade, verpflanzt hat. —

Aufführungen.

Am 4. Aug. gab der Sängerbund von Belvedere in Mellingen bei Weimar ein recht gut besuchtes Concert, zum Besten des Weimarischen Pestalozzivereins, unter Leitung des strebsamen Cantors Schwabe aus Oberweimar. Das reichhaltige Programm bot Folgendes: 1) Elegie für Orgel auf den Tod des kürzlich verstorbenen sehr braven Organisten Keidel daselbst; 2) Choral für Männerchor von Grobe; 3) Romanze für Violine und Orgel von Beethoven (Sem. Thiene aus Weimar, Schüler Walbrüll's); 4) Psalm 23 für Männerchor und Orgel von Sachs; 5) Quartett von Neithardt; 6) Gebet von Gluck, für Männerchor; 7) Arie aus Elias (Lehrer Thiene aus Oberweimar); 8) Meditation über ein Bach'sches Präludium von Gounod, für Cello (Herr Höhne jun. aus Weimar) und Orgel; 9) „Auferſteh'n" von C. Götze, für Männerchor und Orgel (aus dem „Töpfer-Album"); 10) Fantasie und Fuge in **Cdur** von S. Bach (gesp. von dem Redakteur d. Bl.). Das sehr zahlreiche Publikum schien ganz zufrieden zu sein mit den gebotenen Leistungen, und namentlich in gesanglicher Hinsicht scheint der Same, den Prof. Müller-Hartung in Weimar, im Seminare mit geschickter Hand streut, mit der Zeit immer vorzüglichere und weitere gute Früchte für unser Land zu tragen. —

Am 11. Juli ist **Dr.** Franz Lißt's neues Oratorium „Christus" unter vielem Beifall in Rom, in der Dante-Halle, zum erstenmale, bei der Jubelfeier St. Peter und Paul's, aufgeführt worden. — Kardinäle, Bischöfe, Monsignori, Nobili, Diplomaten, im Ganzen 400 der Elite angehörigen Personen Rom's, wohnten der Aufführung bei. Der aus der heil. Schrift entnommene Text ist lateinisch geschrieben und zerfällt in 3 Abtheilungen: die Geburt, Wirksamkeit, Martertod und Auferstehung des Erlösers. Die Aufführung dauerte von ½10 Uhr Abends bis Mitternacht, und bei dieser Gelegenheit wurde nur der erste Theil des großen Werkes exekutirt. Die Wirkung war großartig, besonders die des Chores, in welchem die Gründung der Kirche gefeiert wird. Das neue Werk besteht aus folgenden 12 Sätzen: 1) Instrumental-Introduction über: **Rorate coeli desuper** (Thauet ihr Himmel von oben), 2) a) Instrumental-Pastorale und **Annuncio d'ell angelo al pastori** für Gesang (der Engel des Herrn sagt zu den Hirten: Ich verkündige euch Freude), 3) **I pastori al presepio Instrumentale,** 4) **Stabat mater speciosa** (Es stand die holde Mutter), 5) **Marcia dei re Magi** (Marsch der Weisen). — **II.** Theil: 6) **Le Beati tudini** (Seligpreisungen) für Gesang*), 7a) **Istituzione della chiesa** (Gründung der Kirche: „Du bist Petrus" —), b) **Pater noster** (Vater unser)**), 8) **Tempesta mira colosamente calmata da Jesu (Instrumentale:** die wundersame Beruhigung des Seesturmes), 9) **Hosanna** (für Gesang: Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn. — **III.** 10) **Orazione all' orto** (für Gesang: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod), 11) **Stabat mater dolorosa** für Gesang und Orchester (Stand die Mutter schmerzlich bange), 12) **Resurrexit** (Auferstehung) für Gesang und Orchester.

*) Erschien bereits bei C. F. Kahnt in Leipzig.

**) Desgleichen. — Beide Tonwerke gehören zu den herrlichsten Blüthen der neuern kirchlichen Tonkunst, und lassen einen glücklichen Schluß auf den hohen Werth des ganzen Oratoriums machen. —

Am 22. Mai d. J. fand im untern Saale der Landesgewerbehalle zu Karlsruhe ein Orgelconcert, gegeben vom Hoforganisten Barner daselbst statt; das Programm lautete: 1) Sonate (Nr. 4) von Mendelssohn; 2) Lied ohne Worte für Posaune (Herr Hofmusicus Deckert); 3) Arie: „Jerusalem" aus Paulus (Frl. Lübeke); 4) Fantasie über den Choral: „Wie schön leuchtet der Morgenstern" für Clarinette (Hofmus. Roth) und Orgel von Tod;*) 5) Recitativ und Arie: „Nun wird mein lieber Bräutigam" aus dem Weihnachtsoratorium von S. Bach (Frl. Pfeifer); 6) Präludium und Fuge von Barner; 7) Hosanna für Baßposaune und Orgel von Franz Lißt;**) 8) Arie: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" von Händel (Frl. Lübeke); 9) Toccate in Fdur von S. Bach. —

Jena, am 6. August. Wenn schon die hier von den beiden hochverdienten trefflichen Doctores Naumann und Gille vorbereiteten Concerte stets etwas Interessantes bieten, so war die heutige Aufführung insofern von besonderem Interesse, als der treffliche Meister Dr. Franz Lißt seine hiesigen zahlreichen Freunde und Verehrer durch seine Anwesenheit und Mitwirkung erfreute. Er wurde nämlich ersucht, die Orgelbegleitung zu Mendelssohn's Hymne: „Hör mein Bitten" — für Sopran und Chor zu übernehmen. In der Probe spielte er die schlichte Originalbegleitung, bei der Aufführung jedoch entfaltete er den ganzen Zauber seiner Phantasie und Technik in der dem Stücke charakteristischen Weise, so daß das Publikum hocherfreut über die seltene Künstlerleistung war. Im Uebrigen kam zur gelungenen Aufführung: ein Lacrymosa für gem. Chor und Orchester von Felix Dräseke, ein interessantes Werk, im, wenn wir sagen sollen, „neubach'schen Style", eine geistvolle Bearbeitung eines Bach'schen Präludiums in Edur für 1 Solo-Violine (Concertmeister Kömpel aus Weimar) und eines Präludiums desselben Meisters für 6 Solo-Violinen und Orchester von Stör in Weimar, und die große Esdur-Messe von Schubert, welche zur Zeit in d. Bl. besprochen worden ist. Letzteres Werk enthält viele Schönheiten, wenn auch an der Instrumentation, sowie an der Auffassung des Meßtextes Manches auszusetzen sein dürfte. — Franz Lißt verkehrte vor und nach der Aufführung mit seinen engeren Freunden in dem gastlichen Hause seines langjährigen Freundes, Rath Dr. Gille, in heiterster, liebenswürdigster und geistvollster Weise, so daß uns dieser herrliche Tag ein unvergeßlicher sein wird.

Vermischtes.

Von Prof. Dr. Nohl ist der 2. Band von Beethovens Biographie (Leipzig, Günther) herausgekommen. —

Bei den am 21. d. M. in Paris stattgefundenen Wettkampfe der Militairmusikkapellen verschiedener Nationen, zu welchem Dr. H. von Bülow, Mellinet, Bamberg, Kastner, Thomas, Boulanger, Cohen, Fel. David ꝛc. als Preisrichter fungirten, erhielten erste Preise: Oestreich, Regiment Herzog v. Würtemberg, 76 Mann, Ouvertüre zu W. Tell; Preußen, 2. Garderegiment und Garde Grenadiere Kaiser Franz (zus. 90 Mann) Phantasie

*) Erfurt, Körner.

**) Aus dem „Töpfer-Album" herausgeg. von T. F. A. Kühn in Weimar.

aus dem Propheten;*) Garde von Paris, 56 Mann, Chor und Marsch aus Lohengrin.**) Die 2. Preise erhielten die Guiden der Kaiserlichen Garde, 62 Mann, Phantasie über den Carneval von Venedig (Sic!); Belgien, Grenadiere, 59 Mann, Phantasie aus W. Tell; Baiern, 1. Infanterieregiment, 51 Mann, Introduction und Hochzeitschor aus Lohengrin. Zwei 3. Preise erhielten: Rußland, Garde-Cavallerie, 71 Mann, Ouvertüre zum „Leben für den Czaaren"; Holland, Grenadiere und Jäger, 56 Mann, Fantasie aus Faust. Zwei 4. Preise: Spanien, 1. Grenadierregiment, 64 Mann, Phantasie über Nationalmelodieen, und Baden, Gardegrenadiere, 54 Mann, Finale aus Loreley. ***)

Bei Trautwein (M. Bahn, königl. Hof- u. Musikalienhandlung) ist eine neue Bearbeitung von Clementi's berühmten Schulwerke **Gradus ad Parnassum** (ausgewählte Etüden, revidirt und mit Fingersätzen, Vortragszeichen und Bemerkungen über das richtige Studium derselben versehen von den berühmten Virtuosen Carl Tausig) erschienen. Mit einem Vorworte von dem vortrefflichen Theoretiker C. Weitzmann, für den sehr billigen Preis von 1 Thlr. 22½ Sgr. —

Bei J. F. A. Kühn in Weimar ist der Text zu einem musikalisch-lyrischen Drama in 5 Abtheilungen, Mahomed II., v. Dr. Carl Sondershausen erschienen, das uns für begabte Componisten sehr Beachtungswerthes zu enthalten scheint. —

Aus dem Nachlaß des verewigten Marx erschien (bei H. Costenoble in Jena und Leipzig): „Das Ideal und die Gegenwart". Es stellt sich diese Schrift die Aufgabe, in den vier großen, die Welt bewegenden Richtungen der Kunst, der Religion, der Wissenschaft und der Politik, geschichtlich die Idealität und die Abwendung vom Ideal nachzuweisen und geht bis auf unsre Zeit. (N. B. Mz.)

Das königl. Collegium der Musik in Neapel hat an die italienische Regierung die Bitte gerichtet, ihm die Originalpartitur des „Stabat mater" v. Pergolese, der bekanntlich geborner Neapolitaner war, zu überlassen. Das berühmte Werk brachte dem Componisten ungefähr 100 Frs. ein; ein Theil des Geldes wurde zur Bestattung des armen Künstlers verwendet. Gegenwärtig befand sich das fragliche Werk bei den Benediktinern des Monte Cassino, deren Orden aufgehoben worden ist. Ueberhaupt dürften in den alten Klosterarchiven Italiens noch manche herrliche musikalische Schätze schlummern.

Achthändiges für Pianoforte.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Die in den letztverwichenen Jahren immer mehr zu Tage getretene Vielseitigkeit Ihres Blattes veranlaßt mich, auch über obberegtes Capitel Ihnen Einiges mitzutheilen. Ich thue dies um so lieber, als ich gerade die Leser Ihres Blattes, die Herren Organisten u. s. w. für die hauptsächlichen Träger classischer Músik halte. Insbesondere meine ich, sollten die Seminarien, die Pflanzstätten nachmaliger Organisten u. dergl. m. diese

---

*) Nichts Besseres?!
**) Wer hätte das gedacht, als Wagner's Tannhäuser ehrenvollstes Fiasko machte?!
***) Wo sind denn die Wettkämpfe der Organisten geblieben?! H. Grobgedackt.

Art Musik — auch aus mannigfachen anderen Gründen — nicht unberücksichtiget lassen. — In Amerika, wo ja, wie mir wiederholt mitgetheilt wurde, Ihre Zeitschrift fleißig gelesen wird, treibt man das Spiel auf zwei Instrumenten, wo nur immer thunlich, mit viel Liebe und Fleiß. Später soll auch ein Artikelchen folgen, mit Angabe von guten Werken für 2 Pianoforte (4 Hände). Zunächst theile ich Ihnen mit die Arrangements einer unserer Musik-Verlagshandlungen, deren Namen einen guten Klang hat durch die ganze civilisirte Welt; die Firma: Fr. Kistner in Leipzig (jetziger Inhaber Carl Gurckhaus.) — Sie brachte:

1) Gade, N. W., op 5. Symphonie Nr. 1. (Cmoll) für großes Orchester arrangirt für 2 Pianoforte zu 8 Händen von C. T. Brunner, Preis 5 Thlr. — Leipzig, Fr. Kistner.

2) Gade, N. W., op. 7. Im Hochland. Schottische Ouverture für Orchester; für 2 Pianoforte ꝛc. eingerichtet von August Horn. Pr. 2 Thlr. — Ebendas. —

3) Mendelssohn-Bartholdy, F., op. 95. Ouverture zu Ruy Blas, arr. v. A. Horn, Pr. 2 Thlr. — Ebendas. —

4) Schumann, Rob., op. 52. Ouverture, Scherzo u. Finale für Orchester für 2 Pianof. zu 8 Händen eingerichtet von Dr. Philipp Campe. Preis 3 Thlr. 20 Ngr. — Ebendaselbst. —

Zuerst den Inhalt der Werke selbst anlangend, so hat die Kritik über alle der hier genannten längst entschieden, daß sie zu den hervorragendsten Erscheinungen unserer musikalischen Gesammtliteratur gehören. Natürlich machen sich auch hier Abstufungen in kleinerem, aber feinem Maßstabe geltend, zum Theil meist auf subjectivem Erfassen beruhend. Uns, zum Exempel, muthet das sub. 4 obengenannte Werk am meisten an. Die Ouverture ist reich an überraschenden Effecten, wahren musikalischen Schlaglichtern; es ist darin eine überschäumende Kraft, dabei eine Milde und Zartheit, ein Zauber der Harmonieen und Melodieen, wie er nur selten gefunden wird. Das Scherzo sprudelt von Humor und das Finale schwelgt in Musik. — Ein Gedanke entwickelt sich aus dem andern. Alles paßt zum Ganzen, lebt und strebt in ihm. — Das Arrangement ist von Herrn Dr. Philipp Campe aufs Getreulichste und Feinste besorgt, Instrumentaleffecte sind gut herausgearbeitet und der Spielbarkeit ist überall Rechnung getragen.

Nach diesem Opus rangiren wir Gade's Cmoll-Sinfonie. — Wer diesen nordischen Dithyrambus im Orchester zu hören Gelegenheit hatte, wird nicht säumen, sich denselben auch in dieser Gestalt vorzuführen. — Das Arrangement zeichnet sich aus durch Genauigkeit und Einfachheit. Wenn man den ehrwürdigen Brunner seiner Compositionen halber oft hart und mit Recht mitgenommen hat, so verdient er hier alles Lob. — Weniger erfaßt uns in dieser Form Gade's „Im Hochland.“ — Dieses Opus kann das Orchester in natura gar nicht verleugnen. — Mendelssohns kraft- und saftreiche Ouverture zu „Ruy Blas“ macht auch hier — mit Ausnahme einiger Stellen — die im Arrangement (Primo) zu hoch gelegt sind — gute Wirkung. — Wem's vergönnt ist, 2 Instrumente dienstbar zu haben, wird's uns Dank wissen, auf solches „Gut“ aufmerksam gemacht worden zu sein! — Nächstens mehr! — **Robert Schaab.** (Forts. folgt).

In Regensburg ist man im Begriff, ein Conservatorium für katholische Kirchenmusik zu gründen. Besondre Aufmerksamkeit soll dem Stadium des gregorian'schen Gesanges und den Werken des Mittelalters durch Aufführung derselben im dortigen Dome zugewandt werden. —

Personalnotizen.

Der Organist Durand in Paris hat von dem türkischen Sultan einen Orden erhalten.*) — Orgelbaumeister Carl Peternell befindet sich gegenwärtig in Westphalen, woselbst er den Ausbau der Kirche (Chorbau, Bühne, Treppen 2c.) und die Herstellung der neuen Orgel zu Warpen bei Bochum in bester Weise besorgt hat. Außer diesen Werken haben die rührigen Künstler noch zwei neue Orgeln in jene Provinz zu liefern und es ist ihnen auch der Neubau der Orgel in der neuen Stadtkirche zu Kaltennordheim übertragen worden. —

Musikdirektor Markull in Danzig erhielt aus Anlaß seiner Bearbeitung der sämmtlichen Streichquartette von Beethoven für des Pianoforte zu 2 u. zu 4 Händen von Sr. Königl. Hoheit dem kunstsinnigen und hochherzigen Großherzog, Karl Alexander zu Weimar, die goldene Civil-Verdienstmedaille. —

Der König v. Bayern hat Dr. H. v. Bülow das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen. —

Am 19. Juli starb in München der Königl. Kapellmeister Fr. X. Pentenrieder. Er war zugleich Hoforganist, Chordirektor an der St. Ludwigs Stadt- und Universitäts-Pfarrkirche und Gesangsrepetitor am Königl. Hof- und National-Theater. —

Briefwechsel.

Herrn Org. F. in K: Sie sind uns durch gefällige Einsendung Ihres Artikels, um die wir eben bitten wollten, freundlichst entgegen gekommen; haben Sie dafür schönsten Dank! —

Herrn Schwzl. in O: Ihr geschätzter Beitrag kommt zur Verwendung. —

Herrn St. in A: Ich bezweifle sehr, daß der Betheiligte auf Deinen Wunsch eingehen wird. —

Berichtigung.

Bei Abdruck des Chorals von C. J. Dreyer (nicht C. Z. Dreyer) haben sich folgende Fehler eingeschlichen, die wir die geehrten Leser unseres Blattes zu corrigiren bitten. — Die 4. Zeile (2. System, 5. Takt) fängt im Soprane nicht mit b, sondern mit g an; im 3. System, 5. Takt fällt der Bindebogen weg und sind die Worte unterzulegen „endlich", wonach auch die folgenden Worte eine andere Stellung erhalten. — Wir müssen sehr bitten, dergleichen Einsendungen möglichst deutlich und correkt zu liefern, wenn nicht ähnliche Irrungen vorkommen sollen. — Red.

*) Der Glückliche soll dem Großherrn eine Bach'sche Fuge vorgespielt haben, und in Folge deß 2c.
H. Grobgedackt.

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — G. A. König's Buchdruckerei in Erfurt.

URANIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 9 & 10. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Aphorismen.

Wir sind in Wahrheit nicht arm an schöpferischer Kraft auf dem Gebiete der Kirchenmusik; wir sind es darum nicht, weil wir durchaus nicht, wie oft behauptet wird, arm sind an religiösem Sinne, freilich an einem unserer Zeit und ihrer freieren Anschauungsweise entsprechenden. Es bedarf nur des rechten Impulses, des offenen Feldes und der kräftigen Unterstützung für derartiges Schaffen, um die erfreulichsten Früchte auf diesem Gebiete der Kunst zu zeitigen! Das Alles kann uns nur dann erst werden, wenn die evangelische Kirche zur vollen Berechtigung ihre Angelegenheiten selbstständig zu leiten, gelangt. Dann bricht sicher auch ein neuer Morgen für die Kirchenmusik an; und wie sie selbst dann gar bald ein lieber Gegenstand treuester Pflege von Seiten der Gemeinde, die ihren heiligsten Gefühlen Rechnung tragen will, sein wird, so wird auch sie selbst wieder zur Belebung und Förderung ächt kirchlichen Geistes nicht wenig beitragen. Schulrath Alberti. (N. B. Mz.)

Die Musik ist noch am freundlichsten gewesen, die Kinderwelt mit schönen Gaben zu wecken und zu erquicken. Thilo.

Der Musiker, wenn er sonst sinnlich und sinnig, sittlich und sittig begabt ist, genießt im Lebensgange große Vortheile, weil er dem Lebendig-Dahinfließenden und aller Art von Genüssen sich mehr assimiliren kann. Göthe.

Gute Nacht.

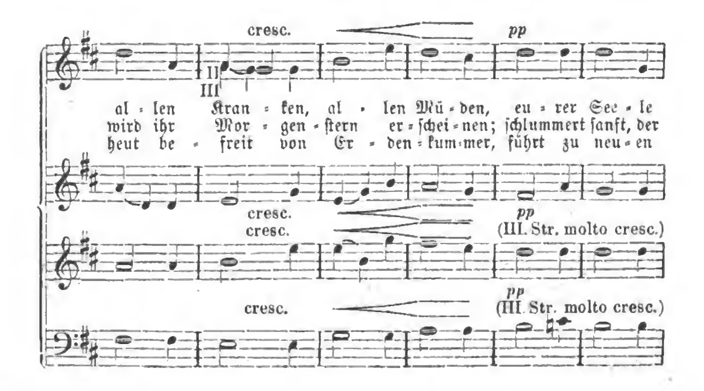
Lied am Grabe zu singen.

Für gemischten Chor componirt von Albert Tottmann.

Gedicht aus „Heimath und Fremde" von Eugen Labes.

Andante con moto.







† Anmerkung. Die dritte Strophe bis zum neunten Takte etwas ruhiger und ganz *pp* ohne jede Berücksichtigung der vorgeschriebenen Nüancirungen; vom neunten Takte an viel crescendo bis zum forte.

Die Sixtinische Capelle in Rom.

Kein Institut der Welt ist so oft und so verschieden beurtheilt worden, als die Sixtinische Capelle in Rom. Auch mir wurde in diesem Jahre durch die Munificenz Sr. Hoheit des jetzt regierenden Herzogs Georg von S.-Meiningen, der an Allem, was den Namen Kunst verdient, den regsten und wärmsten Antheil nimmt und ein hochherziger Förderer aller ernstgemeinten Kunstbestrebungen ist, das seltene Glück zu Theil, das wunderherrliche Italien, namentlich aber Rom, zu sehen und — oben genanntes Kunst-

institut zu hören, und zwar zu einer Zeit, in welcher die Leistungen desselben sich auf's Höchste steigern und dann, wie man oft gelesen hat, die wunderbarste Wirkung auf die Hörer hervorrufen, nämlich zur Zeit der Charwoche und des Osterfestes. Wenn ich mir erlaube, hier meine darüber gemachten Erfahrungen unumwunden mitzutheilen, so geschieht dies, weil ich von verschiedenen Seiten dazu aufgefordert worden bin.

Die Sixtinische Capelle oder der Verein der päpstlichen Sänger hat, wie bekannt, seinen Namen von dem Hauptorte seiner Wirksamkeit, von der durch Sixtus IV. 1473 erbauten Capelle in Rom. Baini und Andere suchen den Ursprung der päpstlichen Capelle bereits im 4. Jahrhundert, doch fehlt dafür jeder geschichtliche Anhaltepunkt. Die eigentliche Gründung derselben fällt unter die Regierung Gregors des Großen (590—603). Um Mitte des 7. Jahrhunderts schon besaß die Capelle eine gesetzmäßige Verfassung und mit dieser große Vorrechte, die im Laufe der Zeit noch ansehnlich vermehrt wurden. Im Mittelalter concentrirten sich in diesem Sängercollegium fast alle Bildungselemente. Es ist bekannt, daß Kaiser und Könige sich häufig von den Päpsten Sänger ausbaten, um durch sie die Kunst der Musik und auch andere Bildung in ihre Kirchen und Klöster zu verpflanzen. Im 16. Jahrhundert war die päpstliche Capelle bestimmt, den Sinn für ernste Kirchenmusik zu retten, wie sie überhaupt durch alle Zeiten den kirchlichen Ernst nie aufgab, sondern in dieser Beziehung wie ein Fels im Meere dastand. Bedenkt man dazu, daß in dieser Capelle Männer wirkten, wie Palestrina und Allegri, deren Werke zum Theil über alle Beschreibung großartig und erhaben sind, und daß in ihr die bestgeschultesten Sänger, wie Farinelli u. A., angestellt waren, so wird die Weltberühmtheit dieses hochehrwürdigen Instituts und die Verehrung desselben durch alle Zeiten gerechtfertigt erscheinen.

Diese Verehrung im Herzen eilte auch ich Sonntags den 31. März d. J. zum Erstenmale nach dem Vatican, ging dort vielen Herren und Damen in schwarzen Festkleidern nach durch die prächtigen Arkaden, stieg mit ihnen die berühmte Marmortreppe (Scala Regia) von Bernini hinauf, bis wir in einem Vorsaale bei der Schweizer-Wache anlangten, die vor dem Eingang zur Sixtinischen Capelle aufgestellt ist. Mit welchen Gefühlen ich diese Hofcapelle des Vaticans betrat, mögen Diejenigen ermessen, welche jemals das Hocherhabene Palestrinascher Musik wahrhaft empfunden haben. Obgleich die Capelle schon fast gedrückt voller Menschen war, gelang es mir doch, einen Stehplatz (andere giebt es für die Herren nicht) in einem der vorderen Räume zu erringen. Da man, um einen solchen noch zu bekommen, stets mindestens 1½ Stunde vor Beginn des Gottesdienstes an Ort und Stelle sein muß, hatte ich hinreichend Zeit, mich zu orientiren. Nur Einiges sei hier erwähnt. Die Sixtinische Capelle besteht aus einem länglich viereckigen Raume, ist etwa 125 Fuß lang und 44 Fuß breit, die Höhe ist beträchtlich. Sechs Fenster, die weit oben angebracht sind, geben ein wenig günstiges Licht. Man kann daher die Gemälde an den Wänden und an der Decke nicht ausreichend betrachten, was namentlich hinsichtlich der wunderbaren Schöpfungen Michel Angelo's, deren Entwurf ich schon im Wohnhause dieses unerreichten Meisters zu Florenz sah, höchst bedauerlich ist. Während die Cardinäle und viele andere Geistliche (es sollen deren

7000 in Rom leben) nach und nach Platz nahmen, versammelten sich auch die päpstlichen Sänger, und zwar letztere in einer Loge, die in der rechten Längenwand nahe und etwas oberhalb des Zuhörerraums, wo ich stand, angebracht ist. Die äußere Pracht und Schaustellung, die bei Festlichkeiten in der Sixtinischen Capelle und in St. Peter namentlich in der Charwoche und Ostern entfaltet wird und seit Jahrhunderten dieselbe sein soll, ist so oft schon beschrieben worden, daß ich's hier übergehen kann. Die katholische Kirche thut ja aller Orten Alles, um auf die Sinne zu wirken. Nur erwähnen will ich, daß die Sänger violette Oberkleider (Soutanen) mit weißen Chorhemden tragen. Die Zahl derselben soll vorschriftsmäßig 32, acht für jede der vier Stimmen betragen, ich habe aber niemals so viele zusammen zählen können. Sopran und Alt sind, wie bekannt, durch Castraten besetzt.*) Endlich, nachdem sich einige Mann von der Schweizergarde mit gezogenen Säbeln am Eingang des Presbyteriums aufgestellt hatten, kam der Papst mit seinem Gefolge. Als er sein Gebet vor dem Altar verrichtet und sich auf den Thron gesetzt hatte, intonirte ein Priester am Altar in der bekannten gregorianischen Weise, und der Chor der Sänger respondirte, und zwar theils in Octaven-, theils in Terzen-, ja mitunter in reinen Quintengängen. Die Terzen und Quinten waren doppelt, denn sie wurden sowohl vom Baß und Tenor, als vom Alt und Sopran gebildet. Ich hörte später von einem der Sänger, es sei dieß alles ächt gregorianisch, was ich nicht bezweifle, da ja Gregor der Große selbst eine Sammlung von Antiphonien veranstaltet hat. Ich glaube sogar, daß diese Art zu singen dem alt-griechischen Gesang entlehnt ist, da bei den alten Griechen die Begleitung einer Melodie in der Octave und derlei Zusammenklänge consonirender Intervalle beliebt gewesen sein soll.

Es ist aber nichts weniger, als künstlerisch schön, besonders wenn es, wie es von den päpstlichen Sängern immer geschieht, in so grellem Forte ausgeführt wird, daß Einem die Ohren wehe thun. Nachdem dies Respondiren eine Zeitlang gedauert, ging die Feier einer Messe vor sich. Der Chor sang dabei die verschiedenen Sätze einer vierstimmigen Messe von Palestrina. Der Zufall, wenn es einen solchen giebt, wollte, daß in diesem ersten Gottesdienste, dem ich in der Sixtinischen Capelle beiwohnte, gerade die Messe von Palestrina gesungen wurde, die mit dem „Kyrie eleison" beginnt, was ich unmittelbar vor meiner Reise nach Italien mit unserm Kirchenchore genau eingeübt hatte, ich kannte jede Note davon. Dieses Kyrie ist großartig angelegt und von wunderbar ergreifender Wirkung. Unser Chor wird es beim diesjährigen Tonkünstlerfest in Meiningen mit zum Vortrag bringen. Die schuldbeladene Seele getraut sich kaum den Allgerechten um Erbarmung anzuflehen, der Alt beginnt daher im Piano:



*) Anmerk. Die Unsitte der Castration soll sich von der Königin Semiramis herschreiben. Für das Abendland sind die Spuren der castrirten Sänger bis in's 3. Jahrhundert nach Chr. zu verfolgen, ihr Vaterland ist Italien, wo sich auch die Kirche dieselben dienstbar machte. Der erste Castrat, der in der päpstlichen Capelle um's Jahr 1601 angestellt wurde, war Girolamo Rossini aus Perugia. Vor dieser Zeit wurden die Sopran- und Altpartieen in der Kirche durch Falsetsänger ausgeführt. Papst

Baß und Tenor treten contrapunctisch hinzu, bis sich endlich mit dem Wiedereintritt des Soprans im hohen F und im Forte der menschlichen Brust der Aufschrei zu Gott um Erbarmung entringt. Im 2. Satze „Christe eleison“ tritt Christus als Mittler auf. Alt und Sopran gehen in lieblich-rührender Weise neben einander dahin, später gesellen sich Tenor und Baß hinzu. Wir vernehmen auf den Ruf um Erbarmung die liebreiche Stimme des Heilandes: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken!“ Nachdem so die Vermittelung durch den Erlöser stattgefunden, beginnt im 3. Satze muthig der Kampf gegen Alles, was Sünde heißt; dieser Kampf droht das Herz zu zerfleischen. Die Bässe eröffnen ein Hin- und Herwogen der Stimmen, das sich unerbittlich durch den ganzen Satz zieht. Erst nach dem Schlusse zu kehrt nach und nach die Ruhe der Stimmen wieder, aber eine so beglückende Ruhe, daß man schließlich, wenn der Chor beim Pianissimo angelangt ist, den voraus gegangenen Sturm nicht mehr ahnt. Der Kampf ist entschieden, die Sünde ist aus dem Felde geschlagen und der Friede Gottes für immer in das Herz zurückgekehrt. — So uns're Auffassung von diesem Kyrie.

Wie sangen es die Sixtiner? Im schnellen Tempo, so daß eine Stimme die andere vor sich her trieb, und im unaufhörlichen Forte sangen sie den 1., sangen sie den 2. Satz. Den 3. Satz ließen sie weg und wiederholten dafür den ersten, zerrissen also damit die Wirkung des Ganzen. Ich schrieb darüber in mein Tagebuch: „O Geist des Palestrina!!!“ In ähnlicher Weise nahmen sie alle Sätze der Messe durch. Nun sagen zwar Manche, bei den alten Werken sei jede Nüancirung unzulässig, allein das will mir durchaus nicht einleuchten. Man gehe nur einmal an das Studium eines Palestrinaschen Gesanges. Und sollten die alten Italiener die Ausbildung der Stimmen darum so weit getrieben haben, um nachher in den Kirchen die Werke ihrer größten Meister nur ableiern und abschreien zu lassen? Nimmermehr! — Ich war froh, als der Gottesdienst zu Ende war, denn es war mir weh um's Herz geworden. Ich eilte aus dem Vatican in's Freie, auf den Petersplatz. Dieser Platz mit der Peterskirche, mit seinen Arkaden und Brunnen ist gewiß einer der schönsten der Welt. Hier schweigt die Kritik. Demuthsvoll betrat ich das Innere des gewaltigen Baues von St. Peter. Mit dem Anschauen desselben wächst seine Größe riesenhaft. Welche Einheit des Ganzen und doch wieder welche Selbstständigkeit der Seitenschiffe mit ihren Kuppeln und Kapellen. Dieser Bau übt eine wunderbare Wirkung. Hier kommt der Geist Michel Angelo's in ganz anderer Weise zur Geltung als der Geist Palestrina's in der Sixtinischen Capelle. St. Peter allein verlohnt eine Reise nach Rom. Durch ihn ist die Gewalt des Papstthums gewiß in großartigster Weise verherrlicht worden. Hier betete ich inbrünstig für das Wohl des edlen Fürsten, der als Werkzeug der göttlichen Liebe mir das unendliche Glück bereitet, Rom zu sehen, und dankte ihm vom Grunde meines Herzens dafür.

Erst am Palmsonntag, denn 14. April, war es mir wieder vergönnt, die Sixtinische Capelle zu hören. Die Zwischenzeit hatte ich benutzt, um

---

Clemens VIII. autorisirte zu Anfang des 17. Jahrhunderts die Castration förmlich mit der Klausel „ad honorem Dei“. In Deutschland fand diese Unsitte, wenn man auch seiner Zeit den Castratengesang liebte, keinen Eingang.

Rom nach anderen Richtungen hin einigermaßen kennen zu lernen, desgl. um das göttliche Neapel und Umgegend (Pompeji) zu besuchen, den Vesuv zu besteigen u. s. w. Freitags, den 12. April, kehrte ich aus dem vulcanischen Neapel nach Rom mit dem Gefühle zurück, als ob ich nach der Heimath reise. Rom, meine ich, muß jedes sterbliche Menschenkind beglücken, das sich selbst noch nicht verloren hat. Ich kam da gerade an, als zu Ehren des Papstes eine wundervolle Illumination der öffentlichen Plätze, Brunnen, Häuser und Paläste der Stadt stattfand. Mit einem deutschen Architecten wanderte ich durch die Stadt, um all' die Herrlichkeiten zu sehen. Andern Tags besuchte mich Herr S., ein Bassist der Sixtiner, um mir die versprochenen Programme für die ganze Feier der Charwoche mitzutheilen; wir sprachen viel darüber. Mit Herrn S. war ich dadurch in freundlichster Weise bekannt geworden, daß mir Seine Hoheit, der regierende Herzog von Meiningen, den ehrenvollen Auftrag gegeben hatte, ihm (Herrn S.) das Verdienstkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu überreichen.

Ich will, um in meiner Beurtheilung der Feier der römischen Charwoche in musikalischer Beziehung nicht allzuweitschichtig zu werden, mich nur über Hauptsächliches aussprechen.

Die Hauptfeier des Palmsonntags fand in der Peterskirche statt. Wer weiß, daß in der Charwoche allein über 80,000 Fremde in Rom waren, kann sich einen Begriff von den Menschenmassen machen, die an diesem Tage nach St. Peter strömten. Unter den Fremden befanden sich viele Deutsche. Um ½10 Uhr begab sich der Papst in die Kirche und wurde in der Sedia gestatoria nach dem Throne getragen. Der mittelalterliche Pomp hierbei läßt sich kaum beschreiben, man muß ihn gesehen haben. Die Sänger der Sixtinischen Capelle sangen zuerst von einer Loge aus der Höhe herunter. Dies machte sich merkwürdig gut. Obgleich sie durchweg wieder fortissimo sangen, so bildete sich doch durch das Absetzen der einzelnen Stimmen und das damit verbundene Verklingen der Töne in den hohen, weiten Räumen, mitunter ein ganz schönes Piano. Es wurde mir dabei klar, daß Palestrina und die berühmten italienischen Meister nur für große Kirchen geschrieben haben, in welchen der kraftvolle Ton, wenn er zur Entwickelung gelangt, gewissermaßen alles Rohe und Unedle abstreift, bevor er das Ohr des Hörers trifft. Es war dies eine höchst interessante Erfahrung für mich. Als der Chor kurz darauf wieder in einer Loge ganz unten in der Kirche und in meiner Nähe sang, klang es eben so unschön, wie neulich in der Sixtinischen Capelle. Ich begreife nicht, warum die Sixtiner das Maaß ihrer Stärke nicht nach diesen ihnen doch bekannten Klangverhältnissen bemessen. Dies, sollte ich meinen, ist doch des Sängers erste Pflicht. — Während der Papst die Palmen weihte und vertheilte (ein Sänger schenkte mir später seinen schön geflochtenen Palmenzweig) wurde die vierstimmige Motette „Pueri hebraeorum portantes ramos“ von Palestrina gesungen. Bei der großen Palmen-Prozession, die darauf durch die ganze Kirche erfolgte, theilte sich der Chor in zwei Theile. Ein Theil blieb in der Loge unten zurück, der andere begleitete die Prozession mit seinem Gesange, der zuletzt nur noch ganz leise zu hören war, was sich wieder schön machte. Auf einmal fing der eine Chor in uns'rer Nähe ganz

stark zu singen an, während der andere Chor in der Ferne antwortete. Dieser Gegensatz brachte eine große Wirkung auf das Publikum hervor. Vor der Messe, die ein Cardinalpriester las, wurde die Passionsgeschichte nach Matthäus gesungen. Man weiß nicht, von wem diese Composition ist, sie ist aber uralt und von rührender Einfalt. Ein Tenor stellte den Evangelisten vor, ein Baß den Heiland, ein Castratenalt die Maria und zugleich noch andere bibl. Personen. Tenor und Baß waren durch vortreffliche Stimmen besetzt. Der Tenor, der am meisten zu singen hatte, sang sehr rein und schön und bewieß eine merkwürdige Ausdauer. Das Ganze hätte einen sehr erbaulichen Eindruck gemacht, wenn nicht der Castratenalt dabei gewesen wäre. Er sang mitunter förmlich kreischend. Dazu setzte er meist zu tief ein und zog dann erst mit Anstrengung seinen Ton in die vorgeschriebene Höhe hinauf, es klang häßlich. Auch die kurzen Chöre, welche eingelegt sind und einst von Vittoria jedenfalls mit vielem Fleiße dazu componirt wurden, gefielen mir nicht. Wer mag immer Fortissimo hören! Jeder einzelne Chor wurde am Schlusse auf eine nicht zu rechtfertigende Weise im vollsten Forte so kurz als nur möglich abgerissen. Das hat Vittoria gewiß nicht so haben wollen.

In der Messe kamen meist vierstimmige Sätze von Palestrina vor. Nach dem Credo sang der Chor das bekannte achtstimmige „Stabat mater“ von Palestrina, und nach der Elevation ein sechsstimmiges „Benedictus“ von Baini. Die Sätze wurden wieder ohne Nüancirung vorgetragen. Der Chor sang öfters unrein und war in den Einsätzen nicht sicher genug. So nahmen z. B. die Tenöre die Terz des Dominantaccords als Leiteton zur Octav des folgenden Dreiklangs mehrmals zu tief. Einen üblen Eindruck machte auf mich das holperige Aneinanderreihen verschiedener Töne auf einem Vocale, was öfter wahrzunehmen war. Gerade darin setzen die alten Meister die beste Schule voraus, wie sie auch früher vorhanden war. In den mehr als vierstimmigen Sätzen zeichneten sich die Bässe durch Fülle und sonore Tiefe aus. Ich hatte früher immer gehört, in Italien fehle es an guten Bässen, hier fand ich das Gegentheil. Die Tenöre waren im Verhältniß viel geringer, die hohen Töne gingen ihnen gar nicht so leicht aus der Stimme, als ich mir's gedacht hatte. Auch in Italien fehlt es, wie mir's scheint, an guten Tenorstimmen. (An S. Carlo in Neapel war der erste Tenor, den ich dort hörte, sogar ein Deutscher.) Die Castratenstimmen des Alt und Sopran haben mir durchaus mißfallen, ich mag sie nicht; sie haben, so wie ich sie in Rom hörte, nichts natürlich Frisches, sondern klingen einschneidend hell, oft sogar kreischend und hart. Dabei macht es immer den Eindruck, als ob der Gesang für sie mit übermäßiger Anstrengung verknüpft wäre. Ich hätte viel darum gegeben, wenn ich einmal in der Peterskirche einen Chor mit guten Knabenstimmen hätte hören können, er würde sich prachtvoll ausgenommen haben. Die Gesangsausbildung der jetzigen Castraten ist jedenfalls nicht mehr mit der in früherer Zeit zu vergleichen, wie hätte sonst Farinelli zu so hohem Ruhme gelangen können. Die Uebergangstöne von der Brust- in die Falsetstimme waren bei den Castraten, die ich hörte, nicht hinlänglich cultivirt, sie waren schwächer, als die tiefern und höhern Töne, was oft ein Mißverhältniß der Stimmen zu einander herbeiführte. (Forts. folgt.)

Salzungen. — B. Müller.

Professor Töpfer's goldenes Amtsjubiläum.

Daß ich dem goldenen Amtsjubiläum des Herrn Prof. Dr. J. Gottlob Töpfer in Weimar am 4. Juni eine möglichste Ausdehnung geben wollte durch die Abhaltung eines Organisten- und Orgelbauercongreßes 2c., ist den geehrten Lesern d. Bl. hinlänglich bekannt; ebenso werden meine Klagen über die Indolenz der betheiligten Kreise noch im Gedächtniß sein. Aber nicht nur von Außen fehlte die wünschenswerthe Theilnahme — kein einziger namhafter Organist war bei der fraglichen Feier persönlich vertreten; es hatten nur die Herren: Dr. Volckmar, J. A. v. Eyken, Jucker in Zürich, K. A. Gleitz u. e. A. brieflich ihre Glückwünsche ausgesprochen, während die Orgelbauerwelt nur durch die Herren Förtsch aus Blankenhain und Witzmann aus Kleinrudestedt repräsentirt war; Schulze's Söhne in Paulinzella hatten brieflich die Honneurs gemacht — sondern auch von Innen fehlte zum Theil der gute Wille, um den großen Künstler und Denker verdientermaßen und allseitig zu ehren. So kam, um nur etwas davon zu bemerken, nicht einmal in dem Wirkungsorte des Meisters ein Localcomitée für die würdige Feier des betreffenden Festes zu Stande! Doch ich will dergleichen verdrießliche Dinge nicht weiter zur Sprache bringen! — — — Schon beim Morgengrauen ertönte vierstimmiger Männergesang (Gesangverein Germania) bei Fackellicht; später brachte der Seminarchor, unter Direktion des Prof. Müller-Hartung, ein ergreifendes Morgenständchen. Zwischen 8 und 9 Uhr des Morgens erschienen zahlreiche Deputationen mit Glückwünschen und Geschenken in der bekränzten Wohnung des leiblich und geistig noch ungewöhnlich rüstigen Jubelgreises. An der Spitze der Begrüßenden fanden wir Se. Excellenz, den H. Cultusminister v. Winzingerode und den um Weimars Schulwesen hochverdienten Oberschulrath Dr. Lauckhard, welche dem Helden des Tages den preuß. Kronenorden 4. Klasse und die Glückwünsche des Großherzogl. Staatsministeriums und des Großherzogl. Kirchenrathes überbrachten. Se. Königl. Hoheit, unser kunstsinniger Großherzog Carl Alexander, verlieh dem Jubilar höchst eigenhändig in einer besondern Audienz das Ritterkreuz 1. Abth. des Weimarischen Falkenordens, der Weimarische Kirchgemeindevorstand, an der Spitze H. Geheime Kirchenrath Dr. Dittenberger, beglückwünschte den Festträger und überreichte ihm das Document zur Anwartschaft auf eine ansehnliche Gehaltserhöhung, die Landesuniversität Jena verlieh das Doctor-Diplom honoris causa, Rath Dr. Gille aus Jena übermittelte die Begrüßung des academischen Gesangvereins daselbst, Lehrer Bräunlich und Referent überbrachten das in d. Bl. mehrfach erwähnte Jubelalbum*); auch der

*) Trotzdem daß sich die deutschen Seminar-Musiklehrer, mit wenigen rühmlichen Ausnahmen — es verdienen in dieser Beziehung ehrenvoll erwähnt zu werden die Seminare in Königsberg in Preußen, Creuzburg (Oberschlesien), Oranienburg, Schlüchtern, Detmold, Hildburghausen 2c; im Königreich Sachsen hat man nicht für nöthig gehalten, in dieser Weise sich zu revanchiren, obgleich das Weimarer Seminar sich bei der Joh. Schneider-Stiftung resp. des betreffenden Jubel-Albums, ganz anständig betheiligt hat — sehr gleichgiltig verhalten haben, sind doch gegen 700 Subscribenten zusammen gekommen, und der gegenwärtige Stand der Töpferstiftung (Stipendium für ärmere Seminaristen in Weimar und Eisenach) ist ein günstiger (300 Thlr), zumal da unsere hoch- und kunstsinnige Frau Groß-Herzogin Sophie zu diesem Zwecke jährlich einen namhaften Zuschuß huldvollst beisteuern will und das Protectorat über die neue Stiftung gnädigst übernommen hat. Allen Denjenigen, welche das betreffende Unternehmen bereitwilligst unterstützt haben, sei nochmals der beste Dank des Vorstandes unsers Lehrervereins ausgesprochen. Insbesondere muß derselbe auch die Generosität des Herrn Verlegers Rieter-Biedermann, welcher ein höheres Honorar, als contraktlich ausbedungen, übermachte, hiermit bestens anerkennen.

Musikalienverleger, Herr Kühn, überreichte das seinige. Auch einige intelligente Pianofabrikanten, wie Georg Schwechten (welcher sich in höchst nobler Weise durch ein namhaftes Geschenk betheiligte) und Biese aus Berlin, sowie Ch. A. Bergling aus Cassel (letzterer hatte ein prachtvolles ausgestattetes Kunstpianino zu dem Preise von 700 Thlr. ausgestellt, welches in gelungener Schnitzerei die Hauptmomente aus der Geschichte der Wartburg darstellte), waren in bester Weise vertreten. Eine Deputation des Gemeinderathes überreichte das Diplom als Weimarischer Ehrenbürger. Eine Deputation der Weimarer Seminarlehrer — die Eisenacher Herren Collegen hatten nicht verfehlt brieflich ihre besten Glückwünsche auszusprechen — führte den würdigen Altmeister zur Feier im Seminar, welche leider nur einen privaten Charakter trug. Nach dem Gesange des Chorals: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren", hielt Herr Seminar- und Bürgerschuldirektor, F. Mohnhaupt, eine sehr gelungene schwungvolle Festrede, woran sich die officiellen Gratulationen des Seminarlehrer-Collegiums und der Seminaristen schlossen, nebst der Uebergabe von sinnigen Geschenken. Des Jubilars effektvolle Bearbeitung des grandiosen Händelschen Halleluja aus dem Messias, für Männerchor und obligate Orgel, beschloß die schöne Feier. Das Festessen im Saale des Bürgervereins war sehr animirt, obwohl auch hierin ein eigentlich organisches Zusammenwirken vermißt wurde; so waren z. B. die Mitglieder der Großherzogl. Hofcapelle in keiner Weise zur Betheiligung an dem Jubelfeste eingeladen worden. Ein von den Seminaristen projektirter Fackelzug mußte — unterbleiben. — Der zweite Festtag wurde durch ein gelungenes Kirchenconcert verherrlicht. Der Altmeister eröffnete dasselbe durch seine schöne Cantate „die Orgelweihe", worin er die Orgelpartie selbst in höchst ausgezeichneter Weise ausführte; die Chöre waren durch Prof. **Müller-Hartung** vortrefflich einstudirt und die Soli (die Herren Zech und Dittenberger, Frau Wettig-Weißenborn) war recht gut vertreten. Lehrer Thiene aus Ober-Weimar sang recht schön Mendelssohn's Tenorarie: „So ihr mich„ ꝛc. aus dem Elias; die Singacademie führte trefflich aus: Lißt's **Pater noster** und M. Bach's 8 stimmige Motette: „Ich lasse dich nicht." Ref. spielte des Jubilars effektvolle und schwierige Fantasie über den Choral: „Mache dich, mein Geist, bereit", und Lehrer Werner aus Großrudestedt eine andere interessante Composition Töpfer's, Fantasie über: „Was mein Gott will g'scheh allzeit." — Wenn nun auch die fragliche Feier nicht als mißlungen zu betrachten ist, so hätte sie doch noch viel gelungener sein können! — —

Besprechungen.

Schäublin: Dreißig Tabellen für den Gesangunterricht in Volksschulen. Basel, Bahnmaiers Verlag. (C. Detloff).

Diese Tafeln gehören zu dem Vortrefflichsten, was es auf diesem Gebiete gibt und wir verfehlen nicht, auf dieses sehr ausgezeichnete Hilfsmittel, das an möglichster Anschaulichkeit und Allseitigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, besonders aufmerksam zu machen. Als Anleitung zum Gebrauch dieser ausgezeichneten Tabellen dient die 3. Aufl. der Gesanglehre für Schule und Haus, von demselben Verfasser.

Raff, Joachim: Zehn Gesänge für Männerchor. op. 97. Leipzig, Kahnt. 2 Hefte à 1⅛ thlr.

Die vorliegenden Kinder der Raff'schen Muse gehören, wie dessen große Preiscantate *) (in demselben Verlage erschienen) zu dem Besten, was neuerdings auf dem beregten Felde erschienen ist. Nr. 1 ist ein flottes Trinklied von Freudenberg. Nr. 2 (Morgenständchen von Träger) will uns etwas weniger, als etwas schwerfällig in der Durchführung, behagen. Nr. 3 (Untreue von Hopfen) ist als durchweg gelungen zu bezeichnen; Nr. 4 convenirt uns weniger wegen etwas zu großer Popularität; Nr. 5 (Nachtgruß von Eichendorff) ist einfach und innig gehalten, dabei zart und weich; Nr. 6 (Ballade von Arndt) ist ganz vorzüglich gelungen; Nr. 7 ist weniger hervorragend, dagegen ist Nr. 8 (Am Morgen v. H. Lingg) wieder bedeutend; Nr. 9 (Jägerleben von Ernst Schleiden) ist kräftig und lebendig; bei Nr. 10 „der liebste Buhle, den ich hab'", heißts recht füglich: „Finis coronat opus"; es ist, nach unserem Dafürhalten, eine der besten, wenn nicht die schönste Nummer der ganzen Sammlung.

Wohlfahrt, Robert: Deutscher Männer Festgesang, Lied für vierstimmigen Männerchor. Part. u. Stimmen 17½ Ngr. Leipzig, Naumburg.

Auch diese neue Gabe gereicht dem Componisten, Sohn des rühmlichst bekannten Musik-Pädagogen Heinrich Wohlfahrt in Jena, wie die Preiscomposition „Ewige Liebe" zur Ehre, denn der Grundton des Gedichtes ist richtig getroffen, der Styl ist volksthümlich und kräftig, die Ausführung erfordert keine absonderlichen Kräfte, da Schwierigkeiten hervorragender Art nicht vorhanden sind.

Cornelius, Peter: 3 zweistimmige Lieder für Sopran und Bariton mit Begleitung des Pianoforte, op. 6. Mainz, Schott.

Von den vorhandenen Duetten ist jedenfalls Nr. 2: Der beste Liebesbrief von Hebbel, und Nr. 3: „ein Wort der Liebe", ganz besonders gelungen, eine Ansicht, die durch die rauschende Aufnahme bei der Meininger Tonkünstlerversammlung mehr als hinreichend bestätigt wurde. Der reizende und herzinnige Zwiegesang: „Ich bin dein, du bist mein", mußte in Meiningen von Frl. Spohr und H. Feßler aus Coburg, unter großem Erfolge, wiederholt werden. Diese Nummer beweist' auf's neue, daß sich die canonische Form doch noch zu etwas Anderem gebrauchen läßt, als zu leeren Verstandesspielereien.

Brandt, August: Kirchliche Festgesänge. Für zweistimmigen Kinderchor mit Orgelbegleitung bearbeitet. op. 16. 10 Sgr. Erfurt, Körner.

Diese ganz brauchbare Sammlung bietet theils Eigenes, theils Gesammeltes und Bearbeitetes — Folgendes: 1) Am 1. Advent oder am Palmsonntage: Tochter Zion, 2) am Weihnachts- Oster- oder Pfingstfeste (nach der Melodie: O sanctissima), 5) am Weihnachtsfeste (nach S. Neukomm), 6) am Charfreitage (v. Eberwein), 7) am Osterfeste („Lasset uns frohlocken"

*) „Deutschlands Auferstehung". Festcantate zu dem funfzigjährigen Jubiläum der deutschen Völkerschlacht bei Leipzig für Männerstimmen und großes Orchester, op. 100. Pr. 2 thlr. 20 sgr.



v. dem Herausg.), 8) am Himmelfahrtsfeste (v. Huber), 9) am Pfingstfeste v. dem Herausg., 10) Liebe zu Christo (v. L. Breidenstein), 11) am Todtenfeste (v Beneken), 12) Auferstehung (von Graun) und liturgische Gesänge. Auswahl und Bearbeitung sind gleich vortrefflich.

Vermischtes.

R. Wagners komische Oper — die Meistersinger von Nürnberg (Hans Sachs), deren Vorspiel sich durch seine interessante contrapunktische Haltung auszeichnet — kommt zur Vermählung des Königs Ludwig von Baiern zum 12. Oktober d. J. in München zur Aufführung.

In Regensburg und der Umgegend wurde in der Fastenzeit unter Leitung des zahlreich erschienenen Klerus tüchtig Theater gespielt, u. A. in einigen Klöstern. Von komischen Opern wurden in denselben aufgeführt: Dittersdorfs „Hieronymus Knicker", Suppé's „Flotte Bursche" und Müllers „Zauberzither". Da sage man noch, bemerkt die Brendelsche Musikzeitung, die Geistlichkeit huldige nicht dem Fortschritte!! —

In einer belgischen Kirche ist ein Gemälde, die heil. Cäcilia darstellend, aufgefunden worden, anscheinend ein Werk v. van Dyk.

Der Herzog von St. Clemente in Florenz bestreitet die Kosten einer Gesellschaft für das Studium klassischer Musik und für Pflege der Kirchenmusik. Die Componisten, welche sich dieser (gegenüber dem Verleger und dem Publikum undankbarsten) Gattung der Musik widmen, finden in dem Hause des Herzogs zu bestimmten Perioden ein Orchester, welches ihre Compositionen ausführt. Diese Liberalität des vornehmen Herrn ist gewiß sehr dankenswerth und verdient Nachahmung. (N. B. M.-Z.)

Im Jahre 1782 ließ ein Leipziger Bürger folgende Erklärung in mehreren Blättern veröffentlichen: „Ein gewisser Mensch, Namens Mozart, hat sich erdreistet, mein Drama „Belmonte und Constanze" zu einem Operntexte zu mißbrauchen. Ich protestire hiermit feierlich gegen diesen Eingriff in meine Rechte und behalte mir Weiteres vor."

Chr. Fr. Bretzner, Verf. des „Räuschchens."

Vom Hofcapellmeister Dr. Hans v. Bülow erschienen vor Kurzem zwei neue große Orchesterwerke: **Ouverture heroique et Marche des Imperiaux de la Tragedie „Jules Caesar" de Shakespeare (op. 10.)** in dem Verlage von Schott in Mainz. In demselben rührigen Verlage wird auch der Klavierauszug von Wagners neuer komischen Oper „die Meistersinger von Nürnberg" binnen Kurzem erscheinen. —

Am 8 Septbr. d. J. fand die Einweihung der neuen protestantischen Kirche zu Salzburg statt. Die Chorgesänge wurden unter Leitung des Dr. Rosian von mehreren Mitgliedern der dortigen Singakademie, welche zum großen Theile dem katholischen Glaubensbekenntnisse angehören, durch-

geführt. Die Orgel, ein treffliches Instrument von Steinmüller in Oettingen, ward vom Organisten Fr. Riegel aus München gespielt. —

Im Verlage von Schuberth u. Comp. in Leipzig erschien das berühmte Sextett in D-moll von Hummel in einer neuen Ausgabe von Dr. Franz Lißt. Dieselbe ist so eingerichtet, daß sie auch ohne Begleitung gespielt werden kann.

Das Grabmal Abt Voglers in Darmstadt, von der Zeit arg beschädigt, hat der Großherzog durch ein ganz neues, doch dem von Ludwig I. dem fraglichen Componisten und Musikgelehrten errichteten, in allen Theilen ähnliches ersetzen lassen. Der Umtausch ging vor einigen Tagen ganz in der Stille vor sich. Auch läßt der dortige culturhistorische Verschönerungsverein das Wohn- nnd Sterbehaus Voglers mit einer Gedenktafel schmücken.

Bei der diesjährigen Tonkünstlerversammlung in Meiningen (22.—26. Aug.) erntete die berühmte Pianofortefabrik von Georg Schwechten aus Berlin, welche ein Exemplar eines ihrer fast unübertroffenen schrägsaitigen großen Pianino's in den schönen Räumen des dortigen Schützenhauses*) ausgestellt hatte, wie bei allen früheren Versammlungen des deutschen Tonkünstlervereins von 1861 an, wiederum einstimmig das größte Lob. Trotzdem das betreffende Instrument äußerlich nur in gewöhnlicher einfacher, aber sehr geschmackvoller Weise ausgestattet war, übertraf die innere Güte als: prachtvoller, in allen Lagen gleicher, poetischer Flügelton (mancher Conzertflügel von 4—500 Thlr. dürfte den derartigen Schwechtenschen Instrumenten, die noch nicht einmal 300 Thlr. kosten, ernstliche Concurrenz machen), aller Nüancen fähig, wunderschöne Mechanik und äußerst solide Arbeit, alle Erwartungen. Alle Diejenigen, welche dies Prachtexemplar der neuern Pianofortebaukunst, als z. B. Musikdirektor Lassen und Prof. Müller-Hartung aus Weimar, Universitäts-Musikdirektor Dr. Naumann aus Jena u. v. A. beaugenscheinigten, waren dahin einverstanden, daß auch die schärfste Kritik diesem ausgezeichneten Kunsterzeugnisse kaum etwas anhaben könne. Dasselbe wurde alsbald, durch Vermittelung des Herrn Dr. Lißt, nach Weimar verkauft.

Die beiden großen Conzertflügel, vom Hoffabrikanten Jul. Blüthner aus Leipzig, welche im Theater bei den Conzerten gebraucht wurden, waren aus dem reichhaltigen Lager des Herrn Bergling aus Kassel, und machten sowohl in Meiningen wie auch in Liebenstein Furore. Herr Bergling erwarb sich durch seine geschäftliche Tüchtigkeit und liebenswürdige Zuvorkommenheit die Sympathie vieler anwesenden Künstler.

In Eisenach spielte Dr. Franz Lißt im Großherzogl. Schloß auf dem prachtvollen Kunstpiano (mit ausgezeichneten Schnitzereien, welche auf

*) Wir können nicht umhin den derzeitigen Gastwirth dieses Lokals, Herrn Ferdin. Stauffer, hiermit nochmals im Namen der Weimarer Kapellmitglieder, welche bei genanntem Herrn eine ganz vortreffliche Aufnahme fanden, den besten Dank und herzliche Grüße zu sagen. Wir empfehlen Herrn Stauffer den reisenden Herren Collegen, welche das nette Meiningen, Salzungen, Liebenstein rc. berühren, als das Muster eines in jeder Weise ausgezeichneten Gastwirthes. A. W. G.

die nahe Wartburg Bezug haben), welches nach Angabe des Herrn Bergling construirt worden war. Auf der Wartburg ermöglichte nur die große Gefälligkeit und Geistesgegenwart des Herrn Bergling den sofortigen Gebrauch des beschädigten Harmoniums bei der Lißt'schen Legende, „die heil'ge Elisabeth." —

Frankfurt a/M. hat durch den in der Nacht vom 11. zum 12. Aug. erfolgten Brand der dortigen Domkirche den Verlust seiner besten Orgel zu beklagen; sie war erst seit wenig Jahren für den Preis von 10,000 Fl. erworben worden.

Bei einer unlängst vorgenommenen Reparatur der Orgel in der Johanniskirche zu Leipzig fand man in einer Windlade folgende Inschrift: „Johann Scheibe, der Zeit bei löbl. Universität Leipzig Orgelmacher, anno 1742, den 22. Aug. verfertigt, im Mai 62 Jahr." (Die 62 Jahre beziehen sich jedenfalls auf das Alter des Orgelbauers). Einer alten Urkunde nach ist dieses Orgelwerk aus der Thomaskirche, wo früher bekanntlich (z. B. zur Zeit Bachs) zwei Orgeln standen. Spätere Reparaturen geschahen durch den Orgelbauer Trampeli aus Adorf und Mende aus Leipzig, zuletzt durch Ladegast in Weißenfels, welcher diese Orgel mit zwei neuen Stimmen versahe. —

In Paris ist eine Musik spielende Lokomotive zu sehen, welche aus Stahl und Kupfer geformt, Tender, Kessel und Schlot besitzt; sie dampft und spielt während ihres Fahrens den Tannhäusermarsch. Im Innern birgt sie ein Orgelwerk, welches durch die Dampfkraft in Bewegung gesetzt wird. —

In Wahrmbrück (preuß. Provinz Sachsen), dem Geburtsorte des im Jahre 1791 in Berlin verstorbenen Componisten Graun, soll ein Denkmal für denselben errichtet werden, nach einem Entwurfe des Prof. Hagen. —

Die Musikalienhandlung von Schott in Brüssel hat einen Concurs für religiöse Musik ausgeschrieben. Dieses Preisausschreiben ist zweifacher Art. An dem einen dürfen sich nur belgische Componisten betheiligen, bei dem andern dürfen auch Ausländer concurriren. Für Letztere besteht die Aufgabe in einer dreistimmigen Vocalmesse (2 Tenöre und Baß) mit obligater Orgelbegleitung, ohne obligates Pedal. Die Messe, in 6 Sätzen: Kyrie, Gloria u. s. w., muß kurz und leicht ausführbar sein. Die Preise sind: 1 Goldmedaille nebst 500 Francs, 1 Medaille in vergoldetem Silber nebst 300 Francs, 1 Silbermedaille nebst 200 Francs. Einsendung vor dem 1. Februar 1868 in Brüssel mit Motto und versiegeltem Namen. —

Am 2. Juli schlug gegen Abend der Blitz in den Thurm der Kirche zu Groß-Ammensleben b. Magdeburg, riß die Dach-Verschalung ab, fuhr dann in die Kirche, an der eben in Reparatur befindlichen Orgel vorüber und zwischen den Arbeitern hindurch, ohne zu beschädigen, zertrümmerte aber ein kleines, in der Nähe stehendes Orgelwerk, indem er an jeder der

metallnen Pfeifen Spuren zurückließ und die hölzernen Pfeifen auseinanderriß. Von einigen abseits liegenden Conducten und alten Pfeifen zeigt fast jede einen kleinen mit schwarzem Rande umgebenen eingeschmolzenen Punkt.

Das Stuttgarter Conservatorium hat bei Gelegenheit seines am 11. und 12. April durch zwei Zöglings-Aufführungen gefeierten zehnjährigen Stiftungsfestes einen (von Prof. Dr. Faißt verfaßten und den Kern seiner Festrede bildenden) ausführlichen Bericht über seine bisherige Wirksamkeit veröffentlicht. Wie aus demselben hervorgeht, hat das Institut sein Entstehen hauptsächlich den rastlosen Bemühungen des an demselben noch jetzt erfolgreich thätigen Musiklehrers Siegmund Lebert zu verdanken, welcher im Herbst 1856 zwei damals in Ulm lebende Kunstfreunde, Dr. Brachmann und Laiblin, bewog, am 15. April 1857 in Stuttgart eine (sofort von 60 Schülern besuchte) Musikschule zu gründen. Ihm verdankt zugleich das Institut zwei beachtenswerthe Eigenthümlichkeiten, nämlich Trennung in eine Künstler- und in eine Dilettantenschule und Paralysirung alles ergänzenden Privatunterrichts dadurch, daß jedem Studirenden seine bestimmte Unterrichtszeit von vornherein zugetheilt wird. Auch Heranbildung von Instrumental- und Vocalchören wurde sofort ins Auge gefaßt. Dr. Brachmann's zwei Jahre lange, mit großen Opfern an Zeit und Geld verbundenen Verdienste um die Anstalt, werden ebenfalls besonders hervorgehoben. Allmählich wuchs die Schülerzahl bis auf gegenwärtig 347 Zöglinge an, von denen 13 in England, 7 in Rußland 7 in Nord- und 2 in Südamerika ihre Heimath haben, und allein 282 Clavierunterricht nehmen. In der Woche werden 393, täglich aber über 65 Stunden ertheilt. Im Ganzen besuchten die Anstalt bis jetzt gegen 1500 Schüler, darunter die Hofopernsängerinnen Deinet und Reiser, die Pianistinnen Mehlig und Marstrand, die Harfenistin Heermann, Hoforganist Barner ꝛc. Gegenwärtig fungiren 20 Lehrer, darunter Faißt, Singer, Goltermann, Pruckner, Lebert und Schüttky, früher auch Dr. Grunert, Pischek und der verstorbene Rauscher. Seit 1859 erfreut sie das Institut eines später erhöhten Staatsbeitrages, seit 1860 eines eigenen erworbenen Hauses (hauptsächlich Verdienst des Obertribunalraths v. Köstlin). Als Anhang ist eine Uebersicht aller Musikstücke beigegeben, welche bis jetzt seitens der Anstalt in deren Aufführungen und Vortragsübungen zur Ausführung gelangten. —

Der vor einiger Zeit versendete 15. Jahrgang von Seb. Bach's Werken, Ausgabe der Bachgesellschaft enthält: 6 Sonaten für 2 Claviere u. Pedal, 6 Präludien und Fugen (1. Folge), 6 Präl. u. Fugen (2. F.) 6 Prälud. und Fugen (3. Folge). Drei Toccaten und die Passacaglia. Jahresbeitrag 5 Thaler. — Die königl. Musikschule in München, unter der artistischen Leitung des Hofcapellmstr. Dr. H. v. Bülow, wird zum 14. Oktbr. eröffnet. Das Honorar des gesammten Unterrichts beträgt jährlich 60 Thlr. Das Nähere ist zu erfahren durch die königl. Hofmusik-Intendanz in München.

Personalnotizen.

A. Langert, der talentvolle Componist von „des Sängers Fluch“ und „die Fabier“, ist zum Capellmeister am Stadttheater in Basel ernannt worden. —

In Berlin starb vor einiger Zeit Dr. Lindner, bekannt durch seine gediegenen Schriften über musikalische Gegenstände und Personen. —

Joh. Hompesch in Cöln feierte am 26. Juli sein goldenes Amtsjubiläum als Organist der Kirche St. Maria im Capitol und Musiklehrer unter zahlreichen Beweisen von Verehrung von Seiten seiner vielen Schüler. —

Dr. Franz Lißt erhielt von Sr. Hoheit dem Herzog von Meiningen das Commandeurkreuz des ernestinischen Hausordens mit dem Sterne; die Herren: Rath Dr. Gille, Kapellmeister Dr. Damrosch aus Breslau und Violin-Virtuos Remenyi aus Pesth, wurden mit dem Ritterkreuze decorirt. —

Dr. Josephson, Domorganist und Universitäts-Musikdirektor in Upsala, bereiset gegenwärtig Deutschland, um den liturgischen Gesang genauer kennen zu lernen. —

Der treffliche Liedercomponist Robert Franz in Halle, dessen Ohrenleiden (theilweise Taubheit) seine praktische Thätigkeit fast unmöglich machen, erhält von preuß. Cultusministerium eine jährliche Zulage von 200 Thlr., um ihn, wie es ausgesprochener Wunsch ist, in den Stand zu setzen, die Umarbeitung der Bach'schen Cantaten zu vollenden. —

Musikdirektor und Cantor an St. Thomä, Dr. M. Hauptmann, in Leipzig feierte am 12. Septbr. sein 25jähriges Amtsjubiläum als Cantor zu St. Thomä. Die Thomasschule beging diese Feier durch ein Kirchenconcert (Cantate von S. Bach, Salve Regina, Psalm „Sei mir gnädig" vom Jubilar für zwei 4stimmige Chöre und 4 Solostimmen, sowie Messe vom Jubilar.) —

Capellmeister Wilh. Tschirch in Gera wurde vom Cölner Männergesangverein in Anerkennung seiner Verdienste um den Männergesang zum Ehrenmitglied ernannt. —

Am 11. Aug. starb in Frankfurt a. M. Domorganist Großmann. Bei seinen Exequien läutete die große Carolusglocke zum letztenmale, um bei dem Brande der darauf folgenden Nacht, geschmolzen herabzustürzen. Sie war erst mit großen Kosten umgegossen worden, weil sie ominös genug, bei dem Einzuge des Reichsverwesers gesprungen war. —

In Madrid starb Emil Elga, ein junger, hoffnungsvoller Organist. Inmitten der Begleitung eines Liedes, während eines Conzertes, führte ein plötzlicher Blutsturz seinen Tod herbei. —

In Coburg starb am 24. Aug. der Comp. u. Clavierlehrer Chr. Immler, 56 Jahre alt.

Briefwechsel.

Herrn Musikdir. G. in Züllichau: Die in ihrer geschätzten Zuschrift vom 10. Septbr. ausgesprochenen Wünsche sollen bestens realisirt werden. —

Herrn Dr. J. in Upsala (Schweden): Indem wir wünschen, daß Ihre Retourreise recht glücklich gewesen ist, bemerken wir, daß das von Ihnen Gewünschte durch die angegebene Quelle erfolgen soll. —

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — G. A. König's Buchdruckerei in Erfurt.

URANIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 11. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Aphorismen.

Grüner Stolz, faules Holz.

Was man am wenigsten kann,
Das fängt man am liebsten an;
Und was man versteht zu treiben,
Dabei mag keiner bleiben. —

Das ist fürwahr ein sträflich Vergnügen,
Um Vergnügen auch Andre noch zu betrügen.

Such Ehr' in deinem Thun und Leben,
Dann wird dir Ehr' von Andern gegeben.

Flieh das Selbstlob, allen Flitterstaat,
Sei stumm im Thun und rede durch die That.

Von innen mache hell dein Haus,
Dann sieht's auch hell von außen aus.

Wirke frei und offen fort!
Dein Bewußtsein sei dein Hort.

Frei, bieder und wahr
Heut' und immerdar!

Hoffmann v. Fallersleben.

Lustige Buben.

Freudig. Kinderlied von Richard Krell,
(Organist in Schalkau b. Meiningen).





3. Blumen, euer bunt Gewimmel,
Lieber Gott, dein blauer Himmel,
Und dazu dein Sonnenschein —
Alles will in's Herz hinein!

4. Juchheisa! drum froh gesprungen,
Und gepfiffen und gesungen,
Wie im Wald das Vögelein!
Möchte selber eines sein!

Ferdinand Naumann.

Die Sixtinische Capelle in Rom.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Gottesdienst am Palmsonntag dauerte drei volle Stunden, erst um ½1 Uhr war er zu Ende. Montag und Dienstag werden nicht gefeiert. Am Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr fingen die Nocturnen an. Ich begab mich, um Platz zu bekommen, schon um ½3 Uhr in die Sixtinische Capelle. Die Antiphonen wurden ganz wie früher gesungen. Neu war mir das Absingen von Psalmen, was abwechselnd von zwei Chören in den alten Psalmtönen und zwar immer ganz monoton in Octaven geschah. Jedem Psalm ging eine Intonation voraus, die in der Regel von zwei Stimmen in Canto fermo gesungen wurde, bald vom Sopran, bald vom Alt, bald vom Tenor, bald vom Baß. Jeder Psalm schloß mit einem einfachen Dreiklang, bei welchem der Baß den Grundton eine Octave tiefer nahm. In diesen Psalmen, die etwa anderthalb Stunden dauerten, thaten die Sänger ihr Möglichstes im —

Schreien. Mendelssohn sagt ganz treffend in seinem Brief an Zelter darüber: „Sie singen es genau mit dem Ausdruck und es klingt, als wenn sich viele Männer ernsthaft und böslich zankten, so daß jeder halsstarrig dem andern immer wieder dasselbe zuruft.“ Als ich es hörte, zankten sich Sopran und Alt in der Octave mit. Wie sich der Chor der Sixtinischen Capelle dazu hergeben kann, ist und bleibt mir ein Räthsel, er muß von Schonung der Stimme gar nichts wissen. Solche Psalmen werden nämlich auch in derselben Weise und ebenso lange an den folgenden Tagen gesungen, so daß man nicht begreifen kann, wo dieser Chor seine Ausdauer hernimmt, um so weniger, wenn man bedenkt, daß darauf jedes Mal noch verschiedene Lamentationen und zum Schluß ein großes Miserere folgen. In diesen Lamentationen und dem Miserere am Mittwoch erreichte nach meinem Dafürhalten, der Chor seine höchste Leistung in der dießjärigen Charwoche. Wenn auch dabei so manchmal noch gegen die gute Schule gesündigt wurde, z. B. dadurch, daß Sopran und Alt ihre Einsätze öfters wieder durch Hinaufziehen der Töne bewirkten, so war doch endlich einmal ein schöner Klang der Stimmen vorhanden und es wurde gut nüancirt Dazu waren die Stimmen noch nicht abgesungen, wie mehr oder weniger an den folgenden Tagen. Unter den drei Lamentationen zeichnete sich die erste von Palestrina besonders aus, die von vier Solostimmen (2 Soprane, Alt und Tenor) vorgetragen wurde. Die Sänger, das muß zugestanden werden, gaben sich hierbei die größte Mühe. Obgleich sie die Tonart etwas hoch genommen hatten, so sangen sie doch rein und behielten namentlich eine lobenswerthe Ruhe. Tenor und besonders der Baß hätten mitunter etwas schwächer sein müssen. Im Vergleich zu dem Psalmabschreien waren diese Lamentationen eine ganz köstliche Musik. Auch das Miserere von Baini, zehnstimmig, ging im Ganzen recht gut. Bekanntlich werden vor jedem Miserere nach und nach alle Kerzen ausgelöscht, bis auf eine, die hinter den Altar getragen wird. In diesem Jahre ging aber der Effect, der durch die eintretende Dämmerung erzielt werden soll, verloren, da Ostern sehr spät fiel. Das genannte Miserere von Baini scheint ein Lieblingsstück der heutigen Sixtiner zu sein, jedenfalls, weil es modern kirchlich ist, sie also mehr Verständniß dafür haben. Es wurde, wie gesagt, im Ganzen recht befriedigend gesungen. Ich habe hierdurch die Ueberzeugung gewonnen, daß der Chor der sixtinischen Capelle in früheren Zeiten in Folge seiner meisterhaften Ausbildung in contrapunktischer und gesanglicher Beziehung etwas ganz Außerordentliches geleistet und durch seine Vorträge eine wahrhaft wunderbare Wirkung hervorgebracht haben muß. Dieß aber — das steht bei mir ebenso fest — hat er sicher nur durch ein ernstes und liebevolles Eingehen auf den Geist der Compositionen seiner Meister bewirkt. Davon hat der heutige Chor keine Ahnung mehr, was fast alle seine Vorträge beweisen, besonders auch der des berühmten Miserere von Allegri, welches am darauf folgenden Donnerstag gegen Abend mit an die Reihe kam. Ich hatte mir an dem Tage durch die Güte Sr. Eminenz des Cardinals von H. einen Sitzplatz in der Sixtinischen Capelle verschafft, um mir Notizen machen zu können, und referire jetzt nach diesen Notizen. Die Antiphonen wurden wieder in Canto fermo von zwei Stimmen gesungen und schlossen oft mit einem Triller. Ob dies auch gregorianisch ist, weiß ich nicht. Der Triller wurde von den beiden Stimmen zugleich so ausgeführt,

daß die einzelnen Intervalle schwer zu unterscheiden waren. Dann folgten wieder eine Anzahl Psalmen, wie am Mittwoch. Mendelssohn hat sieben Psalmtöne oder Psalmmelodieen nachgeschrieben, ich konnte deren nur fünf notiren. In der ersten Lamentation war heute der Sopran zu schwach. Einzelne Figuren wurden mitunter etwas schreiend ausgeführt. Der Tenor sang oft zu stark und war doch zu tief. Die zwei letzten Lamentationen wurden in Canto fermo von einmal Solo-Sopran ausgeführt. Da derselbe die besten Töne seiner Stimmen hierzu verwenden konnte und zwar in Mittelstärke, so klangen sie schön. Die Castratenstimme hatte so etwas Klagendes, was ganz dazu paßte. Endlich kam das Miserere und zwar von Allegri und Baini, denn der Chor singt abwechselnd immer einen Satz von Allegri und dann wieder einen von Baini. Ich hatte beide Miserere vorher tüchtig durchgegangen. Das Miserere von Allegri hatte ich zu dem vor einigen Jahren mit unserm Kirchenchor sorgfältig einstudirt. Wenn ich nun hier bemerken muß, daß mir's schwer wurde, die Compositionen von Allegri und Baini wieder zu erkennen, so ist damit mein Urtheil eigentlich schon gefällt. Die Sixtiner haben nämlich so viele Verzierungen oder embellimenti, wie sie's nennen, dazu gemacht, daß man von der Composition nicht viel zu hören bekommt. Damit sprechen sie sich selbst das Urtheil.

Bei einem Miserere soll der Mensch in Ernst und Demuth versunken sein. Die Kunst darf unmöglich auf äußerlichen Effect hinarbeiten, wenn gesungen wird: „Erbarme dich meiner, o Gott!" Im Gegentheil, die Musik muß den Tand dieser Welt vergessen machen. Darum hat Allegri in seinem Miserere die beiden Chöre, welche einander ablösen, so außerordentlich einfach geschrieben. So gesungen, macht es einen wunderbar ergreifenden Eindruck. Was sollen darum die Kunststückchen in der Sixtinischen Capelle? Wenn Allegri dergleichen hätte haben wollen, hätte er sie selbst hineingemacht. Die Sänger sagen, es sei dies Tradition. Das mag wahr sein, es ist aber eine schlechte, die am allerwenigsten aus der Zeit Allegri's stammt, denn bis zum Jahre 1700 wurden nur gelehrte Contrapunktisten in die Sixtinische Capelle aufgenommen. Was soll man aber dazu sagen, wenn man hört, wie alle Stimmen oft zu gleicher Zeit ein und dieselbe Verzierung machen, so daß immer Octaven und Quinten entstehen. Ein gebildeter Musiker bringt das nicht fertig. Uebrigens wurden diese embellimenti durchaus nicht so kunstvoll gesungen, als sie selbst Mendelssohn noch gehört hat, ein Zeichen, wie eben die Sixtinische Capelle auch darin zurückgegangen ist. Und wenn sie wirklich ganz ausgezeichnet gewesen wären, so steht fest, sie passen nicht in ein Miserere, sie machen es profan.

Am Charfreitag gefielen mir im Vormittagsgottesdienste die Improperien von Palestrina am besten, die während der Kreuzanbetung in der Sixtinischen Capelle gesungen wurden; der Chor sang sie aber auch nicht so einfach, wie sie von Palestrina geschrieben sind. Die Stimmen der Sänger kamen mir angegriffen vor, was kein Wunder ist. In demselben Gottesdienste sangen sie vorher die Passionsgeschichte nach Johannes, ganz ähnlich wie am Palmsonntag. Nach der Prozession in die Paolina, als der Papst mit dem Sacrament die Sixtina wieder betrat, sang der Chor etwas Vierstimmiges von Pitoni. Nachmittags ½4 Uhr wieder: Tenebrae

wie Mittwoch. Zum Schluß: ein **Miserere** von Domenico Mustafa, das ich nicht verstand und daher nicht rühmen kann. Mustafa ist männlicher Sopran, wenn man so sagen darf, und zur Zeit Director der päpstlichen Capelle.

Am Sonabend vor Ostern machte ich mit mehreren Deutschen einen Ausflug durch die Campagna nach Tiboli. In der Sixtina wurde an dem Tage die Osterkerze geweiht. Man konnte verschiedene Litaneien und eine Messe hören, in welcher ein sechsstimmiges Gloria aus der Marcello-Messe von Palestrina und ein Sanctus und Benedictus, beide vierstimmig, von Vittoria vorgetragen wurden, desgl. zum Schluß ein Magnificat für vier Stimmen von Morales.

Als wir Abends von Tiboli zurückgekehrt waren, hatten wir dadurch noch einen wirklich großartigen Genuß, daß wir der Beleuchtung des Colosseums durch bengalisches Feuer beiwohnen konnten. Bei dieser Gelegenheit spielten verschiedene Musikchöre auf und ich hörte da zum Erstenmale auf meiner italienischen Reise eine Composition von einem deutschen Meister, die Ouverture zu Oberon von Weber. Ich kann nicht sagen, wie mich dies anheimelte. Da das etwa 50 Mann starke Musikchor die Ouverture mit vieler Präcision vortrug, so bereiteten wir ihm mit aller Anstrengung uns'rer Lungen und Hände einen glänzenden Applaus.

Ostern feierte ich in der Peterskirche mit. Der Ostersonntag ist in Rom ein gar freudiger Festtag. Da ist ein Leben und Treiben in der ewigen Stadt, wie man es sich nicht bunter und geräuschvoller träumen läßt. Ueberall schöne, lachende Gesichter. Die Osterfreude steht auch in der Luft und am Himmel geschrieben. Ueberall hat der Lenz seine Pracht entfaltet und seine Gaben ausgestreut. Man möchte an tausend Punkten zugleich genießen. Ich ging um 8 Uhr, wie erwähnt, in die Peterskirche. Dieselbe war in allen ihren Räumen gefüllt, was etwas heißen will, wenn man bedenkt, daß sie leer aussieht, wenn nur 20,000 Menschen darin versammelt sind.

Als der Papst mit seinem Hofstaate im großen Festzuge ganz langsam die Kirche betrat, sang der Chor der Sixtiner aus der Höhe herab: „**Tu es Petrus**“ von Palestrina, natürlich ganz im Forto, was sich aber wieder in den gewaltigen Räumen gut machte. An diese Motette schloß sich ein ganz gewöhnlicher Marsch an, von einem Militairmusikchor geblasen, dessen Melodie sich am liebsten durch die Terz begleiten ließ. Meine Andacht war damit hin. Warum ließ man hier nicht statt dessen die volle Orgel einfallen, das hätte dem Festzuge eine ganz andere Weihe gegeben. Doch die Kirche des heiligen Petrus hat, wie man mir sagte, nicht einmal eine gute Orgel, und wenn sie eine hätte, würde dieselbe doch nur, wie ich in Italien sogar in den größten Städten selber mit angehört, durch frivole Tänze u. dergl. entweiht und maltraitirt. Auch ein Beweis dafür, wie es jetzt mit der musikalischen Bildung in Italien beschaffen ist. Wie können die Sixtiner, die doch im Dienste der Kunst stehen wollen und demnach als Künstler bei den kirchl. Feierlichkeiten mitwirken, solches mit anhören und dulden, in Rom, wo es sonst nur Genuß im edelsten Sinne des Wortes giebt?! Weiß man wirklich nichts Besseres an die Stelle zu setzen? Begreife es, wer da will! — Die Messe liest der Papst am Ostersonntag

selbst. Der Chor sang dabei namentlich Sätze aus einer achtstimmigen Messe für 2 Chöre von Siciliani. Ich konnte mich nicht daran erbauen. Bei der Erhebung der Hostie ertönten Posaunen aus der Kuppel (der innere Raum derselben ist 380′ hoch) herab. Hätte man einen alten Hymnus, deren Rom sicher viele besitzt, dazu erwählt, und diesen durch eine größere Anzahl von Posaunen blasen lassen, wie gewaltig müßte in St. Peter die Wirkung gewesen sein. Statt dessen beliebte man einen theatralischen Effect, man ließ eine moderne italienische Opernmelodie, oder was es war, vorführen und tröstete sich jedenfalls mit dem Gedanken: Der Menge gefällt es so. — Die Osterfeier wurde durch die Communion beschlossen. Unmittelbar darauf eilte alles Volk auf den Platz vor der Kirche, um, wie am Gründonnerstag, den Segen des Papstes von der Loggia der Kirche aus zu empfangen. Als der heilige Vater den Segen mit schöner, weithin klingender Stimme sang, lagen wohl an die 100,000 Menschen auf den Knieen. Es wurde mit allen Glocken der Stadt geläutet und Kanonen donnerten. Am Abend dieses Tages beleuchtete man die Peterskirche von außen. Dieses Illuminiren verstehen die Römer ausgezeichnet. Die Beleuchtung gab alle architectonischen Hauptlinien der Kirche wieder, was prachtvoll aussah. Vom Pincio aus war die Wirkung wahrhaft entzückend.

Der Ostermontag war der letzte Tag, der mir in Rom zuzubringen vergönnt war. Vormittag bestieg ich mit einem Herrn von der preußischen Gesandtschaft in Florenz, die Peterskuppel, wir stiegen bis in den obersten Knopf derselben, über welchem nur noch das Kreuz angebracht ist. Der Mann, welcher am Abend vorher bei der Illumination dieses Kreuz ansteckt, nimmt wegen der damit verbundenen Lebensgefahr vorher das heilige Abendmahl. So erzählte man uns. Als wir in die Peterskirche zurückkamen, hörten wir in der Ferne herrlichen Gesang, die Klänge erschienen uns ganz verklärt. Wir traten näher. In einer Seitenkapelle der Kirche wurde Messe gelesen. Die Sänger, welche an der Peterskirche angestellt sind, (nicht zu verwechseln mit dem Chor in der Sixtinischen Capelle) sangen eine achtstimmige Messe für 2 Chöre. Die Chöre standen unten vor dem Altar einander gegenüber, was bei Aufführung von doppelchörigen Werken Nachahmung verdient. Jeder Chor zählte 2 Soprane, 2 Alte, 2 Tenöre und 2 Bässe. Es waren also zusammen 16 Mann. Sopran und Alt waren ebenfalls von Castraten besetzt. Wir traten möglichst nahe an die Sänger heran. Jeder hatte seine Stimme in der Hand und sang dieselbe mit großer Sicherheit und immer Forte. Die Bässe waren auch hier die besten Stimmen. Die Castratenstimmen klangen schlecht. Doch sang dieser Chor im Ganzen nicht schlechter als der in der Sixtinischen Capelle. Wunderbar aber ist und bleibt die Akustik in St. Peter, welche, wie gesagt, die Klänge der Sänger in der Ferne ganz verklärt erscheinen läßt.

Den letzten Genuß bot mir Rom am Abend des Ostermontag durch seine oft geschilderte Girandola. Dieses Feuerwerk war in der That so großartig, daß ich es nie vergessen werde.

Sollte ich schließlich noch ein kurzes Urtheil über die Leistungen der Sixtinischen Capelle nach den von mir gemachten Erfahrungen abgeben, so wäre es dies:

Der Chor der päpstlichen Capelle besitzt nicht mehr die herrliche Schule seiner Vorfahren. Damit hat er zugleich die Befähigung verloren, in den Geist der Compositionen seiner großen Meister einzudringen. Seine Vorträge sind daher vom Standpunkte der wahren Kunst aus betrachtet, ebensowenig correct als schön.

Was wir Deutschen unter dem Worte „Einstudiren" verstehen, davon scheint man in Italien im Allgemeinen keinen Begriff zu haben. Einstmals waren die Partituren der alten Meister unzugänglich, ja deren Mittheilung bei Strafe des Kirchenbannes verboten, jetzt liegen sie aller Welt gedruckt vor Augen, und es kommt nur noch darauf an, wie sie erfaßt und vorgeführt werden. Wenn der Berliner Domchor sie nicht besser executiren wollte, als es die Sixtinische Capelle in Rom thut, er müßte und würde von jeder gesunden Kritik unwiderruflich verurtheilt werden. Und nochmals sei es gesagt, ich finde unter allen Umständen die Knabenstimmen reiner, schöner und würdiger beim Gottesdienste, als die unnatürlichen Castratenstimmen.

Nicht schließen kann ich diesen Aufsatz, ohne mit innigster Dankbarkeit der großen Liebenswürdigkeit zu gedenken, mit welcher mich Herr Dr. Franz Lißt in Rom aufnahm und mir in vielen Stücken die Hand reichte. Ich habe Lißt als Künstler immer hochgeschätzt, jetzt kann ich wiederholt aus Erfahrung bezeugen, daß man in ihm den edlen, liebenswürdigen Menschen eben so hoch schätzen muß.

Soolbad Salzungen,
im Juli 1867.

B. Müller,
Kirchenmusik-Director.

Recensionen.

Für Pianoforte.

a) zweihändig.

C. Stör: Festpolonaise für das Pianoforte zu 2 Händen; a) schwerere, b) erleichterte Ausgabe. à 15 Sgr. Arrangement zu 4 Händen 17½ Ngr. Weimar, Kühn.

Diese neue Polonaise darf sich getrost den hervorragenden Werken gleiches Namens von Weber, Beethoven, Chopin, Lißt ꝛc. an die Seite stellen, denn die Themen sind frisch, schwungvoll und sehr effektreich, die Rhythmik, die Harmonisation sind geistreich, und die thematische Arbeit ist ganz vorzüglich, weshalb das brillante und glänzende Tonstück bei dem 1. thüringischen Gesangfeste in Weimar und bei der 4. Versammlung des allgemeinen deutschen Tonkünstlervereins ungewöhnliches Furore hervorrief. Für großes Orchester wirkt diese wirkliche Fest- und Prachtpolonaise außerordentlich glanzvoll. Die Orchesterstimmen sind durch die Verlagshandlung zu beziehen.

Aug. Brandt: Erstes Notenbuch für kleine Pianisten. op. 22. Preis 24 Ngr. Leipzig, C. F. Kahnt

Die ganze Anlage des sehr nett ausgestatteten Werkchens ist methodisch; die gegebenen Uebungsstücke sind melodisch und gefällig, wie das bei Schülern von zartem Alter unbedingt nothwendig ist, wenn die Lust nicht gleich im Entstehen ertödtet werden soll. Dabei ist für den Lehrer öfters eine Secundpartie beigefügt, wodurch das Taktgefühl sehr gefördert wird. Die vorhandenen Nummern bewegen sich in den Tonarten von C-, F-, G- und D-dur. Das gegebene Material ist theils vom Herausgeber, theils von Andern entlehnt, wie das in einem rechten Schulbuche sein muß.

Johannes Schondorf: Impromptu für das Pianoforte. op. 14. Preis 12½ Ngr. Leipzig, Kahnt.

Dieser kleine, nur mäßig schwere Klaviersatz ist eines der reizendsten und anmuthigsten Gebilde, die sich neuerdings auf unsern kritischen Dreifuß eingefunden haben. Das Hauptmotiv ist außerordentlich graziös, das Seitenmotiv contrastirt mit dem ersten recht glücklich, die harmonische Unterlage ist durchaus nicht trivial, so daß sowohl Kenner als Laien befriedigt werden dürften. Der Klaviersatz dieses außergewöhnlich gewinnenden Vorspielstückes ist mustergiltig.

G. A. Thomas: 9 leichte Clavierstücke v. G. Fr. Händel. Für fähigere Schüler progressiv zusammengestellt, sowie mit Vortragsbezeichnung und Fingersatz versehen. Leipzig, Kahnt. Preis 1 Thlr.

Derselbe: 2 Chaconnen für Pianoforte v. G. Fr. Händel als Etuden mit Vortragsbezeichnung und Fingersatz herausgegeben. Nr. 1. Preis 12½ Sgr. Nr. 2. Preis 1 Thlr. Leipzig, Fr. Kistner.

Derselbe: 6 Clavierstücke v. Händel für instruktive Zwecke mit Vortragsbezeichnungen und Fingersatz. Heft 1 u. 2, à 20 Sgr. Leipzig, Kistner.

Unser jetzt in St. Petersburg weilender College verdient für diese neuen „Ausgrabungen“ von werthvollen Werken eines der urwüchsigsten musikalischen Geister besondern Dank, denn der kerngesunde unverwüstliche Inhalt der Händelschen Werke kann, angesichts so vieler neueren Eintagsfliegen, womit geistlose Musiklehrer ihre Schüler und Schülerinnen fast zu Tode füttern, gar nicht genug zur Geltung kommen. Hinsichtlich der Vortragsbezeichnungen müssen wir bemerken, daß dieselben zwar nicht so subjektiv zugespitzt wie z. B. bei Dr. H. v. Bülow erscheinen, daß sie aber, nach unserm Dafürhalten, als vollkommen hinlänglich sind. Der Inhalt der ersten Sammlung besteht: in 2 Menuetten, 1 Sonatine, 1 Courante, 1 Gavotte mit Variationen, 1 Sonate (einsätzig), 1 Capriccio, 1 Passacaille und 1 Fantasie. Die beiden Chaconnen in den fernern Heften enthalten zwei Serien ganz ausgezeichneter Variationen; die erstere 21, die zweite nicht weniger als 62. Die beiden letzten Hefte enthalten Thema mit Variationen in G-moll, ein Capriccio, ein Preludio und Allegro, ein Pastorale, eine Chaconne (ein ganz vortreffliches Werk) und 1 Sonate in 3 Sätzen. —

Clementi: Gradus ad Parnassum. Auswahl und Bearbeitung von Carl Tausig. Pr. 1 Thlr. 22½ Sgr. Berlin, Trautwein (M. Bahn). Mit einem Vorwort von C. F. Weitzmann.

Der Herausgeber des in seiner Art bis jetzt unerreichten Clementi'schen Studienwerkes hat von den bekannten 100 Uebungen nur 29 der wichtig-

sten ausgewählt. Daß ein so eminenter Virtuos, als Carl Tausig in weiteren Kreisen bekannt ist, nur die zweckmäßigsten und förderndsten ausgewählt haben wird, läßt sich bei solcher Künstlerschaft wohl sicher erwarten. Die sorgfältig ausgewählten Studien sind progressiv geordnet, mit Varianten für den Fingersatz und Vortragsweisen versehen, wodurch unzweifelhaft dem Bedürfniß unserer Zeit entsprechend entgegen gekommen wurde. Die ursprüngliche Applicatur ist nur an solchen Stellen geändert, wo dieselbe den heutigen Ansichten über diesen Gegenstand nicht mehr entsprach, oder wo der gewählte Fingersatz dem Schüler Gelegenheit geben sollte, die von Natur aus schwächeren Finger beider Hände besonders zu stärken, das Ueber- und Untersetzen der verschiedenen Finger zu üben, der Hand eine größere Spannkraft zu verschaffen, u. s. f. Der verständige Lehrer wird deshalb die Zweckmäßigkeit eines solchen eigenthümlichen oder absichtlich ausgewählten schwierigern Fingersatzes bald erkennen, besonders da die Mehrzahl dieser Tonstücke genügende Gelegenheit darbietet, die Fertigkeit des Schülers bei dem bequemsten Fingersatze zu üben und zu steigern. Indem wir diese neue Edition der Clementischen technischen Hochschule dem besondern Interesse unserer geehrten Leser anheim geben, bemerken wir noch, daß die äußere Herstellung eine ganz vorzügliche ist.

b) vierhändig.

G. A. Thomas: Chaconne aus der Oper Orpheus und Eurydice v. Chr. W. v. Gluck für das Pianoforte zu 4 Händen übertragen. Pr. 17½ Ngr. Leipzig, Kahnt.

Diese neue Bearbeitung des berühmten Gluck'schen Tonsatzes empfiehlt sich als eine sehr praktische und getreue.

Fr. Brauer: Drei Sonatinen für d. Pianof. z. 4 H. Der lieben Jugend gewidmet. op. 16. Nr. 1. G-dur à 7½ Sgr. Nr. 2. C-dur 6 Sgr. Nr. 3. F-dur 6 Sgr. Leipzig, Merseburger.

Diese netten Piecen sind zwar nicht besonders originell und tief poetisch, aber doch sehr gefällig und praktisch, so daß das bildende Element ganz besonders in den Vordergrund tritt.

W. A. Mozart: Erstes Finale aus der Oper Don Juan für das Pianoforte zu 4 Händen v. Carl Burchard. Magdeburg, Heinrichshofen. Preis 1$\frac{1}{12}$ Thlr. Subscrpr. 20 Sgr. netto.

Von einem so bewährten und wohlrenommirten Arrangeur wie Burchard läßt sich erwarten, daß auch die vorliegende Bearbeitung eine der betreffenden Partitur möglichst entsprechende und dabei wirkungsvolle sei, was auch nach vorgenommener Prüfung seine Richtigkeit hat. Die äußere Ausstattung ist preiswürdig.

Louis Röhr: 4 Stücke aus R. Wagners Lohengrin (Lohengrins Ankunft, „Laß mich dich lehren", Elsa's Brautzug, Brautlied) für das Pianoforte zu 4 Händen. op. 34. Pr. 1⅛ Thlr. Dresden, Meser.

Dieses Arrangement scheint nur für wenig vorgeschrittene Spieler berechnet, denn es ist in Hinblick auf das Original fast zu einfach gehalten, womit nicht gesagt sein soll, daß wir die betreffende Arbeit für unstatthaft finden. Nach unserem Dafürhalten wirkt aber Wagner'sche Musik mehr, wenn sie vollstimmiger gesetzt ist.

Franz Lißt's Graner Fest-Messe zur solennen Einweihung der Basilica in Gran am 31. Aug. 1856 componirt und aufgeführt. Vierhändige Clavier-Partitur v. M. Mosonyi. Pr. 3 Thlr. 10 Sgr. Wien, Dunkl; Pesth bei Rozsavölgyi u. Comp.

Diese Bearbeitung wird nicht nur den Freunden der Lißt'schen Musik, sondern auch alle Denjenigen willkommen sein, welche, ohne die Partitur bei der Hand zu haben, sich ein Urtheil über des Meisters kirchenmusikalische Thätigkeit bilden wollen. Zwar sind dergleichen Arrangements immer nur den Kupferstichen nach farbigen Originalen vergleichbar, aber immerhin ist eine solche Gabe für den Kunstfreund sehr dankbar, namentlich wenn die Bearbeitung mit so ausgezeichnetem Geschick, wie die vorliegende, hergestellt ist. Mit größter Gewissenhaftigkeit hat sich Herr Mosonyi bestrebt, das Gesammtbild des Lißtschen Tonwerkes auf das Pianoforte zu übertragen. Der gesangliche Part ist durchgängig mit aufgenommen und von dem orchestralen, so weit dies möglich und thunlich war, anschaulich gruppirt worden. Zum bessern Verständniß des riesigen Werkes ist der Meßtext fast überall beigefügt. Auch die verschiedenen Instrumente sind überall angedeutet. Der Satz ist außerordentlich praktisch und claviergerecht, was auch die neue Bearbeitung der Beethoven'schen Symphonien zu 4 Händen, auf die wir in der nächsten Nummer eingehend zu sprechen kommen, in glänzender Weise documentirt. Wem daran liegt, einen tiefern Einblick in das betreffende Kunstwerk zu erhalten, den verweisen wir auf die 1858 erschienene Broschüre Zellners „Ueber Franz Lißt's Graner Festmesse" (Wien, Manz u. Comp.) Wie wir hören, erscheint die Partitur der neuen Lißt'schen ungarischen Krönungsmesse in gleichem Verlage.

Für Männergesang.

Die Worte des Glaubens. (Gedicht v. Schiller) für 4 Männerstimmen v. Carl Zöllner. Leipzig, Forberg. Part. u. Stimmen. 1 Thlr.

„Halleluja." Chor aus dem Oratorium „der Messias" v. Händel, für 4 Männerstimmen mit Begleitung von Blasinstrumenten oder Pianof. bearbeitet von Reinh. Finsterbusch. Part. mit untergelegtem Clavierauszug u. Singst. 1 Thlr. 17½ Ngr. Leipzig, ebendas.

Die unsterblichen Schiller'schen Worte haben in dem verewigten Liedermeister Zöllner eine ganz vorzügliche Interpretation erhalten, von der wir nur wünschten, daß der Schluß etwas großartiger, „aufschwungathmender" wäre. Die Wirkung des in seiner Art ganz einzigen Händel'schen Stückes wird für alle Zeiten eine der erhebendsten sein. Die Händel-Mozart'sche Instrumentation ist natürlich geblieben; der Satz für Männerchor ist kunstgerecht. Bei Aufführungen ist ein massenhafter Chor mit hohen Tenören nothwendig. Die Ausstattung beider Partituren ist sehr lobenswerth.

Georg Vierling, op. 32: Zur Weinlese, nach Anakreon v. Franz Grandaur, für Männerchor und Orchester. Breslau, Leuckart (Const. Sander). Part. 2 Thlr. Orchesterstimmen 2⅛ Thlr. Clavierauszug 15 Sgr. Singst. 15 Sgr.

Immanuel Faißt, op. 25: Die Macht des Gesanges v. Schiller für Männerchor mit Begleitung von Blasinstrumenten und Pauken. Ebendaselbst. Clavierauszug 1 Thlr. 20 Sgr. Singst. 1 Thlr.

Mit der Veröffentlichung dieser beiden sehr werthvollen Piecen hat der Herr Verleger, gleich wie mit Max Bruchs grandiosen Scenen aus der Frithjofssage, sich neues Verdienst um die gediegene Literatur des Männergesanges erworben. Das erstgenannte, an mehreren Orten z. B. im Gewandthause zu Leipzig mit großem Beifall aufgeführte Werk, beginnt mit einem glücklich erfundenen orchestralen Gedanken, worauf der Gesang, der vielleicht etwas beweglicher rhythmisirt sein könnte, eintritt. An die erste Hauptpartie in G-dur schließt sich ein schnellerer Nebensatz in H-dur für Halbchor und Soli, von reizender Anmuth. Hierauf kehrt recht effektvoll der erste Hauptgedanke wieder und das Ganze schließt glanzvoll ab.

Das Faißt'sche Werk wurde vom Ausschusse des schlesischen Sängerbundes mit dem ersten Preise gekrönt und gelangte 1865 auf dem großen schlesischen Sängerfeste mit großem Erfolge zur Aufführung. Der erste Theil bis zu den Worten „So strömen (C-moll $^4/_4$)" ist jedenfalls am höchsten zu stellen und bietet großartige ergreifende Momente, wie sie auf dem vielfach abgedroschenem Gebiete des Männergesanges nicht gar zu häufig vorkommen. Unter allen musikalischen Illustrationen des unvergänglichen Schiller'schen Poems dürfte die vorliegende die würdigste zu nennen sein. Eine hin und wieder zu Tage tretende Monotonie war wegen der eigenartigen Beschaffenheit des Gedichts schwer zu vermeiden. Sehr aus dem „Vollen" ist auch der Satz „Wie, wenn auf einmal" (C-moll, $^4/_4$, Maëstoso); auch die Wiedergabe des „So rafft" (C-dur, $^4/_4$, Allegro) ist effektvoll angelegt. Am wenigsten können wir uns indeß mit dem Schlusse „Es schwinden jedes Kummers" befreunden, denn hier ist wohl das Streben nach Popularität zu weit getrieben. Freilich wird gerade dieser Finalsatz bei den „Massen" viel Anklang finden. Doch trotz dieser kleinen Ausstellung bleibt das ganze Werk eine der schönsten Gaben, die wir auf dem Gebiete des Männergesanges besitzen. Wir empfehlen sowohl das Vierling'sche, als auch das Faißt'sche Werk einer vorzüglichen Beachtung strebender Männerchöre.

Adolph Reichel: 5 Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß. op. 23. Part. u. St. 25 Sgr. Breslau, ebendas.

Derselbe: 4 Lieder für 2 Sopr., Alt, Tenor und Baß. op. 22. Part. u. St. 1 Thlr. 5 Sgr. Ebendas.

Solche von meisterhafter contrapunktischer Gewandtheit zeigende Liedergaben, wie die Reichel'schen, sind uns lange nicht vorgekommen. Nur wenige sind im einfachern homophonen Style gehalten; die meisten sind in künstlichen canonischen (zum Theil doppelt canonischen) Formen gehalten. Durch diese Künstlichkeit kommt natürlich hin und wieder etwas Hartes, was man ja auch bei S. Bach mit in den Kauf nehmen muß, zum Vorschein. Einige kleine grammatikalische Licenzen und rhythmische Schwächen (Quinten in Nr. 4, op. 22, Querstände) wollen wir nicht weiter urgiren.

Aufführungen.

Zwickau. Am 22. Juli veranstaltete Herr Jul. Buckel aus Weimar, welcher bereits in namhaften Städten Süddeutschlands, wie: Carlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Worms, Darmstadt, Wiesbaden, Frankfurt, Würzburg mit großem Beifalle concertirte, in hiesiger Marienkirche ein Orgelconcert mit nachstehendem gewählten Programme u. wurde dabei von Frau Schiele (Sopran), Herrn Militärmusikdir. Hagershoff (Viol.) u. dem allgemeinen Männergesangvereine auf das Bereitwilligste unterstützt.

Programm: 1) F. Kühmstedt, Fantasie eroica. 2) E. Naumann, Gebet, op. 5 (Viol.). 3) J. Pachelbel, „Wie schön leuchtet." 4) Al. Stradella, Sopran-Arie „Vater in Himmelshöhen." 5) J. S. Bach, Toccate u. Fuge Cdur. 6) Abt, Sonntags-Morgen (Männer-Chor). 7) A. Fischer, Ave maria (Violine). 8) G. Händel, Sopran-Arie „Ich weiß, daß mein" — 9) A. Fischer, „Wachet auf" (Orgel, Posaunen, Trompeten, Pauken).

Herrn Buckel's meisterhafte Leistungen überhaupt, namentlich aber seine außerordentliche Pedaltechnik, wie sein gewandtes, feinsinniges Registriren, wodurch er die überraschendsten Farbenmischungen hervorbrachte, dürften bei allen Sachverständigen ungetheilte Anerkennung gefunden haben. Nur in einem Punkte stimmen wir mit dem strebsamen Künstler nicht überein. Es betrifft die zu schnellen Tempis bei Executiren Bach'scher Orgelwerke, da sie in einem großen, gewölbten Raume an Deutlichkeit u. Klarheit verlieren müssen.

D. T.

Leipzig, 9. September. Am Sonntage Vormittags 11 Uhr brachte Herr Louis Papier, Organist an der „Neuen Kirche" hierselbst, auf der ihm seit Jahren anvertrauten Orgel (einem gelungenen Werke unsers zu früh geschiedenen Mende), vor einem geladenen Hörerkreise ein reiches Programm (enthaltend acht Orgelstücke verschiedenster Gattung) zum Votrag. Kannten wir bisher Herrn Papier's concise Leistungen auf dem Gebiete des Volksschulgesanges, und erfreuten uns oft an ihnen, erbaute er uns durch sein würdevolles, kirchliches Orgelspiel, so überraschte er uns heute als Orgelvirtuos. Alle Gaben seines sinnigen Programms von Händel und Bach bis auf neuere Meister führte er mit Präcision, Schwung (Hallelujah von Händel zu feurig) und innerem Verständniß durch. Seine Registrirung namentlich gab Zeugniß davon, daß er auf seinem Instrument vollkommen „zu Haus" ist. — Möge er recht bald in weitern Kreisen Proben seiner Kunst und seines Talents an den Tag legen; wohlverdienter Beifall wird ihm nicht entgehen! — Das desfallsige Programm lautete: „Hallelujah" aus dem Messias von G. F. Händel, für die Orgel von H. Enckhausen. „Trio" über den Choral: „Vom Himmel hoch" von J. S. Bach. (Canon in Gegenbewegung). „Präludium und Fuge," Amoll, v. J. S. Bach. „Ave maria" von F. Lißt, für die Orgel von A. W. Gottschalg. „Fuge" über den Namen „Bach", von R. Schumann. (Crescendo von der leisesten Stimme bis zum vollen Werk). „Adagio" von F. Mendelssohn-Bartholdy. „Trio" über den Choral: „Jesu, meine Freude", von

Robert Schaab. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes", aus der Schöpfung von J. Haydn, für die Orgel von Louis Papier.

Robert Schb.

Erste Säcularfeier des K. Pädagogiums bei Züllichau. Schulactus am 12. Juli 1867. — 1. Choral: „O daß ich tausend Zungen hätte ꝛc.", gesungen vom vierstimmigen Chor mit Begleitung des Orchesters. Morgengebet gehalten von dem Schloßprediger Lobach. Gruß zum Feste verfaßt und gespr. von dem Primaner Lambeck I. Das Kind der Barmherzigkeit von Herder, gespr. von dem Quintaner Lindenau III. Der gerettete Jüngling von Herder, gespr. von dem Quartaner Wenke. Orest und Pylades aus Göthe's Iphigenia, vorgetragen von den Ober-Secundanern Zehe und Pfeffer.. Warum sind Schulerinnerungen so anziehend? verfaßt und gesprochen von dem Ober-Secundaner Weber. 2. Motette für den vierstimmigen Chor mit Soli's, comp. von C. Kuntze. **Recte M. Tullius Cicero, In omnibus, inquit, negotiis, prius quam adgrediare, adhibenda est praeparatio diligens**, verfaßt u. gespr. von dem Primaner Berger. Antigone und Ismene, erste Scene aus Sophocles Antigone, gesprochen von den Primanern Müller I. und Kramm I. **Achille et Chiron, peinture vive des écueils d'une jeunesse bouillante par Fénélon**, gespr. von den Unter-Secundanern Grafen zur Lippe-Biesterfeld und Zentzytzki. Der 103. Psalm, gespr. von dem Primaner Schmidt I. Markgraf Hans von Küstrin nach Fontane, gesprochen von dem Ober-Tertianer Schulze IV. Die Stammburg der Hohenzollern nach einem ungenannten Verfasser, gespr. von dem Unter-Tertianer Gläsemer I. Der pythagoreische Lehrsatz, verfaßt und gesprochen von dem Primaner Hermann I. Die Atwoodsche Fallmaschine, verfaßt und gespr. von dem Primaner Lindenberg. 3. Meditation über ein Präludium von Sebast. Bach; für Pianoforte, Violine, Viola, Violoncello und Physharmonika, bearbeitet von Gounod. Siegmund Steinbart, gespr. von dem Unter-Tertianer Rother Rede des Directors. Der Hohenzollern Bildersaal, gespr. von dem Primaner Freiherrn v. Maltzahn. 4. Dem Könige: Das erste Jubellied erschallt ꝛc., für den vierstimm. Männerchor, comp. von G. Reichardt. — Intervall für die etwa darzubringenden Glückwünsche. 5. Jubel-Cantate für Chor- und Sologesang mit Begleitung des Orchesters, zur Festfeier insbesondere componirt von Gäbler.

Stuttgart. Conservatorium für Musik. „Aufführung von Orgelstücken und Gesängen" zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin, Dienstag, den 10. Septbr. 1867, Abends 6½ Uhr, in der St. Leonhardskirche. Erste Abtheilung: 1. Präludium und Fuge (Cdur) für die Orgel von Seb. Bach, Herr Hophan aus Feldkirch. 2. Halleluja von Klopstock, für drei Frauenstimmen von Schubert, die Fräulein: Gründler, Kuntz, Stehle, Brandstettner, Gärttner, Leins, Elben, Hollensteiner, Probst. 3. Sonate (Cmoll) für die Orgel von Mendelssohn, Herr Boltz aus Serena (Chili). (Grave und Adagio. — Allegro. Fuge). 4. Geistliche Lieder: a) „Friede sei mit euch" von Schubert, Frl. Probst aus Stuttgart. b) „O Lamm Gottes", nach einer

Arie für Violine von S. Bach, eingerichtet von L. Stark, Frl. Wagner aus Stuttgart. 5. Fuge (Esdur) für die Orgel v. S. Bach, Herr Vogt aus Freiburg (Schweiz). Zweite Abtheilung: 6. Graduale für Sopran und Tenor von L. Stark, Frl. Stehle aus Haigerloch und Herr Boltz. 7. Zwei Choralvorspiele für die Orgel von S. Bach, Herr Forchhammer aus Chur. a) „Wer nur den lieben Gott läßt walten." b) „In dir ist Freude." 8. Arie: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet", aus dem Messias von Händel, Frl. Kuntz aus Indianopolis (Nordamerika). 9. Fantasie für die Orgel über den Choral: „Christ ist erstanden" von M. Brosig, Herr Eichhorn aus Kork (Baden). 10. Aus dem 8ten Psalm für eine Altstimme und Frauenchor von B. Marcello, Frl. Hollensteiner aus Kaiserslautern (Rheinbayern) und die Chorgesangschülerinnen. 11. Sonate (Dmoll) für die Orgel von Chr. Fink, Herr Frank aus Feuerbach. (Choral: „Jesu meine Freude" mit Variationen. Larghetto. Allegro).

Freitag, den 13. September, **Musik-Aufführung** zum Vortheile der Chorkassenstiftung für die St. Johanniskirche in Chemnitz. Symphonie für Orchester und Orgel. C. A. Fischer, 1829. a) Maestoso und Allegro. b) Adagio. c) Maestoso und Allegro. Kirchliche Fest-Ouverture mit Chor über den Choral: „Eine feste Burg". O. Nicolai, 1809, † 1849. Chor aus dem 95. Psalm. Fel. Mendelssohn-Bartholdy, 1809, † 1847. Psalm für 2 Frauenstimmen. Ferd. David, 1810. Pfingsten, Gedicht von Immergrün, für Chor und Orchester. Ferd. Hiller, 1812.

Geistliches Vocal- und Orgel-Concert in der St. Petri- u. Pauli-Pfarrkirche, den 23. August 1867, Abends 7 Uhr, veranstaltet von G. A. Jankewitz, Artist des Warschauer Conservatoriums. Erster Theil: Nr. 1. Concert in Es-minor. a) Allegro, b) Andante, c) 2 Variationen, d) Final-Fuge in Es-major, componirt von Aug. Freyer, vorgetragen vom Concertgeber. Nr. 2. Recitativ und Arie aus dem „Tod Jesu", von C. H. Graun. Nr. 3. Chor: „Motette", von J. A. P. Schulz. Nr. 4. Fantasie in Cminor, von A. Hesse. a) Adagio, b) Fuge nebst Finale, vorgetragen vom Concertgeber. Nr. 5. Chor: Aus dem Oratorium „Die Schöpfung", von J. Haydn. Allegro nebst Fuge. — Zweiter Theil: Nr. 6. O sanctissima in Ges-major, componirt von A. Belli, vierhändig, vorgetragen von Herrn Th. Ammer und dem Concertgeber. Nr. 7. Recitativ und Arie aus „Die Schöpfung", von. J. Haydn. Nr. 8. Concert-Nachspiel in D-minor (Körner's Orgel-Virtuos) v. F. W. Markull, vorgetragen vom Concertgeber. Nr. 9. Chor: „Lob-Psalm", von H. Küster. Nr. 10. Concert-Variationen in B-major, von J. Köhler. a) Thema, b) Variationen I., c) Trio-Variation II., d) Schluß-Variation, vorgetragen vom Concertgeber.

Vermischtes.

Simon Sechter, k. k. erster Hoforganist und Professor am Conservatorium zu Wien. (Nekrolog). Dieser hervorragende Künstler der östreichischen Kaiserstadt wurde geboren am 11. October 1788 zu Friedberg im Bud-

weiser Kreise zu Böhmen. Erst im 11. Jahre begann er Musik zu treiben, anfangs jedoch, merkwürdiger Weise, mit Widerwillen. Sein Lehrer war der Regenschori Joh. Maxandt; doch war der Unterricht sehr ungenügend, die Hauptsache blieb dem Privatfleiße des Schülers überlassen. Neben der Violine und dem Claviere fing S. auch an die Orgel zu tractiren und Versuche im Tonsatze zu machen. In seinem 14. Lebensjahre wurde er in Pfarrkirchen (Oberöstreich) als Schulgehilfe angestellt, ohne besondere Staatsprüfung. Nach abermaliger Zurückkehr in's Vaterhaus, wo er auch sich mit dem Contrabaß befreundete, kam er nach Linz, besuchte die dortige Normalschule und wendete seine Musestunden zu Compositionsversuchen an. Im Jahre 1804 siedelte er dauernd nach Wien über. Anfangs accompagnirte er bei einem vornehmen Fräulein, die Unterricht im Singen nahm am Piano, wobei er mehr als seine Schülerin profitirt haben soll; auch gab er viele Lectionen in der Musik. Im Jahre 1810 wurde er Clavier- und Gesanglehrer am Blindeninstitute — ohne Besoldung. Erst nachdem er in dieser Stellung Besonderes geleistet hatte, erhielt er ein Geschenk von 100 Gulden und einen festen Gehalt. Seine freie Zeit widmete er dem Studium unserer alten Tonmeister; sein Musikunterricht wurde immer gesuchter. Der musikalische Abbé Stadler nahm sich des strebenden jungen Musikers mit besondrer Freundlichkeit an; auf sein Verwenden wurden in kurzer Zeit 3 Messen unsres S. in der Hofcapelle aufgeführt, wofür er 180 Fl. erhielt. 1824 wurde unser geschiedener College zweiter Hoforganist, worauf er 1825, nach Worzischecks Tode, in die erste derartige Stelle einrückte. Seit 1850 versah er auch die Stelle eines Professors am Conservatorium. — Neben einer Anzahl Messen componirte der Heimgegangene auch 2 Requiem's, Orgelsachen, Kirchenmusiken, eine komische Operette. Auch schrieb er eine Generalbaßlehre, gab Marpurgs Kunst der Fuge neu heraus, componirte die Offenbarung Johannes (seine Manuscripte sind testamentarisch der Hofbibliothek und dem Musikverein zugefallen,) eine große Anzahl Fugen, Canons, von denen er eine erstaunliche Menge lieferte, und wozu er sich die Thema's auf die wunderlichste Art erfand. Sein bedeutendstes Werk ist ohne Frage: „Grundzüge der musikalischen Composition" (4 Bände, Breitkopf u. Härtel in Leipzig, Preis 5 Thlr. 25 Ngr.), welches ihm für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz unter den großen Contrapunktisten sichert. Unter seinen zahlreichen Schülern nennen wir: Gottfried Preyer, Dr. Otto Bach, Dr. Löwe, Derffel, Theod. Döhler, Frl. Kastner, Adolf Henselt, Hoven, S. Bagge, Rud. Bibl, Benoni, Vieuxtemps, C. Pauer, S. Thalberg. Selbst der göttliche Liedermeister Fr. Schubert wollte, hätte ihn nicht sein früher Tod daran verhindert, noch einen contrapunktischen Cursus bei S. durchmachen. Dem feierlichen Leichenbegängnisse in der St. Stephanskirche wohnten zahlreiche ehemalige Collegen, Schüler und Freunde des Verstorbenen bei. —

Einladung zur Subscription. Auf den Wunsch einer Anzahl von Zuhörern und ehemaligen Schülern habe ich mich entschlossen, die, zur Säcularfeier des hiesigen Königl. Pädagogiums componirte „Jubel-Cantate für gemischten Chor mit Soli's und Orchesterbegleitung" herauszugeben. Die Cantate ist frisch und effectvoll, dabei aber leicht ausführbar, und durch Unterlegung eines zweiten Textes an einigen Stellen

für jede allgemeine Sonn- und Festtagsfeier zu gebrauchen, sowie auch in Ermangelung eines Orchesters eine Clavier- oder Orgelbegleitung untergelegt ist, selbst wenn die ausreichende Besetzung des Streichquartetts nicht vorhanden wäre. — Wenn die Partitur im Ladenpreise circa 2 Thlr. kosten wird, so soll sie den Subscribenten für 1 Thlr. nach dem Erscheinen gegen Entnahme von Postvorschuß übersandt werden, und ersuche ich deshalb, etwaige Bestellungen direct bei mir selbst zu machen. Empfänger dieser Zeilen werden gebeten, in den Kreisen ihrer Bekanntschaft das Unternehmen gefälligst unterstützen und mir Subscribenten zuweisen zu wollen.

Züllichau, den 7. August 1867. Gäbler,
Königl. Musikdirektor am Waisenhause u. Pädagogium.

Personalnotizen.

Der König von Preußen hat dem großherzogl. Commerzienrath und Bürgermeister der Stadt Mainz, Herrn Franz Schott, Chef der Musikalienverlagshandlung B. Schott's Söhne, den Kronenorden verliehen. — E. Pauer gibt bei Senff in Leipzig eine neue Serie alter Claviermusik heraus. — Kammermusikus Ahrens in Weimar, erster Contrabassist der Großherzogl. Hofcapelle, hat am 1. Oktbr. d. J. ein Engagementsbureau für Instrumentalmusiker eingerichtet, das wir hiermit bestens empfehlen. — Dr. Franz Lißt verweilte bei seiner Anwesenheit in Leipzig mehrere Stunden in dem Musikinstitut des H. Johannes Zschocher, und hat sich in sehr günstiger Weise über dasselbe, welches sich seit 20 Jahren einer steten Progression erfreut und jetzt den ansehnlichen Bestand von 238 Schülern und Schülerinnen hat, welche von 18 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet werden, ausgesprochen. —

Briefwechsel.

Herrn Richard Kr. in Schalkau: Schönsten Dank für die prächtigen Sachen; kommen nächstens zur Verwendung! — Herrn Aug. Brandt in Merseburg: Der Abdruck des Vorspiels war nicht eher möglich. Im Uebrigen herzlichen Gruß! — Herrn Org. Ammer in Danzig: Daß die Urania, nach Ihrer Ansicht, Ihren Kreis nicht genugsam vertritt, ist wahrlich nicht Schuld der Redaktion, die sicher alles Mögliche thut, um das Blatt recht allseitig und interessant zu machen. Leider kann es aber der fleißigste und opferbereiteste Redakteur nicht allein zwingen, wenn er von seinen Collegen nicht unterstützt wird. Wollen sie uns Ihre geehrte Mitarbeiterschaft freundlichst zuwenden, so soll es uns, wie jede tüchtige Kraft, sehr angenehm sein Honorar kann nur bei besonders werthvollen Artikeln gezahlt werden, wie das bei dem billigen Preise unsers Blattes wohl nicht gut anders möglich ist. Im Uebrigen collegialischen Gruß. — Herrn B. in N. (Ungarn): Die Photographie des Dr. J. G. Töpfer ist in dem Verlage von T. F. A. Kühn in Weimar für 10 Sgr. zu haben. —

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — G. A. König's Buchdruckerei in Erfurt.

Urania.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Begründet
von
Gotth. Wilh. Körner,
fortgesetzt
von
A. W. Gottschalg.

Motto: Alles mit Gott!
Vorwärts! Aufwärts!

Nr. 12. Vierundzwanzigster Jahrgang. **1867.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 Sgr. 9 Pf. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Zur Weihnacht.

Freudig. Kinderlied von R. Krell.



1. O du lie-ber, heil'-ger Christ, der so hold den Kin-dern ist,
2. Sü-ßer Ae-pfel ei-nen Sack, Pfef-fer-nüs-se ei-nen Pack,
3. Hast du hüb-sche Spie-le-rei'n, so gib du da-von was drein,
4. Hab' mich ja, wie sich's ge-bührt, al-le Zeit gut auf-ge-führt:
5. Brav sein will ich auch dies Jahr, bes-ser wer-den im-mer-dar,

1. ach, ver-dopp-le dei-nen Schritt und bring' hübsche Sa-chen mit.
2. Nüss' und Mandeln vie-le Schock, neu-e Schu-he, neu-en Rock.
3. und da-zu ein Büch-lein schön, in dem bun-te Bil-der steh'n.
4. Da-rum hoff' ich wohl-ge-muth, wirst's auch diesmal ma-chen gut.
5. daß du lie-ber, heil'-ger Christ, ganz ge-wiß mein Freundchen bist.

Franz Knauth.

Hymnologisches.

Offener Brief an die Redaktion.

Sehr geehrter Herr!

Eben fällt mir nach Lesung einiger Artikel Ihrer „Urania" ein, — und ich gehe sofort an die Ausführung, — daß die paar Notizen über alte Gesänge und Gesangbücher, welche ich gesammelt, wol am richtigsten in Ihre Hände, um sie etwa für die „Urania" zu benutzen, gelegt werden möchten. Wenn meine Notizen auch von höchst untergeordnetem Werth sein mögen, so bin ich doch ein zu großer Freund des Wahren, (Richtigen), Guten und Schönen, um diese Himmelsgüter nicht auch in den geringsten Kleinigkeiten zu lieben. Was ich nun zu bieten habe, damit könnte eines-theils dem Herausgeber des Gütersloher Haus-Choralbuchs (in 1. u. 3. Aufl. in meinem Besitz, wo auch in 3. Aufl. bei Nr. 265 der Verfasser als unbekannt bezeichnet wird), anderntheils dem Herausgeber des „Geistl. Gesangbuchs" (Dr. Winer), der bei Nr. 271 den Verf. auch nicht zu kennen scheint, gedient sein; daneben wußte ich auch, daß die Verlagshandl. von Körner solche Notizen direct sucht rc. und so blieb ich denn stets unschlüssig, was zu thun. Heute nun geht mir, wie gesagt, auf einmal ein Licht auf. Wenn Sie meine Mittheilungen, vorausgesetzt, daß Sie dieselben dessen werthhalten, in der „Ur." veröffentlichen, so dürfte damit Allen gedient sein. Wir Ostfriesen besitzen (von einem weil. Pastor Reerschemius) ein „Prediger-Denkmal" worin ich die auf nebengehendem Blatt verzeichneten Notizen gefunden habe. Der Verf. des Liedes „O Christe, Morgenstern," ist also recht wohl bekannt, es ist eben der berühmte Sup. Walther, von dem der famose „Katechismus" herrührt, durch dessen Renovirung hier im vorm. Kgr. Hannover so viel Rumor angestiftet worden ist. Das Lied findet sich auch (mit 9 Str.)*) in einem der ältern ostfr. Gesangbücher (wahrscheinl. v. 1739, eine Jahrszahl findet sich in meinem Ex. jedoch nicht,) ohne Angabe des Verf. In dem darauf folgenden Gesangbuch v. 1754 ist es weggelassen, ebenso in dem jetzt gebräuchlichen (v. 1821). Die beiden ferneren Notizen in Betr. der Lieder: „Höchster Priester" — und „Erleucht mich, Herr, mein" — mögen wohl noch geringfügiger erscheinen, da diese Lieder selbst, wie es mir scheint, anderwärts so gut wie unbekannt sind. Ich halte sie indeß für recht werthvoll unter den ältern Kirchenliedern. — Ueberhaupt scheinen mir die ostfriesischen Kirchenlieder anderwärts gar wenig bekannt zu sein, sofern es nämlich Heimische sind, und glaubte ich, daß manche einer ausgedehntern Bekanntwerdung wohl werth sein möchten. Ich theile von diesen auf dem Beiblatt*) eins mit, das ich, trotzdem es so kernig u.

*) Nicht 10, wie das Hauschoralb. meint.

***) Passionslied aus d. Ostfriesischen Kirchengesangbuche.**

1. O Lamm Gottes, hocherhaben, schaue mich, den Sünder, an. Nichts kann meine Seele laben, als nur das, was du gethan. Nur dein Leben, nur dein Leiden, nur dein Blut und Todesschmerz ist das Pflaster auf mein Herz; dies ist meine Quell der Freuden. Unvergänglich Gnadenmeer, du verschlingst mein Sündenheer!

biblisch ist, sonst nirgends finde. Eben dies nebst manchen andern steht in unsern Gesangbüchern ohne Angabe des Verf., und halte ich es um deßwillen für ein Product eines heimischen Dichters. Sollte ich jedoch darin irren, so würde es mir unendlich angenehm sein, den Verf. zu erfahren. Was die in meinem Besitz befindlichen alten Gesangbücher betrifft, so sind dies von ostfriesischen folgende:

1) Das Norder Gesangbuch v. 1697 (316 Lieder enth.), herausgeg. durch den Prediger in Norden: M. Franciscus Henricus Hoyer, geb. 1639 $^{20}/_{7}$, gest. 1699 $^{20}/_{5}$.
2) Das ostfries. Kirchen-Gesangbuch (wahrscheinl. v. 1739) mit 758 Liedern.
3) Das ostfr. Kirchen-Gesangb. v. 1754 mit 480 Liedern.

Ich war öfter Willens, sie an verewigten Hrn. Körner einzusenden, konnte mich aber nicht davon trennen, und glaubte auch nicht, daß sie son-

---

2. Nicht das Blut der Böck' u. Kälber löscht verdientes Höllenweh: Jesus Christus, der ging selber einmal in das Heilige. Durch sein eigen Blut und Wunden und mit einem Opfer hat er aus unverdienter Gnad' ewige Erlösung funden. Seht, auf diesem Felsengrund, stehet Gottes Friedensbund!

3. Lamm, dein Opfer, nur das eine, gilt in Gottes Heiligthum, daß es ewig da erscheine, uns zu gut und dir zum Ruhm. Alle, die geheiligt werden, sind in Ewigkeit vollend't; wer zu deinem Blut sich wend't, wird vom Herrn schon hier auf Erden als vollendet angesehen, wie die, so vor'm Throne stehen.

4. Hoherpriester, deine Krone blühet ewig über dir, und du sitzest auf dem Throne mit der sehnlichsten Begier, daß doch Alle möchten nehmen aus der freien Gnadenfüll', was ein Jeder braucht und will. Keiner darf davor sich schämen, weil auch Gottes Brünnlein quillt dem, den lauter Roth umhüllt.

5. Was für unschätzbare Gaben theilt der Hohepriester aus, den wir arme Sünder haben über unsers Gotteshaus! Recht und Freudigkeit, zu gehen in das Heiligthum durch's Blut. Laßt uns mit getrostem Muth unserm Heil entgegen sehen auf dem neuen Lebenspfad, den er eingeweihet hat.

6. Tretet mit wahrhaftem Herzen, ohne Trug und Heuchelei, obgleich unter tausend Schmerzen, nur voll Zuversicht herbei! Christi Blut heilt das Gewissen, es besprenget Herz und Muth, und macht allen Schaden gut. Laßt das reine Wasser fließen über euren Leib und Seel' aus des Lammes Seitenhöhl'.

7. Glaube hat uns hoch erhoben; Zions Berg, die Gottesstadt, und Jerusalem von oben, das viel tausend Bürger hat, hat uns huldreich aufgenommen; wir sind (o der hohen Ehr'!) zu dem erstgeborenen Heer u. vollen'dten Geistern kommen, ja zu Gott, dem höchsten Gut, zu dem Mittler und dem Blut.

8. Scheuet nicht die Trübsalshitzen, dringt in's Lammes Blut hinein; seht, wie unsre Kleider blitzen, schöner, als der Sonnenschein; in den allerhöchsten Kronen, vor dem dienen Tag und Nacht, der uns ihm zur Freude macht, unter seinem Schatten wohnen, macht die Last des Leidens leicht: Hunger, Durst, und Hitze weicht.

9. Gottes-Lamm, du unsre Weide in der Zeit und Ewigkeit, o du reiner Quell der Freude! du versüßest alles Leid. Du kannst Leib und Seel' erfrischen, rufst: Wen dürst't, wer will, der komm'; nehmt umsonst vom Lebensstrom! Alle Thränen abzuwischen, in Gott fröhlich stets zu ruh'n, dahin zielt dein ganzes Thun.

10. Hilf uns völlig überwinden, Mittler, durch dein Blut und Tod, Teufel, Welt und alle Sünden, alle Geist- und Leibesnoth! Zeuch' uns, daß wir als Jungfrauen ohne Falsch auf dich nur seh'n, und wo du hingehest, geh'n, bis wir dich mit Augen schauen unter jenem Jubelheer. Dir sei ewig alle Ehr'!

Obig. Kirchenlied kommt in dem alten ostfr. Gesangbuch v. 1754 zuerst vor; in dem ältern steht es nicht. Verf. unbekannt.

Das Lied: Höchster Priester, der du dich so erniedrigt hast 2c. ist von Joh. Ludw. Lindhammer, ostfr. Gener.-Sup. 2c. (1689—1771).

(Hat nur 9 Str.) Das Lied: O Christe, Morgensterne, leucht uns 2c. ist von dem ber. Mich. Walther, Superint. u. General-Insp. 2c. in Ostfriesl. (1593—1662).

Das Lied: Erleucht mich, Herr, mein Licht 2c. ist von Ernst Wilh. Buchfelder, ref. Pastor in Emden (1645—1711).

Diese 3 Notizen giebt Reerschemius' Ostfr. Prediger-Denkmal.

derlichen Werth für ihn haben möchten. So ist es denn immer unterblieben. Nun zum Schlusse noch Eins. — Ich möchte mir bei dieser Gelegenheit erlauben, Ihnen eine meiner Compositionen mitzutheilen. Ich meine nämlich, hierin eine neue Idee zur Verwirklichung gebracht zu haben, und zwar eine schöne und nützliche: Behandlung eines rhythmischen Chorals als Volkslied mit Clavierbegleitung. Was Sie dazu sagen (zur Idee, wie zur Ausführung), würde mir höchst angenehm sein zu vernehmen; und falls Ihr Urtheil ein günstiges sein möchte, stelle ich meine Arbeit ganz zu Ihrer Disposition.*) Ebenso auch den Inhalt dieses Schr., so weit sich daraus Etwas machen läßt. — Hiermit für heute schließend, verharre mit Hochachtung

Rhauderfehn bei Ler d. 13. Jan. 1867. ganz ergebenst

H. J. Sundermann,
Lehrer, Organist und Küster.

Die Stimmung und Harmonie der Glocken des Domes**) und der Glocke Vincencia der Severikirche in Erfurt.

Ueber die Töne und Harmonie der 4 Glocken; die gleichzeitig mit der großen Glocke und der **Osanna Vincencia** gegossen worden, sind keine weiteren Nachrichten und Beschreibungen vorhanden.

Unsere große Glocke, genannt **Gloriosa**; weithin rühmlichst bekannt, hat einen tiefen prächtigen und weithin tönenenden Klang. Ihr Ton nach jetziger Stimmung im Kammerton ist das große **E**. In einer im Domarchiv vorgefundenen Schrift, in deutscher und lateinischer Sprache, in 13 Fragen und Antworten, siehe zum Theil von Tettau ꝛc. pag. 45, welche für das große Werk für Musik von **Athanasius Kirchers-Musurgia universalis etc.** erschienen in Rom 1650 — bestimmt war, wovon am Schlusse dieser Abhandlung noch Erwähnung geschieht, heißt es: **Hath eine gedoppelthen schonen, groben und prunghafften Klang uf massen einer consonirenden tertia** als: **la fa-** oder im Latein: **sonum edit admodum gravem et magnificum, qui testibus organoedis infime D respondit, sonum eundem gratissimum reddit consonantia tertiae F, quae in ea commixta percipitus.** — Demnach stimmte sie nach damals gebräuchlichem Chorton im großen **D**, welcher Ton unserm großen **E** im Kammerton entspricht. Nach obiger Angabe läßt sie einen Beiton (**commixta**) hören, und zwar zu dem **D** die kleine Terz **F.**, was nach unserer Stimmung die kleine Terz **g** sein würde. Dies ist aber eine Unrichtigkeit, denn man hört noch jetzt ganz deutlich die große Terz **gis**, als Beiton vom **E**, in dem Verhältniß 4:5, wie sie die Natur giebt, — ein klein wenig tiefer, als unsere temperirte, etwas zu scharfe große Terz. — Nach vielfältigen, genauen und aufmerksamen, in letzterer Zeit angestellten Beobachtungen hat sich folgendes Resultat ergeben: Mit dem tiefsummenden

*) Die Idee des H. Verf. ist ganz gut und ersprießlich, wenn auch nicht „nagelneu." Die Begleitung des alten schönen Gesanges: Seelenbräutigam — scheint uns etwas zu bewegt und wäre nach unserm Dafürhalten einfacher zu gestalten. Red.

) Da in den meisten Fällen bei dem Guße neuer Glocken die Herren Organisten bezüglich der Harmonie des Geläutes zu Rathe gezogen zu werden pflegen, so entnehmen wir Einiges mit Genehmigung des Herrn Verfassers und Verlegers, aus dem interessanten Schriftchen: **Geschichtliches über die große Glocke, die übrigen Glocken des Domes und einiger Glocken der Severikirche zu Erfurt. Desgleichen über die Stimmung und Harmonie dieser Glocken. Von K. A. Gleitz. Erfurt, H. Neumann.

Grundklange E, als 1ten Partialtone hört man 2) den 2ten Partialton, sehr stark das kleine e, die Oktave des erstern, 3) dann stark die große Terz, das kleine gis, aber nicht so hoch, wie unsere temperirte Terz, sondern als Naturterz, die mathematische des Monochords 4:5. Dann 4) das kleine h, die Quinte im Verhältniß 2:3 ziemlich stark; dann 5) die 2te Octave, das eingestrichene ē, sehr schwach, in der starken Octave des 2ten Partialtones sich verbergend; 6) das eingestrichene gis, 7) das eingestrichene h̄, welches mit dem 2 gestrichenen cis, nach jedem Anschlage nacheinander schnell wechselt, und auf ersterem ruht, ohngefähr wie



Mit Anwendung der Helmholtzischen Resonatoren würde man durch Analysirung der Töne wohl noch andere Intervalle, z. B. die kleine Septime ꝛc. wahrnehmen.

Die Zeitdauer von einem Schlage zum andern beträgt = 1 Schlag in innerhalb 1⅔ Sekunden, oder 3 Schläge in 5 Sekunden. Zu bewundern ist auch noch die große Elastizität dieses Riesenkörpers, denn bei der geringsten stoßenden Berührung geräth er in solche lange tönende Vibration, welche man nicht durch Umspannung mit beiden Armen und Bedeckung mit dem ganzen Körper zum Schweigen und zur augenblicklichen Ruhe bringen kann. — Bei Berührung der Glocke nach dem obern Rande zu hört man ein Geräusch von hohen Tönen, unter welchen die obere Quarte vorherrscht, — nach dem Kopfe der Jungfrau zu wird der Klang voller, das gis macht sich bemerkbarer, nach der Mitte zu das h, und dem untern Rande zu — mehr die vorherschende Octave des Grundtones. Am Schlagstücke aber der ganze Verein der Töne des Klanges. Bei ruhiger Luft und entsprechendem Luftzuge nach bestimmten Orten hin hört man ihren starken, vollen Klang gegen 4 bis 5 Stunden weit, als bei Weimar und Gotha.

Eine imposante, ergreifende Wirkung erfährt man, wenn mit der großen Glocke ihre Schwesterglocke im Severithurme, die **Vincencia vulgo** Schreier, von einem und demselben Meister Gerhard Wou gegossen, zu gleicher Zeit ertönt, welche den Ton h, die reine oder große Quinte zum E der **Gloriosa**, in dem Verhältniß 2:3 hat, (leider nicht ganz rein), wo sich beide mächtigen Töne ganz verschmelzen. Dies ist der Fall am Frohnleichnamsfeste während der Procession. —

Von noch ergreifenderer Wirkung mögen Diejenigen erfaßt worden sein, die zu der Zeit gelebt haben, von 1497 bis 1717, als noch die **Osanna** des Domes, die 3. Schwester, ebenfalls hervorgegangen aus der Kunst des berühmten Meisters, mit ihrem herrlichen Ton, der großen Terz, dem gis, das schöne, großartige Kleeblat schließend, die Triasharmonica, ein Bild der göttlichen Dreieinigkeit so gern der Pietät unserer frommen Vorväter gedeutet — wenn sie den vereinigten jener dazwischen sang in dem Verhältniß 2:3, 4:5. **E, gis, h.** —

Es mögen nun hier einige Worte zur Erklärung der Umschrift der 1717 mit geschmolzenen **Osanna** folgen. Die Umschrift lautet, nach einer alten Handschrift, wie schon erwähnt, wie folget:

Arte Campensis canimus Gerhardi
Tres deo trino, en ego sol Gloriosa ut.
Mi sed Osanna, plenum Sic diapente.

Obige Silben, sol. ut, mi sind Bezeichnungen für bestimmte Töne der **Scala** nach der Solmisation, die ihren Erfinder in dem Benedictiner-Mönch Guido v. Arezzo hat, und welche von der 1ten Hälfte des 11. Jahrhunderts, bis noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts beim Kirchengesange, wo die Melodie keine entfernte Ausweichung in andere Tonarten verlangte, ausgeübt wurde, welche Erfindung als eine Erweiterung des griechischen Tetrachords zu betrachten ist, welche ein Tonsystem von je 4 zu 4 Stufen auf einander stellte, und wenn der Gesang als Uebung ohne Text ausgeübt wurde, die 4 Töne des Tetrachords im Steigen nach einander mit den Silben, **Ta, Tae, To, Te** benannte. Guido errichtete ein Tonsystem obigen ähnlich, Hexachord genannt, jedoch von 6 aufeinander folgenden Stufen, welches System vorzüglich zur Fühlbarmachung der Lage des halben Tones dienen sollte, und gebrauchte die 6 Sylben: **ut, re, mi, fa, sol, la,** welche eigentlich nicht Töne von bestimmter Höhe, oder einer bestimmten Anzahl von Luftschwingungen angaben; denn man bezeichnete ebensogut, das c, wie das g, so auch das f mit der Silbe = ut, ꝛc. als:

c. d. e. f. g. a.	g. a. h. c. d. e.
1. ut. re. mi. fa. sol. la.	2. ut. re. mi. fa. sol. la.

f. g. a. b. c. d.
3. ut. re. mi. fa. sol. la.

1) nannte man **cantus naturale.** 2) **cantus durale.** 3) **cantus mollis.**

Mi fa mußte immer auf den halben Ton fallen. Da aber diese Bezeichnung nicht für die ganze **Scala** ausreichte, so mußte, wenn die Tonfolge den Umfang dieser so bezeichneten 6 Töne überstieg, in einen andern **cantus** übergegangen werden, z. B.

c. d. e. f.	g. a. h. c. d.
ut. re. mi. fa.	ut. re. mi. fa. sol.
nicht =	sol. la.

was man Mutiren nannte, das heißt: von einem **cantus** in den andern übergehend. **Mi fa** mußte, wie schon gesagt, immer auf den halben Ton treffen, welches Mutiren zu vielen unerquicklichen Regeln führte, die alle durch die jetzige Bezeichnung aller 7 Stufen, mit 7 verschiedenen Benennungen entbehrlich geworden sind.

Auf der Umschrift der **Osanna** ist **Gloriosa** mit **ut** bezeichnet, und dieselbe hat den Ton **E**, ist also Grundton. Da nun **Osanna** mit **Mi** bezeichnet ist, welche Bezeichnung immer die große zum **ut** angiebt, so muß **Osanna gis** gestimmt haben. Da hier aber noch ein Ton mit **sol** bezeichnet wird, welches **sol** die Quinte hier also **h** angiebt, also noch eine dritte Glocke (**tres deo trino**), so ist klar, daß der Glockengießer seine dritte von ihm gegossene Glocke unter **ego sol** verstanden hat, und zwar die **Vincencia**

der Severikirche, welche wirklich ganz richtig zu der großen Glocke die Quinte, die **Diapente** h = sol, angiebt. Die Schrift der **Osanna** würde demnach so lauten: Durch die Kunst des Gerhard von Kempen (**Wou**) tönen wir drei Glocken dem dreieinigen Gott zu Ehren, siehe da ich **Vincencia** mit der Quinte h, ich **Gloriosa** mit dem Grundton **E**, ich **Osanna** aber mit der großen Terz gis, das Ganze so den Dur-Dreiklang E-gis, h schließend. Auch das Verhältniß des Gewichtes dieser 3 Glocken zeugt für den Abstand obiger genannten Töne der Glocken: **Gloriosa E** = 275 Centner. **Osanna gis** = 80 Ctr. **Vincencia h** = 60 Ctr. So erhebend und herrlich sich die **Gloriosa** schon für sich allein auszeichnet, ebenso wichtig ist sie im Verein mit ihren jetzigen jüngern Schwesterglocken zu beiden Seiten der Nebenthürme. Sie dient ihnen als Basis einer ganzen Scala aus alten Zeiten. Der 3te Kirchenton oder die sogenannte phrygische Tonart stützt sich auf ihren Grundton. Sie bildet also mit den andern 5 Glocken diese Tonreihe: **E**, g, a, c̄, d̄, ē. In ihr, nämlich in den Tönen obiger 6 Glocken, sind die Töne f, h, weggelassen. Das ist kein Zufall, denn würde der Ton f in der Scala enthalten sein, so würde derselbe im Zusammenklange mit dem Tone **E** der **Gloriosa** eine kleine Sekunde oder halben Ton, eine herbe Dissonanz abgeben — und würde der Ton h noch hinzukommen, so würde derselbe mit dem Ton c̄ der Andreasglocke als halber Ton h c ebenfalls eine harte Dissonanz abgeben, und außerdem würde h mit f den sogenanten **tritonus**, eine in den Regeln der Solmisation verbotene Intervallen-Zusammenstellung abgeben, nämlich: **mi contra fa est diobolus inter musica.** — Eben so sinnig ist die Vertheilung der Glocken nach ihren Tönen auf die beiden Nebenthürme. Die beiden Glocken im nördlichen Thurme, die hl. Dreifaltigkeitsglocke mit dem Tone g, und die Andreasglocke = c̄ bildet die kleine Quarte g c̄, und von den 3 Glocken des südlichen Thurmes bildet die Josephsglocke mit dem Tone a mit der Christophsglocke mit dem Tone d̄, ebenfalls eine kleine Quarte = a d̄, die aber einen Ton höher stimmt, als die des nördlichen Thurmes, — und die 3te Glocke, die Johannisglocke = e, bildet den Schlußstein der Scala, die Octave zur großen Glocke. Obgleich nun die großen Secunden a, g, c̄, d̄, ē als Secunden zu den Dissonanzen gehören, so bilden sie doch keine solche harten, wie die kleinen Secunden. — In diesem vorzüglichen Tonverhältnisse unserer Glocken und in der gleichmäßigen Stärke und in dem reinen Klange jeder einzelnen Glocke besteht nun die allgemein bewunderte Schönheit und Vorzüglichkeit des ganzen Geläutes, worauf ich schon einigen Herausgebern kleiner Werkchen Mittheilung gemacht habe, deren Auffassung aber nicht ganz mit meinen Angaben übereinstimmten. Einen Hauptverdienst bei diesem sich auszeichnenden Geläute gebührt ohnstreitig, neben der ausgewählten Harmonie der Glocken, der Kunst des damaligen Glockengießers Nic. Jon. **Sorber** in Erfurt, der die Ehre und den Ruhm, die 1473—77 und 1497 die auswärtigen Glockengießer, wie **Claus** und Gerhard **Wou** davon trugen, wieder rettete. — Obige besprochene Scala dient manchem schönen Kirchengesange, als Hymnen, Antiphon 2c. als Grundlage.

E g a a c̄ a

Z. B. das Tedeum: **Te Deum laudamus etc.**

Nachwort. Um mir Gewißheit zu verschaffen, was über die große Glocke irgend wo gesagt, oder nicht gesagt — richt oder nicht richtig durch Schrift verbreitet worden, verschaffte ich mir das berühmte Werk: **Musurgia universalis etc.** von **Athanasius Kircher Fuldensis etc.**, welches mir durch Gefälligkeit des Herrn Stadtrath Hermann hier aus einer benachbarten Bibliothek zu Theil wurde; alsdann auch Otte's Glockenkunde 1858, nebst Stolle's Erfurter Chronik, durch Herrn Dompfarrer Kleinschmidt, aus welchen sämmtlichen Nachrichten es sich ergab, daß die Unrichtigkeit der angenommenen kleinen Terz der großen Glocke seinen Grund in der unrichtigen Auffassung der damaligen Organisten hat, nach deren Angabe der damalige Decanus des Domes und Prokanzler der Universität zu Erfurt, Urbanus Heun rc. an Athan. Kircher zu seinem großen Werke: **Musurgia etc.** über die große Glocke berichtete, auf welches Werk der Verfasser des schätzenswerthen Werkchens: die Glockenkunde, Heinrich Otte, Pfarrer in Fröhden bei Jüterbog, 1857 — Verlag bei T. O. Weigel in Leipzig, und wer weiß, wer noch, sich bezog.

K. A. Gleitz,

Erfurt, den 2. Juni 1867. Organist am Dom zu Erfurt.

Besprechungen.

Musica sacra. Vollständiges Verzeichniß aller seit dem Jahre 1750—1867 gedruckt erschienener Compositionen für die Orgel, Lehrbücher für dieselbe, Schriften über Orgelbaukunst, nebst Angabe der Verleger und Preise. Pr. 15 Sgr. Erfurt, Weingart.

Mit dem vorliegenden, recht sorgfältig abgefaßtem Kataloge hat der nicht genannte fleißige Verfasser, ein ebenso dankenswerthes, ja für die Organisten noch ungleich wichtigeres Unternehmen geliefert, als mit dem früher in gleichem Verlage erschienenen schätzenswerthen Werkchen: **Musica theatralis.** Alphapetisch sorglich geordnet können sich Kenner und Liebhaber auf 56 S. compressen Druckes über alles Das orientiren, was seit länger denn hundert Jahren über und für Orgel erschienen ist. Selbst die Redaktion d. Bl., die doch „von Amts wegen" mit der Orgelliteratur ziemlich vertraut sein muß, hat sich mehrfach bestens in dem recht brauchbaren, und deshalb empfehlenswerthen Werkchen, Raths erholen können.

Ludwig v. Beethovens sämmtliche Sinfonieen für Pianoforte zu 4 Händen arrangirt von Michael Mosonyi: Nr. 1. (**Cdur**) 24 Ngr., Nr. 2. (**Ddur**) 1 Thlr., Nr. 3 (**Esdur**), 1 Thlr. 6. Ngr., Nr. 4 (**Bdur**), 1 Thlr. 2 Ngr., Nr. 5 (**Emoll**), 1 Thlr. 4 Ngr., Nr. 6 (**Fdur, pastorale**), 1 Thlr. 12 Ngr., Nr. 7 (**Adur**), 1 Thlr. 20. Ngr., Nr. 8. (**Fdur**), 1 Thlr. 2 Ngr., Nr. 9 (**Dmoll**), 1 Thlr. 26 Ngr. Pesth, Rozsavölgyi u. Comp. Wien, J. N. Dunkl.

Der Bearbeiter dieser unsterblichen Geistes- und Meisterwerke hat sich schon durch sein ausgezeichnetes Arrangement der berühmten Lißt'schen Graner Festmesse als ein Arrangeur ersten Ranges documentirt. Kein Wunder daher, wenn er in der vorliegenden neuen Leistung seinen alten Ruhm auf's neue glänzend bewährt und auffrischt. Wie die neu erschienene

Lißt'sche Bearbeitung für das Pianoforte zu 2 Händen, auf die wir gleich zu sprechen kommen werden, sicherlich in jeder Beziehung die beste unter allen uns bekannten ähnlichen Uebertragungen genannt werden muß, wegen ihrer großen Treue, und wegen ihres genial gewählten, fast vollständig neuen Klavierapparates, so stehen wir nicht an, diese neuen vierhändigen Klavierpartituren, in ihrer Art (wenigstens im Verhältniß zu den uns bis jetzt zu Gesicht gekommenen ähnlichen Arbeiten), als die vollkommensten und schönsten ihrer Art zu bezeichnen. Nicht nur die größte Treue gegen die herrlichen Originale, sondern auch die besten Concessionen an die neuere Spielweise, die glanzvollste Wirkung machen das in Rede stehende Werk zu einem hoch verdienstlichen und allgemein zu empfehlenden. Dabei sind diese vortrefflichen „musikalischen Kupferstiche" in einer sehr splendiden, ansehnlichen und Beethoven vollkommen würdigen Ausgabe erschienen, die vollständig als Prachtausgabe gelten kann. Der Preis ist bei solch' honoriger Ausstattung ein überaus mäßiger, so z. B. bei der riesigen „Neunten," die der „Zehnte" nicht versteht! — 90 Seiten größtes Notenformat, brillanten, deutlichen Druck, starkes Notenpapier, eleganter Stich — für noch nicht 2 Thaler!! zu haben sind. Wir können nicht umhin der verehrlichen Verlagshandlung, die dem Vernehmen nach auch die Beethoven'schen Meistersonaten in einer ähnlichen Prachtausgabe zu billigen Preisen veröffentlicht hat, unsere vollste Anerkennung und den Dank aller wahren Musikfreunde freudigst zuzurufen. —

Symphonien de Beethöven. Partition dedie au Baron H. de Bülow par Franç. Liszt: Nr. 1: 1 Thlr. 15 Ngr., Nr. 2: 2 Thlr., Nr. 3: 2½ Thlr., Nr. 4 u. 5: à 2 Thlr., Nr. 6 u. 7: à 2⅓ Thlr., Nr. 8: 1⅔ Thlr., Nr. 9: 3⅓ Thlr. Leipzig, Breitkopf u. Härtel.

Und wenn der vielgeschmähete und viel bewunderte musikalische Großmeister weiter nichts gethan hätte, als Beethovens eminente instrumentale Geistesblüthen für das Piano neu zu reproduciren, so würde er sich schon lediglich in dieser Beziehung einen Ehrenplatz in der Musikgeschichte erkämpft haben, denn — darin sind wohl Zukünftlerische und Nichtzukünftler vollkommen einig — daß Lißt die musikalische Uebertragungskunst in ein ganz neues Stadium geführt, und daß er in diesem Bezuge kaum zu übertreffende Mustertypen geschaffen hat. Neben der größten Gewissenhaftigkeit gegen des gigantischen Meisters hehrere Tonbilder ist der neuere Klavierstyl in einer Weise angewendet worden, der alles in diesem Betracht Vorhandene sehr in Schatten stellt. Bekanntlich hatte der berühmte Abbé schon früher Nr. 5, 6 u. 7 bearbeitet; die gegenwärtigen Ausgaben sind gegen die frühern noch vollendeter und spielgerechter. Die vollkommen würdige Ausstattung bedarf keiner weitern Anpreisung.

Die Tonkünstler-Versammlung zu Meiningen.

Meiningen, Ende August. Der „allgemeine deutsche Musikverein" hat in diesen Tagen hier seine fünfte, mit großen Musikaufführungen verbundene Tonkünstler-Versammlung abgehalten. Es ist die Aufgabe des genannten Vereins, für die gesammelten besseren und im eigentlichen Wortsinn künstlerischen musikalischen Bestrebungen der Gegenwart einen äußern,

wie einen geistigen Mittelpunkt zu schaffen und diese Aufgabe wird am Unmittelbarsten durch die Veranstaltung von Tonkünstlerversammlungen erfüllt, da eine Reihe bedeutender und seltener Concerte durch ihre Anziehungskraft die gesellige und geistige Vereinigung der Mitglieder und anderer Kunstfreunde zwanglos herbeigeführt. Bei der Veranstaltung der Tonkünstlerversammlungen aber sind (wie der Vorsitzende des Vereins Dr. F. Brendel auch diesmal wieder bei der Eröffnung der Versammlung hervorhob) drei Gesichtspunkte maßgebend. Es gilt einmal, ältere, selten oder nie vernommene Werke zu Gehör zu bringen; es handelt sich weiter um möglichst vollendete Vorführung großer Meisterschöpfungen der unmitttelbaren Vergangenheit und der Gegenwart; es soll endlich einer Reihe von jüngeren schaffenden Componisten Gelegenheit gegeben werden, ihre Werke vor einem in seltener Weise gewählten und competenten Publicum zur Aufführung zu bringen. Dieselben Anschauungen walten in Bezug auf die auftretenden Virtuosen ob. Und da die Mitglieder des allgemeinen deutschen Musikvereins und sonstigen zu den Aufführungen herbeigeeilten Gäste den Kern der Hörerschaft bilden, so können sowohl die Concerte in ungewöhnlich rascher Folge veranstaltet, als auch die Programme über das übliche Zeitmaß hinaus ausgedehnt werden. Die Hörer kommen mit frischen Kräften, in festlicher Stimmung und vermögen ungemeinen Ansprüchen an ihre Empfänglichkeit besser zu genügen, als ein Concertpublikum im gewöhnlichen Laufe der Dinge. — Die hiesige Tonkünstlerversammlung, die mit höchster Sorgfalt von Seiten des Vorstandes des Allgemeinen deutschen Musikvereins und eines in Meiningen zusammengetretenen Localcomite's (an dessen Spitze Hofmarschall Freiherr v. Stein und Generalintendant Dr. v. Bodenstedt standen) verbreitet war und welcher die regste Förderung durch die Municifenz des regierenden Herzogs von Sachsen-Meiningen zu Theil ward, begann am 25. August (nachdem zahlreiche Theilnehmer und unter Ihnen vor Allen Franz Lißt, in den vorhergehenden Tagen eingetroffen waren, am Abend des 22. August) mit einem ersten großen Concert für Orchester, Gesangs- und Instrumentalsoli in den Räumen des herzogl. Hoftheaters. Als Festdirigent für alle Concerte fungirte Kapellmeister Dr. Leopold Damrosch aus Breslau; das 90 Mann starke Orchester war aus den Hofcapellen von Meiningen und Weimar, sowie aus zahlreichen Mitwirkenden aus Coburg, Dessau, Sondershausen u. s. w. zusammengesetzt und wirkten Virtuosen ersten Ranges als einfache Spieler mit. Eine frische, tüchtig gearbeitete Ouverture zu „Wallenstein", von Emil Büchner, herzogl. meining'schen Hofcapellmeister, eröffnete das Concert. Der dichterisch bedeutsame Prolog von Oswald Marbach in Leipzig, von Fräulein Rosalie Marbach, einer talentvollen jungen Schauspielerin, vortrefflich gesprochen, leitete zugleich das symphonische Stimmungsbild, „Nirwana" von H. v. Bülow, ein. Ein Versuch, Elemente, die der Musik fern zu liegen scheinen, in das Bereich derselben hineinziehen, mußte begreiflicher Weise auf vielfache Bedenken stoßen; doch ist zu erinnern, daß die philosophische Speculation allerdings auch Stimmungen erzeugt, Stimmungen von einer Gewalt und Unmittelbarkeit, die der Kunst wohl nicht fern liegt. Auf alle Fälle verdiente das bedeutsame Werk Bülow's eingehendes Interesse. Den größten Erfolg unter den an diesem Abend zum ersten Mal gebotenen Compositionen hatten die Scenen aus der

Oper „König Sigurd" von Felix Dräseke. Vorzüglich durch Fräulein Karen Holmsen aus Weimar und Herrn Unger aus Kassel gesungen, errangen sie durch die Ursprünglichkeit und Tiefe der Empfindung, durch die Gewalt und den Schwung dramatischer Leidenschaft rauschenden Beifall und berichtigten so geflissentlich verbreitete Vorurtheile über einen der allerbegabtesten jüngern Componisten, dessen großes, früher zu stürmisches Talent einer schönen Läuterung entgegenstrebt. — Von großer Wirkung war die geistvolle und besonders graziös und fein instrumentirte Symphonie Ed. Lassen's in Weimar; auch diese erfreute sich der ungetheiltesten, allgemeinsten Anerkennung. Das unstreitig bedeutende Violinconcert (Fismoll) von Leopold Damrosch, vom Componisten selbst schwungvoll und ergreifend gespielt, die schöne dramatische Scene „Sapho" von Robert Volkmann, die Fräulein Emilie Wigand mit seltener Vollendung sang, und drei Sätze aus einer geschickt und wirkungsvoll instrumentirten Symphonie von Rich. Hol in Utrecht, bildeten die weitern Novitäten des Abends. Vervollständigt wurde das Concert durch eine Suite für Violoncellsolo von J. S. Bach, die von Fr. Grützmacher aus Dresden mit Entfaltung seiner ganzen Meisterschaft gespielt ward. — Der zweite Tag brachte ein Kirchenconcert in der Stadtkirche zu Meiningen, in dem vorzüglich der Salzburger Kirchenchor unter Leitung des Musikdirektors B. Müller das größte Interesse erregte. Derselbe ist ein Beweis, wie durch treue Hingabe an die Sache und unermüdliche Sorgfalt selbst mit sehr beschränkten Mitteln geradezu Ausgezeichnetes geleistet werden kann. Der Vortrag älterer Kirchencompositionen von Palestrina Fabio, Perez, M. Prätorius und J. S. Bach war nicht minder vorzüglich, als die Ausführung des Chores in Liszt's „Seligkeiten." Durch dieses herrliche Werk, wie durch den 23. Psalm desselben Componisten war die neuere kirchliche Musik in unübertrefflicher Weise vertreten. Das Solo in Letzterem sang Fräul. Spohr vom Hoftheater zu Coburg, das in den „Seligkeiten" Herr Kammersänger von Milde mit ergreifender poetischer Weihe. Der Eindruck, insbesondere der „Seligkeiten", auf alle (nach Tausenden zählenden) Hörer war tief und mächtig. Große Anerkennung fand auch das in diesem Concert vom Concertmeister Kömpel aus Weimar vorzüglich gespielte Adagio aus dem Violinconcert von Beethoven, zu dem wie zum 23. Psalm v. Liszt die Orgelbegleitung von Herrn Dr. Naumann, academischem Musikdirektor aus Jena, ausgeführt ward. — Der dritte Tag war der Kammermusik gewidmet und glich in sofern einigermaßen den Virtuosen-Concerte der rheinischen Musikfeste, und das Princip des Musikvereins auch hierbei festgehalten und eine Reihe ganz ungewöhnlicher und zum Theil völlig neuer Compositionen geboten ward. Den Preis des Abends trug ohne Frage das „spanische Liederspiel" Robert Schumann's davon, welches von Frl. Emilie Wigand, Frl. Clara Martini aus Leipzig, Hrn. Josef Schild vom königl. Hoftheater in Dresden, und Hrn. Paul Richter aus Leipzig, sämmtlich aus der Schule des Professor Götze in Leipzig, in einer selten erreichten, geradezu unübertrefflichen Einheit der Schule, der Empfindung, des Ausdrucks vorgetragen ward, welche von den Wirkungen eines vorzüglichen, geistig belebten Emsembles die höchsten Vorstellungen gab. Nicht endenwollender Beifall, allgemeinstes Entzücken belohnte die Künstler und ihren wackern Meister. Ein Trio von Ferdinand Präger,

gespielt von Frl. Heintz aus München, Concertmeister Fleischhauer aus Meiningen und F. Grützmacher, ein Andante mit Variationen, Intermezzi und Fugato für zwei Flügel von A Depresse in Gotha, gespielt vom Componisten und Frl. Heintz, hatten sich beifälliger Anerkennung zu erfreuen. Frl. Heintz, eine Schülerin des Dr. v. Bülow, bewährte sich sowohl in diesen Vorträgen, als beim Spiel zweier „Legenden" für Pianoforte von Lißt („Vogelpredigt des heiligen Franciskus von Assissi" und „der heilige Franciskus von Paula auf den Wogen schreitend"), die als Compositionen bedeutenden und reichhaltigen Eindruck machten, als eine sehr talentvolle Pianistin Unter den Gesangscompositionen standen Dräseke's Ballade „Helge's Treue" (trefflich gesungen von H. Eilers aus Coburg) und die reizende Duette von Peter Cornelius (gesungen v. Frl. Spohr und Hrn. Feßler aus Coburg), von denen zwei wiederholt werden mußten, in erster Reihe. Großen Beifall fanden auch die poetisch empfundenen Lieder von Leopold Damrosch (gesungen von Frau Susanna Gottwald aus Breslau) und Lassen (gesungen von Herrn v. Milde aus Weimar). Die Sonate für Viola da gamba und Pianoforte v. J. S. Bach, gespielt von den Herren Grützmacher und Heß aus Dresden, steigerten den Enthusiasmus der gesammten Hörerschaft für den erstgenannten Meister des Violoncells. — Das zweite große Concert für Orchester, Gesangs- und Instrumentalsolo im Hoftheater beschloß am Sonntag den 25. die Tonkünstlerversammlung. War schon an allen andern Abenden der Andrang der Hörer ein großer, so reichten die Räume des Meininger Hoftheaters an diesem Abend bei Weitem nicht aus, Hunderte mußten zurückgewiesen werden und dankbar ward die Liberalität des Vorstandes anerkannt, welcher wenigstens den Besuch der Proben zahlreichen Musikfreunden verstattete. Eröffnet war das Concert durch eine Ouverture zu „Timon von Athen" von Ed. v. Mikalowich, welcher ein noch unabgeklärtes aber unzweifelhaftes Talent documentirte. Ein Concert für Pianoforte v. Fr. Kiel (gespielt von Hrn. R. Seidel aus Breslau) fand nur mäßigen Beifall; dagegen zeigte sich das Publikum enthusiastisch für die meisterhafte Ausführung des Beethoven'schen Tripelconcertes durch Musikdirektor Lassen, Concertmeister Kömpel aus Weimar und F. Grützmacher, sowie für das Duett aus Berlioz' „Beatrice und Benedict", welches Frl. Wigand und Frl. Martini sangen. Der zweite Theil begann mit dem Gedicht „Was man auf den Bergen hört", aus dem Französischen V. Hugo's vortrefflich durch O. Marbach übertragen und von Frl. Rosali Marbach als Programm der gleichnamigen Lißt'schen symphonischen Dichtung gesprochen. Das genannte mächtige, gewaltige Werk von ureigenster Kraft und Tiefe, eines der schroffsten und doch zugleich schönsten des großen Instrumentaldichters, rief einen Sturm nicht enden wollenden Beifalls, eine unvorbereitete, darum um so ergreifendere Huldigung für Lißt hervor. Auch dessen „drei Zigeuner" (gesungen von Hrn. Feßler) (folgte außerhalb des Programms, aber auf Wunsch des kunstsinnigen Herzogs von Meiningen) der ungarische Violinvirtuos Reményi mit einem ungarischen Tonstück und einem Chopin'schen Nocturno, der mit seinem Spiel wahrhaft zündende Wirkungen erzielte. Die „Liebesscene" und das „Fest bei Capulet" aus der dramatischen Symphonie „Romeo und Julie" von Hektor Berlioz, in prachtvoller Ausführung,

schlossen mit ihrem hinreißenden Schwung und Feuer das Fest in herrlichster Weise. Anhaltender stürmischer Beifall und jubelnder Hervorruf des Dirigenten Dr. Damrosch gaben der allgemeinen Empfindung des Dankes lauten Ausdruck, und die rasch vorübergerauschten Tage der Meininger Tonkünstlerversammlung haben ohne Frage dauernde Erinnerungen und Nachwirkungen hinterlassen. — Mündlich ward die Versammlung am Freitag d. 23. August durch eine Eingangsrede des Vorsitzenden Dr. Franz Brendel eröffnet, der (an Stelle eines angekündigten, aber leider Krankheitshalber ausgefallenen Vortrags des Hofrath Dr. Marbach) der als Schluß der mündlichen Vorträge angekündigte beifällig aufgenommene Vortrag von Dr. Adolf Stern aus Dresden „über die Gemeinsamkeit der künstlerischen Interessen gegenüber der Gesellschaft folgte. Am Sonnabend den 24 Nachmittags sprach Herr Rudolf Benefey aus Berlin über „die Musik als Bildungsmittel zur Humanität.“ — Auch die gesellige Seite des Festes war sehr gelungen. Es herrschte ein freier, zugleich schwung- und maßvoller Ton; die Kleinheit der äußeren Verhältnisse rückte die aus allen Gegenden herbeigeeilten Künstler und Kunstfreunde einander rasch näher. Die wahrhaft aufopfernde Gastfreundschaft der Bewohner Meiningen's, ihre herzliche Theilnahme an den Bestrebungen ihrer Gäste, die geistvolle Belobung des Festmahls am Abend des 23. August werden den unvergesslichen Erinnerungen aller Besucher der Meininger Tonkünstlerversammlung jederzeit angereiht bleiben. R. Z.

Das 800jährige Wartburg-Jubiläum
am 28. August 1867 in Eisenach.

Motto:

„Thüringens Landgrafenschloß, die harfendurchrauschte Sängerburg, wo die Wiege der edelsten Fürstengeschlechter stand, wo kühne Ritter sich getummelt, mildherzige Frauen geliebt und geduldet, wo ein Licht aufging, das die Macht der Hölle nicht überwältigen kann, wo die Flammen gottdurchglüheter Begeisterung Jünglingsherzen und Männergesänge durchwebeten, wo die besten Männer unsers Volks getagt und die Sage sich ein duftiges Blumenbeet bereitet hat, — ist nicht die Wartburg gleichsam die Krone aller deutschen Berg- und Fürstenschlösser?“ Heinrich Schwerdt.

(„Aus alter Zeit,“ Leipzig, B. Schlicke).

Am 26. Aug. traf Referent einigermaßen ermüdet von den reichen musikalischen Genüssen Meiningens, wohlbehalten in Eisenach ein, allwo er sofort Gelegenheit nahm, den strebsamen Orgelbaumeister A. Förtsch aus Blankenhain, der eine neue Seminarorgel aufstellte, bestens zu begrüßen und darauf dem Musikdirektor H. Thureau einen Besuch abstattete, wobei er die Bekanntschaft des Herrn Musikdirektors Dr. Josephson aus Upsala machte. Dr. Franz Lißt traf am 27. d. M. in Begleitung von dem kunstsinnigen Wiederhersteller der Wartburg, dem Großherzog Karl Alexander von Weimar, der schon als — Protektor des allgem. deutschen Musikvereins — in Meiningen beim Musikfeste anwesend war und in liebenswürdigster Weise mit den Festgenossen verkehrte, gegen Mittag ein. Nachmittags 4 Uhr fand im Rittersaal der Wartburg — unter Donner und

Blitz — die Hauptprobe zu der Festmusik, Lißt's Legende der heil. Elisabeth, unter der Leitung des Autors statt. Die Art und Weise des Meisters zu dirigiren (worin er früher so Großes leistete und die darin bestand, nur Andeutungen der Tempi ꝛc. zu geben und nicht jedes Viertel minutiös „vorzuschneiden") war hier nicht am Platze, denn die Ausführenden, namentlich die Instrumentalisten, waren einer so außergewöhnlichen Führung, die nur bei einem geistig und technisch hochstehenden Orchestercomplexe möglich ist, längst entwöhnt, und so zog sich die Probe leider sehr in die Länge und der Meister machte seiner nichts weniger als rosigen Laune in sehr ungnädiger Art, die nicht vollkommen gerechtfertigt werden kann, zu verschiedenenmalen Luft, so daß Ref. vorzog, sich in sichere Ferne zu begeben und seinen Platz am Harmonium H. Thureau, der die Chöre des Werkes mit seiner Singacademie recht wacker einstudirt hatte, willig zu überlassen. Diese Flucht hatte aber das Gute, daß er seine hochwerthen Freunde Dr. Volckmar aus Homberg und Stadtcantor Stade aus Arnstadt freudig begrüßen konnte. Gegen 10 Uhr verließ man männiglich die hehren Räume; Ref. hatte die Ehre, auf den gefährlichen, unerleuchteten Felsenpfaden, Meister Lißt an dem einen Arme und sein Nichtchen, Hedwig Eckardt, am andern, nachdem er für ein gutes Trinkgeld eine Laterne „in des Waldes düstern Gründen" aufgegabelt hatte, an der Spitze einer großen Künstlergenossenschaft in's Großherzogl. Schloß, in welchem Lißt zeitweilig residirte, zurückzukehren. Daß die beregte Passage durchaus nicht ungefährlich war, mag daraus hervorgehen, daß eine meiner früheren Schülerinnen, ein eifriges Mitglied der Weimarischen Singacademie, die Freund Müller-Hartung mit der heiligen Elisabeth „baß" geplagt hatte, einen Zahn auf dem schlüpfrigen und steilen Felsenpfaden ausgefallen hat. Am 28. Aug., Abends 7 Uhr, fand die Hauptaufführung des imposanten Werkes, vor dem fürstlichen Schirmherrn und einem „geladenen" sehr gewählten Festpublicum statt, worunter ich leider unsern sehr verehrten, trefflichen Collegen, Herrn Ed. Bernsdorff aus Leipzig, schmerzlich vermißte, der wahrscheinlich schon Vorstudien zu seinem fulminanten Artikel contra Lißt in den Keil'schen deutschen Blättern, die überall die größte Sensation und gerechte Bewunderung erregt haben*) gemacht hatte. Es ist auch ganz abscheulich, wenn man einem solchen Ehrenmanne und illustren Kritiker kein „Freibillet" schenkt!

(Schluß folgt.)

Bemerkung. In der 3. Strophe des in Nr. 9. u. 10. veröffentlichten Liedes „Gute Nacht" v. Tottmann, bitten wir noch die Worte zu zufügen: „Morgens Pracht" Red.

---

*) Sicherem Vernehmen nach soll unser „wackrer Freund" vom allerheiligsten Vater — nach drei Jahrhunderten — wegen dieser unerhörten Heldenthat — canonisirt werden. In Eisenach soll er, einem on dit zu folge, nächstens ein Denkmal in der Drachenschlucht erhalten. Wir gratuliren einstweilen! H. Grobgedackt.

Erfurt, G. W. Körner's Verlag. — G. A. König's Buchdruckerei in Erfurt.





